Nr. 168 — 14. Jahrgang Einzelnummer 0.40 Złoty Katowice, den 19. Juni 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Heute Illustrierte

…rschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Kat… ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch… Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

…eint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). …spreis: 5.— Złoty (einschließlich 1.— Złoty Beförderungsgebühr).

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zł. bezw. 1,60 Zł. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen …chkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen; doch kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Strei… usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Vorbei am Würger!

Von

Hans Schadewaldt

„Die Zeit der kleinen Mittel, der Atempausen, der Vertagungen ist endgültig vorüber."
Reichskanzler von Papen in Lausanne.

Volk und Reich sind unter den Schlägen des Versailler Systems und der Weltwirtschaftskrise am Ende ihrer Kraft. Mit Deutschland leidet aber auch die ganze Welt unter der Zerrüttung des internationalen Staaten- und Wirtschaftslebens, dessen Krisis durch eine über 25 Millionen Erwerbsfähige umfassende Weltarbeitslosigkeit und den Rückgang des Welthandels um mehr als die Hälfte gekennzeichnet ist. In diesem Stadium der Zerstörung und Friedlosigkeit helfen keine Zwischenlösungen und keine Kompromisse: Hier muß eine geschlossene Aufbauenergie einsetzen, die, an keine machtpolitischen Vorbehalte und Siegersentiments gebunden, neue Normen, neues Leben schafft.

Die wachsende Erkenntnis der Unvernunft und Unhaltbarkeit des heutigen Tribut-, Kriegsschulden- und Rüstungsstandes hat sich bisher in einem gesamteuropäischen Willensakt zur Abkehr von der Versailler Unrechtspolitik nicht umgesetzt. So kommt es, daß sich uns auch jetzt wieder von der Lausanner Anerkennung der deutschen Zahlungsunfähigkeit bis zur Beseitigung der ganzen Reparationsschuld durch einen generellen, vorbehaltlosen Verzicht der Gläubigermächte ein Dornenweg öffnet; denn für Frankreich ist auch unter Herriot ein wirtschaftlicher Frieden ohne einen politischen Frieden nicht möglich: Frankreich reicht zu keiner Neugestaltung der Reparationsfrage seine Hand, die ihm nicht „positive, dauernde Garantien", politische Gegenleistungen von Deutschland sichert. Auch Herriot scheint sich von der Poincaré-Linie der politischen Kompensationen nicht freimachen zu können — sollte er vielleicht deutsche Zugeständnisse über ein Ost-Locarno und über die Zukunft des Saargebietes um so eher erwarten, je mehr die Wirtschafts- und Sozialkrise das deutsche Volk zermürbt? Will Frankreich noch länger mit der endgültigen Streichung der Tribute warten, um Deutschland noch fester an die Ketten von Versailles zu legen? Wir müssen am Würger Frankreich vorbei!

Verlängerung der Ungewißhei heißt das bisherige Ergebnis der Lausanner Konferenz. Verlängerung der wirtschaftlichen und seelischen Qual, bis Amerika seinen Präsidentschaftswahlkampf hinter sich hat und sich zum krisenlösenden Zugriff bereitstellt. Bis dahin wird an der Reparationsfrage herumgestochert und gedoktert werden, weil Frankreich zwar Deutschland vorübergehend von den Tributen entlasten, es aber nimmermehr von allen Lasten für den Tag freigeben will, an dem die deutsche Prosperität wiederkehren würde. Noch ist die englisch-italienisch-deutsche Front der Absage an die fehlgeschlagene Reparationspolitik nicht stark genug, um Frankreichs Isolierung zu vollenden; aber Deutschlands gefürchtete Waffe, das Vollmoratorium für alle, auch die Privatschulden an das Ausland, kann diese Front entscheidend festigen, wenn sie geschickt geführt wird.

Doch was helfen uns der beste Papen und der beste Neurath, wenn die innere Zersetzung des deutschen Volkes sich weiter so auswirkt wie seit dem Brüning-Sturz? Schreckgespenste des parteipolitischen Meinungskampfes ziehen durchs Land, machen in Bürgerkriegsstimmung, registrieren mit demagogischem Behagen die Wiederaufrichtung der Mainlinie . . . ., wo diese Freibeuter der Tagespolitik den neuen Männern eins auswischen, wo sie ihre Worte und Staatsakte verzerren können, da sind sie in der Hetze gegen den neuen Reichskurs brüderlich beisammen. Das Zetermordio der politischen Opposition von links ist weniger staatsgefährlich wie interessant als Ausdruck wütender Enttäuschung über die Ausschaltung von den Regierungstöpfen, wütender Enttäuschung aller jener, deren Haßgesang der nationalen Bewegung ebensowenig anzuhaben vermag wie die Aufrichtung einer „Proletarischen Einheitsfront" der SPD. und KPD., um die der „Vorwärts" in seiner Todesfurcht vor Hitler liebeswirbt. Die lebendigen, aufbauwilligen Kräfte der Nation, die die Regierung Papen/Schleicher tragen oder zumindest tolerieren, sind die gewaltigste Potenz des heutigen Deutschlands: ihre Existenz ist eine reale Tatsache, die mit geredeten und geschriebenen Ausbrüchen der Oppositionswut nicht aus der Welt geschafft werden wird! Wie in der Außenpolitik mit den Zwischenlösungen und Atempausen, so ist es in unserem innerpolitischen Leben vorbei mit parlamentarischen Ausgleichsversuchen: Die Zeit fordert, das Volk verlangt die feste überparteiliche, nationale Regierungsgewalt, für die der 31. Juli die allgemeine Grundlage schaffen soll.

Zur Abdämmung des nationalsozialistischen Ueberschlags, zur Mauserung dieser unaufhaltsam gegen Reich und Staat brondenden Massenbewegung hat Hindenburg das Reichskabinett von Papen bestellt: es wird von dem bürgerlichen Deutschland der breiten Rechten aller Schattierungen abhängen, ob der neue Reichskurs von Einflüssen freibleibt, die in jenem Teil des Nationalsozialismus wuchern, der dem Sozialismus näher als dem Nationalismus steht! Notkabinette werden nie volkstümlich sein — geht die Regierung Papen/Schleicher ihren geraden Weg unter Verzicht auf lähmende Kompromisse, so wird sie ihre vaterländische Aufgabe erfüllen, die Gesundung des ganzen Volkes außen- und innenpolitisch eingeleitet zu haben.

Hat Lausanne dann noch Zweck?

Frankreich / Belgien lehnen Reparations-Streichung ab

„Ein Kompromiß ist keine Lösung!"

(Telegraphische Meldung)

Paris, 18. Juni. Der Sonderberichterstatter der Havasagentur in Lausanne versucht vom französischen Standpunkt aus die Bilanz der bisherigen Konferenzverhandlungen zu ziehen.

Zwei wesentliche Fragen würden die Aufmerksamkeit der Konferenz in Anspruch nehmen: **Reparationen und Reorganisation Europas.**

Was die Reparationen angeht, wird die Forderung der völligen Streichung, die — abgesehen von Deutschland — bei der italienischen und englischen Delegation Anhänger zählt, sicher von Frankreich und Belgien abgelehnt werden. Eine restlose Beibehaltung der ungeschützten Youngzahlungen käme aber auch nicht in Frage, denn die finanzielle und wirtschaftliche Depression Deutschlands sei nach Ansicht der Baseler Sachverständigen so ernst, daß sie gegenwärtig derartige Zahlungen nicht erlaubt.

Infolgedessen könne die Regelung der Reparationsfrage nur in einem Kompromis zwischen diesen beiden extremen Lösungen gefunden werden.

Was den Wiederaufbau Europas anlange, stimmten die Ausgangsstellungen der französischen und englischen Delegation gleichfalls nicht überein. England neige zu besonderen finanziellen Hilfsmaßnahmen, beispielsweise für Oesterreich, Frankreich dagegen fordere aus der Ueberzeugung, daß isolierte Maßnahmen zwecklos seien, die Aufstellung eines Gesamtplanes internationaler Zusammenarbeit. — Selbstverständlich müßten nach Ansicht der französischen Oeffentlichkeit „die neuen Opfer". die Frankreich für die Wiederherstellung des wirtschaftlichen Friedens in Europa und der Welt bringen soll, von der Gewährung entsprechender Reduzierungen durch die Vereinigten Staaten abhängig gemacht werden.

*

Die hier von französischer Seite angedeutete Reparationslösung kann von Deutschland aus als Lösung überhaupt nicht anerkannt werden. Es geht nicht darum, die Reparationen jetzt auszuschalten, solange der Druck der Wirtschaftskrise ihre Zahlung unmöglich macht. Die Aufgabe der Konferenz ist vielmehr, in den Reparationen eben die letzte Ursache der Weltkrise zu beseitigen, wie das neben Deutschland England und Italien erkannt haben, während der französische kleinbürgerliche Advokatengeist sich nicht dazu entschließen kann, eine uneinbringliche Forderung aufzugeben, um damit die Wirtschaft in allen Ländern auch zum eigenen Heile wieder in Gang bringen zu helfen. Wenn die deutschen Vertreter in Lausanne nicht wenigstens mit der Möglichkeit rechnen, mit Hilfe der englischen und italienischen Unterstützung ein anderes Ergebnis zu erreichen als das hier angedeutete französische, dann ist es schade um jeden Tag, den sie noch in Lausanne verbringen, und um jeden Pfennig, den die deutsche Delegation dort ausgibt, denn die Zahlungsunmöglichkeit ist eine so feststehende und allgemein anerkannte Tatsache, daß über sie und das französische Kompromiß zu beraten vollkommen sinnlos erscheinen muß.

Oesterreich vor der Devisensperre

Frankreich erschwert immer noch die Hilfsanleihe

(Telegraphische Meldung.)

Wien, 18. Juni. Der österreichische Finanzminister Kienböck erklärte in Lausanne den Mitgliedern des Hilfskomitees für Oesterreich, daß die Bundesregierung gezwungen sei, am kommenden Donnerstag die bereits ausgearbeitete Verordnung über die Devisensperre für Auslandsschulden in Kraft zu setzen, falls bis dahin die Anleiheverhandlungen kein für Oesterreich günstiges, konkretes Ergebnis gezeitigt hätten.

Die Besprechungen über die Sanierungsaktion für Oesterreich, also über die Gewährung einer neuen Anleihe von etwa 300 Millionen Schilling sind insofern gefördert worden, als Frankreich sich entschlossen hat, an dieser Anleihegewährung teilzunehmen. Es fordere dabei, daß **England auch für die rumänischen und südslawischen Bedürfnisse eintritt.** Von englischer Seite ist das insofern abgelehnt worden, als es sich um eine Regierungsbeteiligung handeln könnte. Dagegen werde gegen eine etwaige Beteiligung der Notenbanken nicht eingewendet. Auch eine deutsche Beteiligung in ziffernmäßig natürlich geringem Umfange ist gewünscht worden.

Politisch belastet erscheint die Regelung durch den französischen Wunsch, daß Oesterreich im Zusammenhang mit dieser neuen Anleihe neben der Uebernahme gewisser Kontrollen eine **Bestätigung der sogen. „Souveränitätsklausel", die mit der Anleihe von 1922 verbunden war, abgeben soll.** Ueber die Schwierigkeiten, die eine deutsche Beteiligung unter diesen Umständen mit sich bringen würde, scheint man bisher nicht hinweggekommen zu sein. Andererseits ist natürlich Oesterreich auch aus innerpolitischen Gründen eine solche Mitwirkung Deutschlands, wenn auch in finanziell geringem Umfange, besonders erwünscht.

Herriot berichtet im Ministerrat

(Telegraphische Meldung)

Paris, 18. Juni. Im Ministerrat berichteten Ministerpräsident Herriot und Kriegsminister Paul-Boncour über den Stand der internationalen Verhandlungen in Lausanne und Genf. Der Ministerrat hat die Haltung der französischen Delegierten einmütig gebilligt. Aus den Erklärungen Herriots ergibt sich, wie Havas berichtet: „der Eindruck des Verständigungswillens und der Entspannung". Nach den ersten Lausanner Verhandlungen sei man dazu berechtigt, den künftigen Verhandlungen vertrauensvoll entgegenzusehen.

Seldte im Rundfunk

Der Führer des Stahlhelms, Seldte, wird in nächster Zeit, voraussichtlich im Laufe der kommenden Woche, **in Berlin im Rundfunk einen halbstündigen Vortrag über „Das Wollen des Stahlhelms für Volk und Staat"** halten. Die Uebertragung der Rede als Reichssendung **durch alle deutschen Sender** ist beantragt.

Preußen-Landtag als Sensations-Schauspiel

Alle Tribünenplätze für die nächste Wahl-Sitzung vergriffen

Wer bezahlt die Schäden der Parlaments-Schlägerei?

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. Juni. Für die nächste Sitzung des Preußischen Landtags am Mittwoch, 22. Juni, sind bereits jetzt die Tribünenkarten sämtlich vergriffen. Das starke Interesse der Oeffentlichkeit dürfte vor allem auf die Wahl des Ministerpräsidenten und die endgültige Wahl des Landtagspräsidenten zurückzuführen sein. Die endgültige Wahl des Nationalsozialisten Kerrl zum Landtagspräsidenten muß dann als gesichert gelten, wenn die Kommunisten wie bisher grundsätzlich für ihren eigenen Kandidaten stimmen. Dann würde für den Abg. Kerrl die nationalsozialistische und deutschnationale relative Mehrheit genügen. Hinsichtlich der Wahl des Ministerpräsidenten weiß man bisher nur, daß mehrere Kandidaten präsentiert werden, während es noch als unwahrscheinlich zu gelten hat, daß einer von ihnen die notwendige absolute Mehrheit erreicht.

Die schwere Schlägerei im Preußischen Landtag am 25. Mai hatte den Abg. Biester (Deutschhannov.) veranlaßt, in einer Kleinen Anfrage das Staatsministerium zu ersuchen, sobald wie möglich den angerichteten Sachschaden festzustellen und die Schadensumme anteilmäßig auf die Fraktionen der Nationalsozialisten und Kommunisten umzulegen.

Innenminister Severing teilt mit, daß das Staatsministerium zu diesen Feststellungen nicht in der Lage sei, weil nach der Preußischen Verfassung der **Präsident des Landtages die gesamten wirtschaftlichen Angelegenheiten des Hauses verwaltet** mit den Befugnissen eines Staatsministers und auch das **Hausrecht und die Polizeigewalt im Landtagsgebäude ausübe.**

Die Sachschäden dürften etwa 300 bis 400 Mark betragen.

Die Rechnungen werden einstweilen vom Landtag ausgelegt, der vorläufig **auch die Kosten für die drei Rettungswagen verauslagt hat, in denen verwundete Abgeordnete vom Landtagsgebäude in die Krankenhäuser gebracht wurden.** Aus welchem Fonds schließlich die Unkosten dieser Schlägerei zu decken sind, wird nicht leicht festzustellen sein. Es besteht beim Landtag ein Inventarfonds, der jedoch nur verwendet werden darf für **„Sachschäden, die in der normalen Abnutzung entstehen"**. Vielleicht wird man den Ausweg wählen, die mutwillig bereiteten Sachschäden auf den Verfügungsfonds des Präsidenten zu übernehmen, der allerdings nach der 50%igen Kürzung nur noch 7000 Mark enthält und bereits durch andere Ausgaben stark belastet ist. **Das Verbandszeug und die anderen Mittel und Medikamente, die für die erste ärztliche Hilfe nach der Schlägerei benötigt wurden, werden aus dem „Fonds für Geschäftsbedürfnisse" bestritten.** Von dem Ausgang der angekündigten Klage des schwer verletzten und noch immer noch nicht völlig wieder hergestellten Abg. Jürgensen (S.) wird es abhängen, ob etwa der Fiskus die entstandenen persönlichen Schäden zu ersetzen hat.

Der Aeltestenrat des Landtags wird sich am 22. Juni auch mit der Frage beschäftigen, **wann das Haus den Landeshaushalt für 1932 beraten will.** Da der Landtag sich auf jeden Fall im ersten Julidrittel bis nach der Reichstagswahl vertagen wird, damit die Abgeordneten **Gelegenheit zur Teilnahme am Wahlkampf haben,** ist nicht damit zu rechnen, daß der Landtag den Etat noch vor den Reichstagswahlen verabschieden könnte.

Hinzu kommt, daß sich der Staatsrat vorher mit dem Haushaltsplan beschäftigen muß. Der Etat wird in diesen Tagen wieder an den Landtag und Staatsrat gelangen. Es fehlt dann aber noch die Berichtigung, die **als Anhang im Haushalt der allgemeinen Finanzverwaltung zu neuen Sachabstrichen aufgeführt wird.** Die einzelnen Ressorts sind vom Finanzminister ersucht worden, weitere Sparvorschläge zu unterbreiten. Nach Lage der Dinge muß mit **Abstrichen an allen Etats gerechnet werden, insbesondere aber am Kultus- und Wohlfahrtshaushalt.**

Vor der Hessenwahl

Der hessische Wähler wird am Sonntag den erst am 15. November v. J. gewählten, durch den Staatsgerichtshof aber für ungültig erklärten Landtag neu zu wählen haben. Im Wahlkampf, der in der Hauptsache nur eine Woche gedauert hat, spielten der Regierungswechsel und die Notverordnungen die Hauptrolle. Es sind diesmal nur neun Wahlvorschläge eingereicht gegen 13 bei der vorjährigen Landtagswahl: **Hessische Landvolkpartei, Deutsche Volkspartei, Deutsche Staatspartei, Christl.-Soz. Volksdienst, Volksrechtspartei und Wirtschaftspartei haben sich zur „Nationalen Einheitsliste" zusammengeschlossen.**

Im allgemeinen nimmt man nicht an, daß der neue Landtag ein wesentlich anderes Gesicht bekommen wird. **Die Nationalsozialisten, die bisher 27 von 70 Sitzen inne hatten, müßten einen Zuwachs von mehr als 100 000 Stimmen erhalten, um die absolute Mehrheit zu erlangen.** Einen solchen Gewinn hält man für wenig wahrscheinlich und rechnet infolgedessen damit, daß auch im neuen Landtag die Regierungsbildung auf die gleichen Schwierigkeiten stoßen wird wie im alten.

Briands Testament

Briands Testament wird jetzt von „Oeuvre" veröffentlicht. Das Testament trägt das Datum des 1. September 1931. Die Ausführungen widerlegen die Vorwürfe gewisser Kreise, daß Briand mehrere Millionen Francs hinterlassen habe. In dem Testament sind als Erben eingesetzt Frau Lucie Uro-Jourdan und der Neffe Briands, Charles Billiau. Bedacht sind ferner seine Schwester und deren Gatte sowie sein alter Diener. Im übrigen macht „Oeuvre" ausführliche Angaben über die Vermögensverhältnisse Briands. Aristide Briand, heißt es, habe bei seinem Ableben 348,9 Hektar Grundbesitz sein eigen genannt. Im März 1920 habe er das Gut Cauleterie im Werte von 284 000 Francs erworben, wovon er nur 189 000 Francs angezahlt habe, und zwar 109 000 Francs, die sein Ministergehalt seit 1914 ausmachten, und 80 000 Francs, die er von einem Freunde entliehen hätte. Als Briand den Friedensnobelpreis in Höhe von 750 000 Francs erhielt, habe er das gekaufte Gut abgezahlt und von den verbleibenden 600 000 Francs noch für 110 000 Francs eine alte Mühle und das dazu gehörige Grundstück erworben und ausbauen lassen. Seine Pariser Wohnung habe ihn 10 000 Francs im Jahre gekostet. An barem Gelde habe Briand 132 000 Francs hinterlassen, die auf verschiedenen Banken deponiert seien.

Rundfunkrede von Papens aus Lausanne

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. Juni. Reichskanzler von Papen hielt am Sonnabend, 19 Uhr, von Lausanne aus eine Rundfunkrede, die über alle deutschen Sender verbreitet wurde. Der Kanzler führte aus:

„Ich habe es für meine Pflicht gehalten, in persönlichen Besprechungen sowie in meiner Rede vor der Vollsitzung ein klares Bild der Lage Deutschlands zu zeichnen, die Entstehung des neuen Reichskabinetts zu erklären und die Grundgedanken verständlich zu machen, die mich zur Uebernahme meines Amtes bewogen haben. Gemäß seiner Programmerklärung will das neue Reichskabinett alle aufbauwilligen Kräfte unseres Volkes sammeln. **Die heutige Not Deutschlands fordert geradezu diesen letzten Einsatz der gesammelten nationalen Kräfte. Unmöglich wäre es in dieser Zeit, Deutschland zu führen und dabei Bewegungen gegenüber fremd zu bleiben, die instinktmäßig und willensmäßig den Lebenswillen Deutschlands verkörpern.** Die deutsche Not ist zwar nur ein Teil, aber doch auch der Kern der Weltkrise. Die Welt wird eher bereit sein, Deutschlands Not zu verstehen, wenn sie erkennt, wie sehr **die deutsche Not die brennendste Wunde im gesamten Weltkörper ist.**

Längst haben hervorragende Sachverständige des Auslandes festgestellt, daß die Gläubigerländer unter der jetzigen Vertrauenskrise und allgemeinen Unsicherheit ebenso leiden wie die Schuldnerländer.

Soll die notwendige Einsicht in die Lage unseres Volkes sich durchsetzen, dann **muß der Vertreter Deutschlands in Lausanne den geschlossenen Willen der Heimat hinter sich fühlen.** Wir sind hier, um der Heimat nach unserem besten Wissen und Willen zu dienen. **Die Heimat muß uns helfen."**

Beratungen des Reichskabinetts

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. Juni. **Das Reichskabinett beschäftigte sich am Sonnabend mit der außen- und innenpolitischen Lage. U. a. berichtete der Reichsinnenminister auch über die Maßnahmen der Länder bei Durchführung der Verordnung des Herrn Reichspräsidenten vom 14. Juni d. J. gegen politische Ausschreitungen. Das Reichskabinett war einmütig der Auffassung, daß die mit der Verordnung begonnene Politik energisch fortzuführen ist.**

Stahlhelm gegen süddeutsche Uniformverbote

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 18. Juni. Der Landesverband Baden-Württemberg des Stahlhelms hat gegen das von der badischen Regierung erlassene **Uniformverbot schärfsten Protest** eingelegt. Er wird mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln gegen das Verbot vorgehen. Weiter hat der Landesverband Bayern des Stahlhelms wegen des neuen bayerischen Uniformverbots ein **Telegramm an den Reichspräsidenten und an den Reichsinnenminister** gerichtet, in dem er **ein Vorgehen gegen die Maßnahmen der Bayerischen Staatsregierung erbittet.**

*

Berlin, 18. Juni. Die Bundesführer des Reichsbanners haben den Reichsminister des Innern, Freiherrn von Gayl, gebeten, das Uniformverbot bis zum 31. Juli, dem Wahltage, wenigstens gelten zu lassen. Es sollten alle Verbände gleichmäßig betroffen und das Uniformverbot keineswegs als eine Ausnahme gegen die SA.-Verbände angesehen werden.

Freigabe der Berliner SA-Räume

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. Juni. In Durchführung der Bestimmungen der Notverordnung, die das Verbot der SA. aufhebt, wurden die von der Polizei im April d. J. geschlossenen **Unterkünfte und sonstigen Räume der SA. sowie das darin beschlagnahmte oder bei SA.-Funktionären sichergestellte Material freigegeben.** Beamte der Abteilung I erschienen in den verschiedenen Gebäuden, insbesondere in der Hedemannstraße, um die Siegel zu entfernen und die Schlüssel zu übergeben. Den beteiligten Personen und Büros wurde von der Polizei eröffnet, daß sie das im Polizeipräsidium lagernde beschlagnahmte Material abholen könnten.

Länderkonferenz am 22. Juni

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 18. Juni. Der Reichsminister des Innern hat die Innenminister der Länder zu einer Besprechung über die innerpolitische Lage und die Handhabung der Verordnung gegen politische Ausschreitungen vom 14. Juni auf Mittwoch, den 22. Juni, eingeladen.

Es bedarf keiner Prophetengabe, um die neue Länderkonferenz in Verbindung mit dem Uniformverbot verschiedener Staaten zu bringen. Die Linke fühlt sich durch diesen Versuch der Reichsregierung, die Angelegenheit friedlich und wenn nötig mit sanftem Druck zu regeln, beunruhigt. So schreibt das „Berliner Tageblatt", daß die süddeutschen Länder ihre Verbote aufheben würden, könne zunächst nicht erwartet werden. Es liege an der Reichsregierung, einen Weg zu einer einigermaßen gleichmäßigen Handhabung der Uniform- und Demonstrationspolitik zu finden. **Der Weg ist in der Notverordnung wirklich deutlich genug gezeigt, und wenn die Länderregierungen ihn bisher nicht gefunden haben, so werden ihnen die Augen geöffnet werden müssen.**

Sprachenkampf an der Universität Straßburg

Eine scharfe Kritik an der kulturpolitischen Haltung der evangelischen theologischen Fakultät der Straßburger Universität wurde in der jüngsten Tagung des Oberkonsistoriums der evangelischen Kirchen des Elsaß vom Pfarrer Birmele geübt. Die Fakultät versuche, so erklärte Birmele, immer mehr, einen Einfluß auf die Kirche zu bekommen, der ihr nicht zustehe. Sie gerate immer mehr in ein nationalistisch-politisches Fahrwasser. Zu bedauern sei, daß im Unterricht der Fakultät die deutsche Sprache so sehr in den Hintergrund trete. Die Fakultät sei doch dazu da, den Theologennachwuchs für ein größtenteils deutsch sprechendes Kirchenvolk zu erziehen. Aus dieser Vernachlässigung der deutschen Sprache erkläre sich zum Teil auch der Theologenmangel. Unter den Theologiestudierenden fehle gerade der Nachwuchs vom Lande. Das Landkind fürchte sich vor den Studien in französischer Sprache. Vor 1870 habe jede Vorlesung, die französisch gehalten wurde, auch deutsch gehalten und gehört werden können. — Der katholische „Unterländer", der diese Rede aufgreift, bemerkt dazu, daß die seit 1918 betriebene französische Sprachenpolitik viel unglücklicher sei als die vor 1870. Das empfänden nicht nur die Protestanten, sondern auch die Katholiken. Wir können, sagt der „Unterländer", jene nur beglückwünschen, wenn sie mit uns und nach jeder Richtung hin energisch den Kampf führen zur Verteidigung der Muttersprache und der Zweisprachigkeit.

Halbierung der Industrie-Abgabe

Unter den Maßnahmen der Notverordnung zur Sicherung des Haushalts befindet sich neben den der Einnahmeerhöhung dienenden steuerlichen Bestimmungen auch eine Belastungsminderung, nämlich für die Industrieabgaben. Sie wird für das Rechnungsjahr 1932 um die Hälfte gekürzt. Nach dem Industriebankgesetz vom 31. März 1931 hätten für 1932 200 Millionen Mark erhoben werden müssen, von denen 80 Millionen für die Zwecke des Reichshaushalts, 90 Millionen für die Osthilfe und 30 Millionen für gewerbliche Kredite verwendet werden sollten. Gleichzeitig sah das Industriebankgesetz eine Erhöhung der Freigrenze für die aufbringungspflichtigen Unternehmer von bisher 20 000 auf 500 000 Mark vor. In den amtlichen Erläuterungen heißt es darüber:

Man ging bei dem Erlaß des Industriebank-Gesetzes nach den damaligen wirtschaftlichen Verhältnissen davon aus, daß trotz der Erhöhung der Freigrenze ein Aufkommen von 200 Millionen RM. ohne erhebliche Erhöhung des in den letzten Jahren maßgebenden Umlageschlüssels (6 bis 7 v. T.) erreicht werde. Infolge des außerordentlichen Vermögensrückgangs, den zum Teil gerade die großen Betriebe erlitten haben, würde aber jetzt zur Erreichung dieses Aufkommens ein Schlüssel von voraussichtlich etwa 16 bis 18 v. T. erforderlich sein, das würde selbstverständlich für die davon betroffenen Unternehmungen wirtschaftlich nicht tragbar sein. Infolgedessen wird bei Beibehaltung der Freigrenze von 500 000 RM. die Höhe der Aufbringungsumlage für 1932 auf die Hälfte herabgesetzt, wobei zu bemerken ist, daß der Umlageschlüssel voraussichtlich immer noch höher sein wird als der für die letzten Jahre maßgebende. Was die Verteilung des Aufkommens anlangt, so werden von den 100 Millionen RM. nur noch 40 Millionen RM. für den Reichshaushalt in Anspruch genommen, die restlichen 60 Millionen RM. sollen in Höhe von 45 Millionen RM. für die Zwecke der Osthilfe und in Höhe von 15 Millionen RM. für die gewerblichen Kredite verwendet werden.

Massenwanderung deutscher Firmen nach England

Der parlamentarische Sekretär des englischen Handelsamtes teilte in schriftlicher Beantwortung einer im Unterhaus an ihn gerichteten Anfrage mit, daß seit November 234 Anfragen **deutscher, 27 französischer, 26 Schweizer und 8 italienischer Firmen** über eine Produktionsaufnahme in England eingelaufen seien. **65 deutsche, 11 französische und 2 Schweizer** Unternehmungen hätten die Fabrikation in England bereits aufgenommen.

Amerikas Kriegsveteranen

Der amerikanische Senat hat sich endlich durch einen Beschluß aus der Schwierigkeit gerettet, die ihm seit längerer Zeit die „Kriegsveteranen" bereiteten. Diese amerikanischen Kriegsveteranen waren aus allen Teilen des Landes nach Washington gezogen, um dem Senat solange zu belagern, bis er die sofortige Vorauszahlung der kapitalisierten Kriegsteilnehmerunterstützungen genehmigte.

Durch einen derartigen Beschluß wären die Staatsfinanzen der Vereinigten Staaten völlig über den Haufen geworfen worden, und Präsident Hoover hätte den Beschluß durch sein Veto unausführbar machen müssen. Vor der Wahl wäre eine solche Handlung für den Präsidenten aber außerordentlich schwierig gewesen. Obwohl die Kriegsveteranen das Kapitol umlagerten und die Senatoren bedrängten, die Auszahlung zu bewilligen, die 2½ Milliarden Dollar erfordert hätte, hat der Senat diese Forderung schließlich doch abgelehnt. Die Versuche der Veteranen, das Kapitol zu stürmen, wurden von der Polizei, die stundenlang mit Knüppeln und Tränengas in Bereitschaft stand, abgewehrt, und man rechnet jetzt mit einem baldigen Abzug größerer Gruppen, da das Verlangen der Kriegsteilnehmer für diese Senatssession endgültig erledigt ist. In dem von Regen durchweichten Lagern herrscht starke Niedergeschlagenheit, und die Verpflegung und sonstige Versorgung bereitet immer größere Schwierigkeit.

Bei der Beurteilung der von der Arbeitslosigkeit und Massennot hervorgerufenen Forderung darf nicht übersehen werden, daß ein sehr großer Teil dieser Veteranen Amerika während des Krieges übrhaupt nicht verlassen hat, und daß die weitherzige amerikanische Kriegsversorgungsgesetzgebung auch alle die Personen bedacht hat, die überhaupt im Laufe des Krieges einmal eine Uniform angezogen haben, ohne von der Front oder auch nur von Europa etwas gesehen zu haben.

Der bei den politischen Zusammenstößen in Hamburg verletzte Polizeiwachtmeister Vagt ist seinen schweren Verletzungen erlegen.

*

In Rostock wurde die **Jahresversammlung des Vereins für Kommunalwirtschaft und Kommunalpolitik** eröffnet.

*

Das tschechische Justizministerium hat gegen zwei Richter deutscher Nationalität in Troppau ein **Disziplinarverfahren wegen Beteiligung an nationalsozialistischen Aktionen eingeleitet.**

Mit Kreuzer „Karlsruhe" nach Hawaii

Von Marineoberzahlmeister Fritz Schadewaldt

Juneau (Alaska), im Mai

Auf dem Wege von Dominica (Kleine Antillen) nach dem Panamakanal mußten wir durch das feucht-heiße Karibische Meer. Drückende Hitze Tag und Nacht legt sich lähmend auf alle. Doch nach vier Tagen haben wir Colon, das Eingangstor zum Panamakanal, erreicht. Die amerikanische Kanalzone durchschneidet den Staat Panama: Der amerikanische Teil der Hafenstadt heißt St. Christobal, der panamanesische Colon — die Grenze geht mitten durch die Stadt. Hierdurch ergibt sich, daß auf der einen Straßenseite Alkohol ausgeschenkt werden darf, auf der amerikanischen Seite dagegen strengstes Alkoholverbot besteht.

Die Hafenanlagen von Colon sind erstklassig, sodaß wir in ganz kurzer Zeit unseren Nachschub aus der Heimat übernehmen können. Die Stadt selbst ist sehr sauber und hat einen außerordentlich starken Schiffsverkehr, wobei häufig auch deutsche Dampfer anzutreffen sind. Unsere Landsleute — fast ausschließlich von den deutschen Reedereien-Vertretungen — sind uns in jeder Weise behilflich. Auch die Verbindung mit den amerikanischen Militärkreisen ist bald hergestellt. So ist es möglich, unseren Kadetten die modernen Gatunschleusen und den amerikanischen U-Bootstützpunkt Coco Solo zu zeigen. Leider verloren wir hier einen unserer jüngsten Matrosen, der schwer erkrankt in das Landhospital geschafft, trotz aufopferungsvoller ärztlicher Hilfe starb.

Sechs elektrische Lokomotiven schleppen uns durch die drei Schleusen, deren jede das Schiff um sieben Meter hebt, bis Balboa, dem Ausgang zum Pacific. Während unseres kurzen Aufenthaltes bringen wir unseren jungen toten Kameraden zu Grabe. Flagge sinkt halbstocks; am Grabe stehen die Abordnungen der Besatzung, unser Pfarrer spricht das letzte Gebet. Die Amerikaner hatten — ohne unser Zutun — eine Ehrenkompagnie gestellt, die drei Salven über das Grab feuerte, dann bläßt ein amerikanischer Soldat den Zapfenstreich, eine uns fremde Sitte, die einen tiefen Eindruck bei uns hinterließ.

Zwei Stunden später sind wir bereits wieder unterwegs. Vor uns der Große Ozean; unbeweglich mit spiegelglatter Oberfläche liegt die riesige Wasserwüste vor uns — dumpf mahlen die Schrauben durch das Wasser . . . Vor uns liegen 18 Seetage — die beste Ausbildungszeit für die gesamte Besatzung — und das wird tüchtig ausgenutzt! Besondere Freude löst bei allen die Anerkennung des Kommandanten aus, der für das bisherige tadellose Auftreten jedes einzelnen jeder Division an Bord einen vollen Tag Freizeit gibt. Wie wird wohl dieser Tag ausgenutzt? Bereits vormittags beginnt das Sportfest in ernstem und auch lustigem Wettkampf. Preise gibt es für den besten Turner, für Springen, Schießen, Tauziehen, Sackhüpfen u. a. m. Mit welchem Eifer unsere Leute dabei sind! Unerwartete Leistungen werden hier erbracht. Und dann kommt der Abend, der bei Musik und Mondschein Offiziere und Mannschaften an Deck beim Glase Bier (made in Germany!) vereinigt. Wer Feste bei der Marine kennt, der weiß, daß bestimmt verschiedene Seeleute in Verkleidung auftreten. Bei unserer „Modeschau" waren es über 20! Besonders müssen die drei „Damen" erwähnt werden, die es in Kleidung und Haltung mit dem „echten schönen Geschlecht" aufnehmen würden, bloß die Figur und die rauhe Stimme!! Es gab viel Kurzweil, und die 18 Tage waren im Fluge um.

Am 26. April ankerten wir vor der Hawai-Insel Maui, um das Schiff auch äußerlich für den Besuch in Honolulu fein zu machen. 10 Uhr vormittags stehen wir vor der

Einfahrt von Honolulu

21 Schuß Salut rollen über das Wasser, beantwortet vom Fort Armstrong. Jetzt hinein in den Hafen! Wir sollen an der besten Pier anlegen, dort, wo schon so viel Menschen stehen — auch wir sind erwartungsvoll, denn unsere Kreuzer „Hamburg" und „Emden" sind hier schon in den Jahren 1925 und 1929 bestens aufgenommen worden. An Land spielt eine Kapelle das wundervolle Willkommenslied der Hawaier „Aloha oi". Schon durch diese eigenartige, schwermütige Musik wird man in den Bann gezogen, den diese Prachtinseln ausstrahlen. Wir haben kaum Landverbindung, da kommen schon die Leute an Bord. Mit Blumenkränzen — den Leis — werden alle geschmückt; überall hört man den Willkomm-Gruß „Aloha". Diese Lei-Kranz-Sitte ist ein wunderhübscher Brauch. Jede der einzelnen Inseln hat eine besondere Blume. Aus den einzelnen Blüten werden Kränze gefertigt und als Schmuck umgehängt. Wundervoller Duft und herrliche Farben der Blumen geben der ganzen Insel besonderen Reiz. Dazu kommt die Gastfreundschaft der Bewohner. Hier auf Hawai wird jeder Dampfer mit Musik und Leikränzen eingebracht und auch so wieder verabschiedet.

Wellenreiten mit Auslegerkanus in der weltberühmten Waikiki-Beach bei 22 Grad Wassertemperatur, umgeben von gelbem Sandstrand, im Hintergrunde die Hotels der Milliardäre — das sind Eindrücke, die so leicht nicht vergessen werden! — Wer nun noch das Glück hatte — wie wir von der „Karlsruhe" — im Mondenschein unter Palmen die

Hula-Tänze

zu sehen, getanzt von den Hulamädchen in Grasröckchen, mit hawaischen Gesängen, die wieder von den Ukuleles (kleine hawaische Gitarren) begleitet werden, als natürlicher Hintergrund den Strand und die Brandung, dazu das Rauschen der Wellen — wer dies miterlebt hat, der hat den Zauber des Paradieses gespürt. Wir als Gäste wurden sogar von den Hulamädchen mit Leis aus dunkelgelben schwer süß duftenden Blüten geschmückt. Es war unvergeßlich.

Ich fand bei jeder Einladung über den Stuhllehnen hängend Leis, mit denen man sich gegenseitig schmückte. Der Duft — zart oder auch schwer — gab dann der ganzen Tischrunde ein Hauch von Feinheit und innerer Freude; es ist schade, das wir diese schöne Sitte nicht auch bei uns einführen können.

Wir hatten auch Gelegenheit den Lei-Tag mitzumachen. In der Stadthalle tagt dann die Lei-Königin, umgeben von Lei-Mädchen und -Jünglingen, alle herrlich geschmückt, oben von der Empore ertönen Hawai-Lieder. Es werden die schönsten Lieder und Leis preisgekrönt. Sogar die diensttuenden Polizisten waren im Lei-Schmucke erschienen! Es ist ein richtiges Volksfest.

Wenn man an Bord zurückkehrte, hatte man immer Leis um. Die Farben sind ja so reichhaltig, nur schade, daß die Kränze immer nur einen Tag halten. Vom ersten Tage an hatte jeder Besatzungsangehörige Bekannte. Autos fuhren ununterbrochen vor dem Schiff vor, um unsere Leute abzuholen oder an Bord zu bringen. Es ging von morgens bis lange nach Mitternacht. Fahrten um die Insel, Essen nach hawischer Art — Schweinefleisch in Blätter gewickelt und in der Erde auf heißen Steinen gargekocht, Baden in der herrlichen Brandung,

Mondscheinfahrten am Strande,

das alles hat jeder von uns mitgemacht. Nicht zu vergessen die saftigen, wohlschmeckenden Ananas, in Größen wie ich sie nie vorher sah. Hier ist ja auch der Hauptausfuhrhafen der besten Ananas in Dosen. Aber auch hier macht sich die Absatzstockung durch die Weltwirtschaftskrise ziemlich bemerkbar.

In Hawai sind außerordentlich starke Kontingente der amerikanischen Wehrmacht. Wir sind mit einer von uns nie erwarteten Zuvorkommenheit und Kameradschaft empfangen worden. Gartenfeste, Besichtigungen, offizielle und persönliche Einladungen waren dauernd für uns vorgesehen. Zu unseren Schießübungen, die wir vor Honolulu während unseres Aufenthaltes abhielten, stellten sie uns Scheibe und Schlepper unentgeltlich zur Verfügung. Als wir zurückkamen, hatten die amerikanischen Marineoffiziere an unserer Scheibe das größte Interesse. Ein Offizier, mit dem ich häufig zusammenkam, sagte mir: es wäre doch besser, wenn wir künftig auf derselben Seite kämpfen würden, nicht mehr gegeneinander! — und diesen Ausspruch brachte er in Verbindung mit unseren Treffern auf der Scheibe!

Unsere Landsleute — klein ist die Anzahl der Reichsdeutschen — stellten sich uns voll und ganz zur Verfügung. Die meisten von uns hatten auch Eingang in den amerikanischen Kreisen gefunden. Ich wurde oft gefragt, wie es käme, daß jedes deutsche Schiff vom ersten Tage an stets soviele Freunde hätte, kommen amerikanische, englische oder französische Kriegsschiffe nach Honolulu, dann nähmen nur die Kreise davon Notiz, die irgendwelche Beziehungen zu der Besatzung hätten. Und bei der „Karlsruhe" war doch kein einziger Bekannter an Bord? — Ich weiß jetzt, woher dieser Unterschied herrührt:

Von unseren Blaujacken ist noch nie einer betrunken auf der Straße gesehen worden,

oder hat irgendwelchen Zusammenstoß mit der Polizei gehabt, wie es bei anderen Marinen immer vorkommt; dazu kommt, daß unsere Leute stets sauber gekleidet auf der Straße erscheinen und sich überall so benehmen, wie wir es von Deutschland her gewohnt sind. Daher auch die häufige Frage, ob wir denn nur Kadetten an Bord hätten. Und gerade das gute Auftreten der gesamten Besatzung ist wohl der Hauptgrund der Beliebtheit. Daß die deutschen Matrosen aber auch sportlich auf der Höhe sind, bewies der Fußballsieg über eine amerikanische Mannschaft.

Unsere 12 Tage sind zu schnell vorüber. Je näher der Abschied, umsomehr Menschen vor dem Schiff! Schon werden wir alle mit Leis geschmückt. Unser Kommandant kann kaum noch darüber weggucken. Ich selbst habe „nur" 11 Stück bekommen. Zwei Stunden lang dürfen noch Besucher an Bord kommen; überall werden zur Erinnerung noch Bilder aufgenommen. Die Zahl der vor unserem Schiff parkenden Autos übersteigt schon 650! (Unsere ganze Besatzung zählt doch nur 550 Mann.) Ein Lastauto bringt einen Riesen-Leikranz für den Kreuzer, er schmückt bald den Bug unseres stolzen Schiffes.

Die Stunde für uns hat geschlagen, jetzt heißt es endgültig Abschied nehmen. Vielen wird es sehr schwer (aber auf beiden Seiten!). Langsam löst sich das Schiff vom Lande, wieder spielt die Musik ihr Abschieds-„Aloha oi".

Unsere Sirene heult, alle Autohupen erwidern. Dann wird gewinkt . . .

Jetzt fallen die ersten Leis, hinein damit in unser Kielwasser, immer mehr werden ins Wasser geworfen, denn: wenn die Abschiedsleis an den Strand treiben, dann kommt der Abschiednehmende wieder zurück! Ein buntes Blumenfeld treibt hinter uns dem Lande zu. Jeder hofft im Stillen, noch einmal wieder nach Honolulu zu kommen.

Etwas später — und ein Lichtschein am Horizont zeigt uns die Stelle, an der wir die schönste Zeit unserer Reise verlebt haben. Vereinzelt hört man im Schiff Grammophon spielen, aber nur „Aloha oi" und Song of the Islands". Diese Platten waren in den letzten Tagen in der ganzen Stadt nicht mehr zu haben, überall ausverkauft!

Hinter uns liegt die Insel der Blumen, Gesänge und Tänze, die Insel der Sehnsucht.

Mit nördlichem Kurs geht es weiter nach Alaska. Die Stadt Juneau ist unser nächstes Ziel. In Honolulu hatten wir noch Tagestemperaturen von 22 bis 26 Grad, jetzt nach sechs Tagen Fahrt, zeigt das Thermometer nur noch 6½ Grad. Wir frieren tüchtig. Die schöne Färbung des Wassers nimmt mehr und mehr ab je nördlicher wir kommen. Bald ist es grau-schwarz.

Ich glaube, die Post in Richtung Hawai wird demnächst reichlich zu tun haben!

Matuschkas Gerichts-Schauspielerei

Bemerkungen zu dem Wiener Prozeß / Von Richard W. Polifka

Jeder, der den drückend heißen Schwurgerichtssaal verließ, in dem Sylvester Matuschka zum ersten Male seine Strafe erhalten hatte, war so ziemlich der Meinung: Daß er diese Zeit in einem Tollhaus verbracht habe. Möglich, der Mann ist wirklich kein Narr sondern nur, wie die Psychiater sagen, ein Simulant, er ist nur gefühls- oder triebkrank und kein Wahnsinniger. Man steht doch erschüttert unter dem Eindruck dieses Dramas, dessen Hauptakteur sich als virtuoser Schauspieler entpuppt. Schon die äußere Maske, die sich Sylvester Matuschka für sein Auftreten vor dem Gericht zurecht gelegt hatte, verblüfft und läßt einem das Blut erstarren. Plump und schwerfällig, wie ein riesiger Menschenaffe, tappt dieser Mann an die Barre und hält sich dort mit einer unbeholfenen Handbewegung fest. Mit gespreizten Beinen, den Oberkörper weit vorgebeugt, steht er dann da, den Mund halb geöffnet, daß man immer die Zungenspitze sieht, die in pendelnder Bewegung über die Lippen hin und herfährt, und die Augen sind hinter den zusammengekniffenen Lidern völlig verborgen. Aber das Mienenspiel, dieses bald höhnische, bald trotzige Grimassenschneiden, zeugt von einer ungeheuren Energie, die manchmal fast erschreckend wirkt.

Wenn Matuschka zum Reden anhebt, würgt und zerrt er zuerst an jedem Satz, und es fällt einem der merkwürdige Widerspruch auf zwischen der Mühelosigkeit, mit der er den Bemerkungen des Vorsitzenden folgt, und den Schwierigkeiten, die ihm scheinbar die deutsche Sprache bereitet, wenn er seine Gedanken formt. Hier stimmt etwas nicht, und man kann ihm dieses Radebrechen schwer glauben, das sich oft wie einstudiert anhört, als ob es eben nur eine Schauspielerei wäre. Dabei geht das Register seiner Ausdrucksformen vom stockenden und beinahe unhörbaren Flüstern bis zu einem wie Trompetenton schmetternden Schreien, das Matuschka mit einem leidenschaftlichen Gestikulieren seiner langen Arme begleitet. Er brüllt die Worte mit einer jubelnden Ekstase in den Saal, und seine Stimme schlägt gleich darauf wieder ins Geheimnisvolle um, weil das im Augenblick besser zur Episode seines Lebens paßt. Unheimlich wie er Gefühlvolles und Unbegreifliches, Entsetzliches und Komisches ohne Unterbrechung aneinanderreiht und wie ihm scheinbar das Verständnis für die Komödie mangelt, die er vorführt.

Sylvester Matuschka freute sich wie ein Kind, wenn ihm irgendeine Redewendung gelang und er dafür im Publikum Interesse erntete, und sein ganzes Gehaben vernebelte sich in wirrlose Halluzinationen, wenn er den Widersinn früher gemachter Aussagen aufdeckte. Es wäre ein vergebliches Bemühen, in die Erklärungen Matuschkas auch nur einigermaßen Ordnung und Inhalt hineinzubringen. Darauf waren sie wohl auch nicht angelegt und die Absicht, Verwirrung zu erzeugen und alles ins Uferlose verschwimmen zu lassen, trat manchmal auffällig genug zutage.

Der rote Faden, der sich durch das Narrenspiel der Gedanken Matuschkas zieht, ist die Erfindung von dem geheimnisvollen „Geist", der sein Tun beherrscht hat. Er erscheint ihm immer wieder seit mehr als zwanzig Jahren in einer anderen Person, bekehrt ihn zu seiner Lebensauffassung und befiehlt ihm, ihm zu folgen und seine Wünsche zu erfüllen. Diese Lebensauffassung ist ein krauser Wirrwar von Kommunismus und Gottesfurcht, von einem Kampf gegen den Atheismus und einer Negierung jeder Religion. Aber der „Geist" hat es so wollen und Matuschka konnte nicht anders als ihm gehorchen. Dieser „Geist" hat ihm auch eingeredet, daß er einmal ein berühmter Mann werden wird, und Matuschka glaubt auch jetzt noch an seine Sendung. Die paar Jahrzehnte Kerkerhaft, die ihn hier und in Ungarn erwarten, schrecken ihn nicht. Wenn er wieder frei sein wird, meint er, wird er schon wieder aufwärts steigen und die Menschheit glücklich machen, er wird ein moderner Messias werden oder am Ende gar — Minister in Patagonien.

Nur noch bis 26. Juni, täglich ab 3 Uhr, das Breslauer

Johannisfest

das Fest der schlesischen Heimat gegenüber der Jahrhunderthalle Breslau-Scheitnig

Täglich große Sportkämpfe

Hugo Haase's neuartige Schaustellungen

Sonntag, 19. Juni, 4⁴⁵ Uhr: Freiballonaufstieg / Elvira Wilson, 5 Uhr: Fußball-Repräsentativkampf Gau Breslau gegen Gau Niederschlesien, 9³⁰ Uhr: Großes Brillant-Feuerwerk.

Benutzen Sie am 19. und 26. Juni sowie am Freitag, dem 24. Juni, Johannistag, die billigen Sonntagsrückfahrkarten der Reichsbahn nach Breslau

Familien-Nachrichten der Woche

Geboren:

Dr. med. Erich Schmidt, Breslau: Sohn; Eberhard von Goßler, Beuthen: Tochter; Joachim Görlich, Beuthen: Sohn.

Verlobt:

Hanna Thiemann mit Dr. Walter von Uklanski, Leobschütz; Herta Wuttke mit Rechtsanwalt Dr. Oskar Woite, Schawoine, Trebnitz; Ilse Heintze mit Dr. Robert Berger, Breslau.

Vermählt:

Gerichtsassessor Dr. Reinhold Brauser mit Charlotte Fröhlich, Breslau; Zahnarzt Dr. Joseph Mücke mit Margarete Unterberger, Breslau.

Gestorben:

Geschäftsführer Georg Mosler, Miechowitz, 51 Jahre; Maschinenaufseher Johann Scheffczyk, Schomberg; Viktoria Arndt, Beuthen, 67 Jahre; Marie Lippa, Gleiwitz, 55 Jahre; Maschinenaufseher Ignaz Pilawa, Hindenburg, 52 Jahre; Marie Mnich, Gleiwitz, 46 Jahre; Wanda Mikulla, Hindenburg, 57 Jahre; Fleischermeister Johann Wycik, Gleiwitz, 70 Jahre; Kaufmann Theodor Lampert, Gleiwitz, 64 Jahre; Malermeister Bruno Schnitt jr., Gleiwitz, 33 Jahre; Hüttentischler Karl Fichtner, Königshütte, 69 Jahre; Lazarettoberinspektor i. R. Heinrich Kolakowski, Königshütte, 63 Jahre; Anna Wlodarz, Königshütte, 68 Jahre; Nachtsteiger a. D. Paul Przykling, Welnowitz, 73 Jahre; Materialienverwalter a. D. Theodor Schewiola, Bismarckhütte; Luzie Bednarski, Königshütte, 42 Jahre; Buchhalter Wilhelm Jordan, Kattowitz, 40 Jahre; Facharzt Dr. Günther Glaser, Hindenburg, 34 Jahre; Billardbauer Karl Blaszczyk, Hindenburg, 68 Jahre; Johann Jaroschinski, Beuthen, 72 Jahre; Franziska von Noß, Königshütte, 81 Jahre; Alfons Stollorz, Bismarckhütte, 30 Jahre; Landwirtschaftsrat Richard Braun, Breslau; Rektor Paul Fröhlich, Breslau, 68 Jahre; Prokurist Martin Fromm, Breslau, 37 Jahre; Frau Rechnungsrat Amalie Zickler, Strehlen, 77 Jahre; Ella von Wrochem, Breslau, 80 Jahre; Lucie Menzel, Musikdirektorin, Breslau, 76 Jahre; Direktor Ernst Röhler, Breslau, 54 Jahre; Oekonomierat Ernst Kleinschmidt, Breslau.

Statt Karten.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, nach langem, schweren Leiden und doch völlig unerwartet, versehen mit den Gnadenmitteln unserer hl. Kirche, unsere inniggeliebte Tochter, unsere liebe gute Schwester

Friedl Horoba

im blühenden Alter von 25 Jahren zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.
Wir bitten, unserer teuren Entschlafenen im Gebete zu gedenken.

In tiefster Trauer

Max Horoba und Frau Anny
geb. Jendryschik

cand. med. **Hilde** und **Walter** } als Geschwister

Beuthen OS., den 17. Juni 1932.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 21. Juni, 8¾ Uhr, vom Trauerhause, Große Blottnitzastr. 34 (am Moltkeplatz) aus statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Ich bin beim Amts- und Landgericht Gleiwitz als

Rechtsanwalt zugelassen.

Meine Büroräume befinden sich **Wilhelmsplatz Nr. 18.**

Hansfriedrich Beeking
Rechtsanwalt
Gleiwitz

Statt Karten!

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme anläßlich des Hinscheidens meiner lieben unvergeßlichen Gattin, unserem lieben, treusorgenden Muttchen, sagen wir hiermit allen Freunden und Bekannten unseren tiefempfundenen Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Heidenreich für das Geleit und die trostreichen Worte am Grabe der teuren Entschlafenen.

Paul Keller nebst Kinder.

Beuthen OS., im Juni 1932.

Gesucht gut bürgerl.

Mittagstisch

Nähe Reichspräsident.-Platz Beuthen. Angeb. unt. B. 1431 a. d. Gesch. dies. Zeitg. Beuthen.

Wer nimmt Primanerin

zur Beaufsichtigung von Kindern mit in die Ferien?

Gefl. Zuschr. u. B. 1432 an die G. d. Z. Beuthen.

Circus Strassburger

Gleiwitz, Platz der Republik

der Welt ältester, bester und echtester Circus

40 In jeder Vorstellung **Sensationen 40**

Täglich 3.30 und 8 Uhr

Nachmittags-Preise 40 Pfg. bis Mk. 1.40
Abend-Preise . . 80 Pfg. bis Mk. 2.80

Tierschau, Proben, Raubtier-Fütterung mit Promenaden-Konzert von 10 bis ½3 Uhr

Statt Karten!

Die Verlobung ihrer Tochter Elisabeth mit Herrn Dr. med. Wilfried Beyer, Laband, zeigen ergebenst an

Krolewska-Huta, im Juni 1932
(Königshütte, Poln.-OS.)

Sanitätsrat Dr. med. Paul Riedel u. Frau
Anna, geb. Hantke

Elisabeth Riedel
Dr. med. Wilfried Beyer
Verlobte

Krolewska-Huta (Königshütte, Poln.-OS.) — Laband

Statt Karten!

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme anläßlich des plötzlichen Todes meines inniggeliebten Gatten und treusorgenden Vaters, des

Verwalters des Konsumvereins Miechowitz A.-G.

Georg Mosler

sprechen wir Allen unseren innigsten Dank aus.

Ganz besonderen Dank den zahlreichen Vereinen und dem Vorstand des Konsumvereins für das Grabgeleit, Herrn Dr. med. Sliwka für die schnelle Hilfe, sowie dem Männer-Gesangverein und dem Cäcilienverein für den erhebenden Gesang.

Ein herzliches „Gott vergelt's“ der hochw. Geistlichkeit für die trostreichen Worte am Sarge.

Miechowitz, im Juni 1932.

Hedwig Mosler und Sohn Ernst.

Wo essen wir am Sonntag

preiswert und gut? im

Spezialausschank

Conrad Kissling

nur Gymnasial-Str. Ecke Bahnhof-Str.

Biere in Literkrügen und Siphons frei Haus

Telephon Nr. 5168

Lieferung von Diners auch außer Haus

Anerkannt gute Küche

Geschlossenes Vereinszimmer für Privatfestlichkeiten und Vereine steht kostenlos zur Verfügung

Richard Krause.

Ihre am 13. Juni vollzogene Vermählung geben hiermit bekannt

Valentin Koj und Frau, Elly,
geb. Hansen.

Beuthen OS. — Cottbus.

In 3 Tagen

Nichtraucher

Auskunft kostenlos!
Sanitas-Depot
Halle a. S. P. 241

Sandler-Bräu

Spezialausschank

Beuthen OS., Inh. Josef Koller. Tel. 2585

Bahnhofstraße 5

Menü 1,25 Mk.

Kraftbrühe mit Einlage

Rotzunge geb. und Remoulade
oder
Pastetchen ala reine

Ged. Rehkeule/Sahne, Kopf-, Gurkensalat
oder
Filet de Bef financier

Erdbeer-Bombe

EXPORT SEIT 1831

Das bekömml. Sandlerbier in Krügen und Siphons außer Haus pro Liter 1.- Mk.

Schwärtelbraten, bayr. Klöse, Kraut 60 Pf.

Hauptbahnhof Gleiwitz

Wiedereröffnung

des Wartesaals I.-II. Klasse bereits ab Sonnabend, d. 18. 6. 32.

Nach vollständiger Renovation empfehle ich den Wartesaal erneut meinen langjährigen treuen Gästen und allen denen, die auf gepflegte Getränke, anerkannt erstklassige Küche sowie behaglichen Aufenthalt Wert legen. — Zeitgemäße niedrige Preise.

Ergebenst

Erdmann Krexa

Am Freitag, dem 17. Juni, verschied nach kurzem, schwerem Leiden unsere geliebte Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Schwiegermutter

verw. Frau Martha Steiner
geb. Ackermann

im Alter von 58 Jahren.

Beuthen OS., den 19. Juni 1932.

Im tiefsten Schmerz
im Namen der Hinterbliebenen
Gerhard Steiner.

Die Beerdigung findet Montag, den 20. Juni, um ½3 Uhr nachm., vom Trauerhause, Hubertusstr. 1, aus statt.

Heirats-Anzeigen

Lehrerin

schlank, gepflegte, anmutige Erscheinung, 37 Jahre, katholisch, Selbstinf., s. Lebenskameraden in gehobener Stellung. Ausst. vorh. Zuschr. u. B.W. 450 a. d. Geschäftsst. d. Ztg. Bth.

Ehekameraden

sucht Dame aus gutem Hause, 24 Jahre alt, kath., mit vollkommener Möbel- und Wäscheausstattung und späterem Vermögen.

Zuschriften nur von Herrn in guter Position erbeten u. S. t. 449 a. d. Geschäftsst. d. Ztg. Bth.

Welch besserer, alleinstehender, sich einsam fühlender, verzagter, für sich auskommender Herr, 50—60 Jahre, würde einer ebenfalls gleichgestellt. Geschäftsfrau Lebens- u. Alterskamerad sein? Auch Witwer, Pensionär od. schuldlos Geschiedener angenehm. Zuschr. u. B. 1433 an d. Geschst. d. Ztg. Beuthen OS.

Direktor

und Prokurist, Ende 30, mittelgroß, sympathisch, gutgestellt, eigene Wohnung, ersehnt wahre Neigungsehe. Unabhängig u. innerlich vereinsamt wünsche ich mir eine Gattin, die durch Häuslichkeitssinn und Charaktereigenschaften den Alltag sonnig macht. Aufricht. Briefzuschrift. nicht anonym, nicht postlagernd unter 7784 a. d. Geschäftsstelle d. Ztg. Beuth. erwünscht. Diskretion Ehrensache.

Preiswertes Angebot als Kapitalsanlage.

1 silb. Brotkorb, 925 gestempelt, extra schwer . . . . nur	38.—
1 Schale, extra schwer, 835, nur	37.—
5 echte Orient-Perl-Colliers seltene Gelegenheit, nur 64.—, 91.—, 94.—, 180.—, 205.—	
1 Brillantring, ½ Karat, blauweiß, feinste Qualität, jetzig. Wert 400.— . . . . nur	258.—
1 Smaragdring, Marguisform, mit 2 Brillanten, 24 Rosen, Ia. Steine, jetzig. Wert 650.—, nur	420.—
1 Brillantring, 0.95 Karat, ff. blauweißer Stein, jetzig. Wert 1200.— RM. . . . . nur	570.—

und andere größere **Juwelenstücke** und **Silber-Schalen** zu sehr billigen Preisen.

Juwelier **A. Voelkel,** Beuthen OS.
Bahnhofstraße 1

Am 17. Juni starb plötzlich der Maschinenwerkmeister unserer Concordiagrube

Herr Paul Aniol

Der so unerwartet Dahingeschiedene hat sich während seiner fast 25jährigen Dienstzeit als ein pflichttreuer Angestellter erwiesen, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Gleiwitz, den 18. Juni 1932.

Vereinigte Oberschlesische Hüttenwerke
Aktiengesellschaft.

Freiwillige Danksagung.

Dem **Volkswohl-Bund Allgemeiner Bestattungs- und Versicherungsverein a. G. Berlin** sowie der Geschäftsstelle Beuthen OS., Piekarerstraße Nr. 15, spreche ich für die prompte Auszahlung der Versicherungssumme sowie weitere Unterstützung beim Tode meines Gatten meinen öffentlichen Dank aus.

Frau Maria Roesich
Friedrichstr. 27

Dr. med. Weil

Spezialarzt für innere- und Nervenkrankheiten

verzogen nach

Poststr. 2 I. Etage

Sprechstunden: 9—11, 15—17 Uhr

Beuthen OS. Privatwohnung Goethestraße 5 **Telefon 3166**

Wiener Damenmoden - Werkstätte

Hilde Feilbacher

Beuthen, Bahnhofstr. 2 I.

Großwäscherei Hindenburg

Seydewitzstr. 4 / Telefon Nr. 3926 Hindenburg

Die Wäsche wird abgeholt, gewaschen, getrocknet, gemangelt u. schrankfertig abgeliefert zum Preise von jetzt nur noch

RM. 0,24 pro Pfund

Eigene Plättanstalt

Große Sensation im **Schützenhaus Beuthen**

Heute, Sonntag, den 19. Juni,
ab 3 (15) Uhr:

Groß. Heiratsmarkt Eintritt 20 Pfg.

verbunden mit **Garten-Konzert**

ausgeführt von der gesamten Kapelle der Karsten-Centrum-Grube. Div. Ueberraschungen

Abends in den Sälen

Heiratsfestball mit Kabarett-Einlagen.

Bei ungünst. Witterung findet das gesamte Fest in den Innen-Räumen des Schützenhauses statt.

Blumen, Kränze

kaufen Sie vorteilhaft jetzt

Blumenstand Beuthen OS., Poststr. 1

Bandwurm mit Kopf und andere **Würmer** entfrnt. ohne Hungerkur.

C. Blase, Leipzig 35 Promenadenstraße 22.

Handelsregister

In das Handelsregister A. ist unter Nr. 2168 die offene Handelsgesellschaft unter der Firma „Katz & Marczinczek“ mit dem Sitz in Beuthen OS. eingetragen. Gesellschafter sind die Kaufleute Arnold Katz und Adolf Marczinczek in Beuthen OS. Die Gesellschaft hat am 1. April 1932 begonnen.

Amtsgericht Beuthen OS., 16. Juni 1932

Billig *und* ***schmackhaft***
speisen Sie im

Restaurant Europahof

4/10 **Münchner Spatenbräu 0,40 Mk.**
Beuthen OS., Bahnhof-, Ecke Gymnasialstr.

Knabe,

1½ Jahr alt, ist als Eigen in gute Hände abzugeben. Zuschr. u. B. 1436 an d. Geschst. d. Ztg. Beuthen OS.

Wandern / Reisen / Verkehr

Landschaft und Menschen des Spessart

Es klingt etwas paradox, daß der Spessart als eines der romantischsten deutschen Waldgebirge zwar durch die Literatur in ganz Deutschland sehr bekannt ist, in der Praxis aber etwas allzu stiefmütterlich behandelt wird. Wer hätte nicht schon Hauffs „Wirtshaus im Spessart" Räuberromantik sich gruselig eingehen lassen, wer nicht schon im uralten Nibelungenlied jenes Abenteuer mit der Erwähnung des Spessart gelesen, das von Siegfrieds Tod die Trauermär bringt? „Allwo die Wölfe einander gute Nacht geben", bekennt einer der größten Söhne des Spessart, Grimmelshausen, der Verfasser des „Simplicius Simplicissimus", zu Hause zu sein, aber das war einmal vor 300 Jahren ... Miltenberg, die „Spessartperle" am Main, hat eine der dramatischsten Szenen von Goethes „Götz von Berlichingen" zum Hintergrund.

Zweihundert- bis sechshundertjährige Eichen- und Buchenbestände

nehmen den einsamen Wanderer des Hochspessart in gründämmerige Domwölbungen auf, sie atmen einen selten starkwürzigen Duft aus, der etwas Berauschendes in sich hat. Fast urwaldhafte Einsamkeit liegt über den Revieren Heister, Zuber und Metzger (Naturschutzpark), der Heimat der vielgesuchten Spessarteichen. Nur selten begegnet dem Wanderer das Kuhgespann eines armen Spessartbauern. Zwischen den dichtgedrängten waldigen Kuppen und Bergen ziehen sich die engen Täler hin, sattgrüne Wiesenteppiche, ein jeder von murmelnden kalten Forellenquellbächen durchflossen. Daß hier auch Heilquellen entspringen, beweist das liebliche Bad Orb, dessen Name weit über den Spessart hinaus in Deutschland einen guten Klang hat.

Wer einmal in den Bereich dieser märchengrünen endlosen Waldwellen gekommen ist, den zieht es immer wieder dahin. Mitten im einsamen Forst auf großen saftigen Wiesenflächen zeigt sich plötzlich eine schmucke Sommerfrische, Rohrbrunn, die Stätte des sagenhaften „Wirtshaus im Spessart", wohin es besonders stark die Holländer zieht. Unweit davon der jetzt aufgelassene Wildschweinpark. Die Fütterung des Rotwilds und der Schwarzröcke hier und in Lichtenau lockt immer wieder die Touristen an.

Wo die Reichsbahn den Gebirgswald nahebringt, da streben die Sommerfrischen rascher auf: Heigenbrücken im Hochspessart, Lohr, das einladende „Spessarttor" mit bekanntem Sanatorium; beide an der Strecke Frankfurt—Würzburg gelegen. Mainabwärts das mittelalterliche Rothenfels zu Füßen der hochgelegenen Burg, dem Quickbornhaus, einer der meistbesuchten Jugendherbergen. Die wandernde Jugend, von der Romantik des Spessart stark angezogen, findet moderne Bleiben in Miltenberg, Wertheim, Gelnhausen, Krausenbach und Steinmühle. Mehr im Innern des Spessarts ist Lichtenau, geruhsame beliebte Sommerfrische. Und wer kennt nicht Mespelbrunn, das trutzige alte Wassermärchenschloß im Schoß der Berge, Geburtsstätte Julius Echters, des Gründers der Würzburger Universität?

*

Die romantischste Strecke des Mains, das helle Entzücken aller „Paddler" ist der Flußlauf zwischen Lohr, Wertheim und Miltenberg. Bis dicht ans Ufer drängen oft die steilen Waldberge, Burg um Burg, Erinnerungen an manch altes Rittergeschlecht, grüßen von den steilen Höhen. Warum als „Klein-Heidelberg" das reizende Wertheim an Main und Tauber mit fremdem Glanze sich schmückt, wo es doch eigenen landschaftlichen Zauber und historische Erinnerung (Luther zu Gast) genug besitzt? Kein Lob auch benötigt Miltenberg als Sommerfrische am Spessart-Untermain mit dem berühmten, in mittelalterlicher Schönheit unversehrt erhaltenen Marktplatz und dem ältesten deutschen Gasthaus, der einstigen Fürstenherberge, dem „Riesen". Bei seiner erstaunlich gewachsenen Fremdenziffer ist es zu begrüßen, daß hier die Erwerbslosenfürsorge sich produktiv ausgewirkt hat in der Anlage eines ganz entzückenden Mainschwimmbades. Goldenen „Burgunder" hat dieselbe Arbeitslosenfürsorge auf neuen Rebenhängen wachsen lassen, die der Steilhang über dem letzten Spessartberg dicht am Main, oberhalb Klingenbergs, trägt, überragt von einer großen Burgruine. Hauptstadt des Spessart und Ausgangspunkt für Spessartwanderungen bleibt Aschaffenburg, die stolze schöne Mainstadt

*

„Insgemein gemilchte und heimbüchene Kumpen", nennt ein boshafter Rezensent die Landsleute des alten Grimmelshausen. Der Spessarter von heute ist ein Mann, der vielfach während der Sommermonate als Bauarbeiter weit in der Welt herumgekommen ist. So landschaftlich reich der Spessart ist, so wenig begütert ist der Spessartbauer. Durch die einstige Zuwanderung armer Glashüttenarbeiter aus Böhmen, Tirol und Frankreich hat sich in den weit zerstreuten kleinen Spessartdörfern das einheimische fränkische Blut zu einer besonderen Rasse vermischt. Bei den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen draußen ist der Spessartwald der einzige Ernährer seiner Dörfer. Zu Ackerbau geben die Waldberge nur kärglich Raum. Der anderwärts längst ausgestorbene Köhler fristet hier noch da und dort im tiefen Forst wie in früheren Jahrhunderten sein Dasein. Biedere fränkische Gastlichkeit waltet in den gepflegten Sommerfrischen des Spessart.

H. Spannring.

Die großen Ferien an der Ostsee

Für 125 Mark einschließlich Reisekosten vier Wochen im Ostseebad Leba i. Pommern. Abfahrt Montag, den 4. Juli, abends, (mit dem D-Zug) von Beuthen. Teilnehmen können Kinder und junge Menschen bis 20 Jahren. (Schüler, Schülerinnen usw.) Ein schönes Landschulheim, direkt am Meer, wartet auf die jungen Gäste. Die Aufsicht führt Stadtjugendpfleger Seliger. Meldungen werktäglich 12 bis 13 Uhr im Zimmer 59 des Museumsgebäudes am Moltkeplatz.

*

Bad Altheide. Kurtaxe und Bäderpreise in Altheide sind erheblich gesenkt worden und Unterkunft und Verpflegung halten sich bei aller Vorzüglichkeit in erschwinglichen Grenzen. Für Minderbemittelte gibt es Pauschal-Vergünstigungskuren zu besonders ermäßigten Preisen. Für Unterhaltung der Kurgäste ist durch Kurkonzerte, Operettenaufführungen und Sonderveranstaltungen gesorgt. Auskunft erteilt die Badeverwaltung.

Radiumbad Oberschlema steigert seinen Zuspruch von Jahr zu Jahr, auch in diesem Notjahr. Oberschlema hat die stärksten Radiumwässer der Welt: 10 Badequellen zwischen 100 und 800 Mache-Einheiten, 2 Trinkquellen von 3000 und 13 500 Mache-Einheiten in einem Liter. Daher seine überragenden Erfolge.

Ferienreisen nach dem Süden. Die Reisevereinigung Gritab in Breslau veranstaltet wieder zwei besonders billige Ferienreisen nach dem sonnigen Süden. Die erste 11tägige Reise beginnt am 2. Juli ab Breslau und führt über Dresden, München, Innsbruck, Brenner nach dem herrlich gelegenen Riva am Gardasee, von dort nach Venedig, zurück nach Wien und kostet einschl. Hotel, Verpflegung, Taxen, Trinkgelder und einem Autoausflug nach Arco-Baronefall-Torbole nur 175 Mk. Die zweite Reise geht bei 13tägiger Dauer am 17. Juli ab Breslau über Wien, Semmering nach Abbazia, von dort mit einem Luxusdampfer nach Venedig, zurück nach Wien und kostet einschl. allem und einem Schiffsausflug nach Fiume-Susak nur 174 Mk., für Oberschlesier ab Kandrzin 169 Mark. (Näheres im Inseratenteil!)

An die Adria. Das Reisebüro Nigero Ohlau bringt eine Reihe billiger Ferien-Gesellschaftsfahrten, die Studien- und Erholungsreisen zugleich sind. Sie führen an die blaue Adria mit Besuch von Venedig, ferner nach dem wundervollen Badeorte Bled am Veldesersee, der Sommerresidenz des jugoslavischen Königs, und endlich nach der Schwedischen Riviera mit Besuch von Kopenhagen. In den Preisen ist enthalten D-Zug-Fahrt 3. Klasse, Schiffahrt 2. Klasse, Hotelunterkunft, Verpflegung, Kurtaxen, Trinkgelder und Ausflüge. Bei allen Reisen ist Gelegenheit zur Beteiligung an der Reichstagswahl gegeben. (Siehe Inserat!)

Neue Städteführer bei Grieben: Hamburg, Brüssel und Antwerpen, Paris. Band 7 behandelt Hamburg und Altona mit Umgebung, Ausflug nach Helgoland und Autoausflügen. (32. Aufl. Preis 2,25 Mark.) Wir sehen den Welthafen, die riesigen Kontorhäuser in der Altstadt, die Villen der Reichen an der Alster, das Gängeviertel, die Flete, die modernen Siedlungen am Stadtrand und zuletzt den Hamburger selbst. Nach den praktischen und geschichtlichen Angaben sowie einem Abriß über die Hamburger Schiffahrt wird die Stadt im einzelnen gezeigt. Vorzüglich ist auch die Umgebung bearbeitet: Die Elbfahrt bis Cuxhafen und die Seefahrt nach Helgoland sowie zahlreiche Ausflüge mit Auto und Bahn in den Sachsenwald, die Schwarzen Berge usw. — Band 84 ist Brüssel und Antwerpen mit Umgebung gewidmet. (16. Aufl. Preis 1,80 Mark.) Für beide Städte sind alle praktischen Angaben über Hotels und Restaurants, Entwickelung und Architektur der Stadt, Kirchen und Museen gemacht. In Brüssel ist der altflämische Marktplatz, gerahmt von vergoldeten Zunfthäusern und dem wundervollen Rathaus, das anziehendste Motiv. Die rein flämische Stadt Antwerpen ist einer der bedeutendsten europäischen Seehäfen; darüber hinaus gehört die Stadt durch ihre schöne Kathedrale, die Kunstschätze ihrer Museen, zu den sehenswertesten Städten Belgiens.

Paris und Umgebung (21. Aufl. geb. 4,50 Mark). Dieser Grieben-Reiseführer ist durch seine vorzüglichen Beschreibungen besonders begehrt. Vor allem sind die Gaststätten und Vergnügungsbetriebe mit größter Sorgfalt ausgewählt. U. a. erscheinen als eine neue Gattung Kinos die „Actualités", die in einstündiger Wochenschau als ausschließlichem Programm von den letzten Ereignissen in der ganzen Welt berichten. So werden wir mit der gleichen Zuverlässigkeit durch Louvre und Notre-Dame wie durch alle Stätten des Vergnügens und Wohlgeschmacks geführt. Wir vertrauen uns dieser Führung um so lieber an, als wir hinter dem stilistisch hervorragenden Vortrag einen ebenso begeisterten wie kultivierten Kenner von Paris erkennen. In der gleichen Art ist die Umgebung von Paris behandelt, zu der u. a. auch die Kathedralenstadt Chartres gerechnet wird. Das reiche Kartenmaterial ist ausgezeichnet.

Berliner Tagebuch

Geburtstag in Berlin — Wenn Albrecht der Bär jagte — Die Bierprobe mit Hosenboden — Prozeß um den Dreigroschenkeller — Literatur wird Wahrheit

Rund um Berlin wehen jetzt jeden Sonntag die Fahnen — immer hat eine unserer Nachbarstädte 700. Geburtstag. Das kommt daher, vor siebenhundert Jahren regierte Albrecht der Bär, der ein unruhiger Herr war und den Schöpfertrieb hatte. Er jagte und ritt viel in den Wäldern diesseits und jenseits der Spree einher, und wo ihm ein Plätzchen gefiel, da ordnete er eine Siedelung, bisweilen sogar die Gründung einer Stadt an. So kam es, daß wir am letzten Sonntag die Gründung und den 700. Geburtstag von Bernau zu feiern hatten. Das Städtchen liegt bescheiden und nett eine halbe Autostunde von Berlin — auf der Mitte zwischen dem großen Friedhof von Weißensee, auf dem die bekanntesten Berliner begraben werden, und dem Wandlitzsee, wo die saubersten Berliner zu baden pflegen. Bernau ist eine Stadt der verpaßten Gelegenheit, es hätte so weltberühmt werden können wie München, weil es nämlich seine Entstehung seinem guten Bier verdankt. Als Albrecht der Bär durch den Bernauer Forst jagte, stieß er hier auf ein Wirtshaus am Wege, wo man ihm einen Humpen wundervollen Bieres kredenzte. Albrecht der Bär tat den berühmten hohenzollernschen Zukunftsblick und sagte, so gutes Bier könnte viele Menschen ernähren, hier müsse man eine ganze Stadt bauen, die vom Brauen trefflichsten Bieres ihre Existenz beziehen könne. Also geschah's, und das Bier der Bernauer wurde hernach landauf und landab berühmt. Es muß wohl am Wasser gelegen haben, das direkt aus der hier entspringenden Panke gezapft wurde. Die Panke ist neben der Spree der berlinische Nationalfluß, sie mündet am Schiffbauerdamm in die Spree, nachdem sie vorher unter den Reinhardtbühnen hinweggeflossen ist. Mit Pankewasser getaufte — das sind alles helle Köpfe, es muß wohl ein Geheimnis in dieser Feuchtigkeit sein. Man hat jetzt bei dem 700. Geburtstag natürlich ein Festspiel veranstaltet, und da ward die historische Bernauer Bierprobe aufgeführt, die die Qualitäten dieses Bieres sichtbar macht. Es wurde nämlich ehedem im Ratskeller die Bierbank erst mit dem Gebräu übergossen. Dann nahmen die Herren Beamten auf der Bank Platz und tranken Maß für Maß, wie es auf den Tisch kam. Wenn sie nun nach der Mundprobe nicht von der Bank loskamen, weil ihre Lederhosen feste daran klebten ... dann war das Bier gut. Dann durfte es für das Volk ausgeschenkt werden. Es war ein braunes, stark eingebrautes Bier, dessen Extrakt es eben in sich hatte.

Der Export dieses Bieres eroberte sich viele Länder, weil noch ein historisches Ereignis die Propaganda dafür verstärkte, das mancher Reklamechef gern für seine Firma erfunden haben möchte. Vor fünfhundert Jahren standen die Hussiten vor dem Tor Bernaus — damals entstand jener Vers, der durch das ganze Mittelalter lief:

„Der Bernauer heiße Brei
Macht die Mark hussitenfrei."

Der Hergang wird in zwei Lesarten erzählt. Nach der einen soll man den Hussiten mit kochendem Wasser zu Leibe gegangen sein und ihnen auch kochenden Biertreberbrei um die Ohren geschlagen haben. Nach der anderen Lesart spielte man ihnen vor der Stadt einen Wagen voll Fässer in die Hände, in denen gar köstliche Säfte lockten. Es war ein so warmer Sommer wie anno 1932, die Hussiten hatten viel Durst, und das Bernauer Bier wirkte schnell und sicher. Die Hussiten lagen mit dem dicksten Katzenjammer in den Straßengräben und wurden somit leicht überwältigt. Wie es dann immer ist: die Unterlegenen nahmen die Kultur ihrer Besieger an, sie brachten die Bernauer Brau-Rezepte heim nach Böhmen, und schließlich brauten die Böhmen besser als die Bernauer, das böhmische Bier wurde berühmt und das Bernauer geriet in Vergessenheit. Dabei gab es 1630 in Bernau immer noch 143 Brauhäuser, jedes Haus war nämlich eine Brauerei. Wahrscheinlich machte man sich zu viel Konkurrenz, dann drückte man sich gegenseitig die Preise, um konkurrieren zu können, dann sank notwendigerweise die Qualität, und die „Dividendenbrühe" mochte dann keiner mehr genießen. So sank der Ruhm Bernaus dahin. Aber als die Stadt sich jetzt zur Feier ihres siebenhundertsten Geburtstags in frisches Tannengrün kleidete, fiel den Festgästen immer noch die große Zahl ihrer Kneipen auf.

*

Es wird ein bißchen viel verhaftet in den Zeiten der strengen Devisenkontrolle, und nicht alle „Verbrecher" sind so originell wie die Leute um den Dr. Fritz Schönherr, der nun schon an die zehn Tage hinter schwedischen Gardinen verbringt. Ein schlanker junger Mann, den ich oft in den Berliner Nächten in der Gesellschaft einer durch ihre literarischen Beziehungen bekannten Schauspielerin getroffen habe. „Der Fritz hat aber viel Geld", sagten die jungen Literaten neidisch am Nebentisch, wenn er noch eine Flasche Sekt auffahren ließ. „Er ist ja auch Bankier!" motivierten die anderen. Und dann zuckte der oder jener hellseherisch die Stirn: „Wenn das nur gut geht!" Die Hellseher konnten sich nun triumphierend in die Brust werfen, als Schönherrs Verhaftung gemeldet wurde. Nun, man hofft immer noch, daß sich alle Anschuldigungen gegen ihn als trübe Machenschaften erweisen. Es würde ein Mäzen verloren gehen, wenn's anders käme. Schönherr hatte die 25 000 Mille ausgelegt, die die Aufführungen von Brechts „Mahagonny" kosteten. Und er hatte auch die Gelder für die reizende Künstlerkneipe in der Kantstraße, den „Dreigroschenkeller". Das war eine Erinnerung daran, daß einer seiner Freunde, der junge Theaterdirektor Aufricht, die „Dreigroschenoper" finanziert hatte. Aus dem Nachlaß eines berühmten Anwalts hatte Fritz Schönherr die Fürsorge für einen entlassenen Gefangenen übernommen. Dem mußte eine Existenz geschaffen werden — etwas, was wohltätig ist und zugleich Vergnügen macht. Also ein Künstlerrestaurant. So wurde eine Kantine in Charlottenburg gekauft, von guten Künstlern im Stile der „Dreigroschenoper" ausgemalt und nun „Dreigroschenkeller" getauft. Natürlich wurde auch gleich ein Song vom „Dreigroschenkeller" gedichtet, den eine junge blonde Dame jede Nacht vortrug und in dem es von den Vorerlebnissen des frischgebackenen Wirtes heißt:

„Daß ick hier hinter der Theke steh
Iß scheener doch als Plötzensee ..."

Wenn man nachts in den „Dreigroschenkeller" kam, herrschte Urfidelität oder es gab „Konferenzen". Der Theaterdirektor, der Rechtsanwalt, der Bankier hielten hier zuweilen gleich ihr Büro ab, nachts um zwei oder drei Uhr. Zwischen zwei Steinhägern wurden große Abschlüsse getätigt — es scheint da nicht alles klar gewesen zu sein. Einer, mit dem man Geschäfte gemacht hatte, lief zum Staatsanwalt und sagte, die Herren hätten Kapital nach Frankreich verschoben. Und nun ging es dem Dr. Schönherr so, wie es ehedem seinem Schützling vom „Dreigroschenkeller" gegangen war, er mußte auch hinter schwedische Gardinen, und er lernte das Plötzensee-Milieu mehr kennen, als ihm lieb war. Jeden Tag folgte ein anderer aus der Dreigroschenkeller-Besatzung nach, die Tafelrunde wurde immer kleiner. Am Sonnabend holte man auch den Theaterdirektor Aufricht ab, aber zu seinem Glück war er schon Montag wieder draußen. Der Richter hatte sich überzeugt, daß dieser hemmungslose Literaturschwärmer wirklich von Geschäften keine Ahnung hatte, sonst wäre er wohl auch nicht vor zwei Jahren mit 750 000 Mark pleite gegangen. Um die Freilassung der anderen Inhaftierten kämpfen zur Stunde noch die besten Anwälte Berlins. Die schöne Frau, die dem Dr. Schönherr nahesteht, ist auf Turnee, sie jagt mit einem Gastspiel durch Deutschland, singt heute hier und morgen dort ihre pointenreichen Chansons, wobei ihr sicher das Herz vor Sorgen klopft. Wir wollen ihr wünschen, daß ihre Freunde aus dem „Dreigroschenkeller" die weiße Weste retten können. Wenn sie wieder herauskommen, werden sie sicher ein für alle Mal von dem Milieu genug haben, das sie vorher in der Literatur pflegten und das sich so undankbar bewies, sich nun so persönlich mit ihnen vertraut zu machen. Die Literatur rächt sich an denen, die sie züchteten, indem sie Wirklichkeit wurde. Da sieht die Welt auf einmal anders aus ...

Im übrigen bekennt sich Berlin jetzt wirklich zum Sommer. Nur noch ein paar Theater spielen unwesentliche Stücke, die niemand zu sehen verlangt. Die ganze Stadt lugt sehnsüchtig nach der Stunde des Büroschlusses, um zwei weitere Stunden später restlos in den fünfzig Seen rings um Berlin zu schwimmen und zu rudern. Wenn du, Gast aus dem Reich, in diesen Tagen vergebens an der Tür deiner Berliner Freunde klopfst, verzage nicht — wandere die Seen an der Peripherie Berlins ab, spätestens im dritten oder vierten wirst du uns im Wasser strampeln sehen!

Der Berliner Bär.

Aus aller Welt

Brandstiftungen eines Neunjährigen

Berlin. Nach langwierigen Ermittlungen ist die überraschende Feststellung gelungen, daß eine ganze Reihe rätselhafter Brandstiftungen in der Ortschaft Hackenow durch einen **neunjährigen Jungen aus der Ortschaft gelegt wurde.** Der kleine Junge, der ins Verhör genommen wurde, gestand ohne weiteres, daß er die Brände angelegt hatte. Im Frühjahr brannten einige Bauern die Wiesen ab, um den Boden ertragreicher zu gestalten. Man hatte dabei einigen Kindern die Erlaubnis gegeben, die Wiesen anzuzünden. **Der kleine Junge hatte daran so großen Gefallen gefunden, daß er später heimlich Bauerngehöfte ansteckte.** Insgesamt fallen nicht weniger als sechs große Brände auf sein Schuldkonto.

Feuergefecht mit Güterdieben und Stationsvorstehern

Berlin. Zu einem Feuergefecht zwischen Güterdieben und dem Stationsvorsteher des Bahnhofs Ahrensfelde an der Wriezener Bahn kam es gegen 4 Uhr morgens. Der Stationsvorsteher ging zwischen den Güterwagen entlang. Plötzlich sah er vor sich zwei Männer, **von denen einer sofort auf den Beamten feuerte,** ohne jedoch zu treffen. Der andere flüchtete zwischen den Wagen hindurch. Der Beamte erwiderte die Schüsse mit seiner Dienstpistole. Als andere Beamte ebenfalls bewaffnet zu Hilfe eilten, flüchtete der Dieb und entkam in einem angrenzenden Walde.

Falschmünzerbande festgenommen

Mainz. In der letzten Zeit sind in Mainz **falsche Fünf-, Zwei- und Einmarkstücke in großen Mengen in Verkehr gebracht worden.** Den Bemühungen der Kriminalpolizei ist es jetzt geglückt, die Hersteller und auch mehrere Personen, die an der Verbreitung des Falschgeldes mitgewirkt **hatten, zu ermitteln und festzunehmen.** Die zur Herstellung des Falschgeldes **benutzten Geräte** wurden beschlagnahmt. Insgesamt **sind 16 Personen verhaftet worden.** Einer von ihnen, der 30jährige Invalide Georg Seil, hat in seiner Zelle einen Selbstmordversuch unternommen, sodaß er ins Krankenkaus gebracht werden mußte. Im Zusammenhang damit ist die Polizei auch einem Rauschgifthandel auf die Spur gekommen. Es gelang ihr gestern, auf der Straßenbrücke drei Rauschgifthändler, die mit einem Personenkraftwagen von Wiesbaden gekommen waren, anzuhalten und festzunehmen. In dem Kraftwagen wurden größere Mengen Morphium gefunden. Die Händler haben hauptsächlich in Wiesbaden ihre Tätigkeit ausgeübt. Durch die Ermittlungen wurde festgestellt, daß sie das Rauschgift zum **sechsfachen Betrag des gewöhnlichen Handelswertes abgesetzt haben.**

Ein Schulmädchen, das amtlich nicht lebt

Wattenscheid. Vor 12 Jahren wurde einem Wattenscheider Einwohner ein Mädchen geboren, das heute noch am Leben ist. Es ist gesund und munter, wurde geimpft, geht zur Schule, aber für den Staat lebt es bis heute eigentlich noch nicht. Amtlich ist es nicht geboren, da der Vater in seiner Freude über den Familienzuwachs **vergessen hatte, die Geburt beim Standesamt anzumelden.** Der Vater hat sich dadurch nicht nur strafbar gemacht, sondern hat heute mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, um dem Standesamt nachzuweisen, daß das Mädchen als seine Tochter geboren ist und in Wirklichkeit auch lebt.

Indanthren-Werbeveranstaltung der J. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft 1932. Die hiesigen Geschäfte werden in diesen Tagen ihre Schaufenster im Zeichen von Indanthren dekorieren. Die unübertroffene Echtheit der Indanthren-Färbung verdient es, daß Sie dem Angebot indanthrenfarbiger Waren Ihre besondere Aufmerksamkeit schenken. Lassen Sie sich auch über die vielen neuen Indanthren-Sachen informieren; es gibt jetzt genügende indanthrenfarbige Vistra- und Agfa-Travis-Neuheiten.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Worüber man in Beuthen spricht

Oh, Hansabank und Hallenbad

Beuthen, 18. Juni.

Die Beuthener Bürgerschaft und auch die unzähligen oberschlesischen Hansabanksparer, die ihr Geld bei dem Zusammenbruch dieses Geldinstituts verloren haben, sahen mit großen Erwartungen der Regreßklage gegen die Aufsichtsratsmitglieder entgegen. Ueber ein Jahr lang mußten sie sich gedulden, bis endlich vor dem Beuthener Gericht die Verhandlung stattfand, die wider alles Erwarten mit einem Vergleichsvorschlag endete. Der Vertreter der Hansabank, Rechtsanwalt Dr. Fränkel, hat unseres Erachtens **die berechtigten Forderungen der Bank nicht mit dem Nachdruck vertreten, wie man es allgemein erwartet hatte.** Die Aufsichtsratsmitglieder haben sich auch nur allzu gern bereit erklärt, einen Vergleich abzuschließen. Man kann schon heute als sicher betrachten, daß keine 200 000 Mark herauskommen werden. Wenn auch die Hansabanksparer durch die Garantieübernahme des Reiches und der Provinz ihre 50-Prozent-Quote gesichert sehen, so haben sie doch das größte Interesse daran, daß alle Mittel in die Kasse der Bank fließen, die überhaupt aufgebracht werden können. Am wenigsten Rücksicht verdienen dabei die Aufsichtsratsmitglieder. Es ist zwar kaum zu erwarten, daß über diese 50-Prozent-Quote selbst im günstigsten Falle etwas ausgezahlt werden kann. Wenn aber das Reich und die Provinz Zuschüsse leisten müssen, so haben am Schluß die Steuerzahler diese Mittel aufzubringen, und schon deshalb muß man unbedingt fordern, **daß mindestens die 200 000 Mark als Schadenersatzforderung aufrecht erhalten bleiben und daß die Aufsichtsratsmitglieder für die Aufbringung dieser Summe die Gesamthaftung übernehmen.** Die Bankleitung darf sich auch keinesfalls mit dem Urteil des Beuthener Gerichts zufrieden geben, nachdem aus den nichteingezahlten Inhaberaktien keine Ansprüche herzuleiten seien, sondern sie muß versuchen, auf anderem Wege zu ihrem Gelde zu kommen. Es ist ein Jahr, daß die Hansabank ihre Zahlungen einstellte, und da wäre es endlich Zeit, daß diese Prozesse zu Ende geführt würden.

Mit Prozessen hat man es in Beuthen ja nicht allzu eilig. Das wissen die Bürger, die auf die Anklage wegen des Hallenbadeinsturzes warten, längst. In zwei Jahren lassen sich unzählige Sachverständigengutachten aufstellen, sodaß nach menschlichem Ermessen dieser Prozeß längst vergessen sein müßte. Vielleicht kommt er überhaupt nicht mehr, oder wenn er wirklich noch durchgeführt werden sollte, dann sind die Ereignisse bestimmt nicht mehr aufklärbar, weil keiner der Beteiligten sich genau an die Vorgänge mehr erinnern kann, und der Hallenbadprozeß wird wie das Hornberger Schießen verlaufen. Aber um zu diesem Ergebnis zu kommen, muß man erst zwei Jahre lang den Prozeß vorbereiten.

Wann kommt das Krieger-Denkmal?

Fast 14 Jahre ist der Weltkrieg zu Ende, und während fast alle deutschen Gemeinden ihren Gefallenen zu Ehren eine Erinnerungsstätte geschaffen haben, hat die Stadt Beuthen bis zum heutigen Tag noch keine Gedenkstätte für ihre Söhne, die für ihr Vaterland, zum Schutze der Heimat, ihr Leben hingaben. Unzählige Entwürfe wurden schon durchberaten, aber keiner wurde würdig befunden, verwirklicht zu werden. An der Geldfrage darf der Plan eines Kriegerdenkmals in einer Stadt nicht scheitern, die Hunderttausende für Großbauten ausgegeben hat. Wenn man Millionenanleihen aufnimmt für Bauzwecke, so muß auch Geld da sein, um eine Ehrenstätte für die Gefallenen der Stadt zu erstellen. Der Kriegerdenkmalausschuß, der sich eifrig um die Schaffung des Denkmals bemüht, wird am Sonntag anläßlich des Kreiskriegerverbandstages in der Kreisschänke in Rokittnitz ein Konzert veranstalten, dessen Einnahmen zur Errichtung des Beuthener Kriegerdenkmals verwendet werden sollen. Man darf nur hoffen, daß die Beuthener Bürgerschaft, die sich stets für die Schaffung eines Kriegerdenkmals eingesetzt hat, und immer gern bereit war, für diesen Zweck Opfer zu bringen, auch am Sonntag nachmittag durch starken Besuch dieses Konzerts ihr Gedenken an die toten Soldaten bezeugt.

Die Eltern für christlich-nationale Schule

Nie war das Interesse an dem Ausgang der Elternbeiratswahlen so stark wie in diesem Jahre. Auch Parteipolitik hat vor den Toren der Schule nicht halt gemacht. Selbst wenn einige Wahlvorschläge als unpolitisch und neutral bezeichnet werden oder farblose Namen tragen, so weiß man doch, daß starke politische Gruppen dahinter stehen. Viele Elternbeiräte sind ohne Wahlhandlung zustandegekommen, weil nur eine einzige Liste eingereicht wurde oder nur ein Wahlvorschlag den gesetzlichen Bestimmungen entsprach. Das trifft z. B. für das Beuthener Staatliche Hindenburg-Gymnasium und die Beuthener Oberrealschule zu. Die bisherigen Wahlergebnisse zeigen deutlich den Willen der Eltern, eine christliche und nationale Schule für ihre Kinder zu haben, während die freigeistigen Strömungen von den Schulen fast gänzlich abgehalten werden konnten. Soweit die Wahlen noch durchzuführen sind, ist mit Bestimmtheit ebenfalls damit zu rechnen, daß **das Freidenkertum und die Gottlosenbewegung, die mit steigendem Fanatismus versuchen, in die christlichen Schulen einzubrechen, keine Gefolgschaft unter der Elternschaft finden werden.** Die Reihen zum Schutze der christlichen Schule haben sich geschlossen und gefestigt. Die Eltern wissen genau, daß es bei diesem Weltanschauungskampf um Wohl und Wehe ihrer Kinder geht.

An Aufklärung über die Bedeutung der Elternratswahlen hat es besonders in Beuthen nicht gefehlt. Durch einen guten Elternbeirat können die Beziehungen zwischen Elternhaus und Schule sehr gefestigt und der Elternbeiratsgedanke gestärkt werden. Obwohl der Elternbeirat nur das Recht der Mitberatung hat und er keinen Einfluß besitzt auf die Gestaltung des Unterrichts und seine Methode, auf die Auswahl des Lehrstoffes und den inneren Betrieb, bleibt noch ein großes Arbeitsgebiet für ihn übrig. Er kann durch freiwillige Hilfeleistung viel Gutes schaffen.

Rückschrittliche Postbelieferung im Industriegebiet

Die vornehme, freundliche Behandlung des Publikums durch Post- und Eisenbahnbeamte in den Nachkriegsjahren ist allgemein als ein erfreuliches Zeichen gewertet worden, daß man wirklich Ernst macht mit dem „Dienst am Kunden". Die Wünsche der breiten Oeffentlichkeit wurden auch bei der Fahrplangestaltung, soweit es möglich war, stets berücksichtigt. **Umso größeres Befremden erregte die Umlegung der Postzüge seit dem 22. Mai, die ohne Rücksicht auf die Interessen der Wirtschaft vorgenommen wurde.** Wenigstens Oberschlesien und besonders hier das Industriegebiet hat man mal wieder ganz vergessen. Die rigorosen Eingriffe in die Postbelieferung der Wirtschaft unseres Industriegebietes fordern dringende Abhilfe. Besonders die Briefzustellung aus Berlin ist so unzureichend, wie sie es nie in den letzten zwanzig Jahren war. Bei dem raschen Tempo, mit dem heute gearbeitet wird und der kurzen Zeit, in der Geschäfte abgeschlossen werden müssen, bedeutet die mehrstündige Verspätung der Briefzustellung uneinbringliche Verluste. Die oberschlesische Wirtschaft hat um ihre Existenz schon hart genug zu kämpfen, sodaß es nicht notwendig ist, daß ihre Arbeit durch eine verspätete Postübermittlung noch erschwert wird. Im Zeitalter des Verkehrs ist es würdig, festgehalten zu werden, **daß selbst Briefe von Rokittnitz bis Beuthen zehn Stunden unterwegs sind, bevor sie den Empfänger erreichen,** während man mit der Straßenbahn nur eine halbe Stunde zu fahren hat. Was würde der fortschrittlich gerichtete Generalpostmeister Stephan seligen Angedenkens sagen, wenn er diesen Rückfall der Postbestellung in vormoderne Zeiten erlebt hätte! Selbst die Fürsten von Thurn und Taxis werden sich im Grabe umdrehen — denn solches Rückschrittliche geschah ab 22. Mai 1932 bei der organisationsfreudigen Deutschen Reichspost!

Hugenberg kommt nach Beuthen

Beuthen, 18. Juni.

Der Führer der Deutschnationalen Volkspartei, Geheimrat Dr. Hugenberg, wird am 25. Juli in öffentlicher Kundgebung in Beuthen sprechen.

Wettervoraussage für Sonntag: Weiterhin kühl, bei wechselnden Winden Niederschläge nicht ausgeschlossen. Nachts erhebliche Temperaturensenkung.

Kunst und Wissenschaft

Lebendiges Museum

Kürzlich wurde an dieser Stelle das Bedauern darüber ausgesprochen, daß das Beuthener Museum den Sommer über völlig aus dem Kreis des pulsierenden Lebens ausscheide und seine Tore geschlossen halte. Der Museumskustos Dr. Matthes begründet diese Maßnahme glaubhaft mit Mangel an Mitteln und Hilfspersonal. Nun ist es selbstverständlich, daß ein im Aufbau befindliches Museum nicht gleich mit großen Ausstellungskomplexen aufwarten kann, obwohl auch in Beuthen eine ganze Reihe von wertvollen Schätzen noch in Kisten und Kasten lagert, aber man sollte sich eine Maßnahme zur Anregung dienen lassen, die die Berliner Museen erfolgreich durchgeführt haben.

Geheimrat Waetzold hat dafür den treffenden Ausdruck gefunden, man müsse dem Besucher hier und da bei seinem Museumsbesuch ein Bonbon vorsetzen, d. h. ihn durch auffällige Betonung eines Kunstwerkes zum Stehenbleiben veranlassen. Auf unsere Beuthener Verhältnisse umgemünzt, bedeutet dieser Satz: Man soll in jedem Monat in einem kleinen Raum eine kleine Sonderausstellung zusammenbauen, die nicht sehr umfangreich zu sein braucht, nicht viel Mühe machen soll und nichts kosten darf, die aber charakteristisch sein muß und durch ihren ständigen Wechsel einen ständigen Anreiz zum Museumsbesuch bietet.

In Berlin hat man mit diesem Mittel auch in den jetzigen, schon zum Sommer zählenden Wochen erreicht, daß der Besuch des Publikums nicht nur nicht zurückgegangen, sondern sich sogar um ein Weniges gesteigert hat. E—s.

Neue Heilerfolge durch Ultrakurzwellen

Ueberraschende Erfolge bei Höhleneiterungen — Elektrische Wellen gegen Gehirnerweichung

Die moderne Medizin verwendet schon lange die Heilkraft elektrischer Strahlung in Form der Diathermie. Weit bedeutendere Heilwirkungen darf man aber von der Verwendung der Ultrakurzwellen erwarten, über die in einer Sitzung der Berliner medizinischen Gesellschaft Dr. Erwin Schliephake, Jena, berichtete. Von der Siemens-Reiniger-Veifa ist ein Ultrakurzwellen-Sender gebaut worden, der eine gefahrlose Anwendung der neuen Strahlen ermöglicht. Mit einer Schwingung von rund 100 Millionen wird hier eine viel höhere Frequenz als bei der Diathermie gewonnen und die außerordentlich wichtige Wirkung erzielt, daß man eine weit bedeutendere Tiefenwirkung erreicht. Dadurch kann die Heilkraft elektrischer Strahlung auch für tiefliegende Organe und Körperstellen verwandt werden, die bisher mit der Diathermie entweder überhaupt nicht oder nur sehr mangelhaft erreicht werden konnten. Entscheidender noch für die Beurteilung dieses neuen Apparates ist, daß man mit ihm genau die Körperstelle bestrahlen kann, die man behandeln will, während die Diathermiestrahlen, dem langsameren Strom des Blutes folgend, häufig nicht zu der Stelle gelangten, die man bestrahlen wollte.

Eine wesentliche Verbesserung gegen das Diathermieverfahren wird dieser Ultrakurzwellenapparat auch dadurch bringen, daß Verbrennungen mit ihm ausgeschlossen sind. Denn die Elektroden werden nicht mehr an den Körper des Patienten angelegt, und im Gegensatz zu den älteren Hochfrequenzverfahren wird der Strom dem Körper nicht von außen zugeführt, sondern durch die Feldwirkung als Sekundärstrom erst im Inneren des Organismus erzeugt.

Nach den Beobachtungen Dr. Schliephakes konnten die Ultrakurzwellen besonders erfolgreich bei eitrigen Erkrankungen, Furunkeln, Karbunkeln, Höhleneiterungen verwandt werden. Selbst in den hartnäckigsten Fällen, die monatelang nach anderen Methoden behandelt worden waren, verschwanden die Eiterherde nach verhältnismäßig kurzer Zeit vollkommen. Ferner wurden Erfolge erzielt bei Gelenkleiden, Erfrierungen, Arteriosklerose. Versuche an Tieren ergaben, daß durch Bestrahlung des Gehirns und des Rückenmarks der Wärmehaushalt im Körper beeinflußt werden konnte. Hier ergibt sich ein Ansatzpunkt zu einer eindringlicheren Erkenntnis und Behandlung der Erkältungskrankheiten.

Mit allen diesen Fällen ist aber der Anwendungsbereich dieser neuen Methode zweifellos noch nicht erschöpft. Von ganz außerordentlicher Bedeutung ist z. B. die überraschende Wirkung der kurzen Wellen auf Bakterien. Tuberkelbazillen werden in ihrem Wachstum stark gehemmt, andere Bakterien sterben schon bei relativ niedrigen Temperaturen. Das letzte Ziel wäre hier natürlich, Bakterien im menschlichen Körper durch solche Kurzwellen bei Temperaturen zum Aussterben zu bringen, die der Organismus ohne weitere Schädigung verträgt. Durch eine geniale Methode Wagner-Jaureggs wird ja schon ein solches Prinzip bei der Behandlung einer der furchtbarsten Krankheiten, der Gehirnerweichung, angewandt. Durch Malaria, die ja ein sehr hohes Fieber verursacht, wurden die Temperaturen erzeugt, die die Erreger der Gehirnerweichung abtöten sollten, der Teufel also durch Beelzebub ausgetrieben. Selbstverständlich wäre es weitaus ungefährlicher, durch Bestrahlung mit kurzen Wellen künstliches Fieber zu erzeugen mit der gleichen Wirkung auf die Gehirnerweichung wie bei der Malaria. Bei der Bekämpfung des Krebses hat die Strahlenbehandlung eine immer vielseitigere und erfolgreichere Verwendung gewonnen. Es wäre nicht ausgeschlossen, daß die Ultrakurzwellen auch hier eine wertvolle Bereicherung für die Krebsbestrahlungsmethoden darstellen könnten. Es kommt das weite Gebiet der inneren Krankheiten hinzu, bei denen in den meisten Fällen die Zuführung von Wärme außerordentlich günstig auf den Verlauf der Krankheit wirkt. Die technische Medizin hat also hier ein großes Forschungsgebiet vor sich, für das die berechtigte Aussicht besteht, weitere unmittelbare praktische Erfolge zu erzielen.

Neues Vorstandsmitglied der Berliner medizinischen Gesellschaft. Als Nachfolger des vor kurzem verstorbenen Schriftführers der Berliner medizinischen Gesellschaft, Geheimrats Professor Dr. Benda, ist der ärztliche Direktor der inneren Abteilung des Städtischen Krankenhauses Berlin-Westend, Prof. Dr. Friedrich Umber, zum Schriftführer der Gesellschaft gewählt worden. — Professor Umber hat sich besonders durch die Ausgestaltung der Insulinbehandlung bei Zuckerkranken verdient gemacht und im Oktober vorigen Jahres sein 60. Lebensjahr vollendet.

70. Geburtstag des Würzburger Theologen Joseph Zahn. Der frühere Ordinarius für katholische Theologie an der Universität Würzburg, Geistlicher Rat Professor D. Joseph Zahn, wird am 20. Juni 70 Jahre. — Prof. Zahn, der auch die Würde eines Päpstlichen Hausprälaten innehat, hat von 1910 bis zu seiner Entpflichtung an der Universität Würzburg gewirkt.

Gustav Rickelt 70 Jahre alt. Der Deutsche Bühnen-Klub und die Bühnengenossenschaft in Berlin geben zu Ehren Gustav Rickelts anläßlich seines 70. Geburtstages am Dienstag einen Empfangsabend in den Räumen des Klubs.

Japanische Auszeichnung für Rudolf v. Laban. Der Vertreter des japanischen Kultusministers, Prof. Umemoto, hat Rudolf von Laban, dem Leiter des Berliner Staatsopern-Balletts, einen goldenen Ehrenbecher für künstlerische Verdienste überreicht. Laban ist der erste Nicht-Japaner, dem diese Ehrung zuteil wird.

Der Hamburger Chordirigent Prof. Sittard verunglückt. Der Hamburger Orgelspieler und Chorleiter der Michaeliskirche, Prof. Alfred Sittard, ist auf einer Konzertreise in Ungarn in einer Kirche in Szegedin schwer verunglückt. Er ist einer der bekanntesten Chorleiter und Orgelspieler Deutschlands. In den letzten Jahren unternahm er zahlreiche Kunstreisen, die ihn auch nach Rußland führten, wo er in Moskau und Leningrad Orgelkonzerte gab. Seine letzte Reise trat er vor acht Tagen an. Sie sollte nach dem Balkan gehen.

Kein Generalmusikdirektor für die Charlottenburger Oper. Das Kapellmeister-Interregnum am Berliner Städtischen Opernhaus wird auch in der kommenden Spielzeit bestehen bleiben. An Stelle des ausscheidenden Kapellmeisters Denzler wird Karl Rankel, der langjährige Chormeister der Kroll-Oper, treten.

Reichsgelder für das Mainzer Stadttheater. Für das Mainzer Stadttheater ist ein Reichszuschuß bewilligt worden, dessen Höhe noch nicht feststeht und der in 2 Raten ausgezahlt werden soll.

Düsseldorf wird Gemeinschaftstheater. Das Düsseldorfer Schauspielhaus wird als Gemeinschaftstheater fortgeführt unter der künstlerischen Leitung Franz Everths, der bisher stellvertretender Intendant war; Gustav Lindemann wird nach dem Scheitern der Kölner Projekte als künstlerischer Beirat in Düsseldorf bleiben; ein Zuschuß von 100 000 Mk. ist dem Theater von der Stadt zugesichert worden.

Schutz der Kunstdenkmäler im Kriegsfalle. Am 1. Juli beginnt in Brügge die Ausstellung der „Union für den Schutz von Kunstdenkmälern". Ihr Hauptzweck besteht darin, eine internationale Konvention für den Schutz von

Persönliche Vorstellung am ...

Zum Sonntag ein kleines Märchen:

Es war einmal ein Betrieb, in dem wurde nicht abgebaut, sondern es sollte jemand engagiert werden. Die persönliche Vorstellung der Bewerber war für zehn Uhr vormittags angesetzt. Hinz ging hin und Kunz ging hin. Und beiden klopfte das Herz. „Werde ichs sein?", klopfte es bei Hinz. „Werde ichs sein?", klopfte es bei Kunz. Und da beide junge, aufgeklärte Menschen waren, die fest auf dem Boden ihrer selbsterworbenen Lebensanschauung standen, so waren sie beide ein wenig abergläubisch.

Dem Hinz lief eine Katze über den Weg. Da sank ihm das Herz in die Hosen. „Du kriegst sie nicht — Du kriegst sie nicht", blubberte es, und er wurde ganz blaß im Gesicht. Dem Kunz begegneten hintereinander zwei Schornsteinfeger. Da lachte er laut auf der Straße, und sein Herz jagte im Freudenschlag „Du bist's — Du bist's!"

Dann trafen sich Hinz und Kunz im Vorzimmer des Direktionsbüros. Sie waren aus der letzten Auswahl die beiden einzigen Bewerber, die übrig geblieben waren. Man rief sie herein. Den Hinz zuerst. Der dachte an die Katze, die ihm über den Weg gelaufen war und sah das Gesicht von Kunz, der seine beiden Schornsteinfeger im Sinn hatte und noch immer strahlte. Und er gab seine Antworten matt und gehemmt, mit trockener Zunge und großer Unsicherheit. — Kunz wurde nach ihm gerufen, und es gab für ihn gar keine andere Lösung als die, die er seinen Schornsteinfegern schuldig war. Er sagte frisch heraus, was er zu sagen hatte, war lebendig, bejahte mit Nachdruck, widersprach mit dem Gefühl für die Grenze, und als auch er wieder die Türe hinter sich zugemacht hatte, sagte der Direktor zu seinem Mitarbeiter: „Wir werden den Kunz engagieren, der weiß, was er will. Die Niedergeschlagenheit des Hinz schien mir auf einen Menschen zu deuten, der nicht sehr stark von seinen Fähigkeiten überzeugt ist. Die Leistung bleibt doch letztlich das Entscheidende."

Und wie der Glaube zur himmlischen Seligkeit so kann auch der Aberglaube ein wenig zum diesseitigen Erfolg hinführen. Die Optimisten haben's von jeher geschafft!

E—s.

* **Goldene Hochzeit.** Der frühere Mehl- und Getreidekaufmann Adolf Böhm und Frau, Gustav-Freytag-Straße 7, feiern am Dienstag das Fest der Goldenen Hochzeit.

Beuthen und Kreis

* **Wettkämpfe in der Giesche-Kampfbahn.** Am nächsten Sonntag findet in der Giesche-Kampfbahn an der Siemianowitzer Chaussee das 2. Gieschesportfest statt. Wie im Vorjahre, werden turnerische und leichtathletische Wettkämpfe veranstaltet, in denen sich die Werksangehörigen der Gieschebetriebe messen. In dem neu eingerichteten Schwimmbad finden am Nachmittag auch Schwimmwettkämpfe statt. Während die leichtathletischen Kämpfe vorwiegend am Vormittag abgewickelt werden, bilden Stafettenläufe, ein Hockey- und ein Handballspiel den Mittelpunkt der Nachmittagsveranstaltung. Der Badebetrieb in der Gieschekampfbahn ist an diesem Tage nur bis 14 Uhr freigegeben.

Salzsäure in der Kaffeetasse des Großvaters

Beuthen, 18. Juni.

Ein erschütterndes Bild trauriger Familienverhältnisse entrollte eine Verhandlung vor dem Beuthener Schöffengericht, in der sich die 22jährige Landarbeiterin Emma Sobczyk aus Mikultschütz zu verantworten hatte, weil sie **ihrem Stiefgroßvater Salzsäure in die Kaffeetasse eingegossen hatte.** Das junge Mädchen, das allerdings offenbar durch traurige Familienverhältnisse auf die schiefe Bahn gekommen ist, legte ein offenes Geständnis ab, hob aber immer wieder hervor, daß es aus Verzweiflung über schlechte Behandlung durch die Großeltern den Plan gehabt habe, sich selbst das Leben zu nehmen. Sie sei dabei auf den unglücklichen Gedanken gekommen, auch den Großvater auf diese Weise zu schädigen. Es war tragisch, die Aussage des 76jährigen Großvaters, der von seinem Zeugnisverweigerungsrecht keinen Gebrauch machte, mitanzuhören. Nach seinen Bekundungen war das Mädchen nicht der unschuldige Engel, als den es sich hinstellen wollte. Das Gericht schloß sich, nachdem der Vorsitzende, Amtsgerichtsrat Dr. Seidler, in väterlicher Weise der Angeklagten ans Herz gelegt hatte, in Zukunft mit ihren sie betreuenden Großeltern Frieden zu halten, dem Antrag des Staatsanwaltes, der fünf Monate Gefängnis beantragt hatte, an. Das Gericht glaubte aber mit der Zubilligung einer Bewährungsfrist der Angeklagten die beste Gelegenheit zu geben, wieder auf die richtige Bahn zurückzukommen.

* **VDA. Jugendgruppe.** Nach der Neuwahl setzt sich der Vorstand aus dem 1. Vorsitzenden Gerhard Hutsch, dem Schriftführer Harry Fiola, dem 1. Kassierer Georg Nowarra, und der 2. Kassiererin Gertrud Strondzek zusammen. Weiter gehören ihm noch die Mitglieder Viktor Pyka und Hubert Schikora an. Der Wahl gingen einige Ausführungen des Ehrenvorsitzenden Granitzny über Ziele und Zweck der VDA.-Jugendgruppe voran.

* **Vom Brieftauben-Sport-Klub.** Der Brieftaubensportklub Glückauf veranstaltete seinen dritten Preisflug ab Torgau um die Goldene Verbandsmedaille unter Leitung der 1. Beuthener Brieftaufen-Reisevereinigung 1925. Die lange Fahrt der Tauben nach dem Auflugsort, die große Hitze und der starke Gegenwind während des Fluges konnten die Leistungsfähigkeit der Tiere keinesfalls beeinträchtigten. Die erzielten Ergebnisse waren als gut zu bezeichnen. Folgende Sportfreunde errangen Preise: 1. Jendrischek, 2. Fietz, 3. Stelzar, 4. Wyrwich. Den Klub-Ehrenpreis errang Sportfreund Jendryschik.

* **Elternbeiratswahlen am Staatlichen Hindenburg-Gymnasium.** Am Hindenburg-Gymnasium entspricht nur die „Ueberparteiliche Liste" den gesetzlichen Bestimmungen. Die auf ihr verzeichneten Eltern gelten als gewählt. Elternbeiräte sind: Amtsgerichtsdirektor Wintzek, Rektor Titze, Diplom-Ingenieur Nickel, Rechtsanwalt Dr. Hahn-Seida, Frau Wohlfahrtsbeamtin Kammler, Lehrer Strzybny, Oberinspektor Bregulla, Stadtinspektor Schastok, Pastor Bunzel, Kaufmann Pitas, Kaufmann Werner, Professor Kaufhold, Zollamtmann Hunger, Kaufmann Pinta. Ersatzleute: Ladeschaffner Klemmer, Elektriker Richter, Kaufmann Dr. Krahl, Bergbeamter Brzezak, Kaufmann Eisenberg, Miechowitz, Frau Kaufmann Teichmann.

* **Vom Deutschen Beamten-Bund.** Der 1. Vorsitzende, Stadtinspektor Bender, gab nach erfolgter Begrüßung zunächst in kurzen Zügen einen Ueberblick über die Maßnahmen der Bundesleitung gegen die dauernden, die Grenzen des Erträglichen längst erreichten Gehaltskürzungen, gegen die rechtlichen Erschütterungen des Berufsbeamtentums und über die dauernden Bemühungen, trotzdem den Beamten die überparteiliche Grundlage zu erhalten. Die Beamten versagen sich nicht, wenn die Not von Volk und Vaterland allgemeine Opfer verlangt; sie müssen sich aber wehren gegen Art und Form, wie bisher die Beamten herangezogen worden seien. Die letzte Preußische Notverordnung habe in den Reihen der davon betroffenen Beamten helle Empörung hervorgerufen. Die Verelendung großer Teile der Beamtenschaft, die Verschuldung, Zerrüttung vieler Haushalte, wächst erschreckend. Die Notrufe der Beamten verhallen. Besonders die Kaufleute aller Branchen werden durch die Notlage der Beamten, also infolge Herabsetzung ihres Einkaufs auf ein Mindestmaß immer mehr betroffen werden. Von einer Aussprache über den Deutschen Beamten-Wirtschaftsbund und seine Wirtschaftseinrichtungen, u. a. Defaka, Deutsches Familien-Kaufhaus G. m. b. H., wurde abgesehen, da die hiesige Ortskartellleitung nach wie vor eine Beteiligung an einer örtlichen eigenen Beamtenwarenwirtschaft ablehnt. Firmenzusammenbrüche, verursacht durch betrügerische Manipulationen, die große Bankensanierung durch Staatsbeihilfe, die überhöhten Preise in Deutschland waren u. a. weitere Themen, die erörtert wurden.

*

* **Verein der Liebhaber-Photographen.** Donnerstag, 20,15 Uhr, praktischer Abend in der Dunkelkammer. Anfang Juli beginnt ein neuer Anfänger-Kursus.

* **Bund der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten.** Am Sonntag findet nach Geschäftsschluß im „Tucher-Ausschank", Kaiser-Franz-Joseph-Platz, Inh.: A. Melcher, die Monatsversamlung statt.

* **Verein ehem. Pioniere und Verkehrstruppen.** Der Verein beteiligt sich mit Fahne an dem am Sonntag stattfindenden Verbandsfest mit Fahnenweihe (Jugendgruppe Miechowitz). Versammlungsort Marktplatz Miechowitz; dort Abmarsch 14,30 Uhr nachm.

* **Kam.-Verein ehem. 19er: Jugend- und Frauengruppe.** Sonntag, 19 Uhr, Generalversammlung in den Altdt. Bierstuben, Ring 2.

* **Evangel. Handwerker- und Arbeiterverein.** Das Sommerfest findet 10. Juli im Evangel. Gemeindehause, Ludendorffstraße 12, statt.

* **CV.-Jugend.** Am Sonntag findet um 7,30 Uhr abends in der Humanitas-Loge in Gleiwitz ein Teeabend statt, an dem wir uns beteiligen.

* **Kameradenverein ehem. 57er Feldart.** Am 19. Juli Abfahrt nach Miechowitz zur Fahnenweihe der Kyffhäuser- und Landesschützen-Jugendgruppe, 1,45 Uhr nachm. vom Ringe aus. Vom Marktplatz Miechowitz Abmarsch 2,30 Uhr nachm. nach der Kreisschänke.

* **MGV. Liedertafel.** Heut, Sonntag, vorm. 11 Uhr, dringende Singprobe im Schützenhaus.

* **Rettungsschwimmer heraus!** Das Mitglied der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft, der „Schwimm-Verein „Poseidon", veranstaltet am Sonntag, 26. Juni, nachm. 3 Uhr, im Städt. Freischwimmbad, Promenade, sein diesjähriges Werbeschwimmfest. U. a. sind außer den Einzel- und Staffelschwimmwettkämpfen Rettungsvorführungen in das Programm aufgenommen worden. Die Teilnehmer des 1. und 2. Rettungslehrganges, die Grund-Prüfungs- und Lehrschein-Inhaber der DLRG., welche sich an den Rettungsvorführungen beteiligen wollen, treffen sich am Dienstag, abends 7 Uhr im Städt. Freischwimmbad (Großes Männerbad).

Protest der Mieter gegen die preußische Notverordnung

Der Landesverband Preußen im Bunde Deutscher Mietervereine wendet sich in einer Eingabe an den Staatsrat und den Landtag gegen die neue preußische Notverordnung, weil **durch diese eine unberechtigte Schädigung gerade der hilfsbedürftigen Mieter in erheblichem Umfange eintrete.** Es wird darauf hingewiesen, daß neue Belastungen und Einschränkungen des Rechtsanspruches der minderbemittelten Mieter auf Befreiung von der Hauszinssteuer zur Sanierung des Etats nicht notwendig wären, wenn die dem Althausbesitz an der Hauszinssteuer verbleibenden Zwischengewinne für die öffentliche Hand erfaßt würden. Während in anderen Freistaaten die von den Mietern in der Miete gezahlte Hauszinssteuer in Hundertsätzen der Friedensmiete veranlagt sei und in voller Höhe an die Steuerbehörde abgeführt werde, **verbleibe dem Althausbesitz in Preußen seit Jahren wegen eines anderen Veranlagungssystems ein erheblicher Ueberschuß an der Hauszinssteuer.** In der gegenwärtigen Notzeit sei es wirtschaftlich nicht tragbar, daß dieser bisher 300 Millionen Mark jährlich betragende Ueberschuß auch weiterhin der öffentlichen Hand vorenthalten werde. Die Mieterschaft habe seit Jahren auf diese unbefriedigende Regelung hingewiesen und Abhilfe gefordert. An die Mitglieder des Landtages und des Staatsrates werde die dringende Forderung gerichtet, durch **parlamentarische Maßnahmen die Aufhebung der Notverordnung zu erstreben** und an deren Stelle zum Ausgleich des preußischen Etats die Erfassung dieser Zwischengewinne an der Hauszinssteuer zu fordern.

* **Evgl. Kirchenchor.** Nächste Probe erst Dienstag, den 2. August.

* **Kampfbund für deutsche Kultur.** Die Ortsgruppe veranstaltet am Freitag im Evang. Gemeindehaus einen großen Werbeabend. Künstlerische Darbietungen und zwei Referate von Dr. Bunzel, Breslau, über „Die nationale Front im Kampf gegen den Bolschewismus" und Reg.-Assessor Dr. Matzke, Oppeln, über „Aufgaben und Ziele des KfdK.". Beginn 8 Uhr abends.

* **Der Kreis-Krieger-Verband.** Sonntag um 2 Uhr pünktlich Vertretertag im Saale der Kreisschänke Rokittnitz. 2,30 Uhr Antreten aller Vereine am Marktplatz Miechowitz bezw. bei Hurdes, Rokittnitz, Um 4 Uhr Gesamteinmarsch in die Kreisschänke, anschließend Fahnenweihe.

* **Cieplits Musikaliendult 1932 eröffnet!** Billige Noten! Wie alljährlich, so veranstaltet auch diesen Sommer das Musikhaus Th. Cieplik in seinem Hauptgeschäft Beuthen eine Musikaliendult, um damit allen Musikfreunden Gelegenheit zu geben, antiquarische Noten aller Art zu Spottpreisen einzukaufen. Versäume niemand, seine Hausbibliothek bei dieser günstigen Gelegenheit zu ergänzen, jeder wird etwas für seinen Geschmack finden.

historischen Bauten im Kriegsfalle anzuregen.

Geistliche Musik in Zürich

Abschluß des Deutschen Tonkünstlerfestes

(Sonderbericht für die „Ostdeutsche Morgenpost")

Man hörte im Rahmen der Geistlichen Musik zunächst des Schweizers Konrad Beck schönes, auf den Legendenton abgestimmtes und einem hellen Schlußchoral zustrebendes Weihnachtslied „Es kummt ein Schiff geladen", weich und adventsfreudig gesungen vom Häusermannschen Privatchor, dessen madrigalische Vortragskultur bei den deutschen Gästen wiederum restlose Bewunderung weckte. Sodann war ein breiter Teil des Programms dem Liedschaffen des vom Baseler Arzt zum Münchner Musiker umgewandelten, im letzten Winter verstorbenen Walter Courvoisier eingeräumt. Dieser posthumen Ehrung des den inneren Wesenheiten der Tonkunst nachsinnenden Lyrikers wird jedermann beigepflichtet haben.

Diejenige Neuheit im Generalprogramm, die dem Begriffe religiöser Musik am nächsten kam, nämlich Heinz Schuberts (bereits besprochener) „Hymnus", hatte sich merkwürdigerweise ins Instrumentalkonzert verirrt und mußte folglich hier ausscheiden. Einen dankbaren Text von Matthias Claudius („O du Land des Wesens und der Wahrheit") hat der stilistisch der Münchener Schule verpflichtete Schlesier Karl Gerstberger aufgegriffen und zu einer etwas weitschweifigen, aber gehaltvollen A-cappella-Motette ausgestaltet. Es war wiederum der Häusermannchor, der dem Werk unter Hermann Dubs' einfühlsamer Leitung einen ehrlichen Schlußerfolg erwirkte.

Bleibt noch ein Wort der Anerkennung für Hermann Reutters zwar befremdliche, aber wagemutige „Missa brevis" (Opus 22). Reutter lebt und wirkt in Stuttgart. Aber seine Missa, deren vokalen Teil eine einzige Frauenstimme zu bestreiten hat, assistiert von zwei Streichern, nimmt sich in ihrer asketisch herben Art kaum unschwäbisch aus. Die Idee, das auf ein Minimum reduzierte Ensemble auf Alt, Violine und Cello zu verteilen, ist originell, muß aber auch das Gespenst der Monotonie heraufbeschwören. Wäre dem im Problematischen verstrickten Komponisten nicht eine so hervorragende Altistin wie Marta Fuchs beigesprungen, so hätte diese immerhin halbstündige „Kurzmesse" der Hörerschaft wohl manchen Verlegenheitsseufzer entlockt. Interessant ist übrigens bei Reutter die thematische Verknüpfung des Gloria mit dem Credo, des Kyrie mit dem Agnus Dei. In die Ausführung der bald akkordisch grundierenden, bald nach mittelalterlicher Motettenart selbständig fortschreitenden Instrumentalstimmen teilten sich mit brüderlichem Erfolg Willem de Boer und Fritz Reitz.

Das Schlußkonzert brachte keine großen Ueberraschungen mehr, vermittelte jedoch sympathische Bekanntschaften. Das Cellokonzert von Hans Chemin-Petit, Berlin, das Emanuel Feuermann mit seinem blühenden Ton und flotten Anstrich herausriß, mag in Stoff und Haltung etwas akademisch anmuten, es hat aber einen großen Vorzug: es läßt das Soloinstrument zur unbedingten Geltung kommen. Ernst Toch in seiner „Musik für Orchester und eine Baritonstimme (Opus 60) nach einer Dichtung aus Rilkes „Stundenbuch", verlegt den Hauptakzent aufs Instrumentale und hat das Klopfen und Hämmern der „Werkleute" in ein faszinierendes Orchesterkreszendo gebannt. Das ekstatische Moment des Werkes wurde von Hermann Schey als dem famosen Interpreten der zum „Nachbar Gott" sich wendenden Monologe glückhaft betont.

Nun sollte auch der Chor nochmals zu Worte kommen. Sänger und Sängerinnen für die eingängliche „Frauentanzkantate" des Münchners Wolfgang von Bartels stellte die Chorklasse des Züricher Konservatoriums. Die Jugendlichkeit der Stimmen und der frisch-freie Charakter des Werkes hatten hier eine überaus harmonische Wirkung zur Folge, zu der als Solist Hermann Schey das Seine beitrug. Bartels „Frauentanz" ist ein leichtfüßiger, ganz unpathetisch verlaufender Hymnus auf die Segnungen der „in Züchten" durchlebten und durchlittenen Minnefreude. Von Fritz Brun, dem Berner Kapellmeister, kam die vergrübelte „Chaconne" seiner fünften Sinfonie aufs Tonhallpodium und zum Abschluß das Exzentrik-Finale, das Ernst Krenek als „Thema und 13 Variationen" benennt und zu manch virtuosem Extrastückchen animierte.

Man hat sich während der Züricher Tagung nicht nur aufs Spielen und Anhören von Musik versteift, sondern die Zeit auch zu wissenschaftlicher und organisatorischer Arbeit verwendet. Ein Vortrag von Professor Hans Joachim Moser, Berlin, über den „Stand der deutschen Schulmusikbewegung" brachte zwar keine neuen Erkenntnisse, erfuhr aber eine interessante praktische Auswertung durch die famosen Volks- und Kunstliedervorträge seitens der Züricher Jugend (höhere Töchterschule) sowie der durch die Schülerschaft des Freien Gymnasiums im fröhlichsten Bühnentempo erfolgte Aufführung von Hindemiths Kindertheaterspiel „Wir bauen eine Stadt". Sehr rasch erledigte sich in der Aula der Universität, unter dem straffen Präsidium von Professor Siegmund Hausegger die ordentliche Hauptversammlung des ADM., wogegen die in der Schmiedenzunft abgehaltene Generalversammlung des Verbandes Deutscher Musikkritiker mehrere Stunden in Anspruch nahm.

—y—.

Lautsprecher-Uebertragung nicht tantiemepflichtig

Wie bekannt, hatte das Reichskartell der Musikveranstalter Deutschlands, in dem die maßgeblichen Verbände der gewerblichen und künstlerischen Musikveranstalter zusammengeschlossen sind, eine Feststellungsklage dahin erhoben, daß Lautsprecherübertragungen von Rundfunkmusik in gewerblichen Betrieben der Tantiemepflicht nicht unterlägen. Am 11. Juni hat nun das Reichsgericht das Kammergerichtsurteil bestätigt, nach dem die Lautsprecherübertragungen von Rundfunkdarbietungen in gewerblichen Betrieben den Verwertungsgesellschaften (GEMA, GDT, AKM.) gegenüber nicht tantiemepflichtig sind. Damit ist höchstrichterlich im Sinne der Rechtsauffassung des Reichskartells entschieden, daß kein Gastwirt, keine Bäderverwaltung, keine Tanzveranstaltung, kein Radiogeschäft, überhaupt kein Musikveranstalter über die von der Post erhobenen Gebühren hinaus irgendwelche Abgaben zu zahlen haben, wenn sie Rundfunkdarbietungen durch Lautsprecher übertragen.

Folkloristische Sammlungen der Rundfunk-Gesellschaften. Bei der diesjährigen Jahrestagung des Weltrundfunkvereins in Montreux, an der Vertreter von 16 europäischen Rundfunkorganisationen sowie als Beobachter Vertreter der beiden größten amerikanischen Gesellschaften und der Sowjetunion teilnahmen, wurde beschlossen, bei jeder der Gesellschaften die ihrem Lande eigentümliche Musik zu sammeln. Es wurde ein bestimmtes Verfahren empfohlen, nach welchem diese wenig bekannten aber sehr interessanten Werke allmählich zusammengetragen und zum Nutzen aller europäischen Hörer verwendet werden können.

Der Kampf gegen „Schmutz und Schund". Das Düsseldorfer Landesjugendamt hat bei der Schund- und Schmutzstelle den Antrag gestellt, den bei einem Leipziger Verlag unter der Angabe „Uebersetzung aus dem Französischen" (Verfassername fehlt) erschienenen Roman „Jugend, die an Liebe stirbt" auf die Verbotsliste zu setzen. Unmittelbar vor der entscheidenden Verhandlung hat der Verlag den Namen des Verfassers bekannt gegeben: Es handelt sich um den Roman „November" von Flaubert. Das Landesjugendamt Düsseldorf hat seinen Antrag daraufhin zurückgezogen! — Das Schund- und Schmutzgesetz hat eine Lücke: die Kenntnislosigkeit solcher Moralschnüffler, die Weltliteratur von Kitsch nicht unterscheiden können, sollte in Fällen wie dem vorliegenden, ebenso öffentlich angeprangert werden können, damit die Oeffentlichkeit sich ein Bild von dem Wert solcher „Pädagogen" machen kann. Also: Wer hat hier Flaubert angezeigt?

Auch Furtwängler bricht mit Bayreuth. Generalmusikdirektor Dr. Wilhelm Furtwängler ist von seinem Posten als musikalischer Leiter der Bayreuther Festspiele zurückgetreten. Der Grund liegt in prinzipiellen Meinungsverschiedenheiten mit Frau Winifred Wagner. — Nachdem schon Toscanini im Vorjahre aus künstlerischen Gründen Bayreuth den Rücken gekehrt hat, scheint sich nur noch der Generalintendant der Preußischen Staatstheater in dieser Atmosphäre wohlzufühlen.

Protest gegen den Kulturabbau. Der Generalmusikdirektor des Mecklenburgischen Staatstheaters in Schwerin, Werner Ladewig, wird sein Amt mit Ablauf dieser Spielzeit niederlegen. Er erklärt, sein künstlerisches Verantwortungsgefühl ließ sich nicht mit den beschlossenen Abbaumaßnahmen der Intendantur einverstanden erklären können.

Zirkus Straßburger zieht durch Gleiwitzer Straßen

Gleiwitz, 18 Juni.

In den Vormittagstunden des Sonnabend bewegte sich ein nicht alltäglicher Festzug durch die Stadt. Der Zirkus entsandte eine Parade, die überall lebhaft begrüßt wurde. Selbstverständlich zog die Jugend in hellen Scharen hinter dem Zuge her und rannte auf den Bürgersteigen mit. Beide Kapellen waren im Zuge, der vor allem das hervorragende Pferdematerial zeigte. Besondere Freude erregten die kleinen Ponys, die mancher Junge gern mitgenommen hätte. Das bunte Bild der Kostüme aller Nationen und Länder gab dem Zug eine besondere Farbenfreudigkeit. Die Löwen konnte man nun nicht gut dem Volke zeigen, denn auf sie kann man sich nur verlassen, wenn sie der Dompteur hinter seinen Gittern hat, und für die Seelöwen wäre der durch viele Straßen wohl etwa zwei Stunden wandelnde Parademarsch zu anstrengend gewesen. Sie hätten sich kaum durchwatscheln können. Aber Dromedar und Kamel waren anwesend, und die Jugend kann sich nun ein Begriff machen, womit man sie manchmal vergleicht. Wir Aelteren wissen das schon. Vor allem aber zogen in dem Zuge die riesigen Elefanten mit, gemütlich mit dem Rüssel baumelnd, den einer oder der andere mal zu einem Fragezeichen in der Luft zurechtbog. Die Söhne des fernen Ostens, die teuflisch dekorierten Trapezkünstler und die jungen Damen, die als Platzanweiserinnen freundliche Dienste leisten, fuhren in Wagen, die von prächtigen Pferden gezogen wurden. Der lange Emil und der kleine Carlo fanden überall, wo man sie auch nur von fern sah, ein herzliches Begrüßungsgelächter. Der ganze bunte Zug, der überall stark beachtet wurde und nicht nur belagerte Straßen, sondern auch belagerte Fenster vorfand, war zweifellos eine ausgezeichnete Anregung zum Besuch des Zirkus Straßburgers, der ja in seinen Darbietungen durchaus hält, was er verspricht. Und wo es nur irgend geht, wird man auch die Kinderlein in den Zirkus führen, damit sie, die besonders dankbaren Herzens sind, diese Wunder sehen. Sie werden wochenlang davon träumen.

Miechowitz

* **Schwerer Motorradunfall. Am Sonnabend gegen Mittag ereignete sich hier ein schwerer Unfall. Das Auto der Seifenfabrik Hoffmann, Ratibor, und ein Motorradfahrer mit Sozius stießen in Höhe der Kurfürstenstraße zusammen. Der Motorradfahrer wollte das Auto überholen, das in demselben Augenblick in die Kurfürstenstraße einbog. Durch den Zusammenstoß erlitten der Motorradfahrer und sein Soziusfahrer komplizierte Beinbrüche. Dr. Sliwka leistete die erste Hilfe und ordnete die Ueberführung in das Krankenhaus an.**

* **Kriegerverein.** Der Verein beteiligt sich Sonntag an der Fahnenweihe der Landesschützen. Antreten zum Kirchgang in die ev. Kirche um 8,30 Uhr am Rathause und nachmittags 2 Uhr am Marktplatz zur weltlichen Feier.

* **Deutschnationale Volkspartei.** Die DNVP. veranstaltet am Montag ab 5 Uhr nachmittags in der Kreisschänke eine Zusammenkunft der Parteimitglieder. Sonnenwendfeier und verschiedene unterhaltende Darbietungen. Gegen 8 Uhr abends spricht Frau Lowack über die politischen Ereignisse der Gegenwart.

Schomberg

* **Deutschnationale Volkspartei.** Die DNVP. veranstaltet am Sonntag nachmittag bei Gryško einen Deutschen Tag. Neben einem politischen Vortrag finden musikalische und theatralische Darbietungen statt.

311000 Mark Fehlbetrag

Der Notetat der Gemeinde Mikultschütz

(Eigener Bericht)

Mikultschütz, 18. Juni.

Ein getreues Abbild der wirtschaftlichen und finanziellen Not, in der sich auch die Industriegemeinde Mikultschütz befindet, ist der Haushaltungsvoranschlag für das Rechnungsjahr 1932. Die Beschäftigungslosigkeit des größten Teils der Einwohnerschaft hat einen katastrophalen Rückgang in den Steuereingängen zur Folge gehabt, so daß es auch bei peinlichster Sparsamkeit und durch Einschränkungen auf der Ausgabenseite nicht möglich war, den Ausgleich zwischen Einnahmen und Ausgaben herbeizuführen. Demzufolge schließt der Voranschlag mit einem

Fehlbetrag von 311 108 Mark

ab. Es ist kaum damit zu rechnen, daß es möglich sein wird, einem größeren Teil der erwerbslosen Industriearbeiter, Angestellten, Handwerker usw. Beschäftigung zuteilen zu können, und es ist aus diesem Grunde feststehend, daß die Zahl der Wohlfahrtsempfänger um einen namhaften Prozentsatz steigen wird, was zur Ueberschreitung des Wohlfahrtsetats, und damit auch zur Vergrößerung des Fehlbetrages führen dürfte. **Gleich anderen Industriegemeinden ist daher auch Mikultschütz dem finanziellen Zusammenbruch nahe, wenn nicht Reich und Staat rechtzeitig Hilfe bringen.** Eine Gegenüberstellung mit dem Rechnungsjahr 1931 bringt für dieses Jahr einen Rückgang der Einnahmen um 512 462,04 Mk., die insgesamt 1 504 424,61 Mk. betragen gegen 2 017 886,65 Mk. im Vorjahr. Im einzelnen erbringen die Einnahmen:

1. **Allgem. Verwaltung** 175 278 Mk. (189 523 Mk. im Vorjahr;
2. **Polizeiverwaltung** 6 100 Mk. (3 623);
3. **Schulwesen** 50 370 Mk. (279 650 Mk.);
4. **Kunst und Wissenschaft;**
5. **Bauverwaltung** 66 415 Mk. (71 954 Mk.);
6. **Allgem. Förderung der Wirtschaft** 2 550 Mk. (2450 Mk.);
7. **Wohlfahrtspflege und Gesundheitswesen** 407 860 Mk. (379 884 Mk.);
8. **Einrichtungen gemeinnützig. Art** 11 115 Mk. (21 620 Mk.);
9. **Finanz- und Steuerverwaltung** 785 632 Mk. (981 572 Mk.);
10. **Sonstige Verwaltungszweige** 100 Mark (87 608 Mk.).

Den Einnahmen von 1 505 424 Mk. stehen die Ausgaben in Höhe von 1 816 533 Mk. entgegen. Sie betragen:

1. **Allgem. Verwaltung** 208 300 Mk. (227 615 Mk. im Vorjahr);
2. **Polizeiverwaltung** 43 552 Mk. (49 190 Mk.);
3. **Schulwesen** 336 277 Mk. (530 604 Mk.);
4. **Kunst und Wissenschaft** 835 Mk. (1 835 Mk.);
5. **Bauverwaltung** 166 070 Mk. (207 430 Mk.);
6. **Förderung der Wirtschaft** 3 950 Mk. (4 100 Mark);
7. **Wohlfahrtspflege** 675 430 Mk. (559 194 Mk.);
8. **Einrichtungen gemeinnütziger Art** 55 922 Mk. (59 972 Mk.);
9. **Finanz- und Steuerverwaltung** 323 677 Mk. (374 679 Mk.);
10. **Sonstige Verwaltungszweige** 2 550 Mark (3 245 Mk.).

Die Bewirtschaftung des Wasserleitungs- und Stromnetzes erbringt der Gemeindeverwaltung einen bescheidenen Ueberschuß von rund 49 000 Mk.; aber auch hier sind die Einnahmen gegen das Vorjahr um rund 10 000 Mk. zurückgegangen. Wie es nicht anders zu erwarten war, **sind die Ausgaben für die Wohlfahrtspflege beträchtlich gestiegen.** Während noch im Jahre 1930 nur 374 469 Mk. und im Jahre 1931 schon 563 694 Mk. beansprucht wurden, sind für dieses Jahr bereits 675 430 Mk. in den Etat eingesetzt, also rund 111 000 Mk. mehr als im Vorjahr. Es ist wenig ermutigend, damit rechnen zu müssen, daß auch diese riesige Summe kaum ausreichen wird, der größten Not zu steuern. Im einzelnen werden ausgegeben: 5000 Mk. für Schaffung von Obdachlosenräumen, 400 000 Mk. an Ortsarme und Wohlfahrtserwerbslose, 12 000 Mk. für Arzt- und Arzneikosten, 22 500 Mk. an Pflegeanstalten, 36 000 Mk. an Sozialrentner, 24 500 Mk. an Kleinrentner, 7000 Mk. für die Wochenfürsorge. Den relativ geringen Betrag von 12 000 Mk. erfordert die Unterhaltung der Einrichtungen zur Förderung der Volksgesundheit. Weitere 19 150 Mk. werden an Pflegegeldern und für die übrige Jugendwohlfahrt ausgegeben. In diesem Betrag sind außerdem 6000 Mk. für die

Speisung armer Schulkinder

enthalten. Für die Krisenfürsorge allein hat die Gemeinde 45 000 Mk. aufzubringen. Erfreulich ist, daß es der Gemeindeverwaltung trotz der wirtschaftlichen Lage möglich war, **die Schuldenlast um ein Bedeutendes zu verringern. Immerhin sind an Zinsen und Tilgungsraten im Jahre 1932 noch 157 900 Mk. aufzubringen.** Als Steuerzahler des Kreises erscheint die Gemeinde mit dem ansehnlichen Betrag von 72 777 Mk., und zwar sind an die Kreisverwaltung abzuführen: 50 Prozent der Einkommen- und Körperschaftsteuer mit 34 015 Mk., 50 Prozent der Grundvermögensteuer mit 25 041 Mark und 105 Prozent der Gewerbesteuer mit 13 721 Mk. Mitenthalten im Haushaltungsvoranschlag ist auf der Einnahmeseite die für 1932 mit 300 Prozent veranschlagte Bürgersteuer in Höhe von 60 000 Mk., die aber infolge der letzten Notverordnung gestrichen werden muß. Es entzieht sich jeder Voraussicht, welchen Aenderungen der Voranschlag noch im Laufe der nächsten Monate unterworfen sein wird. Jedenfalls ist mit seiner Verabschiedung durch die Gemeindevertretung nicht vor Mitte August zu rechnen.

* **Veränderungen in dem Lehrkörper der städt. Volksschulen.** In die freien Stellen an den katholischen Volksschulen sind durch das Fürsorgeamt für Flüchtlingslehrer Lehrer Georg Dodeck aus Breslau, Lehrer Leo Eckert aus Königshütte, Lehrer Emil Konetzny aus Heinzendorf im Kreise Neiße, Lehrer Josef Hylla aus Krappitz und Lehrer Adolf Manderla aus Kandrzin eingesetzt worden. Die Regierung hat in die ihr zur Besetzung zustehende Stelle Lehrer Alfred Anton aus Lohnau im Kreise Cosel berufen. Der Magistrat wählte auf Grund seines Berufungsrechts Lehrer Manfred Rupprecht aus Alt-Gleiwitz und Lehrer Alfons Gebauer aus Chechlau im Kreise Tost-Gleiwitz.

* **Der Wartesaal im neuen Gewande.** Nach wochenlanger Schließung ist der Wartesaal 1. und 2. Klasse am Sonnabend wieder eröffnet worden. Der Raum wurde neu ausgemalt, die staubfangenden Rillen an den Säulen wurden abgeschlagen, und der Saal macht nun einen freundlichen, hellen Eindruck. Die Täfelung und das Büfett erhielten einen umbrabraunen Anstrich, während die Wände im oberen Teil in einem hellen Rot gehalten sind.

* **Arbeitslose und Wohlfahrtsunterstützte.** Das Arbeitsamt verzeichnete im Mai 7376 Arbeitslose gegen 8421 im April und 5886 im Mai vorigen Jahres. In diesen Zahlen sind aber die ausgesteuerten Erwerbslosen nicht einbegriffen. Werden sie hinzugezählt, dann steigt die Arbeitslosenzahl auf 11 736 gegen 12 200 im April. Vom Wohlfahrtsamt wurden in offener Fürsorge 7105 Personen gegen 6516 im April betreut. Dafür waren 257 624 Mark aufzuwenden. Die Vergleichszahlen betrugen im April 309 635 und im Mai vor. Jahres 205 090 Mark. In der Krisenfürsorge standen 2158 Personen gegen 2345 im April. Es ist demnach ein, wenn auch kleiner Rückgang in der Zahl der zu betreuenden Erwerbslosen zu verzeichnen.

* **Besichtigung der Versuchsfelder.** Am 29. Juni findet eine Besichtigung des Versuchsfeldes Tost der Landwirtschaftskammer Oberschlesien statt. An dieser Besichtigung können alle Landwirte, die Leiter der Fortbildungsschulen, die ländlichen Spar- und Darlehnskassenvereine des Kreises Tost-Gleiwitz und alle der Landwirtschaft nahestehenden Vereine teilnehmen. Kammerpräsident Franzke hat sein Erscheinen zugesagt. Abteilungsvorsteher Sappok wird einen Vortrag über die Ergebnisse auf dem Versuchsfeld halten.

* **Tagung des Kreis-Feuerwehrverbandes.** Am Sonntag findet in Ostroppa der 29. Kreis-Feuerwehr-Verbandstag statt, der mit der Feier des 25. Stiftungsfestes der Freiwilligen Feuerwehr Ostroppa verbunden ist. Um 10 Uhr beginnt die Tagung, in der ein Jahresbericht und ein Kassenbericht erstattet werden und die Neuwahl des Vorstandes erfolgt. An die Verbandssitzung schließt sich eine Angriffsübung der Freiwilligen und Pflicht-Feuerwehr Ostroppa an.

* **Vom Hausfrauenbund.** Der Bund veranstaltet am Freitag, 24. Juni, nachm. 4 Uhr, im Evangelischen Vereinshaus, Lohmeyerstraße, eine Modenschau: Der indanthrenfarbige Sommer 1932. Musikalische Darbietungen, Modeplauderei und Gymnastikvorführung werden geboten.

* **Optiker-Prüfungs-Ausschuß.** Die Handwerkskammer Oppeln hat den Oberschlesischen Prüfungs-Ausschuß für das Optiker-Handwerk des Regierungs-Bezirks Oppeln mit folgenden Herren besetzt: Als Vorsitzenden Georg Bache, als stellvertr. Vorsitzenden Walter Bornemann und als Beisitzer Josef Kalder. Optiker Bache wurde außerdem als Sachverständiger für Optik des Regierungs-Bezirks Oppeln vereidigt.

Tost

* **Vom Jung-KKV.** In einer von Mitgliedern und Freunden des Jung-KKV. besuchten Versammlung sprach Gaujugendpräses, Jesuitenpater Dietz, über die berufsständische Ordnung

Gründung von Entschuldungsverbänden im Osthilfegebiet

Oppeln, 18. Juni.

Zur Vertretung der Interessen der landwirtschaftlichen Entschuldungsbetriebe haben sich in den zu dem Osthilfegebiet gehörenden Provinzen und Ländern Entschuldungsverbände gebildet. **Aufgabe der Entschuldungsverbände ist die im Osthilfegesetz vorgesehene Wahrnehmung der Rechte und Pflichten der Haftungsverbände unter Fortfall der Haftungssumme.** Hierzu gehören insbesondere: die Mitwirkung beim Entschuldungsverfahren, wobei die Entschuldungsverbände als die in den Richtlinien für die landwirtschaftlichen Entschuldung im Osthilfegebiet RGBl. 1, S. 143 bezeichnete Vertretung der Landwirtschaft anzusehen sind, die Ueberwachung der entschuldeten Betriebe, die Mitwirkung der Landwirtschaft bei der Betriebsüberwachung durch ein Selbstverwaltungsorgan, wie es der Entschuldungsverband vorstellt, wird für die Zukunft von besonderer Bedeutung sein.

Die Durchführung dieser Aufgaben hat für das Gebiet der Landstelle Oppeln der Entschuldungsverband Oberschlesien EV. übernommen. Die Geschäftsstelle des Verbandes befindet sich vorläufig in Oppeln, Krakauer Straße 3 II, Fernsprechanschluß Nr. 2588. Sie wird in der nächsten Zeit in die Räume der Vertretung der Bank für deutsche Industrieobligationen in Oppeln, Fesselstraße 1, verlegt.

Kostenlose Rechtsberatung

Juristische Sprechstunde

Nächste Juristische Sprechstunde:
Dienstag, 21. Juni 1932,
von 17—19 Uhr
Verlagsgebäude der „Ostdeutschen Morgenpost"
Beuthen, Industriestraße 2

Neue oberschlesische Meister

(Eigener Bericht.)

Oppeln, 18. Juni.

Im Bereich der Handwerkskammer für die Provinz Oberschlesien haben in letzter Zeit die Meisterprüfung vor den zuständigen Prüfungskommissionen bestanden:

Im Bäckerhandwerk: Johann Prohaska in Ratibor-Studzienna, Hubert Seifert in Ratibor, Ewald Smolka in Kranowitz, Karl Machura in Borutin, Heinrich Schulz in Hindenburg, Walter Boge in Hindenburg, Richard Sobotta in Hindenburg, Paul Potrawa in Hindenburg, Rudolf Kowohl in Hindenburg, Alfons Pach in Kuhnau, Walter Stempell in Pitschen, Ernst Scholz in Wundschütz, Alois Kubis in Jaschine, Hans Stempell in Pitschen, Max Thomas in Kreuzburg, Herbert Basler in Glumpenau und Erwin Seidel in Neiße.

Im Damenschneiderhandwerk: Margarete Burghardt in Ratibor, Marta Mierzowski in Hindenburg und Gertrud Kurtz in Beuthen.

Im Fleischerhandwerk: Max Gromotka in Ratibor und Paul Matejek in Ratibor.

Im Fleischer- und Wurstmacherhandwerk: Max Thiel in Bladen, Erich Lukoschik in Kreuzburg, Karl Wielki in Kreuzburg, Max Altmann in Kreuzburg, Isidor Dyllong in Schemrowitz, Wilhelm Sroka in Pitschen und Fritz Przyrembel in Pitschen.

Im Glaserhandwerk: Walter Rose in Neustadt.

Im Kürschnerhandwerk: Josef Schmidt in Beuthen, Johannes Ramisch in Beuthen, Anton Herzog in Ratibor und Alfred Pollok in Oppeln.

Im Kupferschmiedehandwerk: Alfons Sobotta in Gleiwitz-Sosnitza.

Im Malerhandwerk: Alfred Malorny in Proskau, Kreis Oppeln.

Im Maschinenbauerhandwerk: Herbert Schwarzenberg in Kreuzburg und Georg Pieczonka in Kreuzburg.

Im Schlosserhandwerk: Leo Badura in Mikultschütz.

Im Schmiedehandwerk: Friedrich Fietz in Landsberg, Paul Kubas in Bajan und Ignatz Kallabis in Schonowitz.

Im Schneiderhandwerk: Alfons Anderski in Hindenburg und Karl Kotterba in Hindenburg.

Im Schuhmacherhandwerk: Josef Sacher in Oberglogau, Josef Lorenz in Oberglogau und Josef Ziaja in Glowtschütz.

Im Seifensiederhandwerk: Georg Heinrich Gebauer in Patschkau.

Im Stellmacherhandwerk: Emil Olbrich in Tworkau.

Im Tischlerhandwerk: Paul Schulz in Guttentag, Robert Jonczyk in Guttentag, Paul Kasprzik in Guttentag, Josef Myllek in Guttentag, Balthasar Beck in Bischdorf, Adolf Slawik in Kranowitz, Georg Strocke in Oppeln, Adolf Türpitz in Schurgast, Rudolf Freisler in Bolko und Josef Mann in Turzok.

Dienstag Urteil im Prozeß Kuczora

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 18. Juni.

Am Sonnabend wurden die Vernehmungen im Prozeß gegen Diplomingenieur Kuczora fortgesetzt. Das Gericht ging zu der Prüfung der Bilanzen und der Vermögensübersichten über, die Kuczora der Deutschen Bank überreicht hat. Da Kuczora nach der Bilanzfälschung bezw. der Abgabe einer unrichtigen Bilanz angeklagt ist, war es besonders interessant zu erfahren, daß die Deutsche Bank den Status nicht als Bilanz, sondern als Vermögensaufstellung betrachtet hat. Insofern ergaben die Vernehmungen eine Entlastung Kuczoras. Bankdirektor Dr. Carthaser wurde über seine Verantwortlichkeit und auch über die Frage, ob Kuczora einen besonderen Aufwand getrieben habe, befragt. Aus diesen Erörterungen, die erhebliche Zeit in Anspruch nahmen, ging hervor, daß Dr. Carthaser, soweit es den Kredit für Kuczora betraf, verantwortlich war. **Damit entfällt jeder Grund, anzunehmen, daß die Deutsche Bank in Breslau oder Berlin getäuscht worden sei.** Sämtliche Prozeßbeteiligten erklärten sich damit einverstanden, daß diese Frage nunmehr fallen gelassen wird. Ueber die Frage des Aufwandes Kuczoras ließ sich ein klares Bild nicht gewinnen. Soweit sein Vermögen in Vergleich zu ziehen war, konnte ihm der Vorwurf nicht gemacht werden, er tritt erst im Zusammenhang mit dem Konkurs in den Vordergrund. Aber auch hier ist der Nachweis eines übertriebenen Aufwandes noch nicht erbracht. Das Gericht kam am Sonnabend noch nicht zum Schluß. Die Verhandlung wird am Dienstag fortgesetzt. Dann werden wohl auch die Sachverständigen vernommen werden und die Plädoyers stattfinden. Unter Umständen wird der Prozeß am Dienstag bis zur Urteilsbegründung fortgeführt werden können.

Etatberatung in Cosel

(Eigener Bericht)

Cosel, 18. Juni.

Die Stadtverordneten der Stadt Cosel hielten im Rathaussaale unter Leitung von Stadtverordnetenvorsteher Oberstudiendirektor Peters eine ordentliche Sitzung ab. Bürgermeister Reisky teilte mit, daß das Postamt Cosel den Antrag, eine Postuhr anzubringen, abgelehnt hat. Danach ergriff Stadtverordnetenvorsteher Peters das Wort und gedachte des verstorbenen Glasermeisters Soika. Zum Magistratsantrag auf Bewilligung des Betrages von 2000 Mark zur Instandsetzung des Sportplatzes im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes betonte der Bürgermeister, daß der Lohn für die Arbeit vom Arbeitsamt gezahlt wird. Der Stadtverordnete Pander stellte den Antrag, daß den freiwilligen Arbeitern eine versicherungs- und tarifmäßige Bezahlung zuteil werde. Weiter erklärte Bürgermeister Reisky, daß **eine freiwillige Arbeitskolonne gegründet werden solle, um die Neumannschanze abzutragen und den Sportplatz auszubauen, der erworben werden sollte.** Verhandlungen über einen Kauf seien bereits im Gange. Stadtverordneter Dr. Lawin stimmte dem Plane zu, die Sportplatzanlage auszubauen, da der Sportverein VCS. bereits mehrere tausend Mark zum Ausbau des Sportplatzes reingesteckt hatte, obwohl der Verein nur Pächter des Platzes ist. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Einen Antrag auf Bewilligung von 8000 Mk. zur Aufschüttung der Kollar- und Feldstraße wurde ebenfalls zugestimmt. Durch Fürsorgearbeit sollen beide Straßen aufgeschüttet werden. Den Schutt dazu soll die Neumannschanze liefern. Die Straßen müssen ausgebaut werden, da die Verpflichtung dazu beim Verkaufe übernommen wurde. Der dritte Magistratsantrag auf Bewilligung des Betrages von 16 000 Mark zur Erneuerung der Gas- und Wasserrohrhauptleitung in der Bahnhofstraße wurde ebenfalls angenommen. Die Neupflasterung der Straße belastet nicht die Stadt. Die Kosten dafür übernimmt das Gaswerk. Von der Krankenkasse bis zur Quadtstraße soll die zweite Hälfte des Bürgersteigs belegt werden, was ebenfalls 1400 Mark Kosten verursachen würde. Die neuen Rohre werden in den unbelegten Bürgersteig eingelassen werden. Ebenso soll die Brücke an der Turnhalle erneuert werden, wozu 2000 Mark vom Kulturbauamt gegeben werden. 50% dazu zahlt der Staat, und ebenso viel kommt aus Mitteln der Golkaregulierung. **Die Brücke muß instand gesetzt werden, da sie bereits baufällig ist und womöglich bei Hochwasser abgerissen werden würde.** Die neue Brücke wird eine Betonbrücke mit Eisengeländer werden und wird am Schleusenhäuschen errichtet, damit die Bewohner der Siedlung näher zur Stadt haben. Die Beratung und Festsetzung des Haushaltsplanes für 1932 bedurfte einer längeren Aussprache. Zum Schluß wurden die Steuersätze in der alten Höhe angenommen.

Wie wird das Wetter der Woche?

Der am 3. Juni eingeleitete Zustrom polarer Kaltluft nach Deutschland begann am 9. mit dem Abzug des Ostseetiefs und der Annäherung des westlichen Hochdruckgebietes zu versiegen. Es entstand die für sommerliche Schönwetterlagen typische Luftdruckverteilung, die im letzten Bericht als wahrscheinlichste Entwicklung vorausgesagt wurde. Im Bereich des Hochs erwärmten sich die in Mitteleuropa angehäuften Polarluftmassen noch Ende voriger Woche infolge Aufheiterung durch Einstrahlung und absinkende Luftbewegung tagsüber sehr rasch. **Die Höchsttemperaturen am 8. im Betrag von 14—16 Grad stiegen bis Sonntag, den 12. auf 26—29 Grad.** Die tiefsten Morgentemperaturen traten erst am 10. auf und erreichten infolge Aufheiterung durch kräftige nächtliche Ausstrahlung in der noch frischen Kaltluft nur 3—6 Grad. Durch die fortschreitende Tageserwärmung wurden dann im Laufe der Tage die kalten Nächte gemildert. Charakteristisch für die beiden Wetterlagen war die Aenderung der Tagesschwankung (Temperaturamplitude): während des Kaltlufteinbruchs betrug der tägliche Unterschied zwischen Temperatur-Maximum und -Minimum nur ca. 8 Grad, während der Schönwetterlage aber 16—18 Grad. Trotz der Hitze wurde die Luft keineswegs schwül empfunden. Die große Lufttrockenheit ließ nicht einmal die Bildung von Haufenwolken, geschweige denn von Gewittern zu. Auch bestand absolut nicht die Gefahr eines gewitterbildenden Einbruchs feuchtkühler Ozeanluft. Erst als nach dem Abzug des Mitteleuropäischen Hochs durch das von Südrußland auf Polen vordringende Tief feuchte Ostseeluft nach Deutschland gesaugt wurde, stellte sich gegen Mitte dieser Woche stärkere Bewölkung ein mit unwesentlichen Niederschlägen in Ostdeutschland. Die Temperaturen mittags sind auf ca. 25 Grad zurückgegangen und liegen früh bei 10—15 Grad. Damit erfüllte sich auch die von uns für die 2. Wochenhälfte in Aussicht gestellte Wetteränderung: gewitter- und regendrohende Bewölkung, kühler.

Das Wetter vom 19. bis 25. Juni. Das Nordeuropa bedeckende Hoch, auf dessen Osthang z. Z. die kühle Ostseeluft nach Mitteleuropa einfließt, sucht sich einerseits in dieser Richtung zu verlagern, andererseits seine Verbindung mit dem Azorenhoch zu verstärken. Dadurch werden die nordatlantischen Tiefdruckstörungen weit von uns ferngehalten. **Sehr wahrscheinlich werden wir nach kurzer Verschlechterung eine alsbaldige Wiederkehr des sommerlichen Schönwetters erwarten dürfen.** Dr. A. K.

nach der päpstlichen Enzyklika „Quadragesimo anno". Recht interessant verstand er es, den Wert dieses päpstlichen Rundschreibens für die Ausgestaltung der Wirtschaft zu schildern. Pfarrer Zachlod regte die Gründung eines Stammvereins an, der der Kaufmannsjugend in ihrem Wirken mehr Rückhalt verschaffen kann.

Breslauer Johannisfest 1932. Das große Volksfest der schlesischen Heimat, das Breslauer Johannisfest 1932, das noch bis zum 26. Juni auf dem Messegelände stattfindet, hat diesmal wieder seine große Anziehungskraft auf die Breslauer und schlesische Bevölkerung bewiesen. In den Hauptabendstunden und an einigen Tagen auch bereits am Nachmittag herrschte in den weiten Gängen ein gefährliches Gedränge. Schon bei Eintrit überraschte — im Gegensatz zu früher — allgemein das Gesamtbild, das sich auch dem Eintretenden sofort bietet. Mit viel Geschmack, ohne dabei aber die Zweckmäßigkeit aus dem Auge zu lassen, hat der alte Routinier Hugo Haase die Festplatzanordnung getroffen. Am Abend überraschte die blendende Lichterfülle, in die das Ganze getaucht ist. Außerordentlich geschmackvolle Beleuchtungskörper sind hier geschaffen worden. Die Hauptstraßen sind breit angelegt, sodaß man bei allem Gedränge und Gestoße noch immer bequem sein Durchkommen findet; außerdem sind Querwege geschaffen worden. Natürlich läßt es sich nicht vermeiden, daß man oft ins Gedränge kommt, aber gerade diese Tatsache trägt ja viel zur Hebung der Stimmung bei. Man fühlt: Es ist was los, und ist selbst bald mit Eifer bei der Sache. Man läßt sich treiben und vergißt hier gründlich alle Sorgen des grauen Alltags. Was gibt es nicht alles zu schauen auf dem großen Heimatfest? Ueberragend die großen Geschäfte des Karussellkönigs Hugo Haase, Hannover. Da sind die bekannten Geschäfte, die man von früheren Festen kennt, wie die große Achterbahn, die herrliche Wasserrutschbahn, der „Skooter", „The Wip", auf der man sich durchschütteln läßt, eine Sache, die man auf dem Schwingkreisel oder dem Schmetterling fortsetzen kann. Auf der verwegen konstruierten „Schlange" durchfährt man kühne Kurven, während man vom „Zeppelin-Weltflug", einer neuartigen Konstruktion, einen herrlichen Rundblick auf den Festplatz genießen kann. Schaurig schön ist eine Fahrt auf der „Geisterbahn", die man erlebt haben muß. Einen Hauptspaß erlebt man sowohl als Zuschauer als auch als Aktiver beim „Wilden Esel". Zu weit würde es im Rahmen dieses Artikels gehen, auf alle Erlebnisse mannigfacher Art einzugehen. Man gehe hin und staune selbst! Vergessen darf man aber keinesfalls am Sportplatz Halt zu machen, wo täglich die großen Sportdarbietungen stattfinden und man gefesselt wird. Die Eisenbahndirektion Breslau gibt für die Sonntage und am Freitag, dem 24. Juni, von allen schlesischen Stationen Sonntagsrückfahrkarten zum Besuch des Breslauer Johannisfestes heraus.

Cosel

* **Der frühere Bahnhofsvorstand von Cosel gestorben.** Freitag abend verstarb nach langem schweren Leiden im 72. Lebensjahr der frühere Leiter des Bahnhofs Oberbahnhofsvorsteher Franz Sappok, der jahrzehntelang den hiesigen Bahnhof betreute und während der Kriegszeit als Militärbevollmächtigter eine glatte Verkehrsabwicklung durchführte und schließlich auch in der Besatzungszeit sich große Verdienste erworben hat. Auch im kommunalen Leben von Cosel erfreute sich der Verstorbene großer Beliebtheit.

* **Oberschlesische Erstaufführung.** Der Pfarr-Cäcilienverein gab in der Stadtpfarrkirche ein Vokal- und Orgelkonzert, dessen Reinertrag für die Ausmalung der Kirche bestimmt ist. Die Vortragsfolge umfaßte Werke von Bach, Palestrina, Reger und dem Dirigenten, Chorrektor Joh. Kobeck. Als Solisten waren Frl. Langer, Gleiwitz (Orgel), Frl. Schirdewahn, Breslau (Sopran), und Wrobel, Gr.-Patschin (Violine), gewonnen. Die Aufführung war glänzend gelungen. Alle Mitwirkenden trugen zu dem vollen künstlerischen Erfolge des Konzertes bei. Am meisten interessierte naturgemäß die am Schluß des Programms stehende oberschlesische Erstaufführung der Franz-Xaver-Kantate für Orgel, Chor, Sopran- und Violinsolo von J. Kobeck, dem Chorrektor des Vereins und Leiter des Konzertes. Das in kühnen kontrapunktischen Linien aufgebaute, in den Ecksätzen prächtig gesteigerte Werk überrascht durch die Größe der Thematik, die Empfindungsstärke vor allem im Mittelsatz (Sopransolo: „Siehe, die Felder reifen schon . . .") und die Freiheit der Modulation. Der breit ausladende Schluß mit der machtvollen Steigerung sichert dem Werke einen tiefen Eindruck. Der gut geschulte und von Meisterhand geleitete Chor legte mit der Wiedergabe dieses nicht eben leichten Werkes eine schöne Probe seiner Fähigkeiten ab. Das Konzert war in jeder Beziehung ein starkes Erlebnis.

Leobschütz

* **Staatl. Kath. Gymnasium.** Die Vorbereitungen für das vom 20.—22. August stattfindende 180. Gründungsfest der Anstalt, verbunden mit einer Wiedersehensfeier ehemaliger Schüler sind in vollem Gange. Die für die verschiedenen Zwecke gewählten Ausschüsse haben ihre Tätigkeit aufgenommen. Ende Juni sollen die Einladungen hinausgehen, es fehlen aber noch die Adressen von vielen ehemaligen Schülern, wenn auch ein großer Teil bereits erfaßt ist. Alle ehemaligen Schüler werden daher um umgehende Angabe ihrer Anschrift gebeten. Folgendes Programm ist vorgesehen: Sonnabend, den 20. 8., Begrüßungsabend, Sonntag, den 21. 8., Gottesdienste, Festakt, Einweihung eines Ehrenmals für die gefallenen Schüler, Festaufführung. Montag, den 22. 8., sportliche Wettkämpfe und Waldausflug.

* **Devisenschmuggler festgenommen.** Wegen versuchten Devisenschmuggels wurde in Jägerndorf eine Reihe von Personen festgenommen, unter ihnen der Makler Alter aus Peterwitz und Englisch aus Raden (Kr. Leobschütz).

* **Kunstgemälde-Ausstellung in der Waldschänke.** In der Kolonnade der Waldschänke findet eine Ausstellung von über 80 Aquarellen des Malers Hans Tannfeld, Mitglied des Graph. Kunstvereins Bamberg (Oberfranken) statt.

Groß Strehlitz

* **Ehrung pflichteifriger Vorarbeiter.** Am Donnerstag nachmittag überreichte Bürgermeister Dr. Gollasch den im Städtischen Betriebswerk beschäftigten Vorarbeitern Adam Schatton, Ignatz Schatton und Treffon aus Anlaß ihres 25jährigen Dienstjubiläums bei der Stadt je eine silberne Taschenuhr. Dr. Gollasch würdigte bei dieser Gelegenheit die Tätigkeit der Jubilare und wünschte diesen ferneres Wohlergehen. Stadtrat Rett als Dezernent der Städtischen Betriebswerke stellte die Jubilare als Vorbilder treuester Pflichterfüllung dar. Anschließend überreichte der Leiter der Betriebswerke, Betriebsinspektor Röscher, den Jubilaren eine silberne Uhrkette im Auftrage der Belegschaft.

* **Hilferufe als Lockmittel für einen Ueberfall.** Zu dem Ueberfall auf den Förster Nitsch sind inzwischen folgende Einzelheiten festgestellt worden: Nietsch fuhr auf der Straße Himmelwitz—Groß Strehlitz in Richtung Groß Strehlitz, als er plötzlich Hilferufe hörte. Er kehrte um und sah vor dem Hause des Kommunistenführers Frühold den Arbeiter Skl. verletzt umherlaufen. Als N. nach der Ursache fragte, erhielt er plötzlich rücklings einen schweren Schlag, sodaß er zu Boden stürzte. Frühold entriß N. das Gewehr und schlug mit dem Kolben auf ihn ein, sodaß N. schwere Verletzungen erlitt und das Gewehr in mehrere Teile zersprang. Nun schleppten F. und mehrere Genossen den

Schupoposten vor dem polnischen Gymnasium in Beuthen

Eine nationalsozialistische Landtagsanfrage

Der nationalsozialistische Abgeordnete Richter hat im Preußischen Landtag eine Anfrage eingebracht, warum vor dem Zeitungsgebäude des „Katolik", das jetzt zu einem polnischen Gymnasium umgebaut wird, am Tage dauernd ein Schupoposten und nachts sogar ein Doppelposten aufgestellt ist, die dadurch ihrem eigentlichen Amt, der Ausübung des Schutzes der Beuthener deutschen Bürgerschaft, entzogen werden, während gleichzeitig der Gegenseite die Anstellung eines privaten Wächters erspart werde. Das Staatsministerium wird gefragt, **welche Gründe für die Gestellung eines aus deutschen Steuergeldern bezahlten Wachtpostens für ein polnisches Gebäude maßgebend sind,** ob deutsche Zeitungsunternehmungen und deutsche Schulen in Polen von polnischen Polizeibeamten Tag und Nacht behütet werden und, wenn nicht, ob das Staatsministerium bereit sei, die Posten vor dem „Katolik"-Gebäude in Beuthen sofort zurückzuziehen und sie wieder in den Dienst des Schutzes der deutschen Einwohnerschaft Beuthens einzusetzen?

Förster N. in die Wohnung des F., durchsuchten seine Taschen und würgten ihn. Erst der Frau des F. gelang es, ihren Mann von dem Schwerverletzten abzubringen. Dr. Leibrandt, Petersgrätz, leistete die erste ärztliche Hilfe. Das Gewehr sowie das Fahrrad sind von der Landjägerei sichergestellt.

Guttentag

* **Bau einer Schaltstation.** Der Bau einer Schaltstation des Ueberlandwerks ist endlich Wirklichkeit geworden. Mit den Erdarbeiten wurde bereits begonnen. Das Gebäude wird hinter dem städtischen Wasserwerk an der Rosenberger Straße errichtet.

Oppeln

* **Bürgermeisterwahl.** Die Wahlperiode des 2. Bürgermeisters läuft in diesem Jahre ab. Die am Donnerstag, 23. Juni, stattfindende Stadtverordnetenversammlung wird sich mit der weiteren Besetzung dieser Stelle beschäftigen. Auf der Tagesordnung für diese Sitzung steht ferner die Festsetzung der Realsteuerzuschläge für das Rechnungsjahr 1932, die Wahl von Bezirks- und Wohlfahrtsvorstehern sowie die Anerkennung der Töpferstraße zwischen Garten- und Nikolaistraße als historische Straße.

* **160 000 Mark Fehlbetrag im Gemeinde-Etat Bolko.** In der Gemeindevertreter-Sitzung Bolko wurde der Haushaltsetat beraten. Wie Gemeindevorsteher Skolubek mitteilte, ist der Etat mit einer Ausgabe von 355 000 Mark veranschlagt, wobei allein die Wohlfahrtslasten 164 000 Mark, also etwa 43 Prozent und die Schullasten 95 000 Mark betragen. Den Ausgaben steht nur eine Einnahme von 195 000 Mark gegenüber, sodaß ein Fehlbetrag von rund 160 000 Mark entsteht. Der Antrag, die Bürgersteuer auf den Höchstsatz von 300 Prozent zu erhöhen, wurde abgelehnt. Auch die Zuschläge zur Gewerbeertragssteuer und Grundvermögenssteuer wurden bei den alten Sätzen belassen.

* **Aus der Arbeit des Roten Kreuzes.** Die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz hielt unter Vorsitz von Stadtrat Pletz ihre Jahreshauptversammlung ab. Polizeioberinspektor Plötz wurde durch ein Anerkennungsschreiben des Landeshauptmanns Woschek zum Ehrenmitglied der Kolonne ernannt. Kamerad Richard Strecker wurde für seine langjährige Tätigkeit im Roten Kreuz mit dem Ehrenzeichen für 25jährige Dienstzeit ausgezeichnet. Im vergangenen Jahr wurden 1174 Krankenbeförderungen ausgeführt. Zu Fabrikunfällen ist der Krankenwagen 341mal angefordert worden. Außerdem wurde die Kolonne bei Ueberschwemmungen, Sturmschäden, Giftgasschäden, Feuersbrünsten und Eisenbahnunfällen angefordert. Die Zahl der von den einzelnen Mitgliedern ausgeführten Hilfeleistungen beträgt 3284 Fälle, ist also gegenüber dem Vorjahr um rund 1000 Fälle gestiegen. Durch die Kolonne wurden eine Waldübung in Lendzin, 6 Ordnungsdienstübungen und eine Anzahl Unterrichtsabende abgehalten. Insgesamt wurden 121 Wachen gestellt. Als 2. Vorsitzender wurde Ingenieur Kaluza gewählt. Als Nachfolger für Gewerbeoberlehrer Harms wurde zum Führer der Jugendgruppe Woiticzka gewählt.

* **Unterschlagung bei der Kreiskommunalkasse Groß Strehlitz.** Vor dem Schöffengericht hatte sich der Büroangestellte Macziollek, der bei der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft in Groß Strehlitz beschäftigt war, wegen fortgesetzten Betruges und Unterschlagung zu verantworten. In den Jahren 1930/31 hatte er im Einvernehmen mit Unfallgeschädigten Zahlungsanweisungen gefälscht und die dadurch erlangten Mehrbeträge mit den Unfallgeschädigten geteilt. Er fälschte auch selbst Zahlungsanweisungen und ließ die Gelder bei der Kreiskommunalkasse abheben. Auf diese Weise wurde die Kasse um etwa 5400 Mark geschädigt. Der Angeklagte konnte diese Betrügereien nur mit Hilfe von Unfallgeschädigten und dem Prüfungskommissar ausführen. Diese Mitwisser wurden bereits früher wegen Beihilfe abgeurteilt, doch wollte Macziollek für sich den § 51 in Anspruch nehmen, da er früher angeblich schwere Krankheiten durchgemacht habe. Der Sachverständige, Medizinalrat Dr. Lange, hielt den Angeklagten für voll zurechnungsfähig. Das Gericht verurteilte ihn daher wegen fortgesetzten Betruges und Urkundenfälschung zu 6 Monaten und 1 Woche Gefängnis, von denen 2 Monate und 1 Woche auf die Untersuchungshaft angerechnet werden.

Kardinal Dr. Bertram Ehrenbürger von Gleiwitz

Ueberreichung des Ehrenbürgerbriefes — Kundgebung der Gleiwitzer Katholiken

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 18. Juni.

Am Sonntag findet der erste oberschlesische Katholikentag im Bereich des Industriebezirks in Gleiwitz statt. Um 9.30 Uhr findet ein Gottesdienst auf dem Platz hinter dem Haus Oberschlesien statt, bei dem Kardinal Fürstbischof Dr. Bertram das Pontifikalamt hält. Um 13.30 Uhr marschiert ein Festzug, an dem sich die katholischen Arbeiter-, Männer- und Jungmänner-Vereine aus ganz Oberschlesien beteiligen, vom Platz der Republik aus durch die Straßen der Stadt. Auf dem Ring findet ein Vorbeimarsch am Fürstbischof statt. Auf dem Platz hinter dem Haus Oberschlesien wird eine Kundgebung veranstaltet, bei der Erzbischof Kardinal Dr. Bertram, Reichstagsabgeordneter Ehrhardt und Landtagsabgeordneter Graf Matuschka sprechen werden. Festkonzerte beschließen den Katholikentag.

Am Sonnabend ging dieser Veranstaltung eine Katholiken-Kundgebung voraus, in der dem Fürstbischof der Ehrenbürgerbrief der Stadt Gleiwitz überreicht wurde. Kardinal Dr. Bertram war am Nachmittag eingetroffen, am Bahnhof von Vertretern der Behörden, von der Geistlichkeit empfangen und nach dem Pfarramt Allerheiligen begleitet worden. Im Schützenhaus fand am Abend die Kundgebung statt, an der u. a. Graf Ballestrem, Oberbürgermeister Dr. Geisler, Landrat Harbig, zahlreiche Stadträte und Stadtverordnete, Landgerichtspräsident Dr. Hünerfeld, Oberstaatsanwalt Dr. Wolff, Polizeioberst Soffner, Oberregierungsrat Dr. Boldt und die katholische Geistlichkeit von Gleiwitz teilnahmen. Lebhaft begrüßt erschien Fürstbischof Kardinal Dr. Bertram. Nach ihm marschierten die Fahnenabordnungen der katholischen Vereine in den Saal ein. Die Feuerwehrkapelle eröffnete die Veranstaltung mit der Ouvertüre zu „Alessandro Stradella" von Flotow, worauf Stadtv.-Vorsteher Kucharz dem Kardinal im Namen der Bürgerschaft der Stadt Gleiwitz begrüßte. Er führte aus, daß die Anwesenheit des Kardinals diesmal besonders bedeutungsvoll sei, weil **sie der**

Kundgebung der katholischen Männer,

die am Sonntag ein Bekenntnis zu der katholischen Kirche abgeben wollen, gelte. Der Cäcilienverein Allerheiligen brachte unter der Leitung von Musikdirektor Franz Gebauer die Komposition „Der Kirche Fels" von Franz Höfer in sorgsamer Einstudierung zu Gehör.

Oberbürgermeister Dr. Geisler begrüßte zunächst den Kardinal und wies darauf hin, daß die am Sonntag stattfindende Kundgebung ein gutes Stück katholischer Aktion bedeute, die in dem schwer bedrängten Oberschlesien dringend nötig sei. Wenn nun gerade die Stadt Gleiwitz die Ehre und Freude habe, diese Veranstaltung aufzunehmen und den Fürsterzbischof von Breslau zu begrüßen, so führe sie damit eine

uralte Tradition

fort. Oberbürgermeister Dr. Geisler gab einen Rückblick über die Geschichte der Stadt Gleiwitz und zeigte ihre Verbundenheit mit der katholischen Kirche. Insbesondere wies er auf die beiden Religionskriege, den Hussitenkrieg und den Dreißigjährigen Krieg hin, in denen sich Gleiwitz auf die Seite des deutschen, damals katholischen Kaisers und seines Stadthalters, des Bischofs von Breslau, gestellt habe. In der Zeit des Dreißigjährigen Krieges habe sich auch jenes historische Geschehnis ereignet, das in dem Wappen der Stadt Gleiwitz zum Ausdruck gekommen sei. **Als im Jahre 1627 der Sturm auf Gleiwitz begonnen habe, sei das Gelöbnis erfolgt, daß die Gleiwitzer eine jährliche Wallfahrt unternehmen würden, wenn die Stadt nicht erobert werde.** Das Gelöbnis werde noch heute gehalten und alljährlich die Wallfahrt unternommen, die zunächst nach Czenstochau und später nach dem Annaberg führte. **Die 300. Gelöbnisprozession wurde in Gleiwitz auf dem Ringe am 15. September 1926 in Anwesenheit des Kardinals besonders eindrucksvoll begangen.**

Oberbürgermeister Dr. Geisler schilderte dann die Fürsorge, die der Stadt Gleiwitz seitens der Breslauer Bischöfe im Laufe der Jahrhunderte zuteil wurde und hob besonders auch die

Verdienste von Fürsterzbischof Kardinal Dr. Bertram

hervor, der die Kirchenbauten in Richtersdorf, Sosnitza, Ellguth-Zabrze, Zernik und in dem zum städtischen Patronat gehörende Ostroppa unterstützt, geweiht, für den geplanten Kirchenneubau im Stadtwaldviertel finanzielle Beihilfen teils bereits gezahlt, teils in Aussicht gestellt habe und auch die Instandsetzung der Allerheiligen-Kirche, des Wahrzeichens der Stadt, tatkräftig unterstütze. Mit caritativen Spenden seien vom Fürsterzbischof das Jugendheim in Ellguth-Zabrze, das Haus St. Margareth der Kirchengemeinde Peter-Paul, der Caritasverband Gleiwitz, die Kinderhorte der Pfarrgemeinde Allerheiligen, die Taubstummenfürsorge und zahlreiche Einzelpersonen bedacht worden. Auch den Lehranstalten der Schulschwestern lasse der Fürsterz-

Was der Film Neues bringt

Beuthen

„Salto mortale" in den Kammerlichtspielen

E. A. Dupont, der Schöpfer dieses Tonfilms, hat sich hier mit großem Erfolge seinem alten Milieu zugewandt. Diesmal gibt der aus unendlich vielen und begabten Einstellungen aufgenommene Zirkus den Rahmen des Geschehens ab. Es geht um eine große Sensationsnummer, bei der das Leben jedes einzelnen Artisten von der unbedingten Zuverlässigkeit des andern abhängt. Dupont löst alles in einem bunten Spiel von zusammenhängenden, dicht aneinandergereihten Aufnahmen, die höchste Spannung in den Film bringen. Das Mädchen, um dessentwillen zwei Rivalen den Kampf mit dem Tode aufnehmen, findet in Anna Sten eine gut aussehende und verständnisvoll spielende Darstellerin. Sie bringt mit einfachen Mitteln den Zwiespalt zwischen Liebe und Pflichterfüllung zum Ausdruck, um schließlich doch der Sprache des Herzens zum Siege zu verhelfen. Reinhold Berndt zeichnet die Artistengestalt, die er darzustellen hat, mit Hingebung und sachlichem Ernst, während Adolf Wohlbrück, der Gegenspieler, mit einem Zug von Liebenswürdigkeit ein wenig Sonne in das Spiel hineinbringt. Daß aber auch froheste Heiterkeit nicht fehle, dafür sorgt in reichstem Maße Otto Wallburg, der als „Pressechef" mit seiner großen Zungenfertigkeit stets die Lacher auf seiner Seite hat. Das beachtenswerte Beiprogramm bringt u. a. einen guten Kulturfilm.

„Gloria" im Deli-Theater

Das neue Programm des Deli-Thaters übt auf die Besucher einen ganz eigenen, zwingenden Reiz aus. Der nach einer Idee von Hans Szekely und Georg Klaren geschaffenen Tonfilm „Gloria" zeigt in bunten Bildern durcheinandergewirbelter Schicksale einen Kunstflugwettbewerb, der an sich schon geeignet ist, die Besucher zu begeistern. Mit großer Spannung verfolgt man dann den prächtig geschilderten Ozeanflug des deutschen Flugzeuges „Gloria". Im Rahmen der Fliegerei erscheint ein ebenso spannendes Spiel von Liebe und Buhlerschaft. Brigitte Helm spielt hier, was sie wohl bisher selten tat, mit gutem Einfühlungsvermögen die rührselige Liebhaberin. Gustav Fröhlich ist in seiner sehr sympathischen Rolle überaus natürlich und gewinnend. Fritz Kampers und Hugo Fischer-Köppe sind noch die wesentlichsten Namen, die dem Film zum Erfolge verhalfen. Fischer-Köppe sorgt auch für frohe Heiterkeit. Beste Stimmung bringt jedoch das persönliche Auftreten der jugendlichen Vortragskünstlerin Marietta Lenz, einer feschen Breslauerin, die sich auf Berliner Zille-Typen eingestellt hat. Dem bekannten „Groschenlied" folgen die drei wirkungsvollen Original-Vorträge: „Wenn mein Gottlieb bei der Aafa Regisseur wär", „Ick komm' mir vor wie eene Niete" und „Seifenblasen", die anmutig klingen und größte Heiterkeit auslösen. Auch die Tänzerin Margit Edison erzielte mit ihrem „Wiener Walzer" und dem grotesken „Tiroler Bauerntanz" lebhaften Beifall.

Wohin am Sonntag?

Beuthen

Kammerlichtspiele: „Salto Mortale";
Deli-Theater: Varité, Gastspiel Marietta Lenz und Margit Edison, Film „Gloria";
Capitol-Lichtspiele: „Die Nacht ohne Pause"; „Feetz in Vietz";
Thalia-Theater: „Kellner-Kavaliere"; „Pat und Patachon als Filmhelden"; „Achtung! Autodiebe";
Palast-Theater: „Die drei von der Tankstelle", „Die Sünde einer schönen Frau";
Konzerthaus: Kabarett; Tanz im japanischen Pavillon;

Schützenhaus: Großer Heiratsmarkt mit Gartenkonzert; abends großer Heiratsball.

*

Sonntagsdienst der Aerzte: Dr. Feuereisen, Friedrich-Ebert-Straße 58, Tel. 2942; Dr Emnet, Parallelstraße 1, Tel. 3170; Frau Dr. Reimold-Kramer, Tarnowitzer Straße 27, Tel. 3991; Dr. Nothmann, Dyngosstraße 40a, Tel. 4772; Dr. Scholz, Krakauer Straße, Ecke Kluckowitzerstraße 18, Tel. 3216.

Sonntagsdienst der Apotheken und Nachtdienst bis Freitag: Adler-Apotheke, Friedrichstraße 20, Tel. 2080; Engel-Apotheke, Ring 22, Tel. 3267; Hahns Apotheke, Dyngosstraße 37, Tel. 3934; Park-Apotheke, Parkstraße, Ecke Virchowstraße, Tel. 4776.

Sonntagsdienst der Hebammen: Frau Wiechol, Scharleyer Straße 111; Frau Gabrisch, Große Blottnitzastraße 64, Tel. 4035; Frau Kuhna, Scharleyer Straße 30, Tel. 4498; Frau Schirmer, Solgerstraße 17, Tel. 2462; Frau Thomalla, Feldstraße 1, Tel. 4779; Frau Skoruppa, Krakauer Straße 37, Tel. 4844; Frau Fiebig, Dyngosstraße 17; Frau Tkatz, Große Blottnitzastraße 60, Tel. 3747.

Gleiwitz

Platz der Rupublik: Zirkus Straßburger; Vorstellungen um 15,30 und 20 Uhr.
Haus Oberschlesien: Kabarett und Konzert.
Theatercafé: Konzert Kapelle Schauder; bei schönem Wetter im Parkcafé.

*

Aerztlicher Dienst: Sanitätsrat Dr. Blumenfeld I, Wilhelmstraße 1a, Tel. 4062 und Dr. Torka, Wilhelmstraße 11, Tel. 2477.

Apothekendienst: Mohren-Apotheke Ring 20, Tel. 2545; Hütten-Apotheke, Franzstr. 1, Tel. 4443; Marien-Apotheke, Passonstraße 62, Tel. 4425 und Engel-Apotheke, Sosnitzastraße, Tel. 2314.

Hindenburg

Haus Metropol: Im Festsaal Fünf-Uhr-Tee, abends Familientanz. Im Café Kapelle Fred Humport mit seinem Orchester. Im Hofbräu Konzert.
Admiralspalast: Im Dachgarten Abendtanz. Im Café das Lauk-Orchester mit seinen Solisten. Im Braustübl Konzert.
Lichtspielhaus: „Ein toller Einfall".
Helios-Lichtspiele: „Kreuzer Emden".

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Adler- und Florian-Apotheke. Zaborze: Luisen-Apotheke. Biskupitz-Borsigwerk: Adler-Apotheke. Nachtdienst der kommenden Woche: Marien- und Stern-Apotheke. Zaborze: Luisen-Apotheke. Biskupitz-Borsigwerk: Adler-Apotheke.

bischof dauernde Hilfe angedeihen. **Er gab nochmals der engen Verbundenheit der Stadt mit der Kirche und dem erzbischöflichen Stuhl in Breslau Ausdruck und erklärte, daß die Stadt diese Verbundenheit durch die Wahl des Kardinals zum Ehrenbürger der Stadt habe bekunden wollen.** Er gab dann den Wortlaut der Ehrenbürgerurkunde bekannt:

„Wir, Magistrat und Stadtversammlung der Stadt Gleiwitz, bekennen hiermit, daß wir eingedenk des vielhundertjährigen Treueverhältnisses zwischen dem bischöflichen Stuhl in Breslau und der Stadt Gleiwitz gemäß § 6 der Städteordnung Seiner Eminenz, Herrn Adolf Kardinal Dr. Bertram, Erzbischof von Breslau, in Dankbarkeit für opfervolle Mitarbeit und werktätige Nächstenliebe zum Wohle unserer Stadt das Ehrenbürgerrecht verliehen haben."

Oberbürgermeister Dr. Geisler überreichte dem Kardinal die Urkunde. Einem Hoch auf den Papst und den Fürsterzbischof folgte dann das gemeinsam gesungene Lied „Fest soll mein Taufbund immer stehen".

Nunmehr ergriff Kardinal Fürstbischof Dr. Bertram das Wort, um dem Oberbürgermeister und dem Magistrat für die ihm erwiesene Ehre zu danken. Er führte aus, daß **diese Ehrung auch die Stadt Gleiwitz ehre, die damit zum Ausdruck bringe, in welchem Maße sie die Unterstützung des Glaubens und der Sittlichkeit und der religiösen Bildung fördere.** Er habe sich mit großer Liebe seinen Aufgaben auch gegenüber der Stadt Gleiwitz gewidmet. Diese Kundgebung zeige die ideelle Verbindung, die zwischen der Stadt Gleiwitz und der katholischen Kirche bestehe. In einer Zeit, in der die Treue kaum noch fortbestehe, sei diese Kundgebung von besonderem Wert. Sie habe aber auch noch eine innnere Bedeutung, wie ja auch die Religion eine Welt der Innerlichkeit sei und dem Leben des einzelnen und der Gesamtheit innerlichen Wert gebe. Als Mahnung wolle er die Bitte an seine Erzdiözösanen richten, Treue zu Christus und zur Kirche zu bewahren. Je drohender die Gefahren werden, desto stärker und fester müsse die Verbundenheit in der religiösen Gemeinschaft sein. Die Bedeutung der Kirche liege in ihr als der Grundfeste der Wahrheit. Auch die Bischöfe müßten in dieser Zeit ihre Stimme erheben. Der Kardinal umriß in großen Zügen die Leitgedanken in den letzten Enzykliken des Papstes und hob diejenigen Worte hervor, die sich auf das Familienleben, auf die Sittlichkeit, auf die soziale Gerechtigkeit und auf das Gesamtleben beziehen. Dann hob er hervor, daß es gerade das katholische Vereinsleben sei, das die Treue zur Kirche übe. Insbesondere müsse die Aufmerksamkeit immer mehr auf die Jugend, vor allem auch auf die erwerbslose Jugend gerichtet werden. Stadtv.-Vorsteher Kucharz dankte dem Kardinal. Ein Hoch auf das Vaterland und das Deutschlandlied beschlossen die Kundgebung.

Sollen Kinder barfuß laufen?

Die moderne Körperkultur hat es mit sich gebracht, daß das sonst nur auf dem Lande übliche Barfußlaufen, wenigstens für die Kinder, auch zur Sommerszeit seinen Einzug in die Städte gehalten hat. Soll man nun die Kinder barfuß laufen lassen oder nicht? Sehr ängstliche Eltern lehnen es entsetzt ab, weil ihr Liebling sich sonst erkältet und zittern sogar, wenn er einmal barfuß durch das Zimmer rennt. Mehr sportlich eingestellte Eltern dagegen meinen, es gäbe nicht Besseres für die Entwicklung des Kindes, als er möglichst viel und bei jeder Gelegenheit barfuß laufen zu lassen.

Der richtige Weg liegt, wie meistens, in der Mitte. Sehr zarte und anfällige Kinder muß man allerdings erst auf das Barfußlaufen trainieren, sonst erkälten sie sich doch. Allerdings wird die Gefahr der Erkältung meistens überschätzt. Im Gegenteil, der unbekleidete Fuß hat, wenn er genügend fleißig bewegt wird, eine viel ungehemmtere und bessere Blutzirkulation als der in den Schuh eingezwängte, und wenn man einmal bei einem Spaziergang nasse oder kalte Füße bekommen hat, gibt es kaum ein besseres Abhilfsmittel als für 10 Minuten barfuß kräftige Fußübungen zu machen. Die Füße werden, wie ein Versuch sofort lehrt, schnell wieder warm, und der Gefahr einer Erkältung wird dadurch vorgebeugt. Anders dagegen ist es, wenn man auf kaltem Boden, vor allem Steinboden, barfuß längere Zeit steht oder sich nur wenig bewegt, wie Kinder es wohl tun, wenn sie ein beschaulicheres Spiel treiben. Dann ist allerdings die Gefahr einer Erkältung unleugbar vorhanden. Man kann infolgedessen hier nur den Eltern den Rat erteilen, je nach den Umständen zu verfahren und dafür zu sorgen, daß ihre Kinder sich, wenn sie sich barfuß in der Wohnung aufhalten, genügend fleißig Bewegung machen.

Mit Recht weisen viele Aerzte darauf hin, daß der unbekleidete Fuß gegen den harten Zimmer- oder Pflasterboden nicht genügend Unterstützung hat und bei Kindern mit schlaffen Gelenken und Bändern infolgedessen durch das Berufslaufen auf solch hartem Boden die Gefahr einer Platt- und Knickfußbildung besteht. Unser Fuß ist im Laufe der jahrhundertelangen Gewöhnung an den Schuh derart verkümmert, daß er einen festen Lederschuh mit Absatz und Gelenk braucht, um unter der Körperlast nicht zusammenzubrechen. Sehr viele Plattfußbildungen sieht man z. B. bei Hausfrauen, die den ganzen Tag in Filzschuhen hantieren, in denen der Fuß die oben geschilderte Unterstützung nicht findet. Darum ist bei Kindern mit Neigung zur Platt- und Knickfußbildung das Barfußlaufen auf Holz- oder Steinboden zweifellos nicht ungefährlich, und sie müssen erst durch methodische Fußübungen gekräftigt werden, ehe sie es ohne Schaden vertragen. Für sonst kräftige und sportlich geschulte Kinder halte ich allerdings das Barfußlaufen auch auf Holz- und Steinboden nicht für gefährlich.

Ganz anders ist es auf Wald-, Kies- oder Wiesenboden. Diese Böden sind weicher und elastischer; durch ihre zahlreichen Unebenheiten üben sie auf die Fußunterfläche einen energischen Reiz aus, so daß sich die Muskeln und Sehnen kräftig zusammenziehen müssen. Man kann geradezu behaupten, das Barfußlaufen auf solchem Naturboden stellt ein ideales „Fußturnen" dar, keine einengende Bekleidung hindert die Blutzirkulation, und die Tätigkeit der Fußhaut, die Muskeln, Bänder und Gelenke des Fußes und des Unterschenkels werden unter günstigeren Ernährungsverhältnissen als sonst zu einer allseitigen und energischen Tätigkeit angeregt. Der Fuß, ja der ganze Gehapparat kräftigt sich zusehends durch diese Fußübungen und darum kann Barfußlaufen auf Naturboden als eines der wirksamsten Mittel zur Bekämpfung von Fußschäden nicht warm genug empfohlen werden. Wenn man die Kinder energisch auf solches Barfußlaufen trainiert, braucht man in keiner Weise ängstlich zu sein. Die Fußsohlen bekommen schon binnen kurzem eine so kräftige Schutzhaut, daß Verletzungen nicht zu befürchten sind, und selbst bei kalten Tagen oder gar bei Regenwetter ist der, durch die Muskelarbeit produzierte Wärmeüberschuß groß genug, um die Gefahr einer Verkältung zu verhüten.

Dr. med. V. Hähnlein.

Einen Toten wieder ins Leben zurückgerufen

Kattowitz, 18. Juni.

Der Arzt Dr. Zurakowski, Rybnik, hat einen bei ihm weilenden Bekannten aus Krakau, der an Herzschlag starb, durch eine Adrenalinspritze in den Herzmuskel wieder zum Leben erweckt. Es soll dies der dritte Fall in der Welt überhaupt sein, in der ein bereits zum Stillstand gekommenes Herz zu neuer Tätigkeit gebracht wurde. Der Fall erregte großes Aufsehen. Der Patient ist außer aller Gefahr.

Kirchliche Nachrichten

Katholische Kirchengemeinde Gleiwitz:

Abkürzungen: H. = Hochamt, Pr. = Predigt, M. = hl. Messe, Sm. = Singmesse, S. = hl. Segen, d. = deutsch, p. = polnisch, Auss. = Aussetzung des Allerheiligsten, Wochentage: Stg., Mo., Di., Mi., Do., Fr., So.; Taufg. = Taufgelegenheit.

Parrkirche Allerheiligen: Um 6 Uhr Bahnhofsgottesdienst, um 7,30 Uhr Cant mit S, um 9 Uhr Kindergottesdienst, um 11,30 Uhr M. mit S.

Schrotholzkirche: Um 8,15 Uhr Cant. mit S.

Redemptoristenkirche „Zum hl. Kreuz". Sonntag um 6 Uhr stille M., Amt mit Festpredigt, um 9 Uhr Gymnasialgottesdienst, um 10,30 Uhr Predigt, um 11 Uhr d. Sm., nachmittags um 2,30 Uhr Segensandacht, abends um 7,30 Uhr Bruderschaftsandacht mit Pr. u. S.

Pfarrkirche St. Peter-Paul: Um 6 Uhr Amt mit S., um 8 Uhr Amt mit S. für die 27. Frauenrose, Vorsteherin Helene Dürlich, d. Pr., um 9,30 Uhr H., um 11 Uhr Spät- und Kindergottesdienst, nachmittags 3 Uhr p. Rosenkranzandacht, um 4 Uhr d. Litanei.

Herz-Jesu-Kuratie der Franziskaner: Sonntag, früh 5 Uhr, M. für die Ausflügler, um 5,45 Uhr Amt, S., p. Pr., um 7 Uhr Sm., Kommunionmesse der Gläubigen, um 8 Uhr Pr., Amt, S., um 10 Uhr Kindergottesdienst mit Ansprache, um 11 Uhr Pr., M. Nachmittags 2 Uhr Taufen, um 3 Uhr Andacht mit S., um 3,30 Uhr Monatsversammlung des 3. Ordens (p. Gruppe). An den Wochentagen sind die M. um 6, 6,30 und 7 Uhr. Di., abends um 7 Uhr, ist Antoniusandacht mit S.

Pfarrkirche St. Bartholomäus: Um 6 Uhr für die Gemeinde, um 7,45 Uhr für die Jünglingskongregation, um 9,30 Uhr zur göttlichen Vorsehung, Intention Familie Malacka, um 11,15 Uhr Schulgottesdienst.

Heilige-Familie-Kirche: Um 7 Uhr für das Jahrkind Hans Niesel, um 11 Uhr Kindergottesdienst; nachmittags 2,30 Uhr Vesperandacht.

Katholische Kirchengemeinde Hindenburg OS.

Pfarrkirche St. Andreas: Ewige Anbetung. Um 6 Uhr Auss., M., Meinung der Ehrenwache, p. Pr.; 7,30 Uhr Pfarrmesse; 8,45 Uhr d. Pr., J. der Eucharistischen Sektion; 10,30 Uhr p. Pr., J. des III. Ordens; 18 Uhr Abendandacht, Prozession, S.

St.-Josefs-Kirche: Um 7 Uhr für ein krankes Kind, J. Broja; 9 Uhr H. u. Pr., J. zur göttlichen Vorsehung aus Anlaß der Silberhochzeit Respa; 18 Uhr Segensandacht.

Pfarrkirche St. Anna: Um 5,45 Uhr J. für die Parochianen, p.; 7 Uhr J. für Familie Schneidzik, z. hl. Herzen Jesu, S., d.; 8,30 Uhr d. Pr., J. des Kriegervereins Guidogrube, S.; 10 Uhr Kindergottesd., J. Theodor Jantosch; 10,45 Uhr p. Pr., J. des p. III. Ordens zum hl. Geist, S.; 14,30 Uhr d. und 15,30 Uhr p. Versperandacht.

Heilige-Geist-Kirche: Um 7 Uhr zur göttl. Vorsehung, J. Krolitzek; 8,15 Uhr p. Pr. zu Ehren des hl. Antonius, J. der Marianischen Kongregation; 9,45 Uhr d. Pr., für gef. Wilhelm Tatsch.

Kamillianer-Kirche: Um 6 Uhr Trauungsmesse Holoczek-Flichta; 7 Uhr zum hl. Herzen Jesu, J. Treffon als Dank; 8,30 Uhr Jahrkind Christine Koberstein; 9,45 Uhr zur Mutter Gottes vom Troste; 11 Uhr zum 72. Geburtstage u. verst. Genovefa Starkulla; 15 Uhr p. und 17 Uhr d. Segensandacht.

Pfarrkirche St. Franziskus: 5,45 Uhr M.; 7,15 Uhr Brautpaar Wyscisk-Saturnus; 8,15 Uhr Meinung für Rosen; 10 Uhr für p. Männerrosen; 11,30 Uhr zur göttlichen Vorsehung für das Jahrkind Kuczera.

St.-Antonius-Kirche: Um 6,30 Uhr J. Malek-Bog; 7,30 Uhr verst. Karl Mucha; 8,30 Uhr f. die Parochianen.

St.-Hedwigs-Kirche: Um 7 Uhr Gemeindemesse; um 9 Uhr J. Koprek; um 16 Uhr d. Segensandacht.

Wasserstände am 18. Juni:

Ratibor 1.22, Cosel 0,78, Oppeln 2,04, Tauchtiefe 1.50, **Wassertemperatur 16,5°, Lufttemperatur + 11°.**

Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko;

Letzte Sportnachrichten

Beuthen 09—Dresdner Sport-Club 2:10

(Eigene Meldung).

Dresden, 18. Juni.

Vor 3000 Zuschauern erlitt am Sonnabend abend der Südostdeutsche Meister Beuthen 09 durch den Dresdner Sport-Club eine vernichtende Niederlage. Die Beuthener enttäuschten auf der ganzen Linie und führten ein einem Meister nicht anstehendes Spiel vor. Allerdings vollbrachten die Dresdner eine Leistung, die ihre letzten gewiß nicht schlechten Leistungen noch weit in den Schatten stellte. In der Dresdener Mannschaft gab es überhaupt keinen Versager. Gegen das kluge Zusammenspiel der Dresdner hatte die südostdeutsche Hintermannschaft einen außerordentlich schweren Stand. Sie schlug sich noch am besten, wenn auch den beiden Verteidigern und dem Torhüter Kurpanek mehrere grobe Fehler unterliefen. Schwach spielte die südostdeutsche Läuferreihe, in der lediglich der linke Läufer Lajotta einigermaßen befriedigte. Allerdings beschränkte sich die Tätigkeit der Läufer fast nur auf Abwehr. **Die Stürmerreihe der 09er versagte;** die beiden Außenstürmer brachten nur wenig brauchbare Flanken zur Mitte, der Innensturm war nicht in der Lage, sie zu verwenden.

Die Dresdner gingen bereits in der 5. Minute durch den Mittelstürmer Schlösser in Führung, nachdem Kurpanek im Beuthener Tor den Ball verloren hatte. Bei dauernder Ueberlegenheit der Dresdner ging es dann bis zur 24. Minute, wo (nach einer schönen Kombination) durch Richard Hofmann das zweite Tor fällig war. Hofmann verschoß einige Minuten später, als er im Strafraum zu Fall gebracht wurde, einen Elfmeter. Wenige Minuten vor der Pause erhöhte Sackenheim auf 3:0. **Nach der Pause waren die Dresdner stark überlegen.** Schon in der 49. Minute und wenige Minuten später erhöhten Schlösser und der Linksaußen Müller, nach zwei schönen Angriffen des Rechtsaußen, auf 5:0.

Nach dem 5. Tor der Dresdner holte der südostdeutsche Linksaußen, Watzlawek, ein Tor auf. Innerhalb der nächsten 10 Minuten stellten die Dresdner das Ergebnis durch Müller, Sackenheim, Schlösser und Hofmann auf 9:1.

In der 79. Minute erzielte Schlösser den 10. Treffer. Der zweite Erfolg der Beuthener ergab sich aus einem Elfmeter, den Watzlawek in der 82. Minute verwandelte, nachdem der Rechtsaußen, Pogoda, im Strafraum der Dresdner regelwidrig zu Fall gebracht worden war.

Selbstverschuldete Boxerniederlage

Vier Punkte kampflos an Breslau — Gesamtergebnis 9:7

(Eigener Bericht.)

Oppeln, 18. Juni.

Die Aussichten Oberschlesiens, den Repräsentativkampf im Boxen gegen die Breslauer Auswahlmannschaft zu gewinnen, waren sehr ungünstig. Nicht nur daß der oberschlesische Schwergewichtsmeister Kosubek aus dienstlichen Gründen verhindert war anzutreten, hatte dazu noch Krautwurst im Federgewicht Ueberwaage, so daß auch der Kampf in dieser Klasse den Breslauern zugesprochen werden mußte. **Die Kämpfe zeigten, daß die Oberschlesier fast auf der ganzen Linie ihrem Gegner überlegen waren.** Wenn schließlich die Breslauer mit 9:7 Punkten zu einem knappen Siege kamen, so haben sie das lediglich einem Fehlurteil im Halbschwergewicht zuzuschreiben.

Der erste Vorsitzende des Oberschlesischen Amateurboxer-Verbandes, Tschauder, Ratibor, dankte dem Landeshauptmann und der Stadt Oppeln für die gestifteten Preise und gab dann bekannt, daß der Sportredakteur der „Ostdeutschen Morgenpost", Walter Rau, zum Ehrenmitgliede des Oberschlesischen Amateurboxer-Verbandes ernannt worden ist. Nach einem Einleitungskampf zwischen Ptok (Reichsbahn Oppeln) und Dudek (Silesia Hindenburg), den Ptok glatt gewann, betraten zum ersten Repräsentativkampf die **Fliegengewichtler** Stenzel (Breslau), und Bochyn (Oberschlesien) den Ring. Sieger wurde Bochyn, der durch seine große Reichweite erhebliche physische Vorteile hatte. Im **Bantamgewicht** holte Breslau durch den fabelhaften Bauch wieder auf. Der Oberschlesier Bogatka kam an der glänzend ausgebildeten Linken des Breslauers nicht vorbei und verlor klar. Krautwurst I gewann zwar seine Begegnung im **Federgewicht** mit dem Südostdeutschen Meister Urban (Breslau), hatte aber durch Uebergewicht die Punkte schon vorher verschenkt. Im **Leichtgewicht** gab es einen ungemein harten Kampf zwischen 2 schweren Schlägern, Nuschwitz, Breslau, und Warzecha. Im pausenlosen Schlagwechsel bearbeiteten sich die Boxer. Warzecha kämpfte zwar sehr schnell, aber reichlich ungenau. So mußte er mit einem Unentschieden zufrieden sein. Mildner (OS.) hatte im **Weltergewicht** den Breslauer Friemer (Südostmeister) schon in der 1. Runde bis acht zu Boden geschickt. Mildner erzwang bei seinem Gegner keine entscheidende Niederlage, sondern mußte sich mit einem hohen Punktsiege begnügen. Ungemein hart zeigte sich im **Mittelgewichtskampf** der Breslauer Erdmann, der gegen Loch einen Gewichtsunterschied von nicht weniger als 14 Pfund hatte. Mit unerhörter Wucht schlug Loch auf seinen Gegner los. Loch wurde überlegener Sieger; Erdmann erhielt für seine Tapferkeit den größten Beifall des Abends. Im letzten Kampf standen sich im **Halbschwergewicht** Lohr, Breslau, der Südostdeutsche Meister im Schwergewicht, und Woitke (Oberschlesien) gegenüber. Woitke zeigte sich trotz seines Fettpanzers überraschend gut in Form und hätte eigentlich einen knappen Sieg verdient. Die Punktsieger gaben aber Lohr den Sieg.

Der Sport im Reiche

Motorsport: Am Großen Autopreis von Lemberg, der auf einer 3 Kilomeer langen Rundstrecke durch die Stadt ausgetragen wird, sind u. a. Rudolf Caracciola (Alfa Romeo), Hans Stuck (Mercedes Benz) und Dreyfus (Bugatti) beteiligt.

Fußball: Nach Abschluß der Kämpfe um die Meisterschaft finden lediglich noch Freundschaftsspiele statt. Hervorzuheben ist lediglich der Repräsentativkampf Süd- gegen Westdeutschland in Duisburg. Zwei Länderspiele stehen sodann auf der Karte. Dänemark und Schweden treffen in Kopenhagen, Ungarn und die Schweiz in Bern zusammen.

Handball: Mit der Entscheidung der beiden Endspiele um die Deutsche Meisterschaft in Chemnitz erreicht die Spielzeit ihren Höhepunkt. Bei den Männern streiten Polizei-Weißenfels und TSV. Herrnsheim-Worms, bei den Frauen SC. Charlottenburg und TV. Vorwärts, Breslau, um den höchsten Titel.

Leichtathletik: Größtes Interesse beanspruchen die **Meisterschaften der sieben Landesverbände** der DSB., stellen sie doch die einzige Grundlage für die Chancenberechnung im Hinblick auf die Deutschen Meisterschaften dar. Austragungsorte der Meisterschaften sind Berlin (Brandenburg), Halle (Mitteldeutschland), Hamburg (Norddeutschland), München (Süddeutschland), Essen (Westdeutschland), Breslau (Südostdeutschland) und Danzig (Baltenverband). Auch bei den **Kreismeisterschaften der Turner** wird es verschiedentlich gute Leistungen geben. Leichtathletik-Länderkämpfe tragen Italien und die Schweiz in Zürich sowie Norwegen und Schweden in Oslo aus. Die finnischen Olympia-Ausscheidungen finden in Helsingfors statt.

Rudern: Von den zahlreichen Regatten ist die „Große Grünauer" des Berliner Regattavereins die weitaus bedeutendste. Weiter sei auf die Regatten in Konstanz und Wien hingewiesen.

Schwimmen: Unsere Olympia-Wasserballmannschaft wird die Serie ihrer Vorbereitungsspiele bei einer Veranstaltung in Zeitz fortsetzen.

Tennis: Bei den Meisterschaften des Londoner Queens-Clubs werden die letzten Entscheidungen fallen, auch die Norwegischen Meisterschaften in Oslo werden zu Ende geführt.

Verschiedenes: In Döberitz beginnt die zweite Olympia-Ausscheidung im Modernen Fünfkampf mit dem Geländeritt. Am Sonntag folgt das Fechten im Hotel Esplanade zu Berlin.

Oberschlesische Schwimmer in Troppau

Der Schwimmklub Troppau veranstaltet am 19. Juni ein internationales Schwimmfest, zu dem 18 Vereine mit 37 Mannschaften und über 100 Einzelpersonen ihre Nennungen abgegeben haben. Deutschland, Polen und die Tschechoslowakei entsenden Klassenschwimmer. So kommen aus Deutschland die Deutsche Meisterin Lotte Kotulla und die deutsche Rekordschwimmerin Hilde Salbert, der Studenten-Weltmeister Weigmann und Hans Richter, hinter Küppers und Deutsch, Europas bester Rückenschwimmer. Polen entsendet u. a. seinen Meister Joachim Karliczek. Aus der Tschechoslowakei finden wir am Start den Tschechoslowakischen Staatsmeister Czegka, die Verbandsmeister Alfred Blahs, Leo Leutner u. v. a. m. In den Staffelkämpfen bewerben sich ebenfalls Meister-Mannschaften aus allen drei Staaten. Beim Kunstspringen finden sich einige Klassespringer von Ruf. Die internationalen Wasserballkämpfe werden von „Aegir Brünn", „Gleiwitz 1900", „Friesen Hindenburg", 1. Kattowitzer Schwimmverein" und „Cieczynski Klub Plywacki" bestritten, die zum Teil bereits internationalen Ruf genießen. Außer obigen Namen kommen noch die besten Vertreter des Schwimmsports aus den Städten Gleiwitz, Preuß. Neustadt, Hindenburg, Kattowitz, Bielitz, Teschen, Brünn, Neutitschein und Troppau. Das neue Stadtbad in Troppau, das größte, schönste und modernste Bad in der Tschechoslowakei, verfügt über zwei große Schwimmbassins. Die Konkurrenzen beginnen um 2 Uhr nachmittags.

Annahmestellen: BEUTHEN OS., Bahnhofstraße Ecke Kaiser-Franz-Josefplatz, GLEIWITZ, Wilhelmstraße 61, HINDENBURG OS., Dorotheenstraße 5, OPPELN, Ring 18, RATIBOR, Bahnhofstraße 2, KATTOWITZ, ul. Marjacka 1. — Annahmeschluß: 6 Uhr abends in Beuthen OS.

Kleine Anzeigen

»Ostdeutsche Morgenpost«, Sonntag, den 19. Juni 1932

Die einspaltige Millimeterzeile kostet 0,15 Rmk., bei Stellengesuchen 0.10 Rmk. Chiffregebühr 0.50 Rmk. In OS. ermäßigter Tarif. / „Kleine Anzeigen" aller Art (Stellenanzeigen, Verkäufe u. Kaufgesuche, Vermietungen u. Mietsgesuche etc.) werden nur gegen Vorauszahlung (Postscheckk. Breslau 26308) angenommen.

Stellen-Angebote

Altbekannte renommierte Kakao- und Schokoladenfabrik Mitteldeutschlands sucht für

Oberschlesien

bei der einschlägigen Kundschaft, Groß- und Kleinhandel bestens eingeführten, branchekundigen und rührigen

VERTRETER,

der beste Verkaufserfolge nachweisen kann. Ausführliche Zuschriften mit Lichtbild, Zeugnisabschriften und Referenzangaben erbeten unter Z. z. 451 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Bezirksvertreter

von alt., großer Feuerversicherungs-Gesellschaft, die auch alle anderen Zweige betreibt, gesucht. Gewährt werden ausreichende Provisionen. Vorhandener Inkassobestand wird übertragen. Herren mit guten Beziehungen, die in der Lage sind, sich auch der Werbung zu widmen, wollen Bewerbungen unter D. L. 460 an Annoncen-Landsberger, Breslau 1, einreichen.

Altangesehenes Haus (Fabrik) bietet **tüchtigem Vertreter** beste Einarbeitungsgelegh. in Spezialbranche mit sicherer, entwicklungsfähiger Zukunft. Seriöser Herr, welcher imstande ist, Behörden u. sonstige Großverbraucher der Prov. pers. u. individuell zu bearbeiten, findet trotz Wirtschaftsdepression Dauer-Existenz bei hohen Einnahmen. Kapital nicht erforderlich. Auto- v. Motorradfahrer erwünscht, jed. nicht Beding. Angeb. u. E. D. 2439 a. d. Geschäftsst. d. Ztg. Bth.

Lehrling mit Obersekundareife für **Eisengroßhandlung** gesucht. Schriftliche Angebote u. B. 1440 an die Geschäftsstelle d. Ztg. Beuthen OS.

Wer will aufs Schiff? Senden Sie Ihre Adresse an A. Köhler 237, Hamburg 13.

Erfinder Broschüre mit 500 Problemen geg. 25 Pfg. Rückp. Pat.-Ing.-Büro Fr. Hartthaler, Breslau, Fürstr. 10.

Stellen-Gesuche

Flotte Stenotypistin und Maschinenschreiberin, auch polnisch sprechend, welche 500 Mark Kaution stellen kann, sucht Anstellung bei geringen Gehaltsansprüchen. Gefl. Angebote erbeten unter B. 1439 an d. Geschäftsst. d. Ztg. Beuthen OS.

Stütze, (37 J.) mit angenehm. Aeußeren sucht Stellung zum 1. August in frauenlosem Haushalt. Jetzige Stellung acht Jahre, gute Zeugnisse. Angeb. u. B. 1435 an d. G. d. Ztg. Beuthen.

Perfekte **Hausschneiderin** sucht Beschäftigung. Ang. unt. B. 1425 a. d. Geschst. d. Ztg. Beuth.

Vermietung

Eine **8-Zimmer-Wohnung** auch als Büroräume für Behörden und gewerbliche Zwecke geeignet, ist per 1. Oktober 1932 zu vermieten. L. Schlesinger jr., Ratibor, Ring 12.

6-Zimmer-Wohnung, Gartenstraße 11, 1. Stock, ab sofort zu vermieten. Zawischa, Komm.-Ges., Beuthen O.-S.

2-, 3- u. 4-Zimmerwohnungen mit reichl. Beigelaß in guter Wohngegend sof. zu vermieten. Näheres zu erfragen im Büro Maurermeister Felix Wieczorek, Beuthen OS., Wilhelmstraße 38.

3-Zimmer-Wohnung in Beuthen OS., mit allem Zubehör, sowie Zentralheizung preiswert zu vermieten. Auskunft erteilt: **Bularczyk, Beuthen OS.,** Lindenstraße 30.

Altheide-Bad Schöne, große 4-5-Zimmer-Etagen-Wohnung mit allem Komfort, in günstiger Lage per 1. 7. 32. oder später preiswert zu vermieten. Otto Büttner, Altheide-Bad.

Eine schöne, sonnige **4-Zimmer-Wohnung** mit Beigelaß, Kiperstraße 27, Nähe Ring, sofort zu vermieten. Zu erfr. Tischlermstr. Emil Marek, Beuthen, Barbarastr. 11 Tel. 4510

3 Zimmer m. Entr., ohne Nebengelaß, monatl. Miete 50 Mk., für Gewerbe od. an ruhig. Dauermieter sofort zu vermieten. Zu erfragen Beuthen OS., Bahnhofstr. 24, I. lks.

In meinem Haus Hohenzollernstr. 14 ist per bald eine geräumige **4-Zimmer-Wohnung,** II. Etage, zu vermieten. Hugo Mende, Beuthen, Bahnhofstr. 19.

2- und 4-Zimmer-Wohnung mit allem Comfort in meinem Hause Holteiu. Wermundstraße per sofort zu vermieten. Baugeschäft H. Rösner, Beuthen-Karf Telefon 4558.

Moderne **2½-Zimmer-Wohnungen** mit Bad sind in Hindenburg in bester Wohnlage zu günstigen Bedingungen zu vermieten. Zu erfragen bei **Konrad Guse, Hindenburg,** Rathausstraße 7 Oberschlesischer Kleinwohnungsbau, Gleiwitz, Wilhelmsplatz 9.

Moderne **2½-Zimmer-Wohnungen** mit Bad sind in Gleiwitz, in bester Wohnlage, zu günstigen Bedingungen zu vermieten. Zu erfragen bei: Oberschlesischer Kleinwohnungsbau Gleiwitz, Wilhelmsplatz 9.

Eckladen beste Lage, Ecke Tarnowitzer und Bäckerstr., per 1. 7. 32 zu vermieten. Ladeneinrichtung kann evtl. übernommen werden. Ferner große helle Geschäftsräume in der 1. Etg., Ringseite, zu vermieten. Anfr. Tuchhaus Schoedon, Beuthen OS., Tarnowitzer Straße 1.

1 moderne **4-Zimmer-Wohnung** 1. Etg., Zentr. der Stadt per 1. 7. oder später zu vermieten. Anfrag. unt. B. 1428 an die Gesch. dies. Ztg. Beuthen.

Sonnige, neurenovierte **4-Zimmer-Wohnung** m. reichl. Beigelaß zu vermieten. Parkstraße. Ang. unt. B. 1427 a. d. Gescht. d. Ztg. Beuth.

I. Etage **5-7-Zimmer-Wohnung** mit groß. Beigelaß per bald od. spät. zu verm. **Josef Schindler,** Beuthen, Bahnhofstr. 13

Schöne, sonnige **2- u. 3-Zimmer-Wohnungen** mit Beigelaß, sofort zu vermieten. Zu erfr. b. Tischlermeister Emil Marek, Beuthen, Barbarastr. 11 Tel. 4510

Eine herrschaftliche **4-Zimmer-Wohnung** geräumig, mit reichl. Beigelaß, Nebenstr. gelegen, p. 1. 7. oder später zu vermieten. Robert Burtzik, Beuthen, Ludendorffstraße 10.

Herrschaftliche **4-Zimmer-Wohnung** sonn., sehr geräumig, mit reichl. Beigel. und Gartenben., sof. preiswert z. verm. Zu erfr. Beuthen, Bahnhofstraße 24, I. Et. links.

3-Zimmer-Wohnung mit Bad u. Mädchenkammer per sofort zu vermieten. Näheres bei Baumeister C. Pluta, Beuthen, Lindenstr. 38

Eine schöne, große **2½-Zimmer-Wohnung** mit und eine vollst. renov. **3½-Zimmer-Wohnung** mit Beigelaß per sofort oder später zu vermieten. Näheres Beuthener Immobilien-Gmbh., Piekarer Str. 61 II. Telephon Nr. 3917.

Großes **leeres Zimmer** mit Wasser, Licht, Kochofen Beuthen, Hohenzollernstr. 24 zu vermieten.

Laden m. mod. Schaufenster preisw. zu vermieten. Zu erfragen Beuthen, Bahnhofstr. 24, I. lks.

Einfamilienhäuser in Peiskretscham, bestehend aus 3 Zimmer und allem Zubehör, sowie Gartenland zu vermieten. Miete 40 Mark. Auskunft erteilt: **Warwas, Peiskretscham,** Siedlungsstraße 23.

Große, sonnige **1-Zimmer-Wohnung** Entr. u. Bad, sofort z. verm. Pollok, Beuth., Schulstraße 3, IV. Et.

1Etagenraum für Büro od. Geschäftszwecke geeignet, mit Zentral-Heizung, im Zentrum Beuthen OS. sofort zu vermieten. Näheres zu erfragen im **Büro Felix Wieczorek,** Beuthen OS. Wilhelmstr. 38

2 große Zimmer in gutem Hause, sind ab 1. 7. leer oder teilweise möbliert abzugeben. Angeb. unter B. 1438 an d. Gescht. d. Ztg. Beuthen OS.

Großes, leeres Zimmer (Zentrum), für Herrn od. Dame, i. bess. Hause sof. z. vermiet. Mann, Bth., Dyngosstr. 27 a, Ecke Gojstr.

Moderne Werkstatt zu vermieten. Beuthen, Gr. Blottnitzastr. 15

Auto-Vermietung 6sitz. Limousine f. große Fahrten u. Ausflüge, 20 Pf. Kilometer, zu vermieten. Triptik nach Czechen u. Polen vorh. Ang. unt. B. 1374 a. d. Gescht. d. Ztg. Beuth.

Möblierte Zimmer

Ein gut möbl. Zimmer sowie ein kl. Zimmer i. Stadtparknäh. i. ein. gut. Haus i. Brautpaar als Dauerm. p. 1. 7. gef. Angeb. m. Preisang. u. B. 1424 a. d. Geschäftsstelle d. Ztg. Beuthen.

Möbl. Zimmer Redenstr. 1, 30 M. incl. Licht, Bed. Beheizung, Bad und Frühstück zu vermieten. Gefl. Angunter B. 1413 an die Gescht. d. Ztg. Beuth.

Gut möbliertes **Flurzimmer** zu vermiet. Beuthen, Dyngosstr. 9, II. lks.

Die sicherste Kapitalsanlage ist der Erwerb eines Haus- oder Villengrundstücks. Beste Wohnlage, neuzeitliche Einrichtung. Gemeinnützige Wohnungsgesellschaft in Neiße GmbH. Neiße, Marienstraße 35, Telefon 551.

Einfamilienhaus in Schalscha, Tarnowitzer Landstr. Nr. 19, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Zubehör, sowie Gartenland, sofort zu vermieten. Miete 40 Mark monatlich. Anfrage an **Jendrosch, Gleiwitz,** Niederdingstraße 3. Telefon 3500.

Neuwertiges **Geschäftsgrundstück oder Zinshaus** gegen Kasse bis 40000 RM in Beuthen, Gleiwitz oder Hindenburg zu kaufen gesucht. Angebote unter B. 1422 an d. Geschäftsstelle d. Zeitung, Beuthen.

Eigenheim (Siedlungs-Haus) in d. näch. Umgebung Beuthens zu kaufen gesucht. Ang. u. B. 1434 a. d. G. d. Ztg. Beuthen.

Bauplatz, Beuthen OS., Piekarerstraße 102, bei günstig. Bedingungen zu verkaufen. Auskunft erteilt B. Pogorzalek, Bth., Piekarerstraße 100.

Miet-Gesuche

Gesucht in Gleiwitz od. Beuthen u. Umgegd. **3-3½-Zimmer-Wohnung** mit allem Beigelaß u. Garten od. Gelegenheit, letzterer z. pacht. ferner **2-Zimmer-Wohnung** mit Nebengelaß. Angebote unt. B. 1416 an die G. d. Z. Beuthen.

1 od. 2 Zimmer mit Küche von kinderl. Ehepaar p. 1. August zu mieten gesucht. Ang. m. Preis unt. B. 1421 an d. Gesch. dies. Zeitung Beuthen.

Ein leeres **Mansardenzimmer** od. billig. möbl. Zimmer gesucht. Preisangebote erb. unter B. 1430 an die G. d. Z. Beuthen.

1—2 leere od. teilweise möblierte **Mansarden-Zimmer** od. kl. Wohnung, mögl. in gutem Hause, p. sofort zu mieten gesucht. Renovierung wird evtl. übernommen. Ang. u. G. 196 an die Gescht. d. Ztg. Beuthen OS.

Suche **Laden** für Lebensmittel mit Wohnung Ang. unt. B. 1418 a. d. Gescht. d. Ztg. Beuth.

Grundstücksverkehr

Verkaufe billig mein **Einfamilienwohnhaus** i. Glatz mit 4 Zimmern, Küch., Badeeinrichtung, reichl. Beigelaß sowie groß. Garten an schnell entschlossenen Käufer. Angebote u. B. 1415 a. d. Geschäftsst. d. Ztg. Bth.

Ein kleineres **Fleischerei-Grundstück** mögl. im Kr. Beuthen, bei 15 bis 20000 RM. Anzahlung zu kaufen gesucht. Vermitl. verb. Angeb. unt. B. 1419 a. d. Gesch. dies. Ztg. Beuthen

Kleines **Fleischerei-grundstück** zu kaufen gesucht. Vermittler verbeten. Ang. u. B. 1414 a. d. Gescht. dies. Zeitung, Beuthen

1500—3000 qm Baugelände für Siedlungshäuser gesucht Angebote über Lage und Preis unter B. 1437 a. d. Gescht. dies. Zeitg. Beuthen.

Geschäfts-Verkäufe

Motorradfirma! Breslau, Hauptstraße beste eingeführt, weg. Todesf. sehr günst. für nur 5000 Rm. z. verkaufen. Lager ca. 4000 Rm. eingerechnet. Firma besteht ca. 13 Jahre. Für Fachleute gute Existenz. Gebr. Frieben Bresl., Klosterstr. 4

Pacht-Gesuche

Existenzfähiges **Landgasthaus** oder kleines **Restaurant** v. reell. Gastwirtsleut. für 1. 7. cr. od. später z. pachten gesucht. Ang. unter B. 1426 an die Gescht. d. Ztg. Beuthen.

Kaufgesuche

Damenfahrrad, tadellos erhalten, ges. Ang. mit Preis unter B. 1429 a. d. Geschäftsstelle d. Ztg. Beuthen.

Kaufe getragene **Herren- und Damenbekleidung** u. zahle höchste Preise Friedrich Beuthen, Ritterstr. 7.

Gesucht f. 1. 7.—30. 8. gut erhalt., verschl. **2-4-sitzig. Wagen** gegen feste Abmach. u. Haftung v. akuten u. Unfall entstandene Schäd. Ford bevorz. Angebote unt. B. 1403 an die G. d. Z. Beuthen

Kleinauto (Kabr.) wenig benutzt, zu kaufen gesucht. Ang. m. Preis u. Gl. 6806 a. d. G. d. Ztg. Gleiwitz.

Verkäufe

Fiat-Limousine 4türig, fitzig, neuwertig umständehalber gegen Kasse sofort zu verkauf. Ang. unt. B. 1420 an d. Gescht. d. Ztg. Beuthen

Versteigerung **Geldschrank**

Größe 165 × 118 × 80 cm, gut erhalten, neuester Konstruktion, versteigere ich im Auftrage dessen, den es angeht, freiwillig gegen bar **Montag,** den 20. 6., vormittags 10 Uhr. Besichtigung eine halbe Stunde früher Langestraße Nr. 34. **Gleiwitzer Auktionshaus** Beuthen O.-S., Friedrich-Wilhelm-Ring 6. Versteigerer B. Wiener.

A. J. S. 500 ccm Sport, sehr gut erhalten, äußerst preiswert im Auftrage zu verk. Heinrich Koch, Gleiwitz, Oberstr. 18. Tel. 2229.

Gelegenheitskauf fabrikneue Adler-Favorit-Limousine, Luxusausführung, mit Gepäckbrücke und seitlich. Reserverad, Umstände halber aus Privathand weit unter Preis zu verkaufen. Angebote unter C. h. 454 an d. G. d. Zeitg. Beuthen.

Photo-Apparat 9×12, bis 1/2000 Sek., zu verk. Besicht. ½3—¼4. Beuthen, Gr. Blottnitzastr. 20, I. r.

Geldmarkt

Zwei sichere, gute **Hypotheken** von 10000 u. 6000 RM. lastend auf Gleiwitzer Häuser, sind mir Nachlaß **zu verkaufen bezw. abzutreten.** Angeb. unt. B. 1412 an d. Gesch. dies. Ztg. Bth.

10000.— RM. per 1. Stelle gesucht nur v. Privat. Einheitswert 32000 RM. Ang. m. Zinsangabe unter Gl. 6809 an die Gesch. d. Ztg. Gleiwitz

RM. 2-3000 gesucht zur 1. Stelle, nur von Selbstgeber. Angeb. unter Gl. 6808 a. d. G. d. Z. Gleiwitz.

Suchen Sie Geld? wie 1., 2. Hyp., Betriebsg. ? Kostenl. Auskunft durch Konrad Blaschczyk, Beuthen, Gymnasialstraße 11.

RM. 6000.— gesucht auf mündelsichere Hypothek, nur von Privat. Angeb. unter Gl. 6810 an die Gescht. d. Ztg. Gleiwitz.

Mk. 1600.— z. Ablös. einer Hypothek auf Landhaus gesucht. Amtlich besch. v. Pensionär, b. 2 Zimmer, gr. Küche, Beigel. u. Gart. n. Vereinbarg. zur Verfügung stehen. **Herm. Hecht,** Protsch b. Bresl. Kleinb.-u. Autobusverbdg. bis Bresl. 10 Min.

5000 RM z. Ablösung einer Aufwertungshypothek gef. Ang. unt. B. 1423 a. d. Gescht. d. Ztg. Beuth.

Suche von Selbstgeber **10-15000 Mark** auf mein schuldenfreies Grundstück, in welchem sich ein großes Lokal und 16 Mieter befinden. Angeb. u. B. 1411 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Bth.

Geld in Höhe von 100 bis 3000 Mark vergibt an jedermann nach kurzer Wartezeit. Zweckspar-Kasse. Viele Anerkennungsschreiben. Näher. Beuthen OS., Hohenzollernstraße 2, Zigarrengeschäft.

Einem alleinst. Ehepaar, auch einzelner Person, wird gut. Aufnahme gewährt b. ein. Darlehen zur Ablösung ein. goldsich. Hypothek auf ein gut. Bäckerei-Grundstück im schönsten Badeort der Grafschaft Glatz. Geldgeber steht sonn., gut möbl. Zimmer f. Zeitod. Dauermiete sofort, zur Verf. (El. Licht, Zentralheizg. u. Bad gratis.) Auf Wunsch Voll- od. Teilpension. Angeb. u. Z. R. 455 an d. G. d. Z. Beuthen.

Auf Geschäftsgrundstück werden auf erste und alleinige Hypothek **13000 Mk.** gesucht. Einheitswert 31000 Mk. Angebote u. C. b. 453 a. d. Geschäftsstelle d. Ztg. Beuthen.

Inserieren bringt Gewinn!

Vermischtes

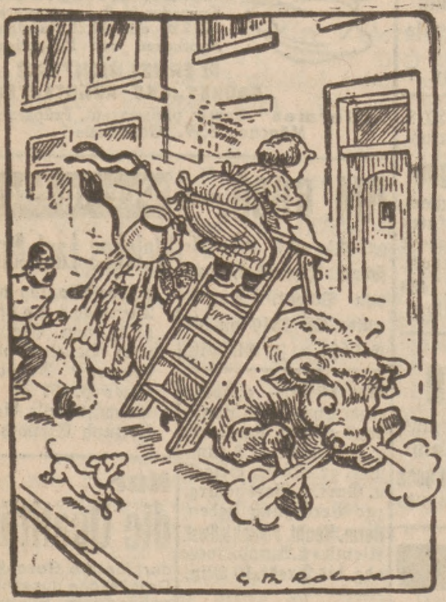
Welches Last-Auto würde Montag oder Dienstag 3 Koffer billig von Gleiwitz nach Beuthen mitnehmen? Angebote unter H. 197 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Gleiwitz.

KINDERPOST

Nr. 11 Sonderbeilage der „Ostdeutschen Morgenpost“

Affe Bobby

Eine lustige Geschichte von G. Th. Rotman



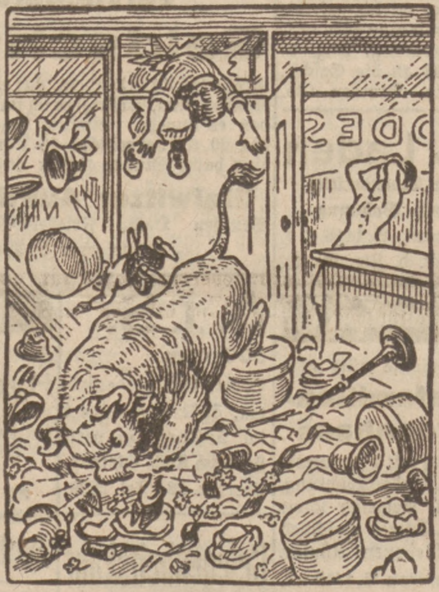
33. Auf einmal — — da kommt der Stier in schnellem Lauf hereingestürzt. Den großen Kopf schäumend niedergebogen, sieht oder hört er nichts . . . Dann — bums! krach! Er ist mit dem Kopf zwischen die beiden Teile von Frau Zimmermanns Treppe geraten, und eilt weiter, mit der armen Frau und ihrer Treppe auf seinem Nacken! Welch Entsetzen!



34. Doch ist dies nicht der letzte Unglücksfall! Es kommt noch viel mehr! Der Fensterscheibenreiniger Heinrich von Aachen, der seinen Schwamm netzen wollte, wird, plumps! mit dem Kopf in seinen eigenen Eimer gestoßen, so daß er mit den Beinen in der Luft zappelnd stehen bleibt.



35. Indessen nimmt die Wut des Stieres immer mehr zu: Die schwere Treppe drückt ihn mehr und mehr. Endlich stürzt er sich in seiner Verzweiflung in einen Laden hinein . . . Rinkelkinkel! Sofort hat die Treppe die ganze schönen Ladenfenster zertrümmert, und Frau Zimmermann fliegt mit der Nase durchs Oberlicht.



36. Es war ein Hutladen für Damen, in dem der Stier gelandet war, ein ganz feiner und vornehmer Laden. Aber der Stier machte ganz einfach Salat daraus: Fenster, Spiegel, alles ging zu Trümmern; Hüte und Schachteln wurden zerplättet, und mit seinen plumpen Füßen badete das tolle Tier in Bändern, Tressen und Blumen.



37. Als es schließlich ausgetobt hatte, sah man es, mit Hütchen und Schleifen verziert, aus dem Laden kommen und durch die Straße stolzieren. Ja, so stolz war es, daß es sich eben nicht um seine Freiheit kümmerte und in wenigen Augenblicken erhascht werden konnte . . . Auch Frau Zimmermann war mittlerweile von den Umstehenden aus ihrer unangenehmen Lage befreit. Aber — wo war der Affe geblieben? Niemand wußte es!



38. Ach, ach, die arme Inhaberin des Hutladens ging jammernd hin und her . . . . Nichts, nichts war ihr übrig geblieben . . . . alles vernichtet und zertreten! Aber sie raffte sich wieder auf. „Lotte!“, rief sie ihrem Laufmädchen zu, indem sie die einzige Dose, die ganz geblieben war, zuband, „Lotte, lauf mir schnell mit diesem Hut zu Fräulein von Adelshausen. Er hätte schon vor zwei Stunden besorgt sein sollen!“



39. Schnell lief Lotte zu Fräulein von Adelshausen. Das gnädige Fräulein war entzückt! „Mama, Mama, komm mal schnell! Hier ist mein neuer Hut!“ rief sie. Und voller Interesse sah die Freiherrin von Adelshausen zu, während ihre Tochter die Dose losband. „Ich bin wirklich neugierig, was herauskommen wird“, sagte sie.



40. Aber im selben Augenblick sprang sie vor Schreck fast an die Zimmerdecke. Denn — rutsch! flog der Deckel von der Dose und zugleich sprang ihr der grausame Affe ins Gesicht, indem er ihren Hals mit seinen haarigen Armen umschlag! Bobby hatte sich nämlich im Laden in dieser Dose versteckt und war froh, endlich entwischen zu können. Die Freiherrin schrie wie ein Spanferkel, und dann folgte eine wilde Jagd durch das ganze Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

Der Pfifferling und der Fliegenpilz

Just hinter dem Bahndam lag der Dohlenbusch. Er war nicht groß. Ein Bub, wenn er stramm zuging, brauchte eine Viertelstunde, und er war hindurch. Aber ein schöner Busch war es. Und gerade dort, wo die Sonne über das Brombeergestrüpp zu den Wurzelknorren der hohen Bäume hereinklettern konnte, stand ein Pilz. Potz Blitz, war das ein Kerl! Wie er leuchtete mit seinem zinnoberroten Hut! Eine zierliche weiße Halskrause umrahmte sein Gesicht, und das wiederum blickte würdevoll in die Welt. So, wie es einem Fliegenpilz mit königlichem Wuchs geziemen mochte. Er war furchtbar stolz, weil er glaubte, er sei der einzige Pilz im Dohlenbusch.

Aber er konnte nur sieben Schuh weit sehen. Indessen, die liebe, gütige Sonne tut Wunder, und warmer Regen vermag es nicht weniger. Und so geschah es, daß den braven Fliegenpilz eines Nachts Schauer und Unruhe erfüllten. Wenige Zoll von sich entfernt hörte er die dürren, abgefallenen Nadeln knistern, spürte, daß sie sich behutsam bogen und spreizten. Und am anderen Morgen wurde er das Wunder gewahr! Ein winziges, hellgelbes Pilzlein war über Nacht aufgewachsen. Ein Pfifferling!

„Ha!“ entrüstete sich der riesige Nachbar, „wie kannst du wagen, in mein Reich einzudringen?“ Das war freilich zu viel gesagt, denn der Dohlenbusch gehörte dem Bauer Häslich aus Niederbach.

Je nun, der Pfifferling blieb stumm. Was sollte er wohl erwidern; er wußte wahrhaftig nicht, was oder wer ihn zum Licht gedrängt haben konnte. Er war eben da.

Aber den Fliegenpilz störte die ungebetene Nachbarschaft über die Maßen.

„Haha!“ spottete er giftig weiter, „ich sehe, daß du dich vergeblich streckst, meine Größe wirst du nie erreichen!“

Leider sollte er darin recht behalten, denn ein Pfifferling tut es einem Fliegenpilz an Größe nicht nach.

Aber der gelbe Zwerg entgegnete mutig: „Mein Sinn steht gar nimmer danach, groß und dick und bunt zu werden wie Ihr!“

„So, und was für Absichten haben Euer Gnaden sonst?“ gab der Große gereizt zurück.

„Ach, du meine Güte! Ich habe keine Absichten und schmiede nicht Pläne. Aber seht, Herr, mich freut es, wenn mir die Sonne so unbändig auf den Hut brennt, mich freut es, wenn die Fliegen vor meiner Nase brummelnd tanzen, mich freut es . . “

„Mich freut es, mich freut es!“ höhnte der andere. „Der Naseweis, der Guck-in-die-Luft redet daher wie ein Gelehrter von der hohen Schule; tut, als habe er die Weisheit im Sack und sei wohl zufrieden mit dem Gang der Dinge. Und ist gerade einen Tag auf der Welt. So spricht ein Taugenichts, nicht aber ein rechtschaffener Pilz!“

Das war recht unfreundlich, denn der Fliegenpilz konnte auch nicht viel anderes tun als stillstehen, Regen und Sonne einfangen, wie beides der Himmel gab. Da der Pfifferling schwieg, fuhr er fort: „Sieh wenigstens zu, daß du groß und stark wirst und eine anständige Farbe kriegst. Wenn ich schon Gesellschaft ertragen muß, will ich mich ihrer zumindest nicht schämen müssen!“

Der Fliegenpilz hielt inne und sann über seine wohlgeformte Rede nach. Nicht gar lange, da knackten Zweiglein im Busch. Pfifferling und Fliegenpilz sahen erstaunt auf. Und plötzlich begann ihrer beider Herzen unruhevoll zu pochen. Beide wußten, daß sich jetzt etwas Ungeheuerliches für sie ereignen würde. Kam doch ein Menschenkind, ein kleines Mädchen mit baumelnden Zöpfen durch den Wald getrabt. Am Arm trug es ein Körbchen. Forschend und eilend wanderten die hellen Aeuglein über den Boden. Die beiden Pilze standen wie erstarrt da. Und dann war es auch flugs zu Ende.

„Oh, der schöne Pfifferling!“ rief das kleine Mädchen und lief auf die beiden stummen Helden zu. Und ritsch!, und schwupp!, lag der Pfifferling im Korb. Und dann stieß das Kind mit seinem Schuh an den Fliegenpilz. Klapp!, da lag er; hier der Stiel mit der zierlich-weißen Halskrause und dort der zinnoberrote Hut mit den lichten Sprenkeln. Der schöne Hut!

„Ach!“ sagte das Mädchen. Es klang ein wenig betrübt. Aber dann meinte es: „Er ist ja doch giftig!“ Und lief davon.

So starben beide, der Pfifferling und der Fliegenpilz. Jeder auf seine Weise. W. B.

Spielerei mit Tintenklecksen

Ein Kleckschen gemacht? Die böse Feder, die schnellflüssige Tinte und das arme Papier! Nun wird Mutter oder Vater, oder gar der gestrenge Herr Lehrer aber schimpfen, denkt ihr, und habt natürlich tüchtig Angst bekommen. Das sollten wir lieber nicht tun, sondern schnell das bekleckste Blatt mitten durch den bösen schwarzen Fleck hindurch zusammenfalten und ihn breit drücken. Dann öffnen wir wieder das gefaltete Blatt und sehen uns die Figur genauer an. Was ist nur aus dem Klecks geworden? Ein Schmetterling, ein Vogel, ein menschliches Schattenbild oder gar eine Taube, wenn wir ein paar Beine ansetzen würden!

Seht ihr, das ist ein neues Spiel, ein recht unterhaltsames Spiel. Lassen wir der Feder und der Tinte einmal ihren Willen und toben wir uns im Klecksen einmal ordentlich aus. Dazu gehören einige Bogen Schreibpapier, Federhalter und Tinte. Nun beginnt eine lustige Kleckserei. Auf jeden Bogen kommt aber nur ein Klecks, dann falten wir ihn schnell zusammen und drücken die Tinte durch Ueberwischen mit der Hand breit. — So — nun einmal nachsehen, was daraus wurde. Oft wird sich das Bild nicht so schnell enträtseln lassen. Wir helfen vielleicht mit ein paar Strichen nach und lassen die Tinte trocknen — nicht aber Löschpapier nehmen und ablöschen!

Wenn wir in diesem Kleckspiel erst einige Uebung haben, nehmen wir einmal rote oder grüne Tinte und probieren damit.

Ein interessantes Experiment mit Seife und Streichhölzern

Ein sehr interessantes Experiment kann man mit einem Stückchen Seife und einigen Streichhölzern ausführen. Wir nehmen einen flachen Eßteller und füllen ihn mit Wasser. Dann beschaffen wir uns einige angebrannte Streichhölzer, die wir in der Mitte durchbrechen. Wenn das Wasser im Teller zur Ruhe gekommen ist, legen wir die Streichholzstückchen auf die Wasseroberfläche. Nun halten wir an dem Rande des Tellers eine kurze Zeit ein Stückchen Seife in das Wasser. Sofort werden die Holzteilchen in Bewegung geraten und aus der Nähe der Seife entfliehen. Von neuem tauchen wir die Seife ins Wasser. Wieder entfernen sich die Streichholzteile möglichst weit von der Seife. Sie drängen nach dem gegenüberliegenden Tellerrande hin und werden erst zur Ruhe kommen, wenn ihren dieser ein Ziel setzt. — Nun versucht das Experiment im Kreise eurer Freunde.

Schupo schießt auf Schupo

Ein verhängnisvoller Irrtum

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. Juni. Einem verhängnisvollen Mißverständnis ist ein Polizeibeamter in Ausübung seines Berufes zum Opfer gefallen. Einem Polizeirevier wurde gegen Abend gemeldet, daß in der Wohnung einer Witwe ein Einbruch verübt worden sei. Das Revier entsandte 3 Beamte, da nach Angabe der Hausbewohner die Diebe noch in der Wohnung sein sollten. Einer der Beamten ging die Hintertreppe hinauf, seine beiden Kollegen die Vordertreppe, um eine Flucht der Einbrecher zu verhindern. Die beiden Beamten hörten Schritte in der Wohnung, glaubten, daß es sich um die Einbrecher handele, und fragten wiederholt, wer da sei. Da keine Antwort erfolgte, gaben die Beamten zwei Schüsse durch die Tür ab, die den Oberwachtmeister, der durch die Hintertür in die Wohnung eingedrungen war, in die Brust trafen. Mit einem lauten Hilferuf brach der Beamte zusammen. Jetzt erst erkannten seine Kollegen ihren Irrtum. Sie brachen die Tür auf. Der Verletzte wurde in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus gebracht.

Häufung politischer Zusammenstöße

(Telegraphische Meldung)

Ludwigshafen, 18. Juni. Zu starken Zusammenrottungen von Kommunisten kam es in der Bismarckstraße und in der Friesenheimerstraße **vor dem Lokal der Nationalsozialisten.** Auch sonst kam es wiederholt **zu Zusammenstößen zwischen politischen Gegnern.** Die allgemeine Ruhe konnte erst nach Mitternacht wieder hergestellt werden. **Die Polizei mußte fortgesetzt tätig sein,** um die Ansammlungen zu zerstreuen und entstehende Schlägereien zu schlichten, wobei des öfteren auch vom Gummiknüppel Gebrauch gemacht werden mußte. Im nördlichen Stadtteil wurde die Polizei von der erregten Menge mit Pfui-Rufen und Beleidigungen wie „Bluthunde" usw. empfangen. Aus **Fenstern wurden die Beamten mit Blumentöpfen und Flaschen beworfen,** wobei drei Beamte leicht verletzt wurden. Insgesamt wurden 25 Personen festgenommen.

*

Groß Gerau (Rheinhessen), 18. Juni. Im benachbarten Geinsheim sollte eine sozialdemokratische Wahlversammlung stattfinden, zu der Mitglieder des Reichsbanners aus der Umgebung erschienen waren. Bei der Ankunft der 70 Reichsbannermitglieder in Geinsheim wurden sie von etwa 200 Geinsheimer Einwohnern, die nationalsozialistisch eingestellt sind, mit Hacken, Sensen und Knüppeln angegriffen. Ein Reichsbannermann aus Trebuir erlitt einen schweren Schädelbruch, zwei weitere Reichsbannerleute wurden ebenso wie ein Geinsheimer Einwohner schwer verletzt. Zahlreiche weitere Personen erlitten leichtere Verletzungen. Gendarmerie und das aus Darmstadt herbeigerufene Ueberfallabwehrkommando stellte die Ruhe wieder her.

*

Düren, 18. Juni. Eine große Anzahl **Kommunisten versuchte in einer nationalsozialistische Versammlung in Birkesdorf einzudringen.** Als dies verhindert wurde, warfen die Kommunisten **Zementplatten, die zur Ausbesserung des Bürgersteigs am Straßenrand lagen, in den Saal.** Die Versammlungsteilnehmer stürzten daraufhin auf die Straße, wo es zu einer regelmäßigen Schlacht kam. Zahlreiche Personen trugen zum Teil erhebliche Verletzungen davon.

*

Düsseldorf, 18. Juni. Zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten ist es **zu einer größeren Schlägerei** gekommen, bei der einige Schüsse gewechselt sein sollen. Mehrere Personen wurden leicht verletzt.

*

Stettin, 18. Juni. Zwischen **Nationalsozialisten, Kommunisten und Angehörigen der Eisernen Front kam es** wiederholt zu Zusammenstößen. Mehrere Peronen wurden verletzt.

Zeppelin-Besuch in Holland

(Telegraphische Meldung)

Enschede (Ostholland), 18. Juni. Das deutsche Luftschiff „Graf Zeppelin" hat am Sonnabend seine erste Landung auf holländischem Boden auf dem unweit der deutschen Grenze liegenden Flughafen Twente vorgenommen. Trotz der frühen Stunde hatten sich **Zehntausende von Zuschauern eingefunden.** Hunderte von Menschen waren schon am Vorabend angekommen und brachten die Nacht in Zelten auf dem Flughafengelände zu. **Ungefähr um 7,30 Uhr erschien der „Graf Zeppelin" aus südöstlicher Richtung, und ungefähr um 8 Uhr erfolgte die Landung,** die einen sehr glatten Verlauf nahm. Die Landungsmannschaft bestand aus zahlreichen Mitgliedern von Sportvereinen, die vorher eingeübt worden waren. Der Ankunft des Luftschiffes wohnte u. a. auch der deutsche Gesandte im Haag, Graf Zech bei, der im Flugzeug eintraf. Dem Führer des Luftschiffes, Kapitän Lehmann, wurde vom Bürgermeister von Enschede Geschenke überreicht; die von den Schülern der Textilhochschule in Enschede zu diesem Zweck hergestellt worden waren. Um 8,15 Uhr begaben sich die ungefähr 25 Teilnehmer an der Rundfahrt Twente—Norddeutschland—Zuidersee—Rotterdam an Bord. Unter ihnen befanden sich auch Prinzgemahl Heinrich, der Minister für die Landesverteidigung, Deckers, und der Minister für öffentliche Arbeiten Reymer. Ungefähr um ½9 Uhr verließ das Luftschiff unter begeisterten Zurufen **der Menge den Flughafen und nahm nordöstlichen Kurs in Richtung auf die deutsche Grenze.**

Nach seiner Rundfahrt über Holland und Norddeutschland bis Hamburg, ist der „Graf **Zeppelin" glatt in Rotterdam gelandet.** Beim Erscheinen des Luftschiffes über der Stadt ließen **alle Schiffe im Hafen ihre Sirene ertönen, während die schätzungsweise 150 000 Personen zählende unübersehbare Zuschauermenge,** unter der sich auch zahlreiche aus Antwerpen gekommene Belgier befanden, in begeisterte Zurufe ausbrach.

Kurz vor 18 Uhr stieg das Schiff zum Rückfluge nach Friedrichshafen auf.

Neuregelung der Krisenfürsorge

Ein Erlaß des Reichsarbeitsministeriums

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. Juni. Durch Verordnung vom 17. Juni 1932 hat der Reichsarbeitsminister die **Verordnung über die Krisenfürsorge für Arbeitslose vom 23. Oktober 1931 mit dem 26. Juni 1932 außer Kraft gesetzt.** Ebenfalls unter dem 17. Juni 1932 wird ein **Erlaß des Reichsarbeitsministers über die Krisenfürsorge für Arbeitslose veröffentlicht.**

Hiernach bleibt es für die **Abgrenzung des Personenkreises, der zur Krisenfürsorge zugelassen** ist, bei den bisherigen Bestimmungen. Krisenfürsorge erhalten in Zukunft **nur Arbeitslose, die hilfsbedürftig sind.** Ob Hilfsbedürftigkeit vorliegt, entscheidet sich nach den Vorschriften für die allgemeine Fürsorge. Die Unterstützungssätze der Arbeitslosenversicherung gelten auch für die Krisenfürsorge. Sie sind Höchstsätze. Im Rahmen dieser Sätze richtet sich das **Maß der Krisenunterstützung nach dem Grade der Hilfsbedürftigkeit.** Die Unterstützung darf nicht höher sein als der Betrag, den der Arbeitslose in der öffentlichen Fürsorge zu erhalten hätte. Der Arbeitslose ist an sich **verpflichtet, jede Aenderung seiner wirtschaftlichen Verhältnisse ohne Aufforderung dem Arbeitsamt anzuzeigen.** Unterläßt er dies, so hat er zu viel gezahlte Unterstützungsbeträge zurückzuerstatten. **Die Gesamthöchstdauer der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung und der Krisenunterstützung beträgt nach wie vor zusammen 58 Wochen.** Für Arbeitslose, die das 40. Lebensjahr vollendet haben, kann der Vorsitzende des Arbeitsamtes die Krisenunterstützung für **weitere 13 Wochen gewähren, wenn die Lage des Arbeitsmarktes dies erfordert.** Der Vorsitzende des Arbeitsamtes kann die Unterstützungshöchstdauer beschränken, wenn die Lage des Arbeitsmarktes oder die örtlichen Verhältnisse dies angezeigt erscheinen lassen. Was die Durchführung der Krisenfürsorge anlangt, so wird **die Hilfsbedürftigkeit von der Gemeinde oder dem Gemeindeverbande geprüft. Die Entscheidung über die Gewährung der Unterstützung liegt bei dem Vorsitzenden des Arbeitsamts.** Soweit jedoch die Gemeinde oder der Gemeindeverband die Bedürftigkeit verneint, ist der Vorsitzende des Arbeitsamtes an diese Beurteilung gebunden. Ueber das Zusammenwirken der Arbeitsämter mit den Gemeinden oder den Gemeindeverbänden ergeht noch eine besondere Anordnung.

Der Erlaß tritt am 27. Juni 1932 in Kraft.

*

Berlin, 18. Juni. Unter dem 18. Juni 1932 sind **die Durchführungsverordnungen für die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe** erlassen worden. Es sind zwei Verordnungen erschienen, einmal für die Abgabe von denjenigen Steuerpflichtigen, die die Abgabe an die Finanzämter zu entrichten haben und eine entsprechende Verordnung für den Einzug durch die Krankenkassen. Das Einzugsverfahren durch die Krankenkassen schließt sich eng an die Erhebung der Beiträge zur Kranken- und Arbeitslosen-Versicherung an. Die Regelung der den Krankenkassen für ihre Tätigkeit zu zahlenden Vergütung erfolgt besonders.

Die Großhandelspreise

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 18. Juni. Die vom Statistischen Reichsamt für den 15. Juni berechnete Großhandelsmeßziffer ist mit 96,0 gegenüber der Vorwoche um 0,4 Prozent zurückgegangen. Die Ziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 91,7 (minus 1,0 Prozent), Kolonialwaren 84,5 (minus 0,9 Prozent), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 87,0 (minus 0,2 Prozent), und industrielle Fertigwaren 117,7 (minus 0,2 Prozent).

Verschiebung der Verhandlung gegen Becker und Schulrat Meyer

(Telegraphische Meldung.)

Kowno, 18. Juni. In der Angelegenheit des wegen Spionageverdachtes unter Anklage gestellten Reichsdeutschen Becker und des Deutschtumsführers in Memel, Schulrats Meyer, der der Beihilfe beschuldigt wird, hat das Kriegsgericht in Kowno beschlossen, die Verhandlung bis nach Schluß der Tagung des Memellandtages zu verschieben. **Der Schwebezustand der Angelegenheit des Schulrats Meyer wird im Memelgebiet für Meyer selbst und auch politisch als unerträglich bezeichnet.**

Rücksichtsloser Boykott gegen Danzig

Gdingen. In Gdingen kleben an den Mauern der Häuser schwarzumränderte und mit einem Hakenkreuz versehene Plakate, auf **denen 30 Namen von Personen angeführt werden, die den Boykott gegen Danzig** gebrochen haben. Sie werden als **„für das rechtschaffene Polen und die rechtschaffene öffentliche Meinung gestorben"** bezeichnet. In den Plakaten wird der fromme Wunsch ausgesprochen: **„Möge ihnen die Schmach, die auf sie fällt, sehr schwer werden!"**

In einem Wasserloch an der deutsch-dänischen Grenze wurden **65 Gewehre, Modell 98, und 16 000 Schuß Munition** gefunden. Allem Anschein nach haben diese Waffen bereits längere Zeit in dem Wasserloch gelegen. Anhaltspunkte über ihre Herkunft sind noch nicht festgestellt.

*

Die Stuttgarter **Aerztin, Frau Dr. Kienle,** gegen die ein Verfahren wegen **Verstoßes gegen § 218 schwebt,** ist ins Ausland geflohen.

Reichsbankdiskont . 5%
Lombard 6%

Berliner Börse 18. Juni 1932

Diskontsätze

New York ..3% Prag 5%
Zürich .....2% London ..2 1/2%
Brüssel ..3 1/2% Paris.....2 1/2%
Warschau 7 1/2%

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	11 1/8	11
Nordd. Lloyd	12 3/8	12 1/4
Bank f. Brauind.		
do. elektr. Werte	35 1/2	35 1/2
Reichsbank-Ant.	124	124
A.G.f.Verkehrsw	26 1/2	26 3/4
Aku	33 7/8	34
Allg.Elektr.-Ges	20	20 1/8
Bemberg	31 3/4	31 3/4
Buderus	26 1/4	26 1/4
Chade	174	172
Charlott. Wasser	57 3/4	57 3/4
Cont. Gummi	74 1/2	74 1/8
Daimler-Benz	11 3/8	11 3/8
Dt. Reichsb.-Vrz.	72 1/4	72 5/8
Dt. Conti Gas		81
Dt. Erdöl		63 7/8
Elektr. Schlesien	49	47 3/4
Elekt. Lieferung	58 1/2	61 1/2
I. G. Farben	91 3/8	91 1/2
Feldmühle		43 1/4
Gelsenkirchen	42 1/2	43 3/8
Gesfürel	52 1/4	52 5/8
Harpener	46 1/4	47 1/2
Hoesch	26 1/8	26 3/4

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.		32 1/2
Ilse Bergb.		121
Kali Aschersl.	84 3/4	82
Klöckner	23 3/8	23 3/4
Mannesmann	39 1/2	40 1/4
Mansfeld. Bergb.		
Masch.-Bau-Unt.		
Oberkoks	32 1/2	33
Orenst.& Koppel	22 5/8	22 3/8
Otavi	10 7/8	11
Phönix Bergb.	17 1/8	18
Polyphon	32	32
Rhein. Braunk.	156 1/2	157
Rheinstahl	42 1/2	43 1/8
Rütgers	32 7/8	33 1/4
Salzdetfurth	147	147
Schl. El. u. G. B.		
Schles. Zink		
Schuckert	55 3/4	56 1/2
Schultheiß	50 1/8	50 1/2
Siemens Halske	116	117 1/4
Svenska		
Ver. Stahlwerke	16	16 3/8
Westeregeln	91 1/2	91
Zellstoff Waldh.	25 7/8	25 7/8

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor.
Aachen-Münch.	680	650
Allianz Lebens.	140 1/2	141
Allianz Stuttg.	140 1/2	140

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw		26 1/2
Allg.Lok.u.Strb.	58 1/2	58
Canada	22 1/2	22 1/4
Dt. Reichsb. V.A.	72 1/2	72 1/4
Hapag	10 3/4	11 3/8
Hamb. Hochb.	42 1/4	41 1/4
Hamb. Südam.		40
Nordd. Lloyd	12 1/8	12 3/8

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adea	23 1/4	23 1/4
Bank f. Br. Ind.	66	66 1/4
Bank elekt. W.	36	35 3/8
Bayr. Hyp. u. W.		45
do. Ver.-Bk.	80	80
Berl. Handelsges	86 1/2	86 1/2
Dt. Hyp.-Bank	122	122
Comm. u. Pr. B.	16	16
Dt. Asiat. B.		140
Dt. Bank u. Disc.	30 1/4	30
Dt. Centralboden	40	40
Dt. Golddiskb.		60
Dt. Hypothek. B.	39	40
Dresdner Bank	18 1/2	18 1/2
Reichsbank neue	123 3/4	123 1/2
Rhein. Hyp.-Bk.	48	47 3/4
Sächsische Bank		99

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		221
Dortmund. Akt.		121 1/2
do. Union	150	150 1/4
Engelhardt		70
Leipz. Riebeck	34	34
Löwenbrauerei	70	71
Reichelbräu		121
Schulth.Patzenh.	50	50 3/4

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	115 3/4	115 3/4
A. E. G.	20 1/2	20
Alg. Kunstzijde	34 1/2	33 1/2
Ammend. Pap.	45 1/2	46
Anhalt. Kohlen	41	43 1/4
Aschaff. Zellst.		17
Augsb. Nürnb.	21	21
Bachm. & Lade.		41
Basalt AG.		12
Bayer. Spiegel	17	16
Bemberg	31 5/8	31 5/8
Berger J., Tiefb.	117	118 1/2
Bergmann	18 3/8	18 3/4
Berl. Gub. Hutf.	118	119
do. Holzkont.		10
do. Karlsruh.Ind.		24
do. Masch.	12 1/4	12 5/8
do. Neurod. K.	29	29
Berth. Messg.	8 1/2	9
Beton u. Mon.	22	22
Bösp. Walzw.		17
Braunk. u. Brik.	125	126
Braunschw.Kohl	59 1/2	59 1/2
Breitenb. P. Z.		20 1/4
Brem. Allg. G.		58 1/2
Brown, Boverie		19 1/2
Buderus Eisen	26	25 1/4
Charl. Wasser.	57 5/8	57
Chem. v. Heyden		26 1/4
I.G.Chemie vollg	128 1/2	132 1/4
Compania Hisp.	171 1/2	179
Conti Gummi	74 1/4	73 1/2
Conti Linoleum	27 3/4	28
Conti Gas Dessau		79 1/2
Daimler	11 1/2	11 7/8
Dt. Atlant. Teleg.		76
do. Erdöl	64	63 7/8
do. Jutespinn.		40
do. Kabelw.		18 1/4
do. Linoleum	29	29
do. Steinzg.	51 3/4	51
do. Telephon	22	22
do. Ton u. St.	23 1/4	23 1/2
do. Eisenhandel	13 7/8	13 3/4
Doornkaat		
Dresd. Gard.		17 1/4
Dynam. Nobel		45 7/8
Eintr. Braunk.	116 1/2	119
Elektra		96 1/2
Elektr.Lieferung	60 1/4	60 1/2
do. Wk.-Lieg.		77
do. do. Schles.	47 3/4	47 7/8
do. Licht u. Kraft	68	67 3/4
Erdmsd. Sp.		14 1/2
Eschweiler Berg.		172
Fahlbg. List. C.	6 1/8	6 3/4
I. G. Farben	91 1/4	90 5/8
Feldmühle Pap.	42 5/8	43
Felten & Guill.	37 1/4	37 3/8
Ford Motor	38 1/4	33
Fraust. Zucker		43
Frister R.		
Froeb. Zucker	50 1/2	50 1/2
Gelsenk. Bg.	43 3/8	42 1/4
Germania Ptl.		25
Gesfürel	52 1/8	52 1/8
Goldschm. Th.	16	16
Gruschw. Text.		41 3/4
Gritzner Masch.	14 5/8	14 1/2
Hackethal Dr.	31 1/2	31
Hageda	45 3/4	44
Halle Maschinen		43
Hamb. El. W.	80 1/2	79 1/2
Hammersen	44 1/2	45
Harb. E. u. Br.		20 1/2
Harp. Bergb.	47 3/4	46 1/4
Hemmor Ptl.	52 1/2	52 3/4
Hirsch Kupfer	10	
Hoesch Eisen	26 3/4	27 1/4
Höffm. Stärke		56
Hohenlohe	16	16
Holzmann Ph.	31 1/8	32
Hotelbetr.-G.	39	39
Huta, Breslau		26
Hutschenr. C. M.		11
Ilse Bergbau	121	123
do.Genußschein.	88 1/2	88 1/2
Jungh. Gebr.	12	11
Kahla Porz.	7	7
Kali Aschersl.	83	84 1/2
Karstadt		5
Klöckner	23 1/2	23 3/4
Köln Gas u. El.		44
Kronprinz Metall		10
Kunz. Treibriem.		12 1/2
Lahmeyer & Co	76 1/2	77
Laurahütte		9 7/8
Leonh. Braunk.		
Leopoldgrube	17	17
Lindes Eism.		65
Lindström		
Lingel Schuhf.		20
Lingner Werke		39 1/8
Magdeburg. Gas		
Mannesmann R.	40	39 1/2
Mansfeld. Bergb.	12 3/4	13 7/8
Maximilianhütte		94
Meißner Ofen		
Merkurwolle		69
Metallbank	25	25 3/8
Meyer H. & Co.		47
Meyer Kauffm.	9 1/2	11
Miag	18 3/4	19
Mimosa		159
Mitteldt. Stahlw.	50 1/2	50 1/2
Mix & Genest		
Montecatini	21 1/2	22 1/2
Mühlh. Bergw.	52 1/2	53
Neckarwerke	56	60
Niederlausitz.K.	117	119 1/2
Oberschl.Eisb.B.	5 1/8	5 5/8
Oberschl.Koksw	32 7/8	32 7/8
do. Genußsch.	26	25 7/8
Orenst. & Kopp.	22 3/4	22 1/2
Phönix Bergb.	17 1/2	18
do. Braunkohle	48 5/8	48 3/4
Polyphon	32 3/4	33
Preußengrube		
Rhein. Braunk.	158 1/2	160
do. Elektrizität	64	64 1/4
do. Stahlwerk	42 5/8	42
do. Westf. Elek	50	50 1/8
do. Sprengstoff		
Riebeck Mont.	57	57 1/8
J. D. Riedel	20	18
Roddergrube		342
Rosenthal Ph.		29 1/2
Rositzer Zucker		20 1/8
Rückforth Nachf		25 1/4
Ruscheweyh		9
Rütgerswerke	32 7/8	31 7/8
Sachsenwerk	31	31 3/4
Sächs.-Thür. Z.		
Salzdetf. Kali	147	146
Sarotti	53 1/4	53 3/4
Saxonia Portl. C.	35	
Schering		185
Schles. Bergb. Z.		16
Schles. Bergwk. Beuthen	41 1/4	40 1/2
do. Cellulose		
do. Gas La. B.	71 1/4	73
do. Portl.-Z.	27	27 1/8
Schubert & Salz.	120 1/2	120
Schuckert & Co.	56 1/2	56 1/4
Siemens Halske	117	116 1/4
Siemens Glas		25
Stock R. & Co.		25 1/2
Stöhr & Co. Kg.	33 1/2	33 1/2
Stolberg. Zink.	17 7/8	16 1/4
Stollwerck Gebr.		20 1/2
Südd. Zucker	101	100
Svenska		6 1/2
Tack & Cie.		89
Thöris V. Oelf.	53	53
Thür. Elek u.Gas.		122 1/4
Thür.Gas Leipzig	89 1/4	88
Tietz Leonh.	54 1/4	54 5/8
Trachenb. Zuck.	24	23 1/2
Transradio	127 1/8	125
Tuchf. Aachen		55
Union F. chem.	46	45 1/2
Varz. Papierf.		16
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	87	87
Ver. Berl. Mört.		
do. Dtsch.Nickw.		59
do. Glanzstoff	50	54
do. Stahlwerke	16 3/8	16 1/8
do. Schimisch.Z.		35
do. Smyrna T.		19
Victoriawerke		21
Vogel Tel. Dr.	13 3/4	13 1/2
do. Tüllfabr		49
Wanderer W.	26 1/2	26 1/2
Wayss&Freytag	4	3 1/4
Wenderoth		20
Westereg. Alk.	92 1/2	91 1/2
Westfäl. Draht		64 1/2
Wicking Portl.Z.	6	6
Wunderlich & C.		26 3/4
Zeitz Masch.	28 1/2	29
Zeiß-Ikon	53 3/4	53 1/2
Zellstoff-Ver.	2 3/4	2 1/8
do. Waldhof	25 7/8	25 7/8
Neu-Guinea	92 1/2	92 1/2
Otavi	11	10 3/4
Schantung	35 1/2	35 1/2

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		41 1/2
Kabelw. Rheydt		88 1/2
Linke Hofmann	9 1/2	9 1/2
Oehringen Bgb.		95 1/2
Scheidemandel		7
*		
Nationalfilm		
Ufa		
*		
Adler Kali		
Burbach Kali	28—27	27 1/2
Wintershall	71	70 1/2
Diamond ord.		1 1/4
Kaoko		15—17
Salitrera		
*		
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	3,4	3 1/4
do.m.Auslossch.	37 1/8	37 1/4
do.Schutzgeb.A.	2,55	2.55
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	81	80 1/2
5 1/2% Dt. R.-Anl. (Young-Anleihe)	59 1/2	57,13
6% Dt.Reichsanl.		51 1/2
7% Dt.Reichsanl. 1929		58
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	34	34 1/4
do.m. Ausl. Sch. I	48	47 3/4
8% Hess. St.A. 29		46 3/4
8% Lüb. St. A. 28	40 1/2	40 1/2
8% Land C.G.Pfd.	63 1/4	63 1/2
4 1/2% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	65,3	66
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	65 3/4	64 1/2
8% Pr. Bodkr. 17	66 3/4	66 3/4
8% Pr. Ctrlbdkr.27	66	66
6% Pr.Cent.-Bod. Cr.Gold.Kom. 26		53 1/2
7% Dt. Ctr. Bod.II	66 1/4	66 1/4
7 1/2% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	66	66
7 1/2% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	48	48 1/2
8% Schl.Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	66 3/4	66 1/4
do. 23	66 3/4	66 1/4
do. 3	65 1/2	66 1/2
do. 5	65 1/2	66 1/2
do. Kom. Obl. XX	47,25	48
8% Pr. Ldpf. 17/18	68 1/2	68 3/4
do. 13/15	66	68
do. 4	68	68
7% do. R.10		68

Unnotierte Rentenwerte

	heute
6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd. fällig 1934	75 3/8
do. fällig 1935	68 1/2—69 5/8
do. fällig 1936	60 7/8
do. fällig 1937	55 7/8—56 7/8
do. fällig 1938	54 5/8
do. fällig 1939	54 1/8—55 1/8
do. fällig 1940	53 7/8—54 7/8
do. fällig 1941	51 3/8—52 7/8
do. fällig 1942	50 3/4—51 7/8
do. fällig 1943	50 1/8—51 5/8
do. fällig 1944	50 1/8—51 5/8
do. fällig 1945	50—51 5/8
do. fällig 1946	50—51 5/8
do. fällig 1947	50—51 5/8
do. fällig 1948	50—51 5/8

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farben		90
8% Hoesch Stahl	64 3/4	66 1/4
8% Klöckner Obl.	53,12	53
6% Krupp Obl.	59	59 1/4
Oberbedarf		73 1/2
Obersch.Eis.Ind.		73 1/2
7% Ver. Stahlw.		39,4

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex.1899 abg.		5
4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14	9,9	9 7/8
4% do. Goldrent.		9 1/4
4% Türk. Admin.	2.2	2.2
do. Bagdad	2.45	2 3/4
do. von 1905	2 3/8	2 3/8
do. Zoll. 1911		2.4
Türk. 400 Fr. Los		5 1/8
4% Ungar. Gold	4,85	4,95
do. Kronenr.	0,20	0,20
Ung. Staatsr. 13	4,55	4,95
4 1/2% do. 14	5 5/8	5,6
4 1/2% Budap. St14	25,9	25,9
Lissaboner Stadt		15 1/8

Banknotenkurse

Berlin, 18. Juni

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	0,84	0,86
Brasilianische	0,275	0.295
Canadische	3,59	3,61
Englische, große	15,22	15,28
do. 1 Pfd.u.dar.	15,22	15,28
Türkische	1,99	2,01
Belgische	58,38	58,62
Bulgarische	—	—
Dänische	83,18	83,52
Danziger	82,04	82,36
Estnische	108,78	109,22
Finnische	7,03	7.07
Französische	16,50	16,56
Holländische	169,76	170,44
Italien. große		
do. 100 Lire	21,58	21,66
und darunter	21,58	21,66
Jugoslawische	6,88	6,92
Lettländische	—	—
Litauische	41,72	41,88
Norwegische	74,65	74,95
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,49	2,51
Rumänische unter 500 Lei	2,46	2.48
Schwedische	77,94	78,26
Schweizer gr.	81,79	82,11
do.100 Francs u. darunter	81,79	82,11
Spanische	34,53	34,67
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,41	12,47
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,47	12,53
Ungarische	—	—
Ostnoten		
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	46.85	47,25

Handel • Gewerbe • Industrie

Lausanne und Ottawa

Was erstrebt England?

Von besonderer, der englischen Delegation für die britische Reichskonferenz in Ottawa nahestehender Seite erhalten wir die nachstehenden Ausführungen, die die Zusammenhänge zwischen den Konferenzen von Lausanne und Ottawa beleuchten. D. Schriftltg.

Es ist kein Zufall, daß die englische Regierung den Termin für die Reichskonferenz in Ottawa so gelegt hat, daß diese Konferenz zu einem Zeitpunkt stattfindet, wo die Ergebnisse von Lausanne bereits in ihren Auswirkungen überblickbar sind. Denn von den Ergebnissen von Lausanne ist es abhängig, welche Stellungnahme die britischen Vertreter gegenüber den Beaverbrookschen Empire-Autarkie-Bestrebungen einnehmen werden.

Die Ziffern der Handelsstatistik zeigen zwar klar, daß der Warenaustausch zwischen den einzelnen Gliedern des Empire zwar nicht absolut, aber doch prozentual dauernd zunimmt. Jedoch bleibt diese Zunahme zu gering, um nicht England seine Verbundenheit mit der außerbritischen Welt klar vor Augen zu führen.

Englands Außenhandel mit dem Empire (Januar—März) in 1000 £:

	1913	1930	1931	1932
Einfuhr	49 639	83 505	63 224	66 690
Ausfuhr	48 317	73 260	44 445	40 469

Englands Außenhandel mit der übrigen Welt (Januar—März) in 1000 £:

	1913	1930	1931	1932
Einfuhr	146 587	199 979	146 586	126 726
Ausfuhr	78 992	90 872	58 902	51 861

Aus diesen Ziffern geht zweierlei klar hervor:

1. daß der Handel Großbritanniens mit seinem Empire nicht so stark passiv ist, wie Großbritanniens Handel mit der nichtbritischen Welt;

2. daß der Handel Großbritanniens mit seinem Empire durch die Krise in erheblich geringerem Maße in Mitleidenschaft gezogen worden ist als sein Handel in den nichtbritischen Teilen der Welt.

Diese Punkte sind es, die hauptsächlich von den Befürwortern eines „Empire-Freihandels"gebietes ins Feld geführt werden, um die englische Handelspolitik auf eine Linie **zollpolitischer Absperrung von der nichtbritischen Welt hinzuführen, zumal die englischen Wirtschaftler mit einer weiteren erheblichen Verschlechterung besonders der europäischen Lage rechnen.**

Das Ergebnis von Lausanne wird für die Stellung der englischen öffentlichen Meinung und wohl auch der Regierung maßgebend sein. Gelingt es in Lausanne, eine wirtschaftlich vernünftige Regelung durchzusetzen, so besteht nach englischer Ansicht die Hoffnung, daß die dadurch bewirkte **Rückkehr des Vertrauens einen Wiederaufbau der europäischen Wirtschaft herbeiführen wird.** Schlägt aber die Konferenz fehl, so wird in England wahrscheinlich die Partei derer die Oberhand gewinnen, die sich von Europa abwenden und durch wirtschaftlichen Zusammenschluß des Empire die Wirtschaft Großbritanniens wieder aufbauen wollen.

Nun ist ja in der Tat das riesige englische Empire ein Gebiet, das fast alle Voraussetzungen zu wirtschaftlicher Autarkie besitzt. Aber trotzdem ist nicht anzunehmen, daß die Hoffnungen, hier ein riesiges Freihandelsgebiet zu schaffen, sich erfüllen können. Diese Hoffnungen werden zunächst durch die Tatsache durchkreuzt, daß die einzelnen Dominions sich besonders während des Weltkrieges eigene Industrien geschaffen haben und keineswegs gewillt sind, diese Industrien dem Gedanken eines allbritischen Freihandelsgebietes zuliebe zugrunde gehen zu lassen. Canada ist z. B. sogar nicht davor zurückgeschreckt, bei der Loslösung des Pfundes vom Golde die englische Einfuhr durch eine besondere Anti-Dumping-Bill zu erschweren. Wenn also die Dominions bei der Reichskonferenz in Ottawa überhaupt Maßnahmen zur Belebung des Empire-Handels zustimmen sollen, so können diese Maßnahmen niemals darin bestehen, daß etwa die Zölle gegenüber Großbritannien abgebaut und in alter Höhe gegenüber dem nicht britischen Ausland aufrecht erhalten werden. Die eigene Industrie der Dominions würde sich jedem solchen Zollabbau zweifellos mit Erfolg widersetzen. Ein Vorrecht für großbritannische Waren kann also nur in der Weise geschaffen werden, daß

die bisherigen Zölle gegenüber Großbritannien bestehen bleiben,

hingegen aber die Zölle gegen das nichtbritische Ausland um den Betrag der Präferenz erhöht werden. Die erste Bedingung also für ein Zustandekommen des Empiregedankens ist **erhöhter Zollschutz, erhöhte Absperrung gegenüber der nichtbritischen Welt.**

Auf der anderen Seite muß man sich auch klar darüber sein, daß Großbritannien selbst seinen Dominions nicht allzu viel zu bieten hat. Es will nicht viel besagen, wenn Großbritannien beispielsweise seinen ganzen Bedarf an Weizen in Canada, seinen ganzen Bedarf an Wolle in Australien und Südafrika decken würde, denn die Weizenproduktion Canadas und die Wollproduktion Australiens ist so groß, daß diese Länder beim Absatz ihrer Produkte immer noch **in weitestem Umfange auf den Weltmarkt angewiesen** sein würden. Und damit würde der Preis, den sie für ihre Erzeugnisse auch auf dem Empire-Markt bekommen könnten, immer nur der Weltmarktpreis sein können. Denn bei den Quanten, um die es sich hier handelt, ist es unmöglich, den Preis so festzulegen, daß der Empire-Preis über dem Weltmarktpreis liegt. Den Weltmarktpreis bekommen aber diese Staaten für ihre Produkte in jedem Falle, so daß der Empirefreihandel die Dominions kaum besser stellen würde.

Großbritannien würde daher von einem Empire-Freihandel mehr Vorteile haben können als die Dominions, denn für die großbritannischen Industrieprodukte würde der Vorsprung, den seine Erzeugnisse durch eine Empire-Präferenz vor dem europäischen und amerikanischen Konkurrenzprodukt erlangen, vielleicht genügen, um ihren Absatz in den Dominions auszudehnen. Da aber anzunehmen ist, daß die bisherigen nichtbritischen Abnehmer englischer Industrieprodukte die Bildung des Empire-Präferenz-Gebietes mit Repressionsmaßnahmen gegen die englische Einfuhr beantworten würden, so ist auch dieser Vorteil zum mindesten fraglich.

England ist sich dieser Zusammenhänge zu sehr bewußt, um sich auf diesen gefährlichen Weg nur dann einzulassen, wenn es durch die europäischen Verhältnisse dazu gezwungen wird. Die europäischen Staatsmänner in Lausanne haben es daher in der Hand, durch eine vernünftige Regelung der europäischen Verhältnisse den Gefahren, die sich **aus verstärkter handelspolitischer Abkapselung großer lebenswichtiger Teile der Welt** ergeben würden, auszuweichen.

Eigenartige Notenbankpolitik in USA.

In den letzten Tagen ist in der Währungspolitik der amerikanischen Notenbanken eine Wendung von grundlegender Bedeutung eingetreten. Der Vorgang steht **ohne Beispiel in der bisherigen Geschichte des Notenbankwesens dar.** Es handelt sich um folgendes: Zum ersten Male wird eine Notenbank, bezw. im vorliegenden Falle ein System von Notenbanken dazu benutzt, um nach festem Plan und mit Mitteln der Notenbankpolitik **den Umfang der im Lande vorhandenen Kaufkraft auf bestimmter Höhe zu halten.** Ein Versuch, auf dessen Ausgang die ganze Welt gespannt sein wird.

Bis etwa Ende Mai haben nämlich die Federal Reserve Banken täglich größere Mengen Staatspapiere aus dem Markt aufgekauft, um auf diese Weise dem Markt und der Wirtschaft neue Umlaufsmittel zuzuführen. Diese Politik hat zwar eine Reihe von Wirkungen gehabt, leider nur nicht die gewünschten. Denn die Banken haben die vermehrten flüssigen Mittel nicht dazu benutzt, um neue Kredite an die Wirtschaft zu gewähren, sondern um damit ihre eigenen Schulden an die Notenbanken zu verringern. Das gehört aber nicht hierher. Auf Anregung der Regierung waren auf diese Weise zeitweise

pro Woche bis zu 100 Millionen Dollar Wertpapiere durch die Notenbanken angekauft

worden, aber das ganze geschah doch ohne festen Plan. Seit Anfang Juni befolgen die Notenbanken der Vereinigten Staaten auf Anordnung des Bundesreserveamts folgende Politik:

Die Federal Reserve Banken kaufen fortan soviel Staatspapiere aus dem Markt an, als den gleichzeitigen Goldabzügen nach dem Ausland, der Verringerung des Notenumlaufs und Goldmünzenumlaufs durch Hortung (Hamsterung) und der Abnahme der Rediskontierung von Wechseln entsprechen. Alle diese Vorgänge, also Goldverluste, Hortung von Zahlungsmitteln, Abnahme der Rediskontierungen werden als Zeichen weiterer Deflation gewertet, also weiterer Schrumpfung der Kaufkraft, und die Notenbanken sind dafür verantwortlich, daß in gleichem Umfang, wie die Kaufkraft schrumpft, neue Kaufkraft durch Ankauf von Staatspapieren in den Umlauf gegeben wird. Während somit dieser Zweig der Notenbankpolitik den Zweck hat, die vorhandene Kaufkraftmenge nicht kleiner werden zu lassen, verfolgen die übrigen Maßnahmen der Regierung, z. B. die Verdoppelung der Betriebsmittel der Wiederaufbaugesellschaft auf drei Milliarden Dollar, die Tätigkeit der örtlichen Kreditausschüsse in jeder größeren Stadt, das Ziel, zusätzliche Kreditmengen unmittelbar in die Wirtschaft zu leiten, also die Kaufkraftmenge zu steigern.

Die Methode dieser Kaufkraft-Planwirtschaft ist reichlich primitiv und dürfte ihren Zweck keineswegs erfüllen. Denn die Kaufkraft, die der Gesamtheit der Wirtschaft zur Verfügung steht, hängt nicht nur von der Menge der umlaufenden Zahlungsmittel, sondern noch von einer Reihe anderer Dinge ab, die sich der Kontrolle der Notenbanken weitgehend entziehen. Außerdem trägt die Politik unbedingt inflatorischen Charakter, der dann zum Vorschein kommt, wenn die heutige Umlaufmenge auch dann gehalten werden soll, wenn das Preisniveau weiter sinkt oder die Umlaufsgeschwindigkeit des Geldes sich erhöhen sollte. Außerdem ließe sich die Politik der Mengengarantie für die Kaufkraftmasse im Fall einer größeren Vertrauenserschütterung doch nicht durchführen. Es wäre dann vielleicht bald der Punkt erreicht, wo starke Goldabzüge nach dem Ausland und in die Hamsterkästen dazu führen, daß in weitem Umfang die Golddeckung durch Staatspapiere ersetzt werden wird, wenn nicht andere Maßnahmen, etwa die Beschränkung der Goldeinlösung, ergriffen werden. Es wird sehr lehrreich sein, in den nächsten Wochen die Auswirkungen der neuen Politik im Ausweis der Bundesreservebanken, aber auch die Einflüsse auf Preisniveau und Wechselkurs zu beobachten.

Dr. oec. publ. H. F. Geiler, Berlin.

Berliner Börse

Unverändert — Sehr still

Berlin, 18. Juni. Zum Wochenschluß änderte sich in der Tendenz der Aktienmärkte wenig. Abweichungen blieben in bescheidenen Grenzen, kaum über 1 Prozent hinaus. Chade-Aktien waren mit minius 4 Mark bedeutend niedriger, Elektrische Lieferungen verloren 2 Prozent, während andererseits EW. Schlesien 3 Prozent höher notierten. Sonst waren wieder Braunkohlenwerte etwas stärker gedrückt, Dortmunder Union büßten 1¼ Prozent ein, und Montanwerte bröckelten etwas ab. Bemerkenswert fest eröffneten Eisenbahnverkehrsmittel. Umsatztätigkeit in Bekula etwas größer. Am Pfandbriefmarkt weiter Abgaben. Schwächere Kurse. Industrieobligationen büßten etwa ¼ bis ½ Prozent ein, Deutsche Anleihen waren ebenso wie Reichsbahnvorzugsaktien behauptet, auch Reichsschuldbuchforderungen gingen unverändert um. Auch die Geldsätze zeigten keine Abweichungen. Am Devisenmarkt waren starke Schwankungen festzustellen, der Dollar war weiter gefragt und fester, später leicht rückgängig, Pfunde nach schwacher Eröffnung erholt, Reichsmark weiter fester. Der Kassamarkt war sehr ruhig und überwiegend leicht nachgebend. Hirsch-Kupfer wurden heute mit 10 Prozent nach 28 Prozent am 22. April wiedernotiert. Im allgemeinen ergaben sich Rückgänge bis zu 2 Prozent. Im Verlaufe der Börse blieb das Geschäft außerordentlich ruhig. die letzten Kurse waren im großen und ganzen nur wenig gegen Anfang verändert, zum Teil konnten sie sich ½ bis 1 Prozent erholen. Etwas Nachfrage bestand für Montanpapiere, und auch Alt- und Neubesitzanleihe konnten bei lebhafterem Umsatz anziehen,

Breslauer Börse

Still

Breslau, 18. Juni. Die Tendenz der heutigen Wochenschlußbörse war still. Das Geschäft blieb klein. Etwas freundlicher lagen Landschaftl. Goldpfandbriefe, 6prozentige wurden mit 68. 8prozentige bei geringen Umsätzen mit 65,75, Liquidations-Landschaftl. Pfandbriefe mit 66,25 notiert. Roggenpfandbriefe waren mit 6,58 behauptet. Altbesitz 37, von Aktien ließen EW. Schlesien auf 47,10 nach. Gräbschener 28,50, Dresdner Bank 18.

Posener Produktenbörse

Posen, 18. Juni. Roggen O. 22,50—23,00, T. 15 To. 23, Weizen O. 23—24, mahlfähige Gerste A 19,50—20,50, B 20,50—21,50, Hafer 20—20,50. Roggenmehl 65% 34—35, Weizenmehl 65% 38—40, Roggenkleie 14—14,25, Weizenkleie 12,25—13,25, grobe Weizenkleie 13,50—14,50, blaue Lupinen 11—12, gelbe Lupinen 14—15. Stimmung ruhig.

Marktbericht über Kartoffeln

Die flaue Stimmung, die seit April am Kartoffelmarkt geherrscht hatte, hat sich in den letzten Wochen vollkommen geändert. Die Schwierigkeiten im Absatz verkäuflicher Bestände haben die Erzeuger veranlaßt, größere Mengen Kartoffeln in ihren eigenen Betrieben zu verwenden, teils zu Futterzwecken, teils zur Trocknung. Der Großhandel, der mit einer Belebung des Kartoffelmarktes nicht mehr rechnete, war zurückhaltend im Einkauf und verfügt über keine Lagerbestände. Die Folge davon war, daß in den letzten Wochen die Kartoffeln zu fehlen anfingen und der Markt eine kräftige Belebung erfuhr. Die Preise gingen gegen April-Mai erheblich in die Höhe, und es herrschte zeitweise eine geradezu dringende Nachfrage sowohl in gelbfleischigen Kartoffeln wie in rotschaligen; auch weißfleischige Kartoffeln wurden verlangt. In einzelnen Teilen des Westens, besonders in Süddeutschland, das sich von seinen Kartoffelbeständen entblößt hatte, herrschte auch Nachfrage in unverlesenen und Futterkartoffeln. Es ist nicht anzunehmen, daß die Preise vor Eintreffen eines stärkeren Frühkartoffelangebots zurückgehen werden, da nur noch geringfügige Bestände vorhanden sind.

Warschauer Börse

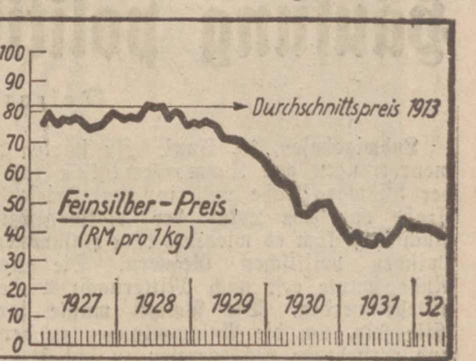
Bank Polski 70,00

Dollar privat 8,8975, New York Kabel 8,923, Belgien 124,25, Holland 360,65, London 32,50—32,45, Paris 35,05, Prag 26,40, Schweiz 173,90, Italien 45,65, Pos. Konversionsanleihe 5% 35,25—34,25, Eisenbahnanleihe 10% 97,50, Dollaranleihe 4% 47,25. Tendenz in Aktien erhaltend, in Devisen uneinheitlich.

Wiederaufrollung der Silberfrage?

Silberpreis auf halber Vorkriegshöhe

Durch den Rückgang des Silberpreises, der gegen Ende des Jahres 1928 einsetzte, ist eine besondere Silberfrage entstanden, die nicht nur die Silberproduktionsländer wie USA., Mexiko, Kanada und Peru, sondern auch die Silberwährungs- und Silberhortungsländer, also den größten Teil Mittel- und Ostasiens und die mit diesen Ländern handeltreibenden Völker, praktisch also die Interessen der gesamten Welt berührt. Die Internationale Handelskammer hat gegen Ende des v. J. ein Gutachten über die Silberfrage erstattet, der amerikanische Kongreß hat sich in den letzten Monaten ständig mit der Silber-



frage befaßt, und im März hat der Vorsitzende des amerikanischen Münzkomitees eine Reihe von Bank- und Währungsfachleuten auch acht Ländern, darunter auch Dr. Luther, um Vorschläge zur Hebung des Silberpreises und um Stellungnahme zur Einberufung einer internationalen Silberkonferenz ersucht. Eine solche Einberufung ist zwar bisher noch nicht erfolgt, aber es besteht eine große Wahrscheinlichkeit, daß die Amerikaner es durchsetzen werden, daß der Erörterung der Silberfrage ein breites Feld auf der nach London einzuberufenden Weltwirtschaftskonferenz eingeräumt wird.

Der Silberpreis, der sich Mitte des Jahres 1928 noch auf der Vorkriegshöhe bewegte (der durchschnittliche Preis des Jahres 1913 betrug 81,55 RM. pro 1 kg Feinsilber), ist bis Mitte des Vorjahres auf unter 40 RM., also auf unter die Hälfte des Vorkriegspreises, herabgesunken. In den Herbstmonaten erfolgte zwar wieder eine Steigerung, die vielleicht auf die Silberkäufe des Reichsfinanzministeriums für die umfangreichen Silbermünzenprägungen, vielleicht auch zum Teil auf gewisse Silberhamsterungen des Publikums in währungsbedrohten Ländern zurückzuführen ist. In den ersten Monaten des laufenden Jahres ist der Silberpreis wieder leicht zurückgegangen und hält sich ungefähr auf halber Vorkriegshöhe.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — Berlin, 18. Juni 1932.

Weizen	Märk.	252—254
„	Juli	264
„	Sept.	230½
„	Okt.	231
„	Dez.	234½
Tendenz: ruhig		
Roggen	Märk.	186—188
„	Juli	—
„	Sept.	181
„	Okt.	182
„	Dez.	185
Tendenz: ruhig		
Gerste	Braugerste	—
Futter-u. Industrie		162—170
Wintergerste, neu		—
Tendenz: ruhig		
Hafer	Märk.	156—160
„	Juli	164
„	Sept.	147½
„	Okt.	—
„	Dez.	—
Tendenz: ruhig		
Mais	Plata	—
Rumänischer		—
Weizenmehl	100 kg	31—34¾
Tendenz: behauptet		

Roggenmehl	25,25—27,25
Tendenz: behauptet	
Weizenkleie	10,10—10,65
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	10,00—10,30
Tendenz: ruhig	
Raps	—
Tendenz:	
Leinsaat für 1000 kg	—
Tendenz:	
Viktoriaerbsen	17,00—23,00
Kl. Speiseerbsen	21,00—24,00
Futtererbsen	15,00—19,00
Peluschken	16,00—18,00
Ackerbohnen	15,00—17,00
Blaue Lupinen	10,00—11,00
Gelbe Lupinen	14,50—16,00
Serradelle, alte	—
„ neue	—
Leinkuchen	10,30—10,40
Trockenschnitzel	8,70
Kartoffeln, weiße	—
„ rote	—
„ gelbe	—
Fabrikk. %Stärke	—

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	18. 6.		17. 6.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,948	0,952	0,948	0,952
Canada 1 Can. Doll.	3,616	3,624	3,626	3,634
Japan 1 Yen	1,289	1,291	1,299	1,301
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15,65	15,69	15,74	15,78
Istambul 1 türk. Pfd.	2,018	2,022	2,018	2,022
London 1 Pfd. St.	15,26	15,30	15,345	15,385
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,325	0,327	0,325	0,327
Uruguay 1 Goldpeso	1,778	1,782	1,778	1,782
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	170,13	170,47	170,23	170,57
Athen 100 Drachm.	2,747	2,753	2,747	2,753
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,54	58,66	58,49	58,61
Bukarest 100 Lei	2,520	2,526	2,522	2,528
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	82,22	82,38	82,22	82,38
Helsingf. 100 finnl. M.	7,093	7,107	7,123	7,137
Italien 100 Lire	21,50	21,54	21,50	21,54
Jugoslawien 100 Din.	6,993	7,007	6,993	7,007
Kowno 100 Litas	42,01	42,09	42,01	42,09
Kopenhagen 100 Kr.	83,37	83,53	83,82	83,98
Lissabon 100 Escudo	13,94	13,96	14,01	14,03
Oslo 100 Kr.	74,83	74,97	74,78	74,92
Paris 100 Frc.	16,54	16,58	16,53	16,57
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	68,93	69,07	69,18	69,32
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	81,97	82,13	81,97	82,13
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,67	34,73	34,67	34,73
Stockholm 100 Kr.	78,12	78,28	78,57	78,73
Talinn 100 estn. Kr.	109,39	109,61	109,39	109,61
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Warschau 100 Złoty	47,10—47,30		47,10—47,30	

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 18. Juni. Polnische Noten: Warschau 47.10 — 47,30, Kattowitz 47,10 — 47,30, Posen 47,10 — 47,30 Gr. Zloty 46,85 — 47,25, Kl. Zloty —

Metalle

Berlin, 18. Juni. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 51.

London, 18. Juni. Silber 17, Lieferung 17 1/16, Gold (sh u. pence per Ounce) 113/11.

Stimmen aus der Leserschaft

An unsere Leser!

Wir weisen darauf hin, daß die Redaktion nicht in der Lage ist, auf anonyme Zuschriften einzugehen. Wer uns etwas mitzuteilen hat und seinen Namen nicht genannt wissen will, darf sicher sein, daß wir seinen Wünschen nachkommen. Andererseits muß uns aber die Möglichkeit gegeben werden, die Angaben nachzuprüfen, und wir hoffen, daß jeder für das einsteht, was er uns mitteilt. Wir bitten daher, davon Kenntnis zu nehmen, daß wir anonyme Zuschriften nicht berücksichtigen können. Die Verantwortung für den Inhalt der Einsendungen trägt der Einsender.

Die Redaktion
der „Ostdeutschen Morgenpost“

»Hitlerismus«

Der Verfasser der Zuschrift „Hitlerismus“ in Nr. 154, für deren Veröffentlichung man der „Ostdeutschen“ dankbar sein muß, greift die heute im In- und Ausland viel erörterte Frage auf: Was geschieht bei einer Machtübernahme durch den Nationalsozialismus? Wird es dann zu Mord und Totschlag, zu einem Generalstreik und zu Pogromen kommen? Der Verfasser der Zuschrift, Dr. O. K., verneint das, weil er zu Hitler das Vertrauen hat, daß er als Führer alle Schwierigkeiten meistern wird. Was Dr. O. K. will, ist also letzten Endes Hitler ohne Nationalsozialismus. Solche Ansicht trifft man jetzt häufig, indem betont wird, daß es nötig sei, innerhalb der NSDAP. Hitlers Gedankengänge gegen die seiner Unterführer abzugrenzen und sie als die Weltanschauungsziele der Bewegung, die größer sind als die parlamentarische Politik der Partei, zu stärken — Millionen Wähler haben aus solchen Erwägungen heraus der Hitlerpartei ihre Stimme gegeben, obwohl sie den Nationalsozialismus, das gewalttätige Auftreten und die Hetze, die gegen alle Andersdenkenden, gegen Marxisten und Juden ebenso wie gegen katholische Geistliche oder Stahlhelmführer getrieben wird, ablehnen und aus diesem Grunde der Partei auch nicht beitreten. Alle Nichtnationalsozialisten, die solche Hoffnungen an die Person Hitlers knüpfen, sollten sich aber fragen, warum er nicht mit einem Machtwort Abhilfe schafft, warum er die Besorgnisse nicht durch eine offene Erklärung zerstreut. Will er es nicht? Oder kann er es nicht? Nun, er will und er kann es nicht, denn die Agitation der NSDAP. mit allen ihren Auswüchsen ist Geist von seinem Geist, das kann man in Hitlers „Mein Kampf“ an mehr als einer Ausführung feststellen. Das Wesen der NSDAP. ist „Ehrgeiz, Machthunger, Rachegefühl“ ... aber nicht nur bei den Unterführern. Wer jenseits dessen einen „Hitlerismus“, ein überlegenes Führertum erwartet, könnte eines Tages seine schwere Enttäuschung erleben.

Die Frage spitzt sich darauf zu, wie Hitler zu beurteilen ist. Ist er der „von Gott gesandte Führer aus Deutschlands Not?“ Zugegeben, daß er ein faszinierender, ein hinreißender Redner ist (er selbst hat sich früher in kluger Selbsterkenntnis als „Trommler“ charakterisiert). Aber immer wieder ist zu fragen, welche Proben von staatsmännischer Begabung hat Hitler in den zwölf Jahren seines politischen Wirkens gezeitigt? Hat er nicht schon einmal, als er nach der Macht griff, katastrophal versagt, am 9. November 1923 bei seinem Münchener Putsch, wo er weder das Spiel der politischen Kräfte richtig einzuschätzen noch die Lage in einem kritischen Augenblick zu meistern gewußt hat? War es nicht ein Fehler, daß er im letzten Winter es abgelehnt hat, Hindenburgs Präsidentschaft ohne Volksbefragung zu verlängern? Hat er damit Deutschland nicht in entscheidenden Stunden außenpolitisch lahmgelegt? Hat er sich durch diese überflüssige Präsidentschaftswahl nicht bei zwei Dritteln des deutschen Volkes eine Absage geholt und sich dadurch, daß er die Kandidatur Duesterbergs nicht zu vermeiden gewußt hat, nicht in unnötige Gegnerschaft zu seinen gegebenen Bundesgenossen, Stahlhelm und Deutschnationalen, gesetzt? War nicht die ganze „Harzburger“ Episode ein Fehlschlag? Hat Hitler in seinen außenpolitischen Erklärungen eine glückliche Hand gehabt? Hat er nicht bezüglich Südtirols durch seinen bekannten Verzicht ein Südlocarno geschaffen, ohne dafür den geringsten Entgelt von Italien zu erhalten? Oder welche Erleichterungen hat er für die deutschen Südtiroler von Italien erreicht? Auch bezüglich einer Unterstützung Deutschlands gegen Frankreich hat er durch seinen Verzicht auf Südtirol nichts errungen. Hitler hat bisher nur das eine erreicht, daß die Stimmziffern seiner Partei seit 1928 von Wahl zu Wahl angestiegen sind. Wenn Dr. O. K. allerdings sagt: „Nichts hat bisher die nationalsozialistische Entwicklung aufhalten können“, so täuscht er sich. Als Deutschland von 1924 bis 1928 wirtschaftlich eine Ruhepause hatte, in der es dem einzelnen etwas besser ging, erlitt der Nationalsozialismus, auch nachdem Hitler aus der Festungshaft entlassen war, einen schweren Rückschlag, selbst noch bei den Reichstagswahlen im Mai 1928. Und um welchen Preis hat Hitler seitdem seine großen Wahlerfolge erkauft? Um den Preis, daß Deutschland heute in zwei feindliche Lager gespalten ist, daß es in der Stunde der Entscheidung uneiniger denn je ist, daß in einer Zeit, die noch mehr als im Jahre 1918 Nerven und ruhiges Blut von jedem einzelnen zum Durchhalten der Befreiungskrisis fordert, die Massen durch die von Dr. O. K. richtig charakterisierte Agitation in ihrem Tiefsten aufgewühlt sind, daß die Frage: Bürgerkrieg oder nicht? ihre Beantwortung leider bereits durch Hunderte von Toten und Tausende von Verwundeten auf beiden Seiten ihre Beantwortung gefunden hat. Wer Augen hat, zu sehen, kann den „Hitlerismus“ bereits an seinen Früchten erkennen.

J. J.

Der Sozialismus in der NSDAP.

Das meiste, was heute von Gegnern der NSDAP. über den Hitlerismus geschrieben wird, zeigt, wie wenig klar man sich dort noch über den Willen und den Weg des Nationalsozialismus ist. Was will der Nationalsozialismus?

1. Auf nationalem Gebiet: Nationales Denken statt internationalem Pazifismus in Anbetracht der Hartnäckigkeit der ehemaligen Feinde. Zusammenfassung der gesamten Kräfte des deutschen Volkes im In- und Ausland auf nationaler Grundlage zur Schaffung Großdeutschlands. Neuaufrichtung des Wehrgedankens für Großdeutschland.

2. Auf kulturellem Gebiet: Besinnung auf deutsche Eigenart in Religion, Kultur und Kunst, also Schaffung einer nationalen deutschen Kirche auf idealer Grundlage (an Stelle der materiellen katholischen und evangelischen Kirchen); Ausschaltung der Fremdrassen aus dem deutschen Geistesleben und aus der deutschen Kunst.

3. Auf wirtschaftspolitischem und sozialem Gebiet: Abschaffung der Zinsknechtschaft; Abschaffung des arbeitslosen Verdienstes (aus Zinsen, Aktien usw.); Einschränkung des Erbrechtes; Einschränkung der übermäßig hohen Gehälter und Pensionen; Aufteilung des Grund und Bodens an das gesamte deutsche Volk und Schaffung von Eigenheim oder Siedlung für jeden Deutschen; Kollektivierung des Bergbaues.

Es ist klar, daß das soziale Programm im Vordergrund bei der Durchführung des nationalsozialistischen Programms stehen wird. Das nationale Programm kann von jedem Deutschen mitgemacht werden. Das kulturelle Programm ebenfalls, vorausgesetzt, daß ein wahrhaftiger Maßstab an deutsches Wesen und deutsche Kunst gelegt werde und keine falsche Romantik! Das religiöse Programm ist undurchführbar, wenigstens durch Adolf Hitler, der dafür nicht das richtige Format hat. Das soziale Programm wird dem Nationalsozialismus den Hals brechen, wenn es von den Führern verwässert werden sollte. (?! D. Red.) Denn die Wähler Hitlers sind zum allergrößten Teil jugendliche Arbeitslose, die wissen, was sie wollen: Hält er seine Versprechen nicht, dann wendet sich das Blatt. Eine nochmalige Bonzenwirtschaft erträgt Deutschland nicht mehr, auch nicht mit neuen Bonzen! Drei Viertel des deutschen Volkes hat sozial gewählt, d. h. die NSDAP., SPD. und KPD. Die NSDAP. muß ihr nationales Programm mit Rechts und ihr soziales Programm mit Links durchführen. Die Gegensätze des sozialen Programms zwischen NSDAP. mit SPD. sind zwar groß, aber nicht unüberbrückbar! Notwendig ist der Nachweis mit harten Zahlen, daß ein soziales Programm auch wirtschaftspolitisch das beste für Deutschland ist. (Natürlich kein kollektiv-marxistisches, sondern ein individuelles Sozialprogramm, das dem deutschen Wesen gemäß ist, etwa wie in Thomas Mores „Utopia“).

Mit ehrlichem Willen bei Rechts und Links, dem Deutschland und das Deutsche Volk wichtiger ist als der eigene Säckel, läßt sich das Dritte Reich gut und gesund erbauen.

Ein nationaler Arbeitsloser.

Was tut die Rano?

Die Rano ist eine Arbeitsgemeinschaft aller Wirtschaftsgruppen im ganzen Reich, um die aus Reichsheer, Reichsmarine und staatlicher Polizei Ausscheidenden im Angestellten- und Arbeiterverhältnis innerhalb der Wirtschaft unterzubringen. Hierdurch ergänzt die Rano die unausgesetzten Bemühungen der Behörden, die Unterbringungen gleichzeitig und in möglichst großem Umfange bei der öffentlichen Hand zu fördern. Es ist in dieser Beziehung sehr viel erreicht worden, aber die Behördenschrumpfung und die große Zahl der Ausscheidenden machen es notwendig, auch die Unterbringungsbereitschaft innerhalb der Wirtschaft durch die Rano dauernd lebendig zu erhalten und unmittelbare Unterbringungen in möglichst vielen Fällen durchzuführen. Es ist sehr erfreulich, daß die Wirtschaft diese Notwendigkeit so stark erkannt hat, daß sie die gesetzlich anerkannte Rano (d. h. Reichs-Arbeits-Nachweis-Organisation für Reichswehr und Polizei) seit langen Jahren als ihre eigene Arbeitsgemeinschaft zur Durchführung dieser Aufgabe geschaffen hat.

Die Rano erhält von den Truppen und Polizeikommandos die erforderlichen genauen Personalunterlagen der Unterzubringenden. Es ist bekannt, daß die Leute gut verwendbar sind. Dieses ist bedingt durch die ausgezeichnete Ausbildung während der Dienstzeit durch den sehr sorgfältigen Fachschulunterricht, der die aus dem bürgerlichen Beruf vor der Dienstzeit mitgebrachten Kenntnisse vertieft und erweitert, um den Ausscheidenden die Rückkehr in den früheren Beruf und das Aufsuchen einer neuen Berufsstellung zu ermöglichen. Die Leute sind somit für die verschiedensten Arten von Stellungen in Handwerk, Gewerbe, Technik, Schiffahrt, Verkehr, kaufmännischen und sonstigen Verwaltungsdienst sowie in der Land- und Forstwirtschaft usw. geeignet, und zwar nicht nur für gehobene Stellungen mit hohen Anforderungen, sondern auch für einfache und auch für vorübergehende Tätigkeiten. Wer in der Wirtschaft steht, sollte sich dieses vergegenwärtigen, und jeder Arbeitgeber sollte sich vornehmen, wenigstens einen Mann durch die Rano E. V., die eine eigene Arbeitsgemeinschaft der Wirtschaft für die Durchführung dieser Sonderaufgabe darstellt und im Interesse aller Firmen tätig ist, einzustellen. Jeder Arbeitgeber, der dies tut, wird zufrieden sein. (Kostenlose Vorschläge von der Rano, e. V., Berlin W. 35, Schönberger Ufer 35).

Mittelstandsbewegung des Einzelhandels

Uns wird geschrieben:

Seitens des Einzelhandels wird zurzeit eine heftige Agitation für den Ausschluß aller Großbetriebe des Einzelhandels (Warenhäuser, Einheitspreisgeschäfte, Filialbetriebe) geführt. Diese Kämpfe haben sehr konkrete wirtschaftspolitische Ziele. Sie laufen zum Teil darauf hinaus, die Form der Sperre, die zunächst — und mit vollem Rechte — nur für die Einheitspreisgeschäfte eingeführt wurde, auch für alle anderen Großbetriebe des Verteilungsapparates zur Durchführung zu bringen. Zugleich wird aber aus den Kreisen des mittelständischen Einzelhandels eine lebhafte Agitation für eine Sonderbesteuerung der Großbetriebe vorwärts getragen, die sich nicht auf die Großbetriebe des Einzelhandels beschränkt, sondern zugleich auch den Großbetrieben der Industrie und der übrigen Wirtschaftszweige erhöhte Steuerlasten in Form einer generellen Sondersteuer für großbetriebliche Unternehmungen bescheren möchte.

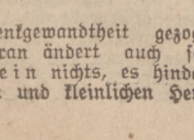
Die Auswirkungen einer Sonderbesteuerung der Großbetriebe sind nicht zu unterschätzen. Sollten sie sich beispielsweise auf eine wesentlich höhere Zusatzbelastung der Großbetriebe des Einzelhandels beschränken — ein schon in Gesetzesform formulierter Vorschlag des Schuhhändlerverbandes fordert hierfür eine progressiv gestaffelte Umsatzsteuer von 1,7 Prozent bei 1 Million Umsatz bis rund 15 Prozent bei 250 Millionen Umsatz, so wäre der sich hieraus ergebende Preisdruck auf die Industrie und, soweit es sich um Lebensmittel handelt, auf die landwirtschaftlichen Erzeugerpreise die notwendige Folge. Da sich die Höhe der befürworteten Sondersteuer jedoch nicht auf diesem Wege ausgleichen ließe, wäre mit Notwendigkeit eine Preissteigerung für alle erfaßten Warengruppen zu erwarten und damit zugleich die Gefahr verbunden, daß nicht nur die in den letzten Jahren unter dem Druck der Krise erreichte Preissenkung ganz oder teilweise wieder aufgehoben würde, sondern zugleich auch das für die Lohngestaltung maßgebende Lebenshaltungsniveau eine wesentliche Korrektur nach oben erfahren müßte. In der letzten Auswirkung würden somit diese Bestrebungen in einem Angriff auf die reale Kaufkraft der Gesamtbevölkerung und insbesondere in einer Herabsetzung des Reallohns der Arbeitnehmer münden, ganz abgesehen davon, daß zugleich die Gewerbefreiheit, dieser wesentliche Grundsatz der Privatwirtschaft, einen weiteren erheblichen Stoß erhalten würde.

Graphologischer Briefkasten

Zur Teilnahme an der Auskunftserteilung im „Graphologischen Briefkasten“ ist jeder Abonnent der „Ostdeutschen Morgenpost“ gegen Einsendung einer Unkostengebühr von 1,00 Mark für jede Deutung und der letzten Abonnementsquittung berechtigt. Zur Beurteilung der Handschrift sind nur mit Tinte geschriebene Schriftstücke von mindestens 25 Zeilen Länge nötig. Den Zuschriften ist eine Angabe über das Alter beizufügen. Die Namensunterschrift ist für die Deutung das wichtigste. Abschriften von Gedichten oder ähnliches kommen weniger in Frage, da es sich um individuell geschriebene, charakteristische Brieftexte handeln muß. Unbedingte Vertraulichkeit der Einsendung wird selbstverständlich zugesichert. Die Auskünfte sind unverbindlich.

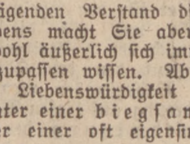
Beuthen 150. Die uns übersandte Schriftprobe ist ganz unzureichend, um daraus ein erschöpfendes Urteil gewinnen zu können. Sie müssen schon so viel Vertrauen haben, uns nicht nur ein unvollkommenes Fragment von 3 Zeilen, sondern einen ganzen Brief mit Altersangabe zu überlassen. Der Schreiber ist übrigens eine ganz unbeherrschte Natur, die sich auch mit dem besten Willen nicht zügeln kann und die in ihrer nervösen Hast und Unruhe zu unberechenbaren Gefühlsausbrüchen neigt, die auch eine (zweifellos vorhandene) Intelligenz nicht verhindern kann. Leider können wir mehr aus dem Zettel nicht herauslesen, da er keine genügenden Vergleichsmöglichkeiten bietet.

„Mignon“ in Groß Strehlitz. Der Herr hat natürlich nicht nur Vorzüge, sondern auch einige Nachteile, die sich in recht beträchtlicher Weise bemerkbar machen. Er ist zwar gewissenhaft und gründlich,



aber die seiner Denkgewandtheit gezogenen Grenzen sind recht eng. Daran ändert auch sein starkes Selbstbewußtsein nichts, es hindert ihn, nur, sich von engherzigen und kleinlichen Hemmungen freizumachen und eine wenig angenehme Empfindlichkeit abzuschütteln. Er ist sonst ein praktischer Mensch, der sich allerdings mit geistigen Dingen den Kopf nicht gern beschwert: zum Denken ist er nicht geboren!

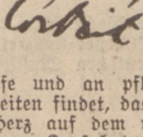
Sifra 25 307 in Oppeln. Die Ihnen von der Natur verliehene Gemütswärme hüllen Sie immer sorgfältig in einen bis oben geschlossenen Mantel aus einem wenig schmiegsamen Stoff, der alles Frische und Ungebundene undurchlässig abschließt. Diese durch



einen klug abwägenden Verstand dirigierte Zügelung Ihres Gefühlslebens macht Sie aber innerlich unfrei, wenn Sie auch wohl äußerlich sich immer den gegebenen Verhältnissen anzupassen wissen. Aber das Natürliche, die ungekünstelte Liebenswürdigkeit verschwindet dadurch zu sehr hinter einer biegsamen Gewandtheit und hinter einer oft eigensinnig erscheinenden Zurückhaltung.

E. Cz. in Kattowitz: Stark ausgeprägtes Selbstbewußtsein, das E. Cz. von seinen Vorzügen sehr überzeugt sein läßt. Er läßt nur seine Meinung gelten und vertritt seine Ansichten stets mit viel Temperament, wenn auch nicht immer mit Geschmack. Er urteilt nur nach seinem Gefühl, macht sich nicht die Mühe, die Dinge auch von der anderen Seite zu betrachten, neigt sehr zur Heftigkeit und ist schnell einmal gekränkt. Bei seiner lebhaften Phantasie wird er oft Dichtung und Wahrheit durcheinander werfen. Er ist sehr eitel und weiß mit Geschick Dinge zu verschweigen, die ihn weniger günstig erscheinen lassen. Der Schreiber kann große Ausdauer an den Tag legen, wenn es ein einmal gesetztes Ziel zu erreichen gilt, wird aber im allgemeinen wenig zuverlässig sein. Er ist wenig beherrscht und hat kein Anpassungsvermögen.

Bub in Heidelberg. Eine Fülle sehr guter Eigenschaften, die nicht nur in der geistigen Kultur des Schreibers begründet sind, vereinigt sich hier zu einem Gesamtbilde, dessen Erforschung Freude macht. Alles, was man hier an strebsamer Unternehmungsfreude, an geistiger Spannkraft, an alt-

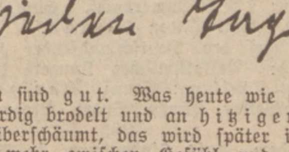


ruistischer Gefühlstiefe und an pflichtbewußtem, zielsicherem Vorwärtsschreiten findet, das kennzeichnet einen Menschen, der das Herz auf dem rechten Fleck, einen offenen Blick und klaren Kopf hat, der sich dabei aber auch seiner inneren Werte bewußt ist und mit seiner lebhaften Durchschlagskraft seine Pläne und Absichten durchzuführen weiß — wenn es sein muß, auch mit einem verbissenen Trotz. Auf alle Fälle: ein wertvoller Mensch!

„Alte Tante“ in Beuthen: Diese Handschrift ist sehr schwer zu beurteilen, da die Schriftprobe ganz einwandfrei zum Zwecke der Deutung, noch dazu mit Linienblatt, geschrieben worden ist. Die junge Dame ist sehr korrekt, ganz auf Äußerlichkeiten eingestellt und kleinlich bis zur Pedanterie. Für die Angelegenheiten ihrer Mitmenschen hat sie mehr Interesse als nötig; daß sie immer wohlwollend in der Beurteilung anderer ist, kann man nicht gerade sagen. Sie hat vorwiegend materielle Interessen. Als geistige Kost dürften ihr ein paar leichte Romane und sonstige, an den Verstand nicht große Anforderungen stellende Unterhaltungen genügen. Für Arbeiten schwärmt sie nicht, doch wird sie unter Aufsicht auf praktischem Gebiet schon etwas leisten.

Ego (Tarnowitz): Sie haben die beneidenswerte Gabe, jeder Sache eine gute Seite abzugewinnen und sich leicht in alles zu finden. Ein Hadern gegen das Schicksal gibt es bei Ihnen nicht, Sie nehmen alles ohne Murren hin und scheinen sich viel nach dem Wort „Wer weiß, wozu es gut ist“ zu richten. In der Arbeit sind Sie gewissenhaft und mit Lust und Liebe dabei, haben Freude an froher, aber nicht ausschweifender Geselligkeit und tun nichts, was Anstoß erregen könnte. Man wird Sie selten vergebens um einen Gefallen oder um Hilfe bitten und sich in Ihrer Gegenwart meist recht wohl fühlen, weil Sie etwas Aufmunterndes und eine ntürliche Frische an sich haben, die in Verbindung mit einer ruhigen gleichmäßigen Heiterkeit kaum trübe Stimmungen aufkommen lassen wird.

Gustav in Saarbrücken. Es fehlt hier noch so manches an der straffen Selbstdisziplin, die das Leben von dem Menschen fordert, an dem Gleichgewicht der Triebe, die mit dem Egoismus der Jugend mit heftiger Wellenbewegung sich bahnbrechen möchten. Aber die inne-



ren Anlagen sind gut. Was heute wie ein Wildbach noch ungebärdig brodelt und an hitzigem Temperament überschäumt, das wird später in ruhigerem Lauf nicht mehr zwischen Gefühl und Verstand zu schwanken haben, sondern mit standhafter Entschiedenheit sich der nüchternen Zweckmäßigkeit unterordnen und mit kluger Ueberlegung das heute noch so herrschsüchtig aufbegehrende Temperament zu zügeln wissen. Die Widerstandskraft, sich einmal ernstlich mit dem Leben auseinanderzusetzen, ist vorhanden.

13. 4. 1897 in Borsigwerk: Schreiber dieser Zeilen ist ein großsprecherischer, sehr von sich eingenommener Mensch, der nur seinen Willen gelten lassen will. Bei richtiger, sehr kluger Behandlung wird er allerdings auch nachgiebig sein können. Er ist im Grunde nämlich gutmütig und hilfsbereit, kann aber, wenn man ihm nicht zu Willen ist oder ihn erzürnt hat, sehr nachtragend sein, mitleidslos vorgehen und nicht eher ruhen, bis er seinen „Gegner“ sozusagen auf die Knie gezwungen hat. Er ist dann konsequent bis zur Härte, hat vielseitige Interessen und ist ein ausgesprochen geistiger Arbeiter.

Schlesische Sender

Sonntag, den 19. Juni:

6,15: Hafenkonzert.
8,15: Morgenkonzert auf Schallplatten.
9,00: Die Ergebnisse der Vorentscheidungen der Südostdeutschen Leichtathletikmeisterschaft. Erich Schlehufer, Vorsitzender des SOLV.
9,15: Fünfzehn Minuten für den Kleingärtner.
9,30: Schachfunk.
9,50: Glockengeläut.
10,00: Katholische Morgenfeier.
11,00: Anregungen für die Sommerlektüre. W. Raabe.
11,30: Reichssendung der Bachkantaten.
12,15: Konzert der Schlesischen Philharmonie.
14,00: Mittagsberichte.
14,10: Ratgeber am Sonntag II. — Gereimtes — Ungereimtes. Traugott Conrad.
14,25: Was der Landwirt wissen muß! Das landwirtschaftliche Entschuldungs-Verfahren. Amtsgerichtsrat Dr. Wedde.
14,40: Die Hauptgebiete für deutsche Einwanderung in Südamerika. Hans Ulrich von Schweinitz.
14,55: Was muß der Kaufmann von den neuen Bestimmungen über das Ausverkaufswesen wissen? Dr. Alfred Hirschfeld.
15,25: Die Meisterschaften des Südostdeutschen Leichtathletik-Verbandes.
16,10: Der Wehrsport im Stahlhelm. Hauptmann a. D. Otto Mießner.
16,35: Festkonzert aus Anlaß des 25jährigen Bestehens des Hochwaldsängergaues des Schlesischen Sängerbundes in Waldenburg.
17,35: Die Bedeutung Eckermanns. Rudolf Steiner.
17,55: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. Leitung Franz Marszalek.
19,10: Wettervorhersage; anschließend: Sportresultate vom Sonntag.
19,20: Das Mädchen von Zacatlan. Von Otto Gmelin.
20,00: Orchesterkonzert.
21,40: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,00: Zell am See: Sommernachtsfest in Zell am See. Hörbericht.
22,40: Tanzmusik der Jazzkapelle Hans Faltl.
24,00: Funkstille.

Montag, den 20. Juni:

6,00: Funkgymnastik.
6,20—8,15: Aus Breslau: Morgenkonzert des Orchesters erwerbsloser Berufsmusiker.
10,10—10,45: Schulfunk für Volksschulen (Oberstufe). Besuch auf Samoa.
11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,30: Schloßkonzert des Orchesters des Deutschen Musiker-Verbandes.
13,05: Mittagskonzert I auf Schallplatten.
13,45: Zeit, Wetter, Presse, Börse.
14,05: Mittagskonzert II auf Schallplatten.
14,45: Werbedienst mit Schallplatten.
15,10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15,50: Kinderfunk: Bewegungsspiele. Emmy Hartmann.
16,10: Die Uebersicht. Kulturfragen der Gegenwart. Gad M. Lippmann.
16,30: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. Leitung: Franz Marszalek.
17,30: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: Das Buch des Tages: Neue deutsche Novellen.
17,50: Der Großsender im Anmarsch. Oberpostrat Richard Jaffke.
18,15: Meine erste Freiballonfahrt vor 20 Jahren. Walter Strauß.
18,35: Fünfzehn Minuten Englisch. Käte Haberfeld.
18,50: Karachi-Conconada. Ein Bericht der Bertram-Atlantis-Expedition. Hans Bertram.
19,05: Wettervorhersage; anschließend: Eduard Künneke. Abendmusik der Funkkapelle.
20,00: Unsere Schallplatten. Conférence: Dr. Edmund Nick.
20,50: Abendberichte I.
21,00: Hans Rehberg liest aus eigenen Werken.
21,30: Cellokonzert. Joseph Schuster (Cello).
22,10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,35: Funktechnischer Briefkasten.
22,50: Handball oder Fußball? Erich Burkert.
23,10: Funkstille.

Dienstag, den 21. Juni:

6,00: Funkgymnastik.
6,20—8,15: Aus Hamburg: Morgenkonzert des Kleinen Noragorchesters. Leitung: Gerh. Maaß.
10,10—10,40: Aus Breslau: Schulfunk für höhere Schulen (Oberstufe). Hofmannsthal und Goethe. Oberstudiendirektor Albrich.
11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,30: Was der Landwirt wissen muß! Wie wirken die Bienen im allgemeinen und ihre Stiche im besonderen auf die Menschen? 1. Vortrag. Reichsbahnoberinspektor Oskar Pflug.
11,50: Konzert des Orchesters des Königsberger Opernhauses.
13,05: Mittagskonzert I auf Schallplatten.
13,45: Zeit, Wetter, Presse, Börse.
14,05: Mittagskonzert II auf Schallplatten.
14,45: Werbedienst mit Schallplatten.
15,10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15,30: Kinderfunk: Wir zeigen Technik: Im Flughafen.
16,00: Aus Schuberts Geburtshaus in Wien: 10. Internationales Musikfest. Schubertiade.
17,15: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: Das Buch des Tages: Revolutionen und ihre Männer.
17,35: Kriminalia im alten Breslau. Erich Landsberg.
17,55: Das wird Sie interessieren!
18,10: Stunde der Musik. Bruckners menschliche und künstlerische Persönlichkeit. Fr. Ohrmann.
18,35: Zum 70. Geburtstag Johannes Schlafs. Von Gerhard Pohl.
19,00: Wettervorhersage; anschließend: Intime Musik.
19,35: Wettervorhersage; anschließend: Von D 1089 — Bitte Streckenwetter und Zielpeilung. Dr. Heinz Orlovius.
20,00: Volkstümliches Konzert I der Funkkapelle.
20,50: Abendberichte I.
21,00: Auch auf den Deutschlandsender Königswusterhausen: Mittsommernacht. Eine Dichtung für Musik. Von Anton Schnack.
21,45: Auch auf den Deutschlandsender Königswusterhausen: Volkstümliches Konzert II der Funkkapelle. Leitung: Franz Marszalek.
22,20: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,40: Aus dem „Café Hindenburg" in Beuthen OS.: Unterhaltungs- und Tanzmusik der Kapelle Erich Susseli. Aus New York: Hörbericht vom Boxkampf Schmeling gegen Jack Sharkey. Berichterstatter: Sperber.

Mittwoch, den 22. Juni:

6,00: Funkgymnastik.
6,20—8,15: Morgenkonzert des Union-Orchesters. Leitung: Hermann Bendolius.
10,45: Lehr-Vorträge: „10 Minuten für die fortschrittliche Hausfrau" aus der Opekta-Küche. Rezeptdurchgabe und genaue Besprechung der jeweils reifenden Früchte.
11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,30: Konzert des Leipziger Sinfonie-Orchesters.
13,05: Mittagskonzert auf Schallplatten.
13,45: Zeit, Wetter, Presse, Börse.
14,05: Mittagskonzert II auf Schallplatten.
14,45: Werbedienst mit Schallplatten.
15,10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15,45: Funkrechtlicher Briefkasten.
16,00: Elternstunde. Welche Bedeutung hat die neue Schulordnung für die Elternschaft,
16,30: Unterhaltungskonzert des Orchesters Gleiwitzer Berufsmusiker.
17,00: „Der Oberschlesier" im Juni.
17,15: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: Eine Reise durch Schottland.
17,40: Schubert-Lieder. Johanna Thalmann (Sopr.).
18,10: Grenzverkehr in Oberschlesien. Die Grenze unter Tage. Ant. Hellmann.
18,30: Schlesische Kulturwoche in Ratibor.
18,45: Vor dem Arbeitgericht. Was kann vom Lohn oder Gehalt der Arbeitnehmer abgezogen werden? Landgerichtsdirektor Otto Grützner.
19,05: Wettervorhersage; anschließend: Abendmusik des Orchesters Gleiwitzer Berufsmusiker.
19,55: Wiederholung der Wettervorhersage.
20,00: Bunte Reihe. Leitung: Herbert Brunar.
22,00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,30: Die neuen Bestimmungen über das Zugabewesen. Dr. Alfred Hirschfeld.
22,55: Zehn Minuten Esperanto. Wovon spricht man in Bre.lau? Margarete Polier.
23,10: Funkstille.

Donnerstag, den 23. Juni:

6,00: Funkgymnastik.
6,20—8,15: Morgenkonzert des Leipziger Sinfonie-Orchesters.
10,10—10,40: Schulfunk für Volksschulen. Achtung! Sandkasten!
11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,30: Was der Landwirt wissen muß! Wie wirken die Bienen im allgemeinen und ihre Stiche im besonderen auf die Menschen? 2. Vortrag.
11,50: Aus dem alten Rathaus in Bremen: Konzert des Norag-Orchesters. Leitung: Fr[illegible]o Niemann.
13,05: Mittagskonzert I des Blasorchesters Breslauer Berufsmusiker.
13,45: Zeit, Wetter, Presse, Börse.
14,05: Mittagskonzert II des Blasorchesters Breslauer Berufsmusiker.
14,45: Werbedienst mit Schallplatten.
15,10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15,30: Kinderfunk: So wird ein Bilderbuch gemacht! Margot Eckstein bastelt mit Kindern.
16,00: Arbeitsgemeinschaft „Hochschule und Höhere Schule". Stilgeschichtliche Analysen moderner Lyrik. Univ.-Prof. Dr. Paul Merker.
16,30: Das Buch des Tages: Zur Unterhaltung.
16,45: Das wird Sie interessieren!
17,05: Zweiter landw. Preisbericht; anschließ.: Stunde der Arbeit. Fragen grundsätzlicher Bedeutung aus dem Arbeitsrecht. Ein Zwiegespräch. Oskar Herden, Rich. Opitz.
17,30: Aus dem Marinekohlenlager Danzig-Neufahrwasser: Marinebesuch in Danzig. Hörbericht vom Einlaufen und Festmachen der Schiffe des deutschen Geschwaders.
18,30: Flug nach Jakustk. Dr. Albert Herrlich.
18,55: Wettervorhersage; anschließend: Abendmusik auf Schallplatten. Kleine Violinmusik.
19,55: Wiederholung der Wettervorhersage.
20,00: Die Oder entlang. Schlesiens Strom in Hörbericht und Dichtung.
21,10: Abendberichte I.
21,20: Aus dem Gebiete der Tannenbergschlacht: Sonnenwendfeier an der Grenze. Leitung: Ernst W. Freißler.
22,00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,20: Unterhaltungsmusik der Funkkapelle.
24,00: Funkstille.

Freitag, den 24. Juni:

6,00: Funkgymnastik.
6,20—8,15: Morgenkonzert auf Schallplatten.
10,10—10,45: Schulfunk für höhere Schulen. Im Passat und bei Cap Horn. Was der alte Segelmacher erzählt.
11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,30: Auch nach Hamburg und Königsberg: Konzert der Schlesischen Philharmonie. Leitung: Herm. Behr.
13,05: Mittagskonzert I der Schlesischen Philharmonie. Leitung: Hermann Behr.
13,45: Zeit, Wetter, Prete, Börse.
14,05: Mittagskonzert II auf Schallplatten.
14,45: Werbedienst mit Schallplatten.
15,10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15,25: Schulfunk für Berufsschulen: Aus der Geschichte der Handwerkslehre.
15,50: Schlesische Arbeitsgemeinschaft „Wochenende". Verreisen oder nicht verreisen? Plauderei von Ewald Fröhlich.
16,00: Stunde der Frau. Meine Hausapotheke.
16,30: Volkstümliche Lieder auf Schallplatten.
16,50: Kleine Cellomusik. Fritz Binnowsky.
17,30: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: Das Buch des Tages: Neue Musikbücher.
17,50: Das wird Sie interessieren!
18,10: Was Land- und Luftwege von Breslau nach Berlin erzählen.
18,30: Junge Arbeiter auf der Schulbank. Hörbericht aus der Arbeiter-Wirtschaftsschule in Peterswaldau bei Reichenbach/Eule. Leitung: Dr. Fritz Wenzel.
19,00: Beseitigung von Rundfunkstörungen.
19,10: Wettervorhersage; anschließend: Abendmusik auf Schallplatten.
19,55: Wiederholung der Wettervorhersage.
20,00: Worüber Amerika spricht! Kurt G. Sell.
20,15: Bläsermusik des Blasorchesters der Stuttgarter Philharmonie. Leitung: Gustav Görlich.
21,15: Die Dorfsängerinnen. Komische Oper.
22,30: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,50: Zehn Minuten Sport für den Laien. W. Erich Spaethe.
23,00: Die Tönende Wochenschau.
23,15: Populäres Orchester-Konzert des Notstands-Orchesters des Deutschen Musiker-Verbandes.
0,30: Funkstille.

Sonnabend, den 25. Juni:

6,00: Funkgymnastik.
6,20—8,15: Aus Königsberg: Morgenkonzert des Kleinen Oragorchesters.
10,00: Ausschnitt aus der Reichsverbandstagung des Deutschen Schlosser-, Maschinenbauer- und Kraftfahrzeugschlosser-Handwerks.
11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,30: Aus Königsberg: Konzert des Orchesters des Königsberger Opernhauses. Leitung: Werner Richter-Reichhelm.
13,05: Schallplattenkonzert I.
13,45: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
14,05: Schallplattenkonzert II.
14,45: Werbedienst mit Schallplatten.
15,10: Erster landw. Preisbericht; Börse, Presse.
15,30: Blick auf die Leinwand. Die Filme der Woche: Elisabeth Darge, Gad M. Lippmann.
16,00: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. Leitung: Franz Marszalek.
17,15: Bekanntlich hat schon Goethe gesagt: Dr. Gerhart Gleißberg.
17,30: Der Flug als dichterisches Erlebnis. Hermann Gaupp.
17,55: Spanische Denker. Universitätsprofessor Dr. Siegfried Marck.
18,20: Das wird Sie interessieren!
18,40: Wettervorhersage, anschließend Abendmusik der Funkkapelle.
20,00: Wettervorhersage, anschließend Blick in die Zeit: Univ.-Prof. Dr. Siegfried Kaehler.
20,30: Im weißen Rößl. Lustspiel von Oscar Blumenthal.
22,00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,30: Tanzmusik der Kapelle Alfred Beres.
24,00: Funkstille.

Kattowitz

Sonntag, den 19. Juni:
12.15: Konzert. — 12.55: Plauderei über den Urlaub. — 13.10: Musik. — 14.40: Plauderei. — 14.50: Musik. — 15.05: Was man wissen muß. — 15.25: Musik. — 15.40: Kinderstunde. — 16.10: Uebertragung des Internationalen Autorennens von Lemberg. — 16.20: Musikalisches Intermezzo. — 17.00: Populäres Konzert. — 17.30: Sprachunterricht. — 18.15: Leichte Musik von Warschau. — 19.35: Populäres Konzert. — 20.55: Literarische Viertelstunde. — 21.10: Konzert. 22.10: Tanzmusik. — 22.50: Lustiges Hörspiel.

Montag, den 20. Juni:
12.20: Musikalisches Intermezzo. — 12.45: Schallplattenkonzert. — 15.10: Musikalisches Intermezzo. — 15.40: Schallplattenkonzert. — 18.00: Vortrag. — 18.20: Leichte Musik. — 20.15: Uebertragung von Warschau. Operette „Die Blume von Havai".

Dienstag, den 21. Juni:
12.20: Musikalisches Intermezzo. 12.45: Schallplattenkonzert. — 15.10: Musikalisches Intermezzo. — 15.40: Schallplattenkonzert. — 17.00: Populäres Symphoniekonzert. — 18.20: Leichte und Tanzmusik. — 20.00: Abendkonzert. — 22.00: Schallplattenkonzert.

Mittwoch, den 22. Juni
12.20: Schallplattenkonzert. — 14.00: Landwirtschaftsbericht. — 15.10: Musikalisches Intermezzo. — 15.52: Schallplattenkonzert. — 17.00: Nachmittagskonzert. — 18.20: Tanzmusik. — 20.00: Konzert des ukranischen Chors. — 20.55: Literarische Viertelstunde. — 21.10: Klavierkonzert. — 22.00: Schallplattenkonzert.

Donnerstag, den 23. Juni:
12.20: Schallplattenkonzert. — 12.45: Schallplattenkonzert. — 15.10: Musikalisches Intermezzo. — 15.35: Schallplattenkonzert. — 17.00: Konzert des Kattowitzer Kathedralchors. — 18.20: Leichte Musik. — 21.20: Uebertragung der Sonnenwendfeier auf der Weichsel. — 22.00: Tanzmusik.

Freitag, den 24. Juni:
12.20: Schallplattenkonzert. — 15.10: Musikalisches Intermezzo. — 15.40: Schallplattenkonzert. — 16.20: Kosmetische Ratschläge. — 16.40: Lebensrhythmus. — 17.00: Nachmitagskonzert. — 18.20: Tanzmusik. — 20.00: Symphoniekonzert. — 22.05: Schallplattenkonzert.

Sonnabend, den 25. Juni:
12.20: Schallplattenkonzert. — 15.00: Uebertragung von Paris. — 17.00: Militärneuigkeiten. — 18.30: Leichte und Tanzmusik. — 20.00: Leichte Musik. — 20.55: „Am Horizont". — 21.10: Leichte Musik. — 22.05: Chopinkonzert. — 22.50: Tanzmusik.

Deutsche Welle

Sonntag, 19. Juni:
14 Uhr: Elternstunde W. Rautenberg: „Elternschaft und Elternbeiratswahlen";
17,40 Uhr: Junge Generation spricht: „Der neue Nationalismus" (Mehrgespräch).

Montag, 20. Juni:
19,35 Uhr: A. Auerbach „Das menschliche Lachen" (mit Schallplatten).

Dienstag, 21. Juni:
17,30 Uhr: Hochschulfunk Prof. Dr. Walzel „Der Eros in der Dichtung der Gegenwart";
19,40 Uhr: Dr.-Ing. P. Zucker „Technik und Persönlichkeit".
Nachts: Boxkampf aus New York. Hörbericht vom Boxkampf um die Weltmeisterschaft im Schwergewicht Schmeling—Sharkey (Chikago).

Mittwoch, 22. Juni:
18,30 Uhr: Dr. M. Krammer „Das Mittelalter und die Einheit der abendländischen Kultur";
19,20 Uhr: Stunde des Beamten. Dr. Frey „Die Auswirkungen der Gehaltskürzungen auf laufende Verträge".

Donnerstag, 23. Juni:
17,30 Uhr: Prof. Dr. C. Sachs „Die Kulturgeschichte des Tanzes";
19,35 Uhr: Prof. Dr. O. Auhagen „Wird der russische Fünfjahresplan sein Ziel erreichen?".

Freitag, 24. Juni:
18,30 Uhr: Volkswirtschaftsfunk. Dr. H. Block „Was versteht man unter einem Moratorium?";
20,15 Uhr: „Das Rheingold".

Sonnabend, 25. Juni:
15 Uhr: H. Barth „Der Journalist reist als Schlafwagenschaffner im Orient-Expreß";
16 Uhr: P. Palmen „Der Zeitungsroman und der Leser".

Redaktions-Briefkasten:

Wir geben Auskunft

Auskünfte werden unverbindlich, nach bestem Wissen, nur an dieser Stelle — nicht schriftlich — erteilt!

A. F. in Beuthen. In Nizza ist kein deutsches Konsulat. Für Nizza ist das deutsche Generalkonsulat in Marseilles zuständig.

„Keine Krisenlohnsteuer!". Die Beschäftigtensteuer ist gestaffelt, d. h. es zahlt jeder Steuerpflichtige so viel wie bisher an Krisensteuer mit einem Aufschlag von 1½ Prozent. Eine Ausnahme bilden nur die Einkommen von weniger als 125 Mark im Monat. Da diese bisher mit 1 Prozent Krisenlohnsteuer belastet waren, beträgt bei ihnen die Mehrbelastung nur 0,5 Prozent, da jetzt 1,5 Prozent Beschäftigtensteuer zu zahlen sind. Diese Steuer führt den Namen „Abgabe zur Arbeitslosenhilfe", und wird auf Grund des Einkommens in der Zeit vom 1. Juli 1932 bis 31. März 1933 erhoben, und zwar von allen Gehalts- und Lohnempfängern, sowie von den Beziehern von Warte-, Ruhe-, Witwen- und Waisengeldern. Die Abgabe beträgt bei einem Monatsgehalt von 125 bis 300 Mark 2,5 Prozent, bei einem Gehalt von 300 bis 700 Mark für die ersten 300 Mark 2,5 Prozent und für die weiteren Beträge 5,75 Prozent, bei einem monatlichen Einkommen von 700 bis 3000 Mark 5,75 Prozent und über 3000 Mark 6,5 Prozent des Bruttoeinkommens. Alle Personen, deren Diensteinkommen nach der Notverordnung vom 5. Juni 1931 oder 8. Dezember 1931 zu kürzen war, also alle Beamte, werden mit einer Beschäftigtensteuer mit 1,5 Prozent belastet. Die Krisenlohnsteuer wird ab 30. Juni 1932 nicht mehr erhoben.

M. B., Kattowitz. Mädchenpensionate, an denen keine Schwestern wirken, sind in der Provinz Oberschlesien nicht vorhanden. Falls es sich um die Ausbildung des jungen Mädchens im Haushaltswesen handeln sollte, empfehlen wir den Besuch der Haushaltungs- und Gewerbeschule in Oppeln (Frau Direktorin Langner). Diese Anstalt hat jedoch kein Internat, sodaß nur die Unterbringung in einem Privatpensionat in Frage käme. Bei der Städtischen Mittelschule in Beuthen besteht eine Hausfrauenklasse. An den anderen Haushaltungsschulen Oberschlesiens amtieren ebenfalls Schwestern. — Es besteht die Möglichkeit, daß auf Grund der Verkehrskarte die Aufenthaltsgenehmigung in Oberschlesien für die Dauer eines Jahres erteilt wird, und zwar, aus Billigkeitsgründen, gebührenfrei. Bei etwaiger nochmaliger Anfrage wollen Sie den Zweck der Unterbringung und die Konfession angeben.

Cz., Beuthen. Die Rentenmark wurde durch Verordnung vom 15. Oktober 1923 in Form von Rentenbankscheinen eingeführt. Durch Verordnung vom 13. November 1923 wurde die Ausprägung von Münzen angeordnet, die aber nicht Rentenbank- sondern Reichsgeld waren. Durch Gesetz vom 20. August 1924 wurde die Einziehung der Rentenbankscheine binnen 10 Jahren bestimmt. Für die Münzen wurde ein Einziehungstermin nicht festgelegt. — Die gewünschte Angabe über die Höhe des Schulgeldes kann nicht gemacht werden, weil die Hebelisten und Kassenbücher sowie die Akten darüber aus der in Betracht kommenden Zeit nicht mehr vorhanden sind.

A. W., Beuthen. Seeschiffer müssen die Schifferprüfung für Küstenfahrt, kleine Fahrt oder große Fahrt abgelegt haben und erhalten auf Grund der Prüfungszeugnisse vom zuständigen Regierungspräsidenten ein Zeugnis über die Befähigung zum Schiffer oder zum Steuermann oder zum Maschinisten 1., 2., 3. oder 4. Klasse. Zur Ausübung des Gewerbes als Schiffer (Führer) von Binnenfahrzeugen bedarf es weder eines Befähigungsnachweises, noch einer besonderen Genehmigung. Für die Schiffer auf einzelnen Strömen bestehen besondere Anordnungen, und zwar für den Rhein und seine Nebenflüsse, für die Elbe und für die Weser. Für die Oder bedarf es noch der Polizeiverordnung betr. die Personenschiffahrt auf den der Oderstrombauverwaltung unterstellten Wasserstraßen vom 24. März 1926 zur Personenbeförderung auf diesen Wasserstraßen gegen Entgelt der Genehmigung des Oberpräsidenten, Chef der Oderstrombauverwaltung, in Breslau. Für jedes Personenfahrzeug ist außerdem alljährlich vor Eröffnung des Betriebes bei dem zuständigen Wasserbauamt ein besonderer Erlaubnisschein einzuholen. **Er wird nur erteilt, wenn die Brauchbarkeit, Bauart,** Einrichtung, Ausrüstung und Bemannung des Schiffes nach vorgenommener Prüfung und Untersuchung für ausreichend und geeignet erachtet wird. Die Bemannung ist nur dann als ausreichend anzusehen, wenn, abgesehen vom Schiffsführer und Maschinisten, unter der übrigen Besatzung Leute sich befinden, die die Obliegenheiten des Schiffsführers und des Maschinisten bei unvorhergesehenen Behinderungen übernehmen können.

A. F. Kattowitz. Auch für die Zeit nach dem 1. Januar bis zur tatsächlichen Rückzahlung des Hypothekendarlehns können Sie Zinsen verlangen. Die Höhe des Zinsfußes bestimmt sich zunächst nach den getroffenen Vereinbarungen, wobei man in Ihrem Falle den bisherigen Zinssatz annehmen dürfte. Mangels einer Vereinbarung gilt ein angemessener Zinssatz. Einen Schadensersatzanspruch infolge der verspäteten Rückzahlung können Sie gegen den Schuldner nicht geltend machen, da der Schuldner auf Grund gesetzlicher Vorschrift durch die Notverordnung an Sie als Ausländer nicht Zahlung leisten durfte. Mahnkosten sind grundsätzlich vom Schuldner zu begleichen, jedoch handelt es sich bei Ihnen nicht um solche, denn die Briefe an das Landesfinanzamt um die Zahlungsgenehmigung sollen ja erst die Zahlungsberechtigung des Schuldners begründen. Ebenso können Sie hierfür nicht den Zeitaufwand in Rechnung setzen.

Schupomann: 1 800 Streifenbeamte, mit 600 Polizeihunden, Scheinwerfern und Motorrädern ausgerüstet, bewachen Tag und Nacht 45 000 Kilometer Streckennetz der Deutschen Reichsbahn.

Sammler i. W.: Der Brauch, den Geldmünzen Staatswappen aufzuprägen, kam um das Jahr 700 v. Chr. in Kleinasien auf. Die ersten Herrscherbildnisse ließen die Perserkönige den Münzen aufprägen.

N. S. 1913: Bevor die Römer den Namen „Afrika" erfanden, hieß der schwarze Erdteil allgemein Lybyen; es wurde bereits um das Jahr 600 v. Chr. von phönizischen Seeleuten auf Befehl des Königs von Aegypten umseegelt. Eine Tat, die später in Jahrhunderte lange Vergessenheit geriet.

Eduard: Um zu verhindern, daß Augengläser beim Betreten eines wärmeren Zimmers beschlagen, muß man die Gläser mit Vaseline einreiben und gut wieder abputzen. Die zurückbleibende feine Schicht, die keineswegs die Durchsichtigkeit beeinflußt, verhindert das Anlaufen der Gläser.

„Eifersucht": In England, wo sich das weibliche Geschlecht zuerst die Männerrechte erkämpfte, gab es eine Zeit, in der man die Frauen mit Geringschätzung behandelte. Selbst in der Gesetzgebung prägte sich das aus. Der Mord an einem Manne wurde härter bestraft als der an einer Frau. Mörder, die einen Mann töteten, wurden dem Scheiterhaufen überliefert, um lebend verbrannt zu werden, während Frauenmörder ihr Verbrechen bloß am Galgen büßen mußten.

Elfriede A.: Unseren Träumen liegen meist erlebte Tatsachen zugrunde, die im Unterbewußtsein noch schlummern. Deshalb kann ein Greis wohl träumen, er sei ein junger Mann, nie aber ein Jüngling, er sei ein Greis. Deshalb ist auch die „Neujahrsnacht eines Unglücklichen", in der Jean Paul einen Jüngling träumen läßt, er sei ein alter Mann, eine psychologische Unmöglichkeit.

Quartaner Max: Das Alter unseres Sonnensystems wird auf höchstens 3 Milliarden Jahre geschätzt.

Der Sport am Sonntag

Beuthen — Breslau

Fußball-Repräsentativkampf in der Hindenburg-Kampfbahn

In den Mittelpunkt seiner Jubiläumsveranstaltung hat der Gau Beuthen den Fußballkampf zwischen den Repräsentativmannschaften von Beuthen und Breslau gestellt. Es ist wohl selbstverständlich, daß die Beuthener Spieler angesichts des Ehrentages ihres Gaues ein großes Spiel vorführen werden. Das wird auch durchaus notwendig sein, denn die Breslauer stellen ihre allerstärkste Vertretung ins Feld. Ohne die Spieler von 09 erwächst daher den Beuthenern eine sehr, sehr schwere Aufgabe. Man hat es schon oft erlebt, daß eine junge Mannschaft, vom Ehrgeiz gepackt, ganz große Taten vollbrachte und einem auf dem Papier weit überlegenen Gegner eine überlegene Partie lieferte. Hoffen wir, daß es auch diesmal dazu kommt.

Ganz so aussichtslos ist die einheimische Mannschaft keinesfalls.

Eine starke, oft bewährte Verteidigung, wird der Elf das nötige Selbstvertrauen geben. Als Mittelläufer steht der junge VfB.er Sklorz in der Mannschaft. Sklorz ist wohl der talentierteste Nachwuchsspieler Oberschlesiens. Selbst Bundestrainer Nerz, der ihn in Breslau beim Jugendspiel zu beobachten Gelegenheit hatte, war erstaunt über die Anlagen des Beutheners. Der Sturm läßt zwar eine einheitliche Linie vermissen, doch sind alle fünf Leute gute Einzelspieler und auch scharfe Schützen. Die Breslauer haben alles aufgeboten, was ihnen zur Verfügung stand. So ist eine Mannschaft herausgekommen, die man als außerordentlich spielstark ansprechen muß. Von ihrer Seite wird man bestimmt ein technisch schönes Spiel zu sehen bekommen. Die Chance der Beuthener liegt dagegen mehr in der kämpferischen Einstellung. Die Aufstellungen sind folgende:

Beuthen: Kieromin (Spielvereinigung); Muskalla (BBC.), Mischak (Dombrowa); Nowak II (09), Sklorz (VfB. 18), Heblik (Fiedlersglück); Weimann (Karf 22), Konopka (BBC.), Jurytko (Fiedlersglück), Schwarz (VfB. 18), Jaskolla (BBC.).

Breslau: Hoffmann (Union Wacker); Pohl (06), Woydt (Sportfreunde); Langner, Heinze (Sportfreunde), Wronna (06); Grieger (06), Blaschke (08), Wollgast (VfB.), Szczygielski (Sportfreunde), Kleinert (08). Ersatz: Igla (08).

Das Spiel beginnt um 17 Uhr und findet in der Beuthener Hindenburg-Kampfbahn statt. In der Pause treten die Gauschiedsrichter mit leichtathletischen Wettkämpfen auf den Plan. Den Auftakt zu dem Ganzen besorgt ein Jugend-Repräsentativspiel zwischen den Gauen Gleiwitz und Beuthen.

Am Abend findet im Konzerthaus der Festabend statt. Festreden werden umrahmt von musikalischen Vorträgen. Außerdem werden verdiente Gaumitglieder geehrt.

Gau Hindenburg — Gau Gleiwitz

Ein interessantes Repräsentativspiel findet auch in Hindenburg seine Erledigung. Die Gaue Hindenburg und Gleiwitz brennen schon lange darauf, wieder einmal ihre Kräfte zu messen. Es sind zwei sehr interessante Mannschaften, die zu diesem Zweck aufgestellt wurden und man kann wirklich gespannt sein, welche von ihnen die Oberhand behalten wird. Die Hindenburger stützen sich in der Hauptsache auf die Spieler von Preußen Zaborze. Das Uebergewicht bei Gleiwitz hat natürlich der Oberschlesische Meister Vorwärts-Rasensport. Die Mannschaftsaufstellungen lauten:

Hindenburg: Bonk (Preußen); Wyglendarz (Preußen), Lukaschek (Mikultschütz); Jankor (Delbrückschächte), Hanke (Preußen), Drzesga (Preußen); Krawietz (Borsigwerk), Kryelski (Preußen), Dankert (Preußen), Pawlitzki (Frisch-Frei), Reichel (Preußen).

Gleiwitz: Hullin (VfB.); Koppa (Vorwärts-Rasensport), Schindler (VfB.); Furgoll, Hollmann (Vorwärts-Rasensport), Pisulla (VfB.); Brandl (Vorwärts-Rasensport), Juretzki, Jonda (VfB.), Morys (Vorwärts-Rasensport), Kolodzie (Germania).

Das Spiel beginnt um 17 Uhr auf dem Preußen-Platz. Vorher spielen die Gau-Jugendmannschaften von Gleiwitz und Hindenburg.

Ratibor 03 — Sportfreunde Breslau in Neiße

Im Rahmen der großzügig aufgezogenen Jubiläumsveranstaltungen der Sportvereinigung Schlesien Neiße kommen heute zwei interessante Fußballspiele zum Austrag. Am Vormittag stehen sich im Endspiel um den Haus-Bergmann-Pokal die Sieger der Vorrunden,

SSC. Neiße — VfR. Neustadt

gegenüber. Ueber den Ausgang dieser Begegnung ist kaum etwas zu sagen. Aussichten auf den Pokal haben sie beide. Der Verlierer wird sich mit einer Spende des Jubiläumsvereins zu trösten wissen.

Am Nachmittag gibt es wiederum ein großes Spiel. Der Jubiläumsverein hat es verstanden, durch die Paarung Ratibor 03 — Sportfreunde Breslau eine interessante Begegnung zusammenzustellen. Was beide Mannschaften zu leisten imstande sind, ist allgemein bekannt. Ratibor 03 steht trotz kurzer Zugehörigkeit zur A-Klasse schon heute mit an erster Stelle unter den oberschlesischen Spitzenvereinen. Die Breslauer Sportfreunde gehören seit vielen Jahren zur ersten Breslauer Klasse. Auf neutralem Platze wird man ein einwandfreies Bild von der Leistungsfähigkeit oberschlesischen und Breslauer Fußballs erhalten. Selbstverständlich wird dieses sportliche Ereignis auch in Neiße wieder Tausende von Zuschauern im Stadion in seinen Bann ziehen.

Fußball in den Gauen

Während im Gau Beuthen Spielverbot herrscht, kommen in **Gleiwitz** einige Freundschaftsspiele zum Austrag. Um 10,30 Uhr stellt sich im Wilhelmspark eine kombinierte Mannschaft von Vorwärts-Rasensport — VfR. Gleiwitz zum Kampf. In Sosnitza hat um 10,30 Uhr Germania SV. Delbrückschächte zum Gegner. Um 17 Uhr treffen auf dem alten Vorwärts-Platz Postsportverein Gleiwitz und VfR. I Gleiwitz aufeinander. Reichsbahn Gleiwitz spielt in der Tschechoslowakei gegen den DSV. Freiwaldau, während SV. Oberhütten Gleiwitz in Reinschdorf der Gegner von SV. Reinschdorf ist.

Im Gau **Hindenburg** will Deichsel Hindenburg für die 2:7-Niederlage gegen Sportfreunde Mikultschütz Revanche nehmen. Das Spiel findet um 18 Uhr auf dem neuen Deichsel-Platz statt. Die Reservemannschaft von Frisch-Frei Hindenburg veranstaltet Kranzspiele unter Teilnahme von VfB., Fleischer, Schultheiß und Frisch-Frei.

Am Vormittag steigt die Zwischenrunde um den von SV. Delbrückschächte gestifteten Pokal für die Alten Herren. Es spielen VfB. Gleiwitz — Deichsel Hindenburg und Schultheiß — SV. Delbrückschächte. Die Hindenburger Fleischer sind heute Gast in Makoschau in Ostoberschlesien.

Preußen Leobschütz erhält den Besuch von **Hertha Katscher und wird versuchen, für die letzte** Niederlage Revanche zu nehmen. Spielbeginn 11 Uhr. VfB. Leobschütz hat sich SK. Sledzan Troppau verschrieben.

Fußball der DJK.

Ostoberschlesien — Westoberschlesien

In Königshütte stehen sich heute um 17 Uhr auf dem DJK.-Platz die Auswahlmannschaften von Ost- und Westoberschlesien im Repräsentativkampf gegenüber. Westoberschlesien wird in der Hauptsache von Germania Bobrek vertreten. Das Spiel dürfte einen spannenden Verlauf nehmen. Der Ausgang ist offen.

Spiel- und Eislaufverband

Auf dem Lande nehmen die ersten Punktspiele im Handball ihren Anfang. In der A-Klasse kämpfen im Wiederholungsspiel Oberglogau und Schreibersdorf. Auch die B-Klasse ist stark zu schätzen.

Der Spiel- und Eislaufverband hat seine sämtlichen Punktsieger im Faust-, Schlag- und Trommelball der Liga-Klasse nach Oppeln berufen. Dort werden die Vereine um den höchsten Titel des Verbandes kämpfen. Die Sieger nehmen an den Kreisspielen der DT. in Breslau am 2. Juli teil. Die Spiele beginnen um 10,15 Uhr. Sämtliche Spiele finden auf dem VfR.-Platz in Oppeln statt und werden den Höhepunkt der diesjährigen Spielsaison bilden. Außerdem werden in Beuthen, Gleiwitz, Laband, Kandrzin und Cosel Schlagball-, Faustball- und Handballspiele ausgetragen.

Oberschlesische Schwimmerelite in Deutschböhmen

Der Schwimmklub Troppau, der Mitglied des Verbandes deutscher Schwimmvereine in der Tschechoslowakei ist, veranstaltet am Sonntag ein großes internationales Schwimmfest, zu dem auch eine ganze Reihe deutscher Schwimmer verpflichtet sind. Die Deutsche Kraulmeisterin Lotte Kotulla, ihre Bezwingerin Hilde Salbert, Gleiwitz, u. a. werden am Start sein. Außerdem soll der Studentenweltmeister Weigmann, Küppers und Europameister Deutsch zugesagt haben, wie aus Troppau berichtet wird. Polen wird von Karliczek vertreten. An den Wasserballkämpfen beteiligen sich Gleiwitz 1900, Friesen Hindenburg, der Erste Kattowitzer Schwimmverein, Aegier Brünn und Sieszynski Klub Plywacki.

Hockey-Endkampf in Beuthen

Die Punktespiele im oberschlesischen Hockey erreichen heute mit der Begegnung zwischen Beuthen 09 und dem SV. Bleischarley ihren Höhepunkt. Beide Mannschaften gelten als die spielstärksten Oberschlesiens. Ungeschlagen stehen sich beide nun im Endkampf, der um 8,30 Uhr auf dem 09-Platz an der Heinitzgrube steigt, gegenüber. Beide Mannschaften werden mit der stärksten Besetzung in den Kampf gehen. Die 09er besitzen neben ihrer großen Routine ein gutes technisches Können. Dagegen sind die Bleischarleyer sehr schnell und stocksicher. Lediglich die Tagesform der Stürmerreihe sollte das Spiel entscheiden. Am Nachmittag spielen auf dem Sportplatz hinter dem Stadion die B-Mannschaft von SV. Bleischarley und der Beuthener Hockey-Club. Die BHC.er haben in letzter Zeit annehmbare Spiele geliefert, sodaß sie auch in dieses Treffen nicht aussichtslos gehen.

Auch in Borsigwerk herrscht heute Hockey-Hochbetrieb. Auf dem Platz des Sportvereins spielen um 17 Uhr die B-Mannschaft von 09 und SV. Borsigwerk. Um 15 Uhr treffen sich auf der gleichen Anlage Bleischarley (Jugend) und der Nachwuchs von SV. Borsigwerk. In beiden Spielen sind interessante Kämpfe zu erwarten.

Reit- und Fahrturnier in Leobschütz

Das große Reit- und Fahrturnier, das bereits am Sonnabend seinen Anfang nahm, wird heute mit interessanten Prüfungen fortgesetzt. Bei den überaus zahlreichen Meldungen und der Qualität der Teilnehmer wird es viel Interessantes und Schönes zu sehen geben.

Syring gegen Kusocinski?

Anläßlich des Leichtathletikländerkampfes Ostoberschlesien gegen Westoberschlesien, der am 2. Juli im Königshütter Stadion steigt, will man Kusocinski mit dem besten deutschen Langstreckenläufer Syring zusammenbringen. Beide sollen über 5000 Meter starten. Außerdem soll Dr. Peltzer nach Kattowitz zu einem Start gegen Kusocinski verpflichtet werden. Die Verhandlungen haben bisher einen günstigen Verlauf genommen.

Schmeling in bester Verfassung

Das öffentliche Interesse richtet sich jetzt immer mehr auf den bevorstehenden Weltmeisterschaftskampf zwischen Schmeling und Sharkey. Schmeling befindet sich in bester Form. Nach einem Ruhetage sind für Sonnabend und Sonntag noch zwei Trainingstage vorgesehen, von denen sich Joe Jacobs noch eine große Einnahme verspricht, denn er rechnet mit je 5000 Dollar bei einem Eintrittspreis von einem Dollar. Arbeiter sind schon dabei, die Zuschauertribüne zu vergrößern. Schmelings Gewicht beträgt augenblicklich 194 amerikanische Pfund, d. h. etwa 160 Pfund. Seine Form hat sich wesentlich verbessert; er ist sehr hart geworden. Seine Paraden kommen viel ruhiger als bisher. Besondere Aufmerksamkeit ließ er der Ausbildung seiner Linken zukommen. Auch im Nahkampf ist er besser geworden. Max wird am Montag voraussichtlich in einem Wasserflugzeug nach New York fliegen. Sharkey hat bei seinem letzten Training sein Gewicht auf 202 amerikanische Pfund = etwa 165,8 Pfund vermindert und befindet sich gleichfalls in bester Verfassung. Er hat täglich hart trainiert und sich im Nahkampf verbessert. Er ist auch etwas beweglicher geworden. Seine Zuversicht ist wieder ganz groß, denn er erklärte, daß der Kampf diesmal nur über wenige Runden gehen werde und daß Schmeling diesmal keine Gelegenheit haben würde, sich durch „foultricks" einem entscheidenden Kampfe zu entziehen.

Die öffentliche Meinung ist geteilt; eher wird Schmeling günstiger beurteilt. Die Wetten stehen zur Zeit 7:5 und 13:10 für Schmeling. Der ehemalige Weltmeister Tunney wurde gleichfalls um seine Meinung befragt. Er erklärte, daß diesmal wohl nicht mit einem k. o.-Siege zu rechnen sein wird, sondern daß die Entscheidung wohl nur nach Punkten fallen wird.

Oberschlesische Tennis-Landesmeisterschaften in Beuthen

Vom 23. bis 26. Juni bei Blau-Gelb

Im Jubeljahre des Oberschlesischen Tennisverbandes wurden die Oberschlesischen Landesmeisterschaften dem Tennisclub Blau-Gelb Beuthen übertragen. In der kommenden Woche, vom 23. bis 26. Juni, werden die Meisterschaften das größte Sportereignis in Beuthen bilden. Schon jetzt wurden Nennungen bekannter Tennisgrößen abgegeben. So nehmen neben dem Titelverteidiger Schnura und dem Altmeister Bartonnek auch die bekannte Tennisgröße Steiner, Kattowitz, und der jetzt in Beuthen ansässige Kurt Fromlowitz daran teil. Besonders durch die Teilnahme Kurt Fromlowitz' wird das Turnier eine besondere Note erhalten, da Fromlowitz neben dem Deutschen Kampfspielmeister Bräuer, Schlesiens bester Tennisspieler ist. Auch in der Damenklasse haben bekannte Größen des „weißen" Sportes gemeldet. Hervorzuheben sind die Schlesische Landesmeisterin Frau Halpaus, Gleiwitz, die vorjährige Oberschlesische Meisterin Frl. Pajonk, Gleiwitz, und die Oberschlesische Altmeisterin Frl. Stephan. Durch diese Bombenbesetzung versprechen die diesjährigen Landesmeisterschaften ganz hervorragende und ausgezeichnete Kämpfe **zu bringen, wie man sie lange nicht in Oberschlesien sah.** Die Meisterschaften werden in folgenden Wettbewerben ausgetragen. In der A-Klasse Herren-Einzel, Damen-Einzel, Herren-Doppel, Damen- und Herren-Doppel, Damen-Doppel. In der B-Klasse Herren-Einzel, Damen-Einzel, Herren-Doppel, Damen- und Herren-Doppel. Teilnahmeberechtigt an diesem Turnier sind alle zurzeit in Oberschlesien ansässigen, sowie die einem oberschlesischen Verein angehörenden auswärtigen Mitglieder. Nennungen sind an Lemor, Beuthen, Gleiwitzer Straße, zu richten. Der Meldeschluß ist am Dienstag um 17 Uhr. Die Auslosung findet am Dienstag um 18 Uhr im Klubhaus von Blau-Gelb statt. Um Platzschwierigkeiten zu vermeiden, werden die A-Klassen-Spiele auf den Plätzen von Blau-Gelb, die Spiele der B-Klasse auf denen des Beuthener Tennis-Klubs und Schwarz-Weiß ausgetragen.

Die letzten Entscheidungen im Oberschlesischen Tennis

Kreismeister-Endkampf in Beuthen

Die Tennisverbandsspiele des Oberschlesischen Tennisverbandes gehen nunmehr ihrem Ende entgegen. Nachdem die Herrenliga-Klasse in Blau-Gelb Beuthen ihren Meister ermittelt hat, bringen die heutigen Begegnungen in der Damenklasse eine Entscheidung. Der Titelverteidiger Grün-Weiß Cosel kämpft gegen Ratibor 03 und sollte auf eigenem Platze sicher zu den Punkten kommen. Das Treffen zwischen Ratibor 06 und Rot-Weiß Neiße in Neiße wird einen harten und spannenden Kampf bringen, dessen Ausgang ungewiß ist. In der **Herren-A-Klasse** fällt im Kreise Beuthen die Entscheidung. Am Vormittag begegnen sich im entscheidenden Gange die bisher ungeschlagenen Mannschaften des Beuthener Tennis-Clubs und Schwarz-Weiß Beuthen. Die Schwarz-Weißen, die durch den Oberschlesischen Meister Schnura und andere starke Kräfte eine wesentliche Verstärkung erhalten haben, werden für den Beuthener TC. ein schwerer Gegner sein. Bisher stand der Beuthener Tennisclub mehrmals im Endkampf um den Kreismeistertitel, doch wurde er stets geschlagen. Auch diesmal ist die Spielstärke der beiden Favoriten so gleich, daß der Ausgang dieser wichtigen Begegnung völlig offen erscheint. Neben dieser wichtigen Begegnung steigen noch andere Spiele. So treffen sich am Vormittag Schwarz-Weiß Bobrek und Blau-Weiß Hindenburg. Nachmittags spielt Skibund Beuthen gegen Blau-Weiß Hindenburg, während Schwarz-Weiß Bobrek gegen Friesen Hindenburg antritt. In der Damenklasse steht der Kreismeister im Schwarz-Weiß Bobrek fest, die ungeschlagen ihre Spiele beendeten. Heute treffen sich Grün-Weiß Hindenburg und Blau-Gelb Beuthen.

Handball-Rivalen-Kampf ATV. Beuthen — Polizei Beuthen

Einmal mehr werden am heutigen Sonntag die beiden stärksten Beuthener Ortsrivalen, der ATV. und die Polizei, ihre Kräfte messen. Die Elf des Polizeisportvereins hat durch den Zuzug frischer Kräfte von der Polizeischule eine bedeutende Formverbesserung aufzuweisen. Mit allem Ernst wollen nun die Polizisten endlich einmal daran gehen, ihrem Gegner, gegen den sie in den letzten Spielen stets kapitulieren mußten oder höchstens ein Unentschieden erreichten, eine Niederlage zu bereiten. Da die Turner von ihrer früheren guten Form weit entfernt sind, ist es diesmal nicht ausgeschlossen, daß es den Polizisten gelingt, die lange Kette der Erfolge des ATV. zu brechen. Da das Treffen auf dem den ATV.ern viel besser liegenden Promenadensportplatz stattfindet, kann man auch diesmal mit einem offenen Kampf rechnen. Spielbeginn um 16,30 Uhr. Vorher spielen außerdem noch die Reservemannschaften beider Vereine. Auch die Frauenmannschaften des ATV. Beuthen hat für diesen Sonntag die gleiche Elf des Reichsbahnsportvereins Schmalspur Beuthen zum Gegner erhalten. Dieses Treffen beginnt bereits um 14,30 Uhr, ebenfalls auf dem Promenaden-Sportplatz.

Wartburg Gleiwitz gegen ATV. Hindenburg

Auf dem Krakauer Platz in Gleiwitz empfängt die Handballmannschaft des Wartburg-Vereins den ATV. Hindenburg. Obwohl die Gleiwitzer nur mit einer kombinierten Mannschaft antreten, dürfte es ihnen nicht schwer fallen, über ihren nicht sehr spielstarken Gegner die Oberhand zu behalten. Die Frauenmannschaft von Wartburg Gleiwitz leistet einer Einladung des Reichsbahnsportvereins Kandrzin Folge und wird gegen die Frauenelf der Kandrziner ein Freundschaftsspiel bestreiten.

„Bayerns" Meisterelf erhält Ruhe

Der neue Deutsche Fußballmeister, der Münchener FC. Bayern, hat nicht nur eine fabelhafte Mannschaft, sondern auch hervorragende Führer, denen am Wohlergehen der Spieler mehr gelegen ist als an der Annahme noch so verlockender Spielangebote, die sich zu Bergen häufen. Die Meisterelf trägt vor der Sommerpause nur noch ein einziges, schon vor längerer Zeit abgeschlossenes Spiel aus, und zwar am 25. Juni in München gegen den Dänischen Meister Boldklubben, Kopenhagen. Auch für die Zeit nach der Pause besteht erst eine Abmachung. Am 31. Juli tritt der Deutsche Meister in Berlin gegen Tennis-Borussia an.

Rätsel-Ecke

Vexierbild



Wer kennt die Dame, von der gerade gesprochen wird?

Verschmelzungsaufgabe

A	B	C
Storch	Lena	= Modetanz
Berg	Aal	= Rechnungsrat
Lampe	Tran	= Landtagssitzung
Titan	Harz	= Steinkohlenart
Remter	Boa	= Wetteranzeiger
Amen	Lot	= Wehklage
Baden	Ort	= Naturerscheinung
Toni	Tara	= Rechtsbüro
Geruch	Bor	= französ. Kriegshafen
Simon	Erato	= Sternkunde.

Je zwei Wörter sind miteinander zu verschmelzen, so daß man neue Wörter von den unter Rubrik C genannten Bedeutungen erhält. Die Anfangsbuchstaben der gefundenen Wörter nennen eine in Schachkreisen viel genannte Persönlichkeit.

Inhaltsreich

Jedem der nachstehenden Wörter sind drei zusammenstehende Buchstaben zu entnehmen, welche im Zusammenhang gelesen ein Sprichwort ergeben. (sch gilt als ein Buchstabe.)

Markomanne, Oberamtmann, Kanüle, Alberich, Denkmal, Seehund, Strandkorb, Stammtisch, Humanist, Rübezahl, Beschwerde, Kometenschweif, Danzig.

Geheimschrift

1 2 — 3 4 5 6 7 — 4 8 9 10 — 7 1 11 — 12 8 7 4 13 10 — 11 1 14 9 10 — 6 7 15 8 7 2 7 4 — 5 16 13 — 7 1 11 — 10 5 3 7 16 17 7 9 11 7 4.

Die Lösung vorstehender Aufgabe ergibt einen Sinnspruch.

Schlüssel:

13	10	17	4	14	9			Stelzvogel
6	4	7	13	16	5	8		Stadt in Schlesien
15	8	5	4	10	5			Schulklasse
12	16	5	2	1	11	3	17	Schwimmvogel.

Zifferblatträtsel

I II III IV V VI VII VIII IX X XI XII

Statt der Ziffern auf dem Zifferblatte einer Uhr sind die Buchstaben a, e, e, e, f, f, i, k, n, r, w, z, derart einzusetzen, daß die Zeiger bei ihrer Umdrehung über Wörter von folgender Bedeutung hinweggehen: I—VI = Morgengetränk, II—V = Klettertier, IV—VI = Märchenfigur, VI—VII = Fürwort, VI—VIII = Mineral, VIII—XI = Zahlwort, IX—XII = alkoholisches Getränk, X—XI = tierisches Produkt, X—XII = unbestimmtes Zahlwort, XI—II = Indianerstamm.

Begehrter Artikel

„Eins" ist eine Macht
Die die Welt regiert;
„Zwei" bei Tag und Nacht
Flott wird expediert.
Fliegt's „Ganze" dir in's Haus,
Geht die Sorg' hinaus.

Die Frucht

Als wir einst Besuch bekamen,
Hat die Mutter ihren Namen
— mit 'nem Kartenblatt vermischt —
Zum Desserte aufgetischt.

Auflösungen

Kreuzwort

Umschrift: Wir gehen dahin und wandern von einem Jahr zum andern. (Es werden stets 6 Felder übersprungen.)

Waagerecht: 1. Biographie, 7. be, 8. A. G., 9. na, 11. Rain, 14. Ja, 15. Ire, 17. am, 18. Don, 19. da, 21. so, 22. es, 23. im, 24. Tal, 26. du, 28. All, 30. in, 31. Rand, 33. Ei, 34. Ai, 35. um, 37. Sanatorium.

Senkrecht: 1. Bonifatius, 2. Ob, 3. Ger, 4. Pan, 5. hg, 6. Evangelium, 10. Ar, 12. Aa, 13. im, 14. Jo, 16. edel, 18. Doma, 20. As, 21. si, 25. an, 26. da, 27. un, 29. le, 31. Ria, 32. Dur, 34. an, 35. Ur, 36. mi.

Silbenrätsel

Das „Chile-Haus" in Hamburg. — 1. Diogenes, 2. Amati, 3. Spanien, 4. Chinesisch, 5. Isabella, 6. Laubenheim, 7. Eierstab, 8. Honolulu, 9. Anzengruber, 10. Untergang.

Treppenrätsel

Tiger, Erwin, Insel, Elias, Asien, Enkel, Elster, Erika, Kanne, Neger, Erbse, Seine, Ebel.

Ergänzungsrätsel

Fechten, Fußball, Angeln, Boxen, Fliegen, Hockey, Skilauf, Paddeln, Ringen, Steigen, Rudern = Hugo Eckener.

Vorsicht, Haie!

Roman von Hermann Hilgendorff

21

Es war die Stimme Schrötters.

Die zog sie fast hypnotisch an die Tür.

Davor blieb sie regungslos stehen.

Sie sah auf eine wilde Szene.

In einem Krankenbett lag ein wimmerndes Bündel aus weißem Mull. Aus einem verbundenen Kopf geisterte ein todblasses Gesicht. Sie erkannte dies Gesicht sofort wieder, es war das Gesicht jenes Maschinisten, den sie gesucht hatte.

Was war ihm passiert . . . ?

Der Tod schien neben diesem Bett zu stehen.

Aber noch mehr standen dort neben dem Bett. Der Mann in der goldbetreßten Uniform war Wilhelm Knight, der Kapitän des „Leviathan". Neben ihm stand groß, hart, eckig, mit dem Gesicht des echten Seemanns, John Fox, erster Steuermann auf dem Schiff.

Das Gesicht des Kapitäns war rot vor Zorn und Erregung.

Seine Fäuste schlossen und öffneten sich jäh und krampfhaft.

Auch in dem ledernen Gesicht des Steuermanns zuckte es, jetzt eine kleine Wendung . . und Violet erkannte noch mehr. Zwei Matrosen hielten einen gefesselten Maschinisten, sicher war es ein Maschinist, sein Anzug schmutzig und kohlenverstaubt . . . oder ein Trimmer.

Vielleicht ein Heizer . . .

Warum war er gefesselt . . . ?

Warum betrachteten ihn alle mit Abscheu und Widerwillen?

Und jetzt hätte Violet beinah aufgeschrien, es war der Heizer, den Schrötter neulich so roh und wild zu Boden geschlagen, sie erkannte jetzt deutlich sein Gesicht, aber dies Gesicht flößte ihr kein Mitleid oder Sympathie mehr ein. Es war roh, brutal und von einer gemeinen Schadenfreude erfüllt, die so teuflisch war, daß Violet ein Schauer über den Rücken rann.

Doch wer war jener Mann, der ihr den Rücken kehrte . . . ?

Eine elegante, straffe Erscheinung in einem gutsitzenden Bordanzug . . . weiße Schuhe . . . weißer Anzug, die Haare straff über einem schmalen Kopf liegend.

Ja, wer war dieser Mann . . ?

Er hielt die Hand des Mannes im Bett . . .

Jetzt beugte er sich nieder . . . mit einer fast rührenden Gebärde legte er den Arm um den Daniederliegenden und richtete ihn auf.

Violet erkannte sein Gesicht . . . und war wie erstarrt . . . dieser Mann war der Matrose Wilhelm Schrötter . . . ja, es war sein Gesicht.

Aber alles andere . . . war das noch Wilhelm Schrötter?

Wehes Stöhnen entrang sich dem Kranken.

Schrötter wischte fast zärtlich die Schweißtropfen, die über das Gesicht des Mannes rannen, fort . . . Der Kranke rang nach Worten. Schließlich stieß er hervor:

„Ich schwöre es . . . Alvarez hat die Schaufel mit Kohlen absichtlich nach mir geworfen . . . . Er haßt mich schon lange . . . Er hätte mich neulich schon totgeschlagen, wenn nicht der Herr . . ." Schrötter zuckte zusammen und flüsterte dem Kranken hastig etwas zu. Der fuhr verlegen fort:

„. . . Wenn nicht . . . Schrötter den Alvarez zu Boden geschlagen hätte . . . hätte der mich schon damals zuschanden geprügelt . . ."

Der Kranke sank erschöpft zusammen, Blut trat auf seine Lippen.

„Der Mann ist furchtbar zugerichtet, die Schaufel mit den Kohlen muß mit einer immensen Kraft geworfen worden sein, drei Knochenbrüche allein hat der Arme . . ." Das war die Stimme des Arztes.

Violet kannte sie.

Also nicht aus Brutalität hatte Schrötter den Alvarez damals niedergeschlagen, nur . . . um den armen, ausgemergelten Heizer Lindemann zu retten.

Aber sie hatte keine Zeit zum Nachdenken.

Jetzt nicht . . .

Sie hörte die grollende Stimme des Kapitäns:

„Alvarez, man wird Sie in Eisen legen . . .!"

Aber dieser Alvarez lachte nur ein höhnisches Lachen.

„Das werden Sie schön bleiben lassen, Herr Kapitän . . . Recht ist Recht . . . Sie wissen, und unserer ganzen Mannschaft ist bekannt, daß mich Lindemann nicht leiden kann . . . Ich ihn auch nicht . . . Aber ich behaupte, er sagt dies alles nur, um sich zu rächen . . . Ich habe diese Kohlen nicht nach ihm geworfen . . . Es war dunkel im Kohlenraum . . . Ein anderer wird ihn beworfen haben . . . Ich jedenfalls war es nicht. Haben Sie Zeugen, Kapitän . . . ? Nein! Also bleibt Ihnen nichts anderes übrig, als mir die Fesseln sofort abzunehmen . . ."

„Du lügst . . .," schrie Schrötter.

Alvarez sah mit verzerrtem Gesicht auf Schrötter.

„Glaubst du Hund etwa, weil du jetzt Kleider eines Gentleman trägst, keiner der Unsern zu sein . . . ? Ich sage dir nur, meine Fäuste werden dir diesen Plunder vom Leibe reißen und deinen Körper blau tätowieren."

Schrötter lachte, ein fast jungenhaftes Lachen.

Aber gleich darauf war er wieder ernst.

„Kapitän, Sie müssen diesen Mann bestrafen, lassen Sie ihn in Eisen legen bis zum nächsten Hafen . . . übergeben Sie ihn dort dem Gericht."

Alvarez höhnte:

„In Eisen legen . . . ? Könnte dir so passen. Möchtest dich vor meinen Fäusten drücken . . . Feigling! Neulich hast du mich noch mit einem Hammer niedergeschlagen . . . du feiger Lump . . . werde sorgen, daß du das nächste Mal keinen Hammer zur Hand hast . . ."

„Führen Sie den Mann einen Augenblick dort in den Raum," sagte der Kapitän zu den beiden Matrosen, die Alvarez hielten.

Die Matrosen zogen mit dem Gefangenen in einen dritten Raum ab, der von dem Krankenraum abging.

Als der Matrose verschwunden war, sagte der Kapitän ärgerlich:

„Es ist zwar eine Schweinerei, aber ich werde gegen den Mann nichts machen können, wir haben keine Zeugen . . . Ich möchte diesen brutalen Lümmel wirklich gern mit dem Tauende Mitleid mit seinem schwächeren Gegner beibringen, aber . . . Lindemann sagt selbst, es sei stockdunkel in dem Raum gewesen . . . Er kann also auch nicht beschwören, daß es Alvarez gewesen ist . . . Ich muß den Kerl wirklich laufen lassen."

Der Kapitän trat unruhig von einem Bein auf das andere.

Wirklich eine fatale Geschichte . . .

Der arme Lindemann tat ihm ja leid . . .

Aber da konnte niemand helfen . . . Arbeiten würde dieser Lindemann nie wieder können . . . „Nie," hatte der Arzt gesagt.

Und dieser Alvarez würde seiner Strafe entgehen.

„Ich möchte diesen Burschen selbst durchprügeln nach Strich und Faden. Ich bin überzeugt, daß er es gewesen ist . . . Ich habe auch von anderen Heizern gehört, wie er Lindemann schikaniert . . . Er hat dem armen Burschen eine Hölle bereitet . . .," sagte der Steuermann, und in der Tiefe seiner blauen Seemannsaugen flammte es auf.

„Haben Sie gesehen, was der Bursche für Muskeln hat?"

„Ja . . .," sagte der Steuermann etwas verlegen.

„Ich glaube, er würde mit uns allen fertig . . . wenn Schrötter . . . äh . . . Herr Schrötter . . . Verzeihung . . . keinen Hammer gehabt hätte. Ich hätte für Ihr Leben keinen Pfifferling gegeben . . ."

Schrötter lachte nur.

Es war ein drohendes, gefährliches Lachen.

„Sehen Sie sich nur vor diesem Burschen vor. Haben Sie eine Waffe bei sich?"

Schrötter lachte noch immer.

„Meine Hände," sagte Schrötter.

Der Kapitän, der Steuermann, der Arzt, alle lachten . . . Alle sahen zu ihrem Erstaunen, was für schmale, nervöse Hände dieser ehemalige Matrose hatte . . . dieser Matrose, der jetzt wie ein Gentleman aussah . . .

„Ein guter Witz . . .," sagte der Doktor.

„Ueber den sogar Alvarez lachen wird . . .," sagte Schrötter, aber ein tiefes Grollen klang aus seiner Stimme hervor.

„Sie wollen also den Burschen wirklich laufen lassen?" klang jetzt die Stimme Schrötters.

„Ich muß . . . muß . . . ich tu es wirklich nicht gern . . ."

Der Kapitän rief die Matrosen wieder herein.

Sein Gesicht war finster, als er sagte:

„Nehmt dem Burschen die Fesseln ab . . ."

Alvarez grinste über das ganze Gesicht.

Violet dachte in diesem Augenblick: „Ist das Gerechtigkeit? Alle sind davon überzeugt, daß dieser brutale Mexikaner den Mann so tödlich verletzt hat, und lassen ihn jetzt laufen?"

Klirrend fielen die Fesseln zu Boden . . .

Der Mexikaner reckte sich auf . . . Wie ein Riese stand der vor den andern, sie duckten sich unwillkürlich, der Doktor trat sogar einige Schritte zurück . . .

„Es ist euer Glück . . .," sagte der Mexikaner.

Er wandte sich an Schrötter.

„Aber dir, Bürschlein, werde ich es eintränken . . . Wart nur, wart nur . . .! Ich erwische dich schon . . .!"

Er wandte sich zur Tür, Violet wollte fliehen, als etwas ganz Unerwartetes eintraf . . .

Schrötter sprang vor die Tür.

„Warte . . . ich möchte, daß du es mir gleich eintränkst . . . Ja . . . ich warte darauf . . . darauf warte ich . . . .!"

Der Mexikaner duckte sich wie ein wildes Tier zum Ansprung.

(Fortsetzung folgt.)

Preis 10 Pfg.

Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost

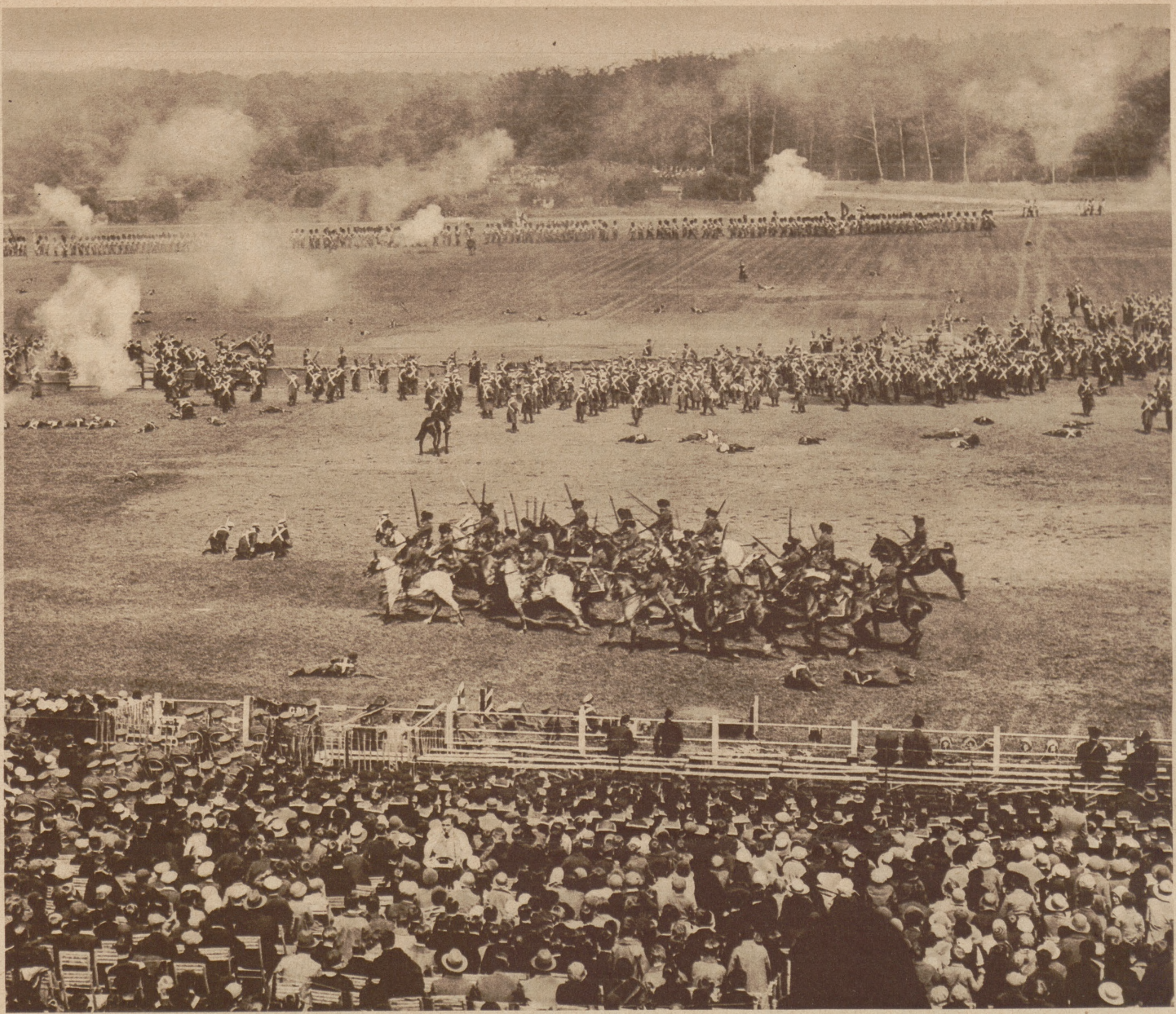
Beuthen O/S, den 19. Juni 1932



Hoch soll er leben!

Londoner Studenten tragen ihren beliebten Lehrer, Theologieprofessor Rogers, der in den Ruhestand tritt, in lustigem Zuge einmal um die Kirche St. Mary Le Bow.

Krieg im Frieden



Der Krimkrieg in Neuaufführung.
Bei dem diesjährigen großen Militärfest in Aldershot wurde als Besonderheit die Schlacht bei Inkerman nachgeahmt. — Das Bild zeigt den „Kampf" in vollem Gange.



Fliegende Verkehrsregelung.
Vorbereitungen zu den großen Manövern der englischen Luftstreitkräfte, die Mitte Juni bei Hendon stattfinden. — Der Führer einer Flugzeugstaffel gibt mit beiden Armen Signale, die dann von den Beobachtern der folgenden Flugmaschinen weitergegeben werden.



Kopfwäsche zum Steinerweichen.
Das Denkmal der Königin Victoria am Londoner Buckingham-Palast wird gereinigt.



Antike Schönheit — Modernes Gesicht.
Brigitte Helm als Herrin von Atlantis, dem sagenhaften Land, in einem demnächst herauskommenden Film.

Opfer des Feuers.
Dieser Riesenpier, der einen Wert von etwa 8 Millionen Mark darstellt, wurde durch eine riesige Feuersbrunst vollkommen zerstört.



Kinderstadt



Die Feuerwehr der Kinderstadt in Dresden.

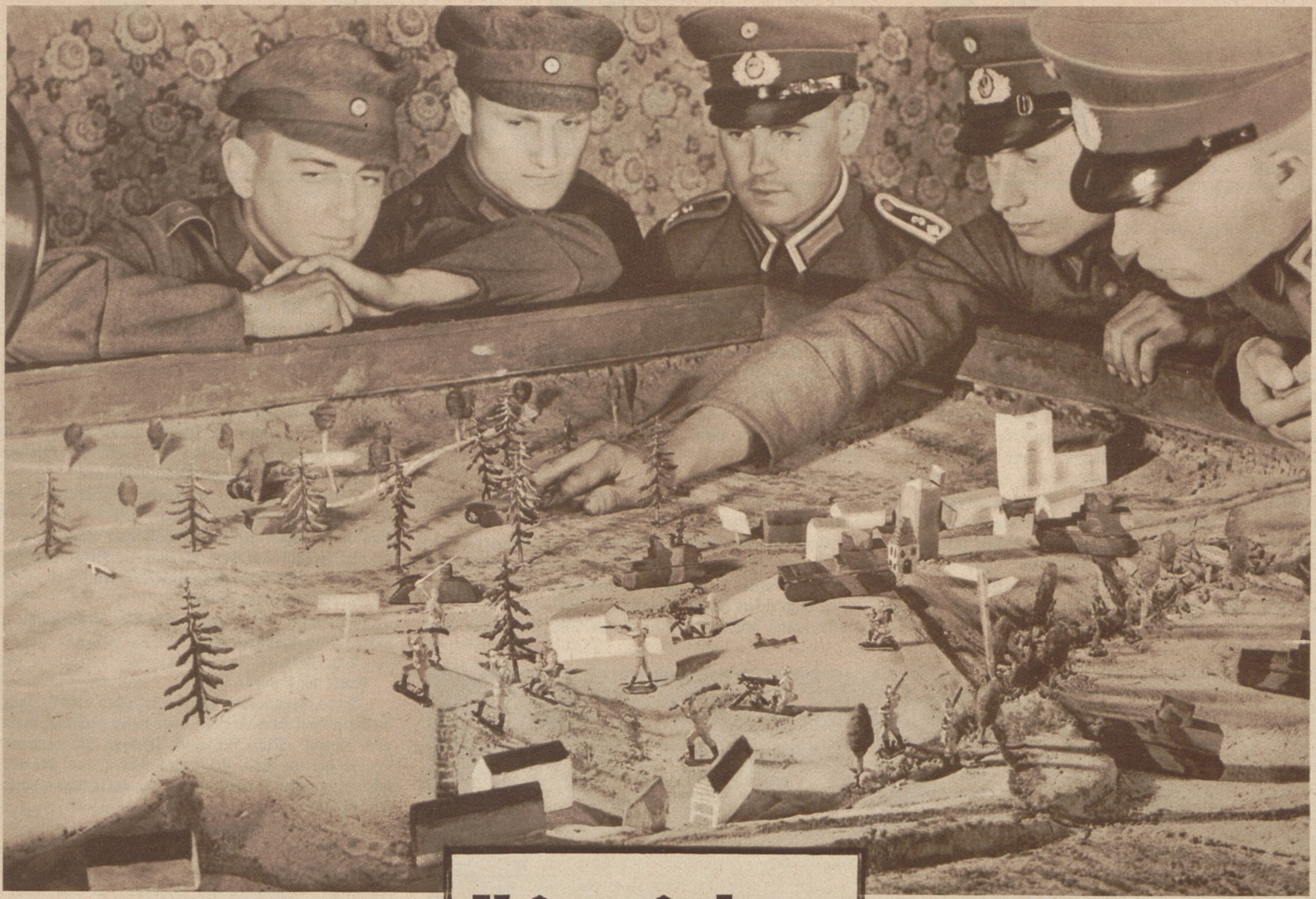


Liliputdorf im Garten eines englischen Aristokraten.



Stadthaus in der Dresdener Kinderstadt.

Die erste Kinderstadt der Welt ist in Dresden entstanden. Sie ist nach besonderen psychologischen und erzieherischen Grundsätzen aufgebaut worden und bezweckt, den Spieltrieb der Kinder mit dem praktischen Leben in Verbindung zu bringen. Stadthaus, Postamt, Bahnhof, Verkaufshäuser, Bäckerei usw. sind Hauptbestandteile dieser wunderlichen Schöpfung, aber die Hauptsache dabei ist, daß die Kinder in ihrer Stadt ihren Beruf und ihr Gewerbe selbst ausüben und keiner Obhut Erwachsener bedürfen. Für Ordnung und Sicherheit sorgen die Polizeiwache und die Feuerwehr, die stündlich zu großen Bränden ausrückt. An Belustigungen fehlt es in dieser Stadt ebenfalls nicht, das reizvollste ist aber das Kindertiergehege, wo die Kinder mit Schafen, Zicklein, Kaninchen, Lamas usw. spielen, sie füttern und auf den Arm nehmen dürfen.



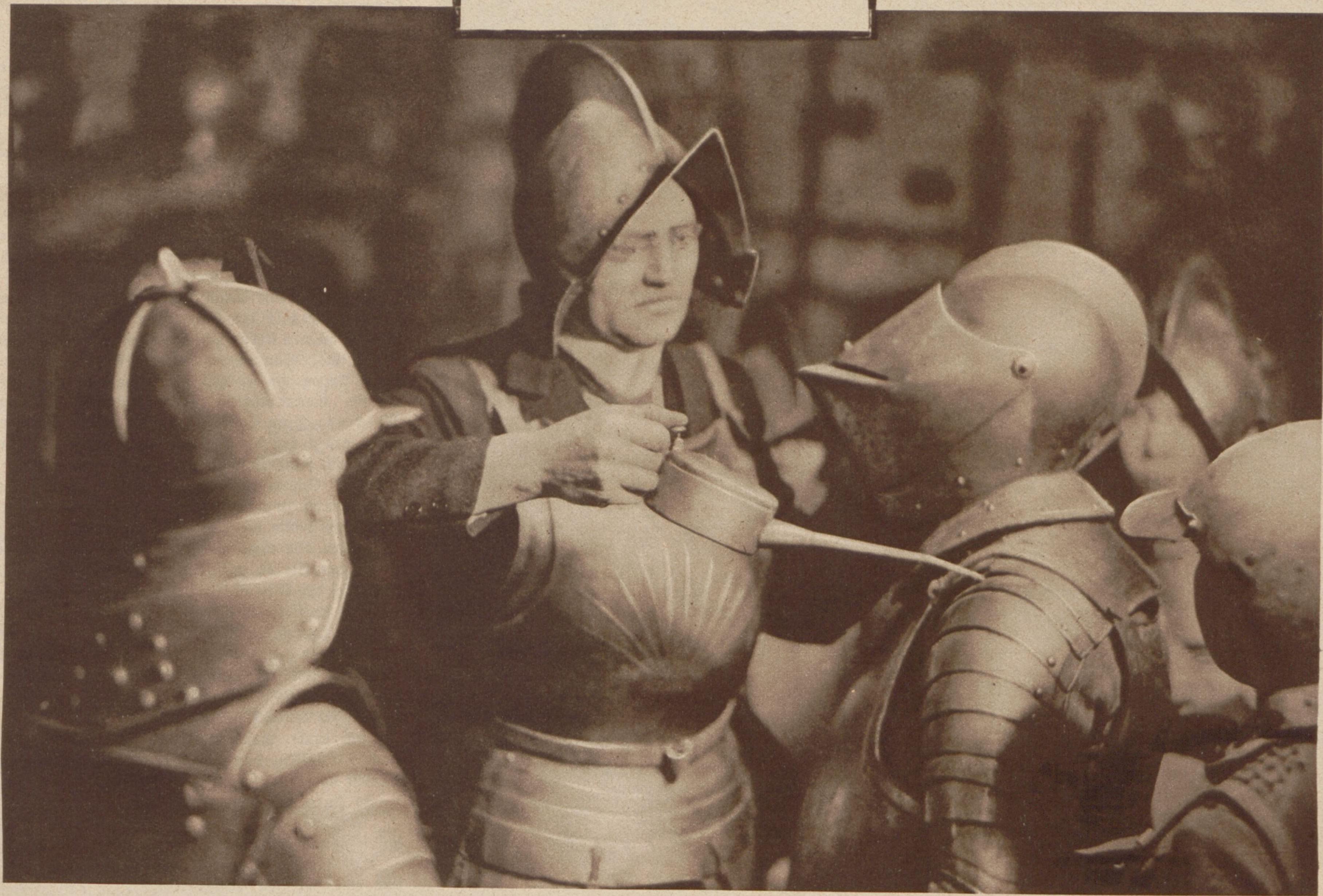
Soldaten spielen mit Soldaten.

Kleine bunte Zinnsoldaten, mit winzigem Stahlhelm, niedlichen Maschinengewehren ausgerüstet, dienen bei der Reichswehr zu Unterrichtszwecken. Wo für richtige Uebungen die Mittel fehlen, werden mit Zinnsoldaten und Holzkampfwagen Manöver nachgeahmt. — Manöver-Unterricht am Sandkasten.

Kriegerisch — Spielerisch

Geölte Ritter.

Gelenkig wie vor 700 Jahren müssen die alten Ritterrüstungen sein, die anläßlich der 700-Jahrfeier der Stadt Bernau und zur 500. Wiederkehr des Siegestages über die Hussiten wieder aus den alten Rüstkammern hervorgeholt wurden. — Ritterrüstungen werden geölt.



O Heimatboden!

Roman von Otfrid von Hanstein

(2. Fortsetzung.)

„Was denn noch? Herr Golluweit, ich muß Sie wirklich bitten, dem Mädchen den Weg, den sie nun einmal gehen muß, nicht zu erschweren."

„Im Gegenteil! Auf den rechten Weg will ich sie ja führen! Sehen Sie, wenn man so die ganzen Nächte dasitzt und in die Sterne guckt, hat man Zeit zu grübeln und zu beobachten. Ich bin ja nur ein einfacher Mensch, aber manches weiß ich noch von früher her, als ich andere Zeiten erlebte und sogar manches besser als ein studierter Herr."

„Was soll das hier?"

„Gleich, gleich! Ich habe auch Zeit, die Menschen zu beobachten und weiß, daß es nichts traurigeres gibt, als wenn ein junges Mädchen gezwungen werden soll, einen Menschen zu heiraten, den es nicht liebt. Ich bin vielleicht ein dummer Kerl geworden, aber, Herr Pfarrer, so eine Heirat ohne Liebe ist gewiß nicht nach Gottes Willen und ganz offen, ich halte sie für recht unmoralisch."

„Wer will denn Anna zwingen?"

„Ganz ehrerbietig gesagt: Sie!"

„Wenn sie nicht will, kann sie ja in den Verkauf willigen."

„Nein, das kann sie wieder als gute Tochter nicht, denn dann würde sie unrecht an ihrem Vater handeln."

„In Gottes Namen, was soll sie denn dann? Kommen Sie nicht mit solchen Sachen und machen das Kind ganz verwirrt. Liebe gibt sich schon in der Ehe mit einem braven Mann."

Der Alte lächelte.

„Ich glaube, darüber können wir beiden alten Junggesellen nicht urteilen."

„Jetzt ist mir's zuviel. Ich verbitte mir weitere Einmischungen. Entscheiden Sie, Anna, anderes gibt es nicht und ich bin nicht hier, um mich mit dem ersten besten, den ich nicht gerufen habe, herumzuärgern."

Er schlug mit der Hand auf den Tisch, daß Frau Schibalski ängstlich zusammenzuckte und jetzt stand der alte Mann auch auf und sagte sehr laut und fest:

„Doch! Es gibt noch etwas ganz anderes!"

„Ich rede nicht mit Ihnen!"

„Aber ich mit Ihnen! Verstanden? Sie vergessen, daß Anna schon in sechs Monaten mündig wird. Wenn sie jetzt auf das Gericht geht, angibt, daß es sich um ihr Lebensglück handelt, steht einer vorzeitigen Volljährigkeitserklärung nichts im Wege. Dann kommt es nur noch darauf an, wie das Gericht das Testament auslegt."

„Herr, Sie sind wohl Winkeladvokat?"

„Bedauere, ich habe mich nur in früheren Jahren, als ich selbst noch Gutsbesitzer war, mit den Gesetzen beschäftigt und habe mir in Vorahnung der Dinge bereits gestern sowohl auf dem Gericht in Nikolaiken, wie auch beim Herrn Landrat Auskunft erbeten."

„Hinter meinem Rücken?"

„Ich wüßte nicht, warum ich Sie um Erlaubnis fragen sollte, Herr Hauptlehrer!"

„Jetzt habe ich es satt!"

Nolte war außer sich.

„Anna, zum letzten Male: Ja, oder nein? Laufen Sie meinetwegen zum Gericht, aber dann ziehe ich meine Hand von Ihnen. Nicht für heut, sondern für immer. Wenn Sie so gottlos sind, sich gegen Vater und Mutter aufzulehnen, meinen Rat in die Winde zu schlagen, gut, rennen Sie in Ihr Unglück."

Frau Schibalski hob beide Hände.

„Kind, ich beschwöre dich!"

Wilhelm saß stumm da und freute sich innerlich, daß jetzt nicht er, sondern die Schwester es war, über die sich das Unwetter ergoß. Anna aber wunderte sich über ihre eigene Stärke und Ruhe.

Sie stand hoch aufgerichtet, aus ihren Wangen war jeder Blutstropfen gewichen, aber ihre Augen, das Erbteil ihres Vaters, blickten so hell und klar, wie es die seinen getan, wenn er gegen seine Widersacher auftrat.

„Ich bin nicht gottlos und verachte auch Ihren, wie ich glaube, wohlgemeinten Rat nicht, aber — und, wenn Sie mir zürnen, ich werde den Weg gehen, den mir mein lieber Onkel gezeigt hat. Ich weigere mich heut nicht August Rossocha zu heiraten, aber, ich sage es heut auch noch nicht zu. Sie wissen, wem mein Herz gehört und es wäre eine Lüge, eine Unehrlichkeit, einem Manne die Hand zu reichen, mit der Liebe zu einem anderen im Herzen. Ich muß Zeit haben, mich zu prüfen, aber heut kann ich nicht mehr, als dem entsagen, den ich liebe. In einen Verkauf des Hofes, der meinem lieben Vater, der mich sicher verstehen wird, wenn er mich jetzt noch hört, an das Herz gewachsen, werde ich nie willigen. Ich werde meine ganze Kraft daran setzen, meiner Mutter, meinem Bruder und mir den väterlichen Hof zu erhalten und ich bitte meinen lieben Onkel Wenzel, mir dabei zu helfen."

Sie war schön in der heiligen Begeisterung, die aus ihren Augen loderte und ein reines Feuer lag in den Worten dieses plötzlich zum reifen Menschen erwachten Mädchens. Frau Schibalski schaute halb bewundernd und halb entsetzt auf die Tochter, der Hauptlehrer stand auf und nahm seine Papiere zusammen.

„Herr Superintendent, ich glaube, wir haben hier nichts weiter zu reden!"

Wieder packte die Mutter ihre Angst.

„Gehen Sie nicht im Zorn. Anna wird einsehen —"

„Lassen Sie es gut sein, Frau Schibalski. Für Sie bleibe ich der Alte, aber mit Ihrer Tochter habe ich nichts mehr zu schaffen. Wen der Hochmutsteufel packt —"

„Der Hochmut! Ja! Das Erbteil ihres Vaters!"

Als beide gegangen, war es wieder still in dem Zimmer. Die Mutter weinte, wies Annas Trostworte ab, Wilhelm wußte nicht recht, was er sagen sollte, dann trat Onkel Wenzel heran.

„Ich denke, Anna, das Beste ist, wir fahren gleich nach Nikolaiken, dann treffen wir die Herren auf dem Gericht noch."

In Anna war alles in Aufruhr.

„Mutter!"

„Laß mich, du undankbares Kind."

Nun stand Wilhelm bei ihr. Es war etwas in ihm, das sein Gewissen pochen ließ. War *er* es nicht, der eigentlich fahnenflüchtig wurde? War er es nicht, für den die Schwester sich opfern sollte?



Ein erbittertes Duell.
Kampf zwischen Pfauen — ein photographischer Zufallstreffer während eines Spazierganges auf der Pfaueninsel bei Berlin.

„Ich glaube, Anna, du mußt so handeln, wie Onkel Wenzel dir rät. Gebe Gott, daß alles gut geht, ich werde Mutter beruhigen.“

Sie dankte ihm durch einen Blick und er hatte ein frohes Gefühl. Anstatt Vorwürfe zu bekommen, durfte er jetzt sogar den Vermittler zwischen Mutter und Schwester spielen.

Anna und der alte Wenzel saßen auf dem Wagen und holperten über die Straße.

„Onkel, habe ich recht getan?“

„Du hast es, wenn du dich stark genug fühlst, die Aufgabe zu erfüllen, die du dir gestellt hast.“

„Laß uns erst Vaters Grab aufsuchen.“

Der Weg nach Nikolaiken führte am Friedhofe vorüber, der Wagen hielt und sie schritten durch den alten Baumgang. Die Wipfel der Linden rauschten über den schlichten Hügeln ihr heiliges Lied. Anna war weihevoll zu Mute. Vor dem Hügel, den noch die welken Blumen vom Begräbnis her deckten, sank Anna in ihre Knie. Es war totenstill, niemand, außer ihnen, auf dem Friedhof. Auch der alte Mann sah ergriffen auf das junge Mädchen, das schluchzend zu beten versuchte.

Da erhob sich über ihnen ein Flügelschlag und dann ertönte ein leises, süßes Flöten. Es war ein kleiner Vogel, er in den Büschen sang.

„Hörst du? Hörst du? Ist es nicht, als sei er ein Bote des Himmels und als spräche aus ihm deines Vaters Stimme?“

Droben in den Zweigen sang und jubilierte der kleine Vogel und Anna war es, als spräche er wirklich zu ihr.

Der alte Mann stand auf, seine scharfen Augen hatten einen Mann gesehen, der den Weg entlangkam.

„Jetzt sprich mit ihm, ich gehe zu den Pferden. Sie könnten unruhig werden.“

Nun erkannte auch Anna Erhard Gundlach.

„Nein, Onkel, nein!“

„Doch Kind, es ist deine Pflicht!“

„Onkel.“

„Denk an den kleinen Vogel dort in den Zweigen.“

Und dann war er fort. Regungslos lag Anna auf dem Grabe, schluchzte in den Hügel hinein, dann traf eine leise Stimme ihr Ohr.

„Anna!“

Sie weinte nun krampfhafter, dann lag eine Hand auf ihrer Schulter und eine leise, traurige Stimme fragte.

„Du hast dich mit August Rossocha verlobt?“

„Nein!“

Sie schrie auf, daß der kleine Vogel davonflatterte und sich in den Büschen verbarg.

„Dann also — dann — bist du mein?“

Erhard erschrak vor diesen todtraurigen Augen, die ihn jetzt ansahen, während das junge Mädchen sich ganz langsam aufrichtete.

„Nein, Erhard, jetzt habe ich auf immer unserer Liebe entsagt.“

„Wie soll ich das deuten?“

Eine eisige Ruhe war in ihr.

„Komm, setz' dich zu mir dort auf die Bank. Der Onkel hat recht, ich darf nicht feige sein, es muß Klarheit zwischen uns werden.“

Stumm schritt er an ihrer Seite und begriff nicht, was in ihr vorging. Dann saßen sie beieinander. Sie hatte die Hand auf sein Knie gelegt, aber ihre Augen bohrten sich mit starrem Ausdruck in den Grabhügel des Vaters. Dann sprach sie — von allem — von den Sorgen des Toten — von jenen beiden furchtbaren Stunden, in denen ihr das Testament verlesen wurde. Von ihrem Gang, den sie vorhatte.

Was mußte ihre Seele gelitten haben.

„Ich danke dir, daß du stark geblieben.“

Voll sah sie ihn an.

„Weil ich dich liebe, du weißt es ja längst. Doch nun ist alles vorbei. Will ich des Vaters Werk fortsetzen, dann muß ich eines Landwirtes Weib werden. Wer es auch sei, wann es geschehen muß — einmal wird der Tag kommen und — du bist es nicht!“

Langsam nickte Erhard.

„Ich bin es nicht! Und, wenn ich es wollte, ich dürfte es nicht. Ich bin Lehrer geworden aus heiligem Drange und nehme es ernst mit meinem Beruf. Ich kann ihn nicht von mir werfen, wie ein Kleid, das ich nicht mehr mag. Soll ich jetzt Bauer werden, um in deinen Hof zu heiraten? Ich wäre kein tüchtiger Landwirt und es wäre verächtlich.“

Sie nickte stumm mit dem Kopf.

„Meine liebe Anna.“

„Nicht weich werden, jetzt nicht, das ertrage ich nicht.“

Wieder schritten sie stumm beieinander.

„Jetzt laß mich allein.“

„Laß uns hoffen!“

„Worauf?“

„Auf die Zukunft!“

„Ach, Erhard!“

Ueber ihnen regte es sich in den Zweigen und wieder war es der kleine Pirol, der da oben sein schmetterndes Lied sang, und sie lauschte in all ihrem Gram seinen schmeichelnden Tönen.

Sie schaute zu ihm auf und ein sehnsüchtiges Lächeln war um ihren wehen Mund, er aber beugte sich über sie und ganz leise, wie man etwas Heiliges berührt, küßte er ihre Lippen.

Droben jubelte laut der kleine Pirol!

Von fern sah Wenzel Golluweit und wartete, bis Erhard Gundlachs Schritte verhallt waren.

Dann trat er heran, legte leise den Arm um das Mädchen.

„Der Wagen wartet.“

„Ja, Onkel, komm!“

Er sah in ihr zuckendes Gesicht und nickte. Sie war auf dem Wege, sich wiederzufinden.

Dann traten beide hinaus auf die Straße, der Wagen rollte davon, und der kleine Vogel sang einsam sein trauliches Lied in den blühenden Büschen des Friedhofes.

Drittes Kapitel.

Wilhelm Schibalski fühlte sich durchaus nicht so glücklich, wie er es geglaubt hatte, als er zwei Tage später in vorgerückter Abendstunde dem Zuge entstieg, der ihn nach Berlin gebracht hatte.

Zu Hause war alles nicht mehr zu ertragen gewesen. Die Mutter, die den ganzen Tag wie eine jammernde Unglücksgestalt umherlief, mit Anna gar nicht sprach und sich immer bei ihm über die Tochter beklagte, ihn ihren Goldjungen nannte! Die Schwester, die mit ihrem unheimlich ruhigen, todernsten Gesicht umherging und mit starker Hand die Zügel der Wirtschaft ergriff.

Die Knechte und Mägde sahen ihn mit nicht verstehenden Blicken an, begriffen anscheinend gar nicht, wie es

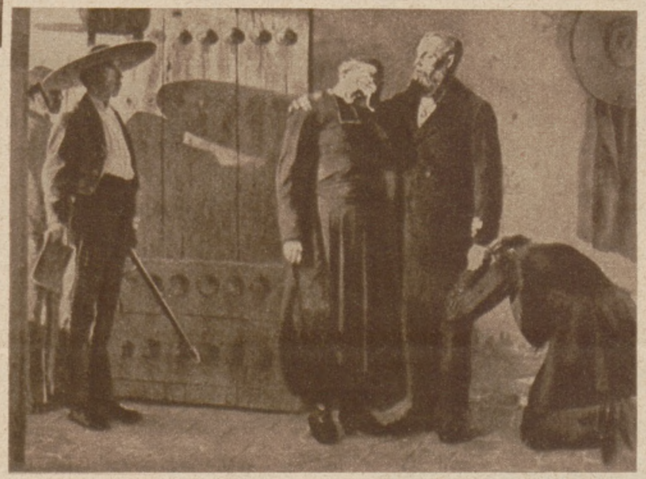
(Fortsetzung auf der Humorseite.)

Ein Kaisertraum



Kaiser Maximilian zu Pferde in mexikanischer Tracht.
Nach dem Gemälde von Ebeling.

Rechts:
Kaiser Maximilian wird im Gefängnis von Queretaro das Todesurteil verkündet.





Die Erschießung Kaiser Maximilians und seiner Getreuen in Queretaro am 19. Juni 1867.
Nach dem berühmten Gemälde von E. Manet.

Unten:
In diesem Mausoleum, im Schloßpark von Miramare
bei Triest, ruhen Kaiser Maximilian von Mexiko und seine Gemahlin Kaiserin Charlotte.

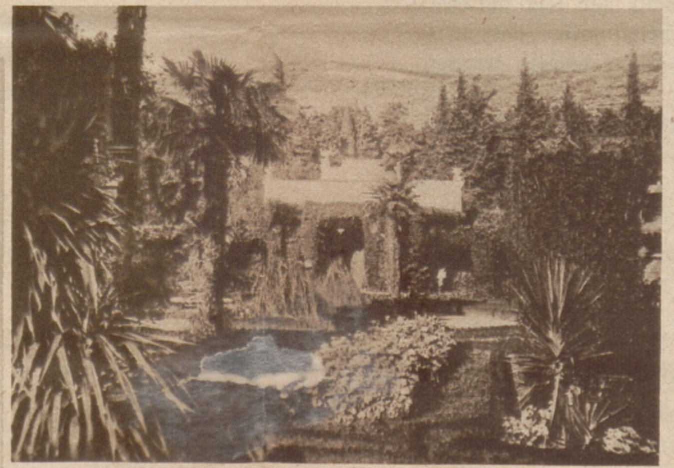
Zum 100. Geburtstag des Kaisers Maximilian von Mexiko

Es liegt ein Glanz von Heiligkeit um die Krone, sagt der dänische Dichter Andersen in seinem Märchen von der Nachtigall, in dem er sich eigentlich etwas lustig macht über den „Betrieb“ am Hofe des Kaisers von China. Aber auch im deutschen Märchen ziehen die nachgeborenen Königssöhne aus, um eine Krone und das dazugehörige Königreich zu erwerben, daß meistens noch mit einer hübschen Prinzessin verbunden ist. Doch es geht nicht immer so glatt wie beim König Pumpam, der einfach sein Schwert nahm und sein Königreich in zwei Teile zerschnitt, um seine Schwiegersöhne zufriedenzustellen. Trotzdem — Ruhm, Ehre und Macht sind gewaltige Triebfedern, ihnen folgte auch der Bruder des Kaisers Franz Joseph von Oesterreich, Maximilian, als er mit seiner schönen Gattin Charlotte das Wagnis unternahm, im fernen Mexiko seinen Kaiserthron von Napoleons Gnaden aufzurichten. Vor hundert Jahren wurde er geboren, am 28. Mai 1864 landete er in Veracruz und hielt am 12. Juni seinen feierlichen Einzug in die Hauptstadt Mexikos. Schon drei Jahre später war alles vorbei. Treulos von Napoleon III. und Bazaine im Stich gelassen, verraten durch seinen eigenen Oberst Lopez, übergab er am 15. Mai 1867 nach tapferster Verteidigung die Bergfeste Queretaro dem mexikanischen General Escobedo, der ihn schon am 19. Juni nach vorangegangenem Kriegsgericht mit den beiden Generälen Miramon und Mejia erschießen ließ. Umsonst war die Kaiserin Charlotte nach Europa geeilt, um Hilfe für ihren Gatten zu erflehen; hauptsächlich auf Betreiben Amerikas hatte Napoleon seine Hilfstruppen zurückgerufen und niemand fand sich, der dem exotischen Kaiser helfen wollte, sein Abenteuer fortzusetzen. Die hinterhältige Politik Napoleons hat sicherlich dazu beigetragen, auch den französischen Kaiserthron zu erschüttern, und vor der Geschichte steht die Gestalt des unglücklichen Maximilian als aufrechter, tapferer Mann da, der für einen kurzen Traum von Ruhm und Ehre sein Leben opferte. Sein Leichnam wurde später nach Wien gebracht und zunächst in der Kapuzinerkirche beigesetzt. Seine schöne Gemahlin endete im Wahnsinn, sie starb erst, mit fast 90 Jahren, nach dem Weltkriege in dem belgischen Schlosse, das ihr als Wohnsitz angewiesen war.

Dr. E. J.



Kaiserin Charlotte von Mexiko.





Ankunft der Leiche Kaiser Maximilians im Hafen von Triest.



Das Windmühlenflugzeug stellt sich vor.
Reichspräsident von Hindenburg in der Loge mit dem Vorsitzenden des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen Dr. Lewald sieht zum erstenmal das Windmühlenflugzeug des Spaniers Juan la Cierva, das beim Olympia-Werbefest über dem Berliner Stadion kreiste.



Kollegen vom Fach.
Ein Pariser internationales Flugfest vereinigte in seinem Programm viele bekannte Kunstflieger. Deutschlands langjähriger Kunstflugmeister Gerhard Fieseler erntete Riesenbeifall. — Das Bild zeigt ihn bei der Begrüßung seiner amerikanischen Kollegin, der Ozeanfliegerin Miß Earhart. Rechts in Weiß der französische Flieger Doret.



„O Gott, Minna — die schöne Vase! Sie stammt noch aus dem 17. Jahrhundert!"

„Na, Jott sei Dank, gnädige Frau, ick dachte schon, sie is janz neu!"

*

„Die Findigkeit der Post in unserer Stadt ist doch nicht so groß, wie immer behauptet wird! Ich sandte kürzlich einen Brief mit der Aufschrift: ‚An den größten Narren des Ortes', und gestern kam er an mich zurück . ."

Verliebt.

„Wenn sich doch Herbert bloß daran gewöhnen könnte, seine Briefe etwas deutlicher zu schreiben . . es ist unmöglich zu entziffern, ob er mir 100 oder 1000 Küsse sendet."

Ohne Deckung.

„Als ich ihm einen Scheck anbot, warf er mit dem Briefbeschwerer nach mir!"

„Wieso? War denn keine Deckung vorhanden?"

„Doch — ich bin hinter den Ofen gesprungen!"

O Heimatboden (Fortsetzung von Seite 7.)

möglich sein konnte, daß ein junger Bauerssohn den ererbten Hof nicht einmal wollen konnte, wie er duldete, daß die Schwester kommandierte, während er selbst, die Hände in den Hosentaschen und mit finsterer Miene über die Felder flanierte, als sei er ein Fremder.

Ja! Ueber die Felder und Wiesen wanderte Wilhelm unermüdlich und hatte das Gefühl, als seien sie nie so grün, nie so saftig gewesen, als hätte die Sonne nie so warm, so lachend geschienen, wie in diesem Sommer.

Da weideten die prächtigen Rinder der besonderen Art, die der Vater gezüchtet, da drängten sich die Musterschafe, die dem Vater sogar prämiiert waren und — es war lächerlich, aber, nun hatte er plötzlich das Gefühl, als sei er ein Deserteur, ein Fahnenflüchtiger, der sein Bestes im Stich ließ!

Ein Glück, daß schon am Tage nach der letzten Unterredung mit Nolte und Schellhorn ein Brief des Agenten kam, dem die Fahrkarte beigefügt war.

Trotzdem, als er den Zug bestieg, als er zum letzten Male durch das alte Masurendorf ging, ganz früh, als die Straße noch einsam war, als müsse er sich davonstehlen, da war recht wenig Freiheitsfreude und Uebermut in ihm.

In Allenstein hatte er Walter Roland und die fünf anderen Kameraden bereits auf der Bahn getroffen und hatte eben noch Zeit, zu ihnen in das Abteil zu steigen.

Wilhelm verstand sich selbst nicht. Lag es daran, daß Walter Roland damals in Allenstein, als er ihn zum letzten Male gesehen, sich besonders zusammengenommen hatte und jetzt auf der Reise sich gehen ließ? Er hatte ihn von der Zeit, als er in Allenstein die Landwirtschaftsschule besuchte, zwar als einen etwas großsprecherischen, aber doch als adretten jungen Menschen kennengelernt, der etwas auf sich hielt. Lag es vielleicht daran, daß er damals unter der Zucht seines Vaters stand?

Jetzt war er wie ausgewechselt! In seinem etwas vernachlässigten Anzug mit dem grellroten Schlips machte er gar keinen guten Eindruck und zu den fünf anderen Burschen paßte Wilhelm schon gar nicht.

Was verstand er von politischen Dingen! Davon wurde im Vaterhaus fast gar nicht gesprochen und nun? Sehr bald wurde ihm klar, daß es sehr radikal eingestellte junge Menschen waren, die mit unverstandenen Schlagworten umherwarfen. Wenn einmal die Politik in den Hintergrund trat, dann wurden Witze erzählt, die Wilhelm das Blut in die Wangen trieben, denn er war auch in diesem Punkt unverdorben. Oder es wurde die Religion verspottet und geringschätzig von den „Alten" geredet, die der Jugend Platz machen sollten.

Meist saß Wilhelm in der Ecke und tat, als schliefe er. Was gingen die anderen ihn an, aber — daß auch der Walter an solchen Gesprächen Vergnügen fand?

Dann waren sie in Berlin und konnten erst am Morgen nach Essen weiterfahren. Von der langen Reise war Wilhelm zerschlagen.

„Wir setzen uns in den Wartesaal und schlafen."

Dröhnendes Gelächter war die Antwort.

„Geschlafen hast du weiß Gott genug, jetzt gehts auf den Bummel! Jetzt wollen wir mal Berlin kennenlernen!"

Es half ihm nichts, Walter hatte ihn untergefaßt. Es ging zunächst durch die Friedrichstraße nach Norden. Von einer Kneipe in die andere, die paar Geldscheine, die jeder hatte, das Angeld, das ihnen der Agent gegeben, flog auf die Tische, bald waren sie alle benebelt und wurden um so ausgelassener.

Zum Glück bemerkten es die Kameraden gar nicht, daß Wilhelm nach der dritten Kneipe sich still davon machte, selbst schon nicht mehr ganz fest auf den Füßen, einen Schupo fragte und dann wieder auf dem Bahnhof war, in den Wartesaal ging und sich mit recht niedergedrückter Stimmung an einen Tisch setzte.

Er war müde, das zuviel getrunkene Bier, der Schnaps machte ihm Uebelkeit und doch schlief er nicht. Dieser halbdunkle Raum, in dem schlafende Reisende, aber auch allerhand Gesindel umhersaß, erfüllte ihn mit Furcht.

Eine Katzenjammerstimmung kam über ihn, als dann ein Beamter kam, ihn, der auch einen erhitzten Kopf und schwimmende Augen hatte, forschend ansah, seine Fahrkarte kontrollierte und dann weiterging, während kurz darauf am Nebentisch zwei Männer verhaftet wurden.

Hatte er das nötig! Er, Wilhelm Schibalski! Dann packte ihn wieder ein Gefühl des Aergers über sich selbst. Mußte er hier verschwitzt, übernächtigt, halb betrunken, die Nacht auf dem harten Holzstuhl sitzen, während daheim sein gutes Bett leerstand. Mußte er es sich gefallen lassen, daß man ihn mit scheelen Blicken beobachtete? War er nicht der Besitzer des Musterhofes von Wosnitzen?

Ach nein, der war er ja nicht! Auf den Hof hatte er ja schriftlich verzichtet!

Endlich fielen ihm doch die Augen zu und erst ein lautes Lachen schreckte ihn auf. Seine sechs Reisekameraden standen um ihn herum, sahen verwüstet aus, hatten trübe Augen, rochen nach Schnaps und machten sich mit lautem Spott über das Muttersöhnchen lustig.

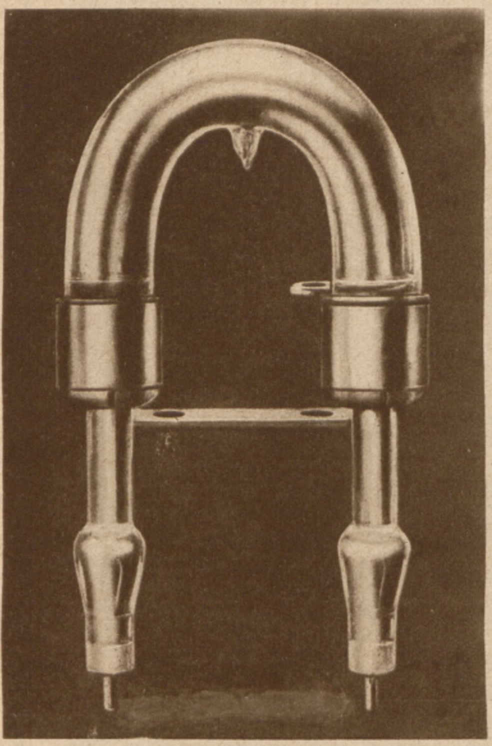
Zum Glück war nicht viel Zeit, der Zug sollte abgehen, sie kamen in ein leeres Abteil und jetzt schliefen die anderen schnell ein und Wilhelm hatte Zeit, ihre Gesichter, auf die der Trunk ein niedriges Lächeln geprägt hatte, zu beobachten.

Es war unbehaglich in dem Abteil und Wilhelm stand leise auf, sah, daß es nebenan fast leer war und setzte sich hinüber.

Nach vier Stunden kam Walter ihm nach, schien wieder

Ganz neue Wege in der Höhensonnen-Fabrikation

hat jetzt die Hanauer Quarzlampen-Gesellschaft eingeschlagen. Sie verläßt ganz das von ihr seit 25 Jahren universell eingeführte Prinzip des Küchschen Quarzbrenners, dessen Polgefäße größere Mengen Quecksilber enthalten, das beim Zünden durch Kippbewegung zum Ueberlaufen gebracht werden mußte. Das neue, sogenannte Jubiläums-Modell der „Künstlichen Höhensonne" arbeitet mit Quarzbrennern ganz neuen Typs nach dem Prinzip der aktivierten Metallelektroden. Die Wechselstrombrenner sind hierbei nur zweipolig, die Quecksilbermenge ganz gering. Das Kippzünden erfolgt durch Schalterdrehung wie bei einer Glühlampe. Die Ultraviolett-Intensität konnte im Verhältnis zum Energieverbrauch ganz erheblich gesteigert werden, außerdem ist noch ein verchromter Verstärkungsreflektor als weitere Verbesserung vorgesehen, der bei Intensiveinstellung die Ultraviolett-Wirksamkeit auf das Dreifache steigert.



Der neue nur zweipolige Wechselstrom-Quarzbrenner.



Tischlampe des Jubiläums-Modells.

Bedeutungsvoll ist noch der Fortschritt, daß die volle Lichtstärke schon nach 2 Minuten Brennzeit erreicht wird, und daß die Abnahme der Ultraviolett-Intensität bei fortschreitendem Altern wesentlich geringer ist als bisher. Infolge des sehr geringen Quecksilberinhaltes bedarf der Brenner nicht mehr einer starren Ruhelage, sondern kann auch während des Brennens beliebig mit dem Gehäuse nach allen Richtungen geschwenkt und geneigt werden.

Eine weitere Hanauer Neuheit ist die Dental-Höhensonne, mit der die Quarzlichtbestrahlung wiederum eine sehr bedeutende therapeutische Leistung vollbringen konnte. Durch Bestrahlung des Zahnfleisches gelingt es in nicht allzu fortgeschrittenen Fällen, lockere Zähne wieder kaufest zu machen.

R · Ä · T · S · E · L

Zahlenrätsel.

1	2	3	4	5			seemännischer Beruf
2	6	7	8				nordische Gottheit
9	5	10	4	7	5	8	Land in Asien
11	8	6	11	8	3	5	Musikstück
5	12	5	10				kleines Küstenfahrzeug
12	8	6	5				Teil des Beines
11	1	9	5	8			Hochgebirge
5	6	7	4	2	8		Erfinder.

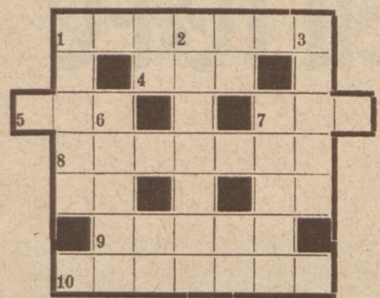
Die zweiten Buchstaben der Lösungen nennen ein deutsches Gebirge.

Verschmelzungsrätsel.

Tal/Erna; Marne/Ton; Isar/Kiste; Halm/Bande; Ger/Wonne; Lee/Rang; Oel/Vater; Brite/Lot; Seide/Wels; Alk/Sand.

Jedes Wortpaar ist zu einem Wort zu verschmelzen. Die Anfangsbuchstaben nennen einen Ort großer sportl. Veranstaltungen.

Kreuzworträtsel.



Bedeutung: Waagerecht: 1. Raubvogel, 4. belgischer Badeort, 5. größerer landwirtschaftlicher Besitz, 7. englische Insel, 8. deutsches Herzogtum im Mittelalter, 9. Gestalt der Nibelungensage, 10. auf Pfeilern ruhende Bogengänge. — Senkrecht: 1. Täuschung, 2. Philosoph des 17. Jhd., 3. italienische Göttin, 6. Stadt in Westdeutschland, 7. Wegemaß.

Rösselsprung.

	Gna	dei	Got	willst	du	ge	Schuld	hast	
	von	du	den	ner	nur	trennst	wenn	du	
	so	tes	von	zur	ein	die	tan	dir	
	zen	Hauch	wicht	ganz	Schuld	schenkt	was	auf	
	das	lang'	gan	du	den	Teil	ist	der	
dich	den	kennst	was	Ge	ge	Ru	la	dem	and
	dich	du	fin	den	lenkt	nicht	in	he	
	be	mil	ge	wenn	dest	nicht	von	re	

Geographisches Füllrätsel.

Tu . . . . . ker
Mer . . . . . . mer
Las . . . . . tist
Mos . . . . . se
Har . . . . . ten

An den punktierten Stellen ist immer ein zweisilbiger Städtenamen einzusetzen, so daß in jeder Reihe zwei zweisilbige Worte entstehen. Die Anfangsbuchstaben der Städtenamen nennen eine Stadt in der Schweiz.

Kopfsuchrätsel.

teil — alm — toll — eibe — arten — der — ast

Durch Vorsetzen eines Buchstabens ist jedes der obigen Worte in ein solches von anderer Bedeutung zu verwandeln. Die neuen Anfangsbuchstaben nennen ein Gemüse.

Auflösungen der vorigen Rätsel.

Flußrätsel: Saale, Amazonas, Main, Beresina, Ebro, Seine, Indus = „Sambesi".

Silbenrätsel: 1. Korea, 2. Idomeneo, 3. Elegie, 4. Laubenheim, 5. Eisenach, 6. Rogate, 7. Wetterwarte, 8. Orgel, 9. Calderon, 10. Hebel, 11. Edison = „Kieler Woche".

Magisches Doppelquadrat: 1. Harm, 2. Arie, 3. Ries, 4. Messina, 5. Irak, 6. Nabe, 7. Aken.

Dominorätsel: Berka, Kater, Termin, Minden, Denker, Kerbe, Besen, Senta, Tafel, Felle, Leber, Berber.

Versrätsel: Eider — Eiger.

Kapselrätsel: Mal, Uhr, Kelle, Rom, Organ, Berg = „Borkum".

Buchstabenrätsel: Isolani, Messer, Egmont, Taube, Ungarn, Stuhl, Rienzi, Unruh, Lippe = „Segantini".

---

nüchtern zu sein und hatte sich auf der Toilette gewaschen.

„Na? Immer noch Heimweh, alter Junge? Bist eben ein Muttersöhnchen, das von der Welt noch nichts weiß und mußt erst auftauen."

Er schien bemüht, den Abend vergessen zu machen.

„Ist schließlich keine Kleinigkeit, wenn man geradewegs vom Begräbnis des Vaters kommt und Schluß macht mit allem."

„Wirst schon Laune kriegen."

Dann warf er ein:

„Du, Wilhelm, wenn der Vater fragt, von dem Bummel in Berlin brauchst du nicht gleich was zu sagen."

„Ich weiß ja gar nichts."

Es freute Wilhelm, daß Roland sich wenigstens über die gestrige Nacht schämte und sich jetzt alle Mühe gab, den schlechten Eindruck zu verwischen.

„Die fünf da drüben gefallen mir gar nicht."

„Kenne sie auch nicht, habe sie gestern beim Agenten erst gesehen, sind eben Kommunisten und reden viel und ich —"

„Bitte, nichts von Politik, da verstehe ich doch nichts."

„Richtig, aber, wenn ich dir sage, daß Marta sich freut, daß du mitkommst."

„Tut sie das wirklich?"

„Hat mir geschrieben, natürlich nur eine Karte, läßt herzlich grüßen."

Da wurde die Stimmung besser und sie unterhielten sich über allerhand, bis am Nachmittag der Zug in Essen einlief.

„Kommst du gleich mit zu uns?"

„Unmöglich, kann mich doch so nicht sehen lassen. Gib mir doch die Adresse."

„Also bestimmt in ein paar Stunden."

Wilhelm stand allein auf dem Platz vor dem Bahnhof. Zum Glück hatte er von den fünf anderen nichts mehr gesehen. Vor ihm ein nicht allzugroßer Platz, über den eine endlose Reihe von elektrischen Bahnen, Autos, Geschäftswagen aller Art raste, um in engen, winkeligen, von hohen Häusern eingesäumten Straßen zu verschwinden. Auf den Bürgersteigen hastende Menschen. Ueberall ohrenbetäubender Lärm.

Das also war Essen! Von dem nächtlichen Berlin, in das er ja nur einen kurzen Blick getan, hatte er kaum eine andere Erinnerung, als ein Gefühl des Grauens. Auch hier stand er verschüchtert und hielt den kleinen Koffer in seiner Hand.

Drüben ragten gewaltige Hotelpaläste auf. Der „Kaiserhof", das „Hotel Vereinshaus". Mächtige Kolosse mit zahllosen Fenstern. Nein, das war nichts für ihn, ratlos blickte er um sich und ein Schupo trat heran.

„Sie wissen wohl nicht Bescheid?"

„Ich suche ein bescheidenes, billiges Gasthaus, wo man wohnen kann."

Ein prüfender Blick glitt an ihm herab.

„Gehen Sie mal da in die Akazienstraße. Das kleine, alte Haus zur rechten Hand. „Zum sparsamen Bergmann steht über der Tür."

„Danke auch schön."

Mit einem Male hatte ganz Essen ein anderes Gesicht bekommen. Der erste „Verkehrsschupo", den er in seinem Leben gesehen, hatte das vollbracht. Wenn hier alle Menschen so liebenswürdig waren und ungefragt Rat gaben? Da war auch das kleine Haus. Sehr einladend sah es nicht aus, aber an der Schaufensterscheibe stand geschrieben:

„Hier futtert man wie bei Muttern."

In der kleinen Gaststube, die jetzt am Nachmittag leer war, aber nach abgestandenem Bier roch, stand ein dicker Wirt in Hemdsärmeln hinter der Theke und spülte Biergläser.

„Sie entschuldigen, kann man hier wohl ein billiges Zimmer haben?"

„Auf einen Tag oder länger?"

„Das weiß ich noch nicht, ich habe hier Stellung."

„Zwei Mark ohne Frühstück, billiger ist's nicht."

Dann stand er in einem kleinen Zimmer, in dem es dumpfig roch, weil die Fenster geschlossen waren.

Wieder eine halbe Stunde später ging Wilhelm, jetzt in seinem Sonntagsanzug und mit sauberer Wäsche, gewaschen und rasiert die Burgstraße entlang, um sich zur Altendorfer Straße, in der Roland wohnte, durchzufragen.

Wie hatte er sich auf die Großstadt gefreut und nun war der erste Eindruck ein so ganz anderer, als er sich gedacht hatte. Fast beängstigend wirkten die hohen, grauen Häuser in den engen Straßen, in denen die Menschen so hastig auf und ob wogten, deren Bürgersteige so schmal waren, daß die vorbeisausenden Elektrischen fast die Fußgänger streiften. Es war ihm, als lege sich die dumpfe, schwere Luft auf seine Lungen, und er kam sich sehr fremd, sehr verlassen vor. Er hatte sich die Stadt ähnlich vorgestellt, wie Allenstein, nur größer, sauberer, schöner, mit prächtigeren Häusern. Nun aber sah sie gar nicht prunkvoll aus, sondern wie ein großes Bienenhaus geschäftiger Menschen. Warenhäuser mit einer verwirrenden Zahl von Schaufenstern, in denen unendliche Mengen verschiedenster Dinge aufgestapelt waren. Menschen in dichten Scharen, die zu den Türen hinein und herausströmten.

Mitten unter alten Gebäuden ein moderner Kaufmannspalast, ganz unvermittelt dazwischen geschoben das Gemäuer einer uralten Kirche.

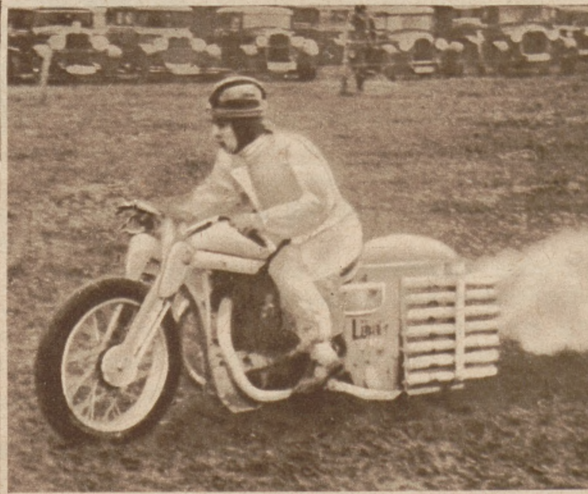
(Fortsetzung folgt).

Sport-Variété



Motorradartisten.

Auf dem Oberwiesenfeld bei München fand das Sportfest der bayerischen Kraft-fahr-Abteilung statt und brachte ausgezeichnete Leistungen. — Eine der sensationellsten Darbietungen auf dem Sportfest.



Gelungener Start des Raketenmotorrads.

Während des großen Grasbahn-Rennens in Oldenburg führte der Ingenieur Otto Suhr aus Bremen einen gelungenen Raketenmotorradstart vor, den unser Bild zeigt.



Rechts:

Einer, der fest im Sattel sitzt.

Unser Bild zeigt den aufregenden Ritt eines amerikanischen Offiziers, in San Diego, Kalifornien, bei dem es keine Hindernisse gab. Selbst der steilste Hügel wurde ohne jedes Widerstreben von dem Pferd genommen, dessen Reiter keine Nerven hatte.

Unten:

Kraftproben en gros.

Eine interessante Aufnahme von amerikanischen Ringergruppen, die sich für ihre Teilnahme an der Olympiade in Los Angeles durch hartes Training vorbereiten.



Das Dorf der Sensen



An den Schärfblöcken.

Es gibt noch viele alte Heimindustrien im konservativen England, eine der interessantesten ist aber wohl in „The Village of Scythes" in Belbroughton in der Nähe von Birmingham. Selbst heute in der Wirtschaftskrise, die über der ganzen Welt liegt, sind die Schmieden in Belbroughton gut beschäftigt; sicherlich gibt es Sensen, die mit der Maschine hergestellt werden, aber diese Werkzeuge will man dort nicht — man zieht eine handgemachte Sense, die in der ganzen Welt durch ihre Haltbarkeit bekannt ist, vor. Das ganze Dorf ist in der Sensenherstellung beschäftigt; jedoch stellt nicht ein einzelner Mann eine ganze Sense her, sondern jede Schmiede macht einen Teil der Arbeit und jeder Schmied hat seine besonderen Fachgeheimnisse.



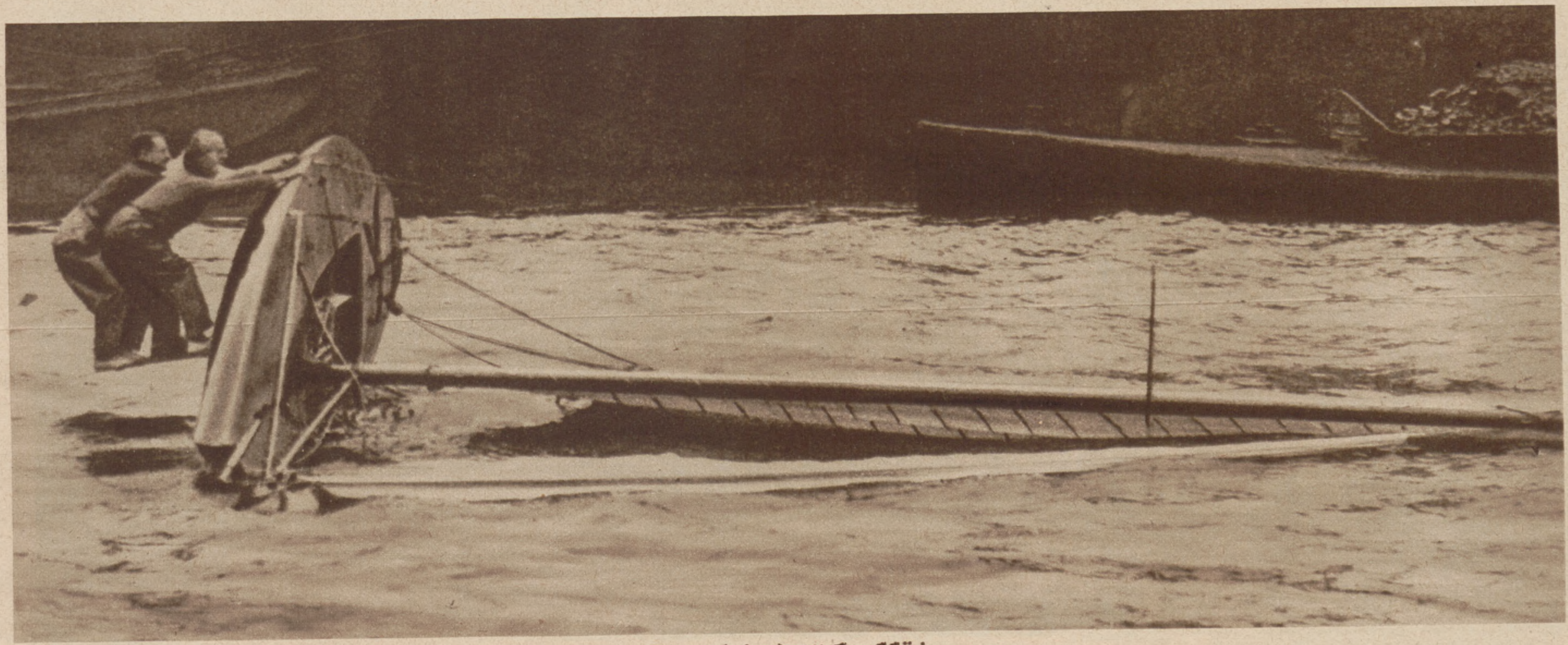
Ein rohes Stück Eisen wird vorgearbeitet.



Links: Aufsetzen des Endstückes und des Hackens.



Rechts: **Der alte Mühlenbach,** die Hauptkraftquelle in diesem kleinen Dörfchen. Alle Maschinen werden durch diesen kleinen Bach in Gang gesetzt.



Ein „erhebendes" Kunststück.

Ein Teilnehmerboot, das bei einer englischen Segelregatta bei Surbiton kenterte, wird wieder aufgerichtet.

Rundschau



Der amerikanische Alfred Braun.
New Yorks Radioansager Mr. Doug Brinkley weilt zur Zeit in Berlin. Er ist Amerikas populärster Radioansager und beabsichtigt hier, für ein Buch Motive zu sammeln.





Wir schauen Rückwärts.
Ein Bild vom Goethe-Volksfest im Tiefurter Park bei Weimar. Herzog Karl August (Herr Gärtner vom Nationaltheater) und sein Hofstaat auf dem Jahrmarkt von Plundersweilern. (Unter diesem Motto fand das Volksfest statt.

Links:

Puppenspiele werben für das Auslandsdeutschtum.
Der Verein für das Deutschtum im Ausland schickt diesen Werbewagen durch alle deutschen Provinzen. Mit Puppenspielen will man so in ganz Deutschland werben.

Phot.: Elisabeth Häusel.



Noch immer gibt es „kaiserlich-russische“ Truppen.
Es ist nur wenig bekannt, daß die weißgardistische Armee noch immer ein Regiment unterhält, welches gegenwärtig der internationalen Besatzungsarmee in Schanghai angegliedert ist. Das Regiment nennt sich stolz „kaiserlich-russische Truppe“. — Das Regiment beim Exerzieren.



Szenenbild aus Mustafa Kemal Paschas Schauspiel „Akin“, das in der ältesten Vergangenheit der Türkei spielt.

Diktator und Dramatiker

Mustafa Kemal Pascha fördert das türkische Theater

Die Türkei, ein alter Kulturstaat mit 14 Millionen Einwohnern, besitzt eine einzige, behördlich subventionierte Bühne, die ihren Sitz in einem alten Holzhaus in Stambul hat. Sie erhält jährlich einen Zuschuß von 70000 Mark und repräsentiert mit dieser Summe, mit der in Deutschland keine Provinzbühne bestehen könnte, das türkische Theater. Türkische Opern gibt es nicht, nur einige unbedeutende Schauspiele. Wie ist das möglich? Bis vor kurzem beherrschte der Islam alle kulturellen Einrichtungen. Das Musizieren, ja sogar das bloße Anhören von Musik war Sünde. Das Schauspiel galt als eine verwerfliche Angelegenheit. Es regt zum Denken an und ist daher dem Gemüt unzuträglich. Außerdem durften Frauen nicht öffentlich auftreten.

Aber das Theater ist nun einmal eine Notwendigkeit des Gemeinschaftslebens, ein mächtiger Trieb, der sich auf die Dauer nicht unterdrücken läßt. Anfangs behalf man sich mit Schattenspielen, einem Ersatz für das Puppenspiel, das unmöglich war, weil der Islam die Nachbildung von Menschen verbietet. Ungefähr vor hundert Jahren wurde zum ersten Male in der Türkei richtig Theater gespielt. Allerdings nur Stegreifkomödien, burleske Szenen, die den einzigen Ehrgeiz hatten, durch harmlose Witze das Volk zum Lachen zu bringen. Die Frauenrollen wurden von Männern gespielt. Bald aber fanden sich armenische Schauspielerinnen, für die die religiösen Gebote nicht galten. Sie sprachen zwar schlechtes Türkisch, so daß eine ernsthafte Schauspielkunst immer noch unmöglich war, aber sie gaben doch dem Spiel eine erfreuliche Spannung. Und so ergötzte man sich lange Jahre hindurch an einem orientalisierten Vaudeville, das ohne lange Probearbeit meist am Abend erst zurechtgelegt wurde. Der Hauptspieler war gleichzeitig Regisseur und Dichter. — Der Umsturz im Jahre 1923 entrechtete die Geistlichkeit und öffnete den Frauen das Theater. Nun aber fehlen noch die Stücke und vor allem ein Publikum, das von der Bühne Kunst erwartet. Ohne jede Tradition beginnt jetzt ein sehr begabter Regisseur und Schauspieler, Ertugrûl Muhsim Bey, die türkische Theaterkunst. Eine ungeheure Aufgabe, die nur durch den Anschluß an das europäische Theater gelöst werden kann. Solange noch keine einheimische dramatische Dichtung existiert, stehen nur abendländische Stücke zur Verfügung, vor allem deutsche, von denen Muhsim schon eine Reihe inszeniert hat. Sie sind jedoch nicht voll geeignet, das Publikum zu erziehen und eine Theatergemeinde zu schaffen. Man begründet keine künstlerische Kultur, in dem man Werke aus ganz anderen Lebensverhältnissen, Ergebnisse alter Tradition, überträgt. Jede Kultur muß ihre Hauptwurzel im eigenen Boden haben. Auch der Ausdrucksstil der türkischen Schauspieler entspricht nicht ganz der Empfindungswelt unserer Dramen. Daher läßt Muhsim zum Übergang eine Art Spieloper anfertigen, die in vielfacher Hinsicht ein Kompromiß darstellt. In der Partitur stößt man auf Schritt und Tritt auf Motive von Wagner, Johann Strauß, Verdi, Mozart u. a., die dicht neben echt türkische Monotonie und Einstimmigkeit gesetzt sind. Stofflich steht für solche Musikkomödien vor allem die Vergangenheit zur Verfügung, und zwar die letzte, die das Publikum noch selbst miterlebt hat und die ihm nun plötzlich sehr komisch vorkommt.



Ertugrûl Muhsim Bey (links), der Leiter des modernen türkischen Theaters, und Nasius Hikmet Bey, der erfolgreichste Dramatiker der neuen Türkei.

Die neueste Schöpfung dieser Art ist die Musikkomödie „Saatci“ (Der Uhrmacher) von Celât Esat, die kürzlich in Stambul uraufgeführt wurde. Zur größten Freude des Publikums sind die altbekannten primitiven Gestalten wieder zusammengebracht, und man stellt im erhabenen Gefühl des Fortgeschrittenen fest: „Ja, so war es wirklich einmal!“ Und selbst die wenigen Sentimentalen, die mit leiser Wehmut an den verlorenen Schleier und die vergitterten Fenster zurückdenken, freuen sich, die alte Kleiderpracht wieder einmal vorgeführt zu bekommen. — Gleichzeitig beginnt aber auch die nationale Bühnendichtung. Der Anfang war „Akin“, ein Schauspiel, das in der altgeschichtlichen Türkei spielt. Als Verfasser wird Faruk Nafiz genannt. Er ist jedoch nur der Schreiber. Der wirkliche Verfasser ist Mustafa Kemal Pascha, den das Volk nur noch den „Gazi“ (der Siegreiche) nennt. Wie Mussolini betätigt sich Mustafa Kemal auch häufig als Schriftsteller. Durch sein Schauspiel „Akin“ wollte er das türkische Volk an seine alleräIteste Vergangenheit erinnern, an die Zeit, da es sich nur um das eigentliche Volk handelte. Vergessen soll die Türkei die Zeit der Sultane, in der das Volk nur Material oder Ware war. So ist nun auch in der Türkei die Bühne als Mittel der Erziehung zum Staatsbürger erkannt worden.

Josef Berdolt.

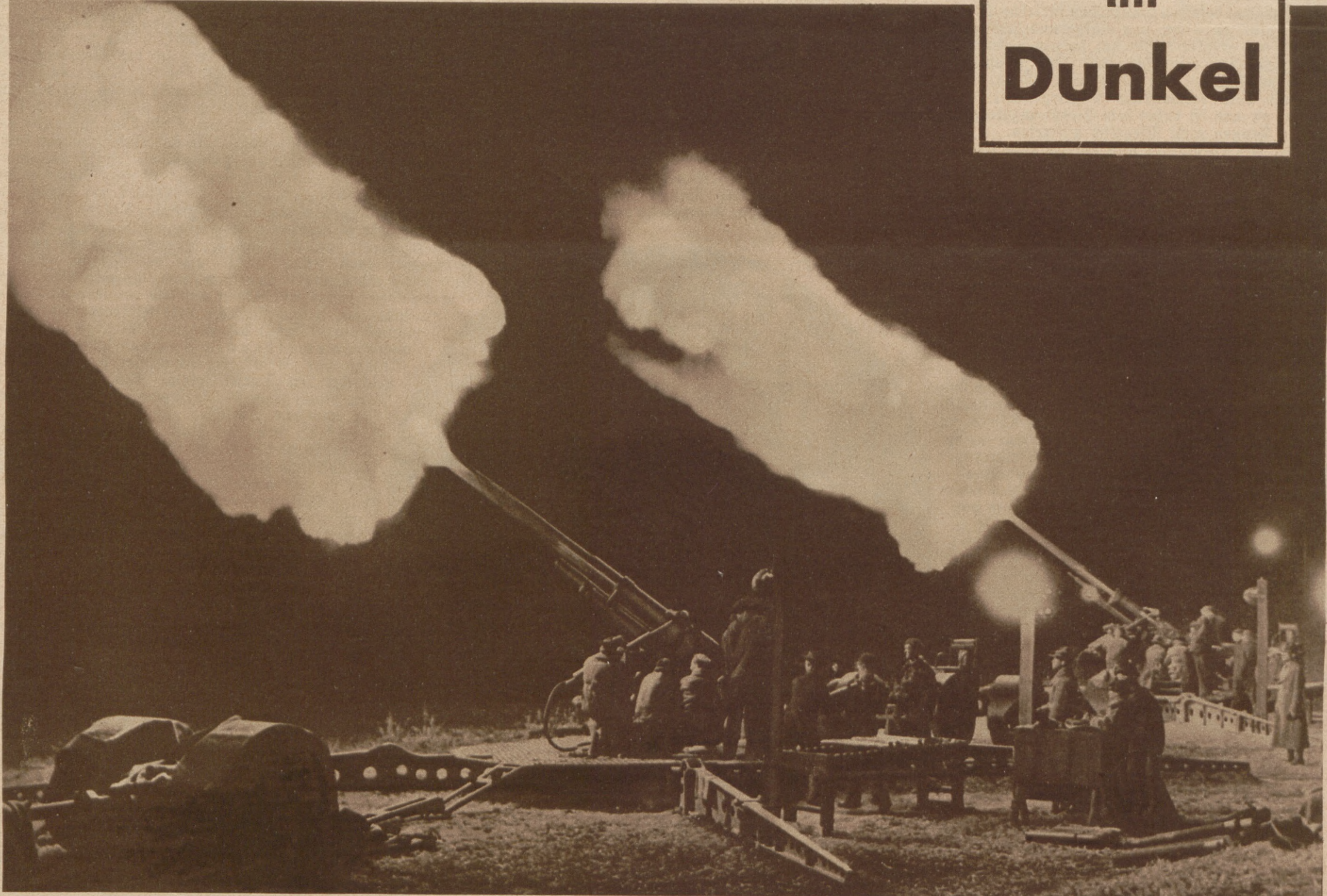


Aus „Saatci“ (Der Uhrmacher) von Celât Esat.



Fische gehen ins Feuer.
Eingeborene von Hawai bei ihrem nächtlichen Fang fliegender Fische, die durch starke Feuer angelockt werden.

Licht im Dunkel



Schüsse in der Nacht.
Geschützübungen der Küstenbatterien in der Nähe des Hafens von Los Angeles.